Eur.
391

Eur.
391 f

Jacobi

<36627185420011

<36627185420011

Bayer. Staatsbibliothek

Hannover's
Theilnahme an der deutschen Erhebung
im Frühjahre 1813,

mit

besonderer Rücksicht

auf die

Truppen-Formationen an der Elbe.

Von

Hauptmann B. Jacobi.

Mit zwei Terrainzeichnungen.

Hannover.

Helwing'sche Hofbuchhandlung.

(Theaterplatz Nr. 3, Ecke der Sophienstraße.)

1863.

226 - Bg.

Den Männern von 1813.

Es schleichen Jahrhunderte langsam vorüber, voll gewöhnlichen Thun und Treibens der Menschen; hat aber solch eine Begeisterung ein Volk ergriffen, dann tritt alles Handeln und Wirken der Menschen aus der gewohnten Ordnung heraus. O wer diese schöne Zeit nicht gelebt hat im Vaterlande, der hat nichts Großes und Außerordentliches erlebt!

Plotho.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorwort.

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!
Goethe.

Der Abschluß eines dahingezogenen Lustrums hat unwillkürlich den Blick Vieler auf eine Zeit zurückgelenkt, welche unerreicht in der Vergangenheit, ewig denkwürdig für kommende Jahrhunderte den Beweis geliefert hat, daß eine Nation auch das Unglaubliche zu leisten vermag, wenn Fürst und Volk einmüthiglich im Vertrauen auf Gott und auf die eigene Kraft zum Werke schreiten. Den Hannoveraner wird bei diesem Rückblick leicht ein Gefühl des Bedauerns erfüllen, daß Keiner der Männer, die damals mitgethatet haben, sich später entschloß, den Nachkommen durch eine Schilderung der Zustände und Vorgänge im engeren Vaterlande ein bleibendes Andenken althannoverscher Hingebung und treuer Anhänglichkeit an ihr angestammtes Herrscherhaus zu hinterlassen. Hoffen wir, daß die Zukunft für diese erhebende Aufgabe noch eine würdige Feder finden möge, welche uns Hannover in den Jahren der Knechtschaft, aber auch der Wiedergeburt zeichnen wird, nachdem erst vor Kurzem die traurigen Ereignisse des Jahres 1803 einer so gediegenen und fesselnden Darstellung gewürdigt sind. Vielleicht bietet dem künftigen Historiographen die hier dem Drucke

übergebene Arbeit einiges Material, wenngleich deren näherliegendes in engere Grenzen geschlossenes Ziel nicht völlig hat erreicht werden können.

Mit manchem Epigonen hegte der Verfasser, dessen Vater die Noth des Vaterlandes in jener Zeit gleich tausend Andern zum Soldaten machte, schon lange den Wunsch, den Ursprung der hannoverschen Truppenformationen im Frühjahr 1813 möglichst speciell kennen zu lernen. Eine früher zu diesem Zwecke unternommene Durchsicht der Actenstücke unseres Militair=Archivs lieferte nur ein dürftiges Resultat. Neuerdings ermuthigt und auf das Wirksamste unterstützt durch das Wohlwollen eines hochgestellten Vorgesetzten hat es der Verfasser im Laufe dieses Winters unternommen, nach Maßgabe der erreichbaren, leider sehr lückenhaften Materialien die Entstehung und Entwickelung jener in die jetzige hannoversche Armee übergegangenen Truppenabtheilungen zu schildern, wobei im natürlichen Zusammenhange auch der kriegerischen Ereignisse gedacht wurde, deren Schauplatz unser Vaterland in den Lenztagen des Jahres 1813 gewesen ist.

Reich belohnt würde sich der Verfasser schätzen, wenn die Männer jener Zeit bei einer nachsichtsvollen Durchblätterung dieser Arbeit ihre großen Erinnerungen auf's Neue angeregt und zuweilen ergänzt fänden, wenn sie diesen Versuch einer schmucklosen aber actenmäßig treuen Schilderung als eine Huldigung annehmen wollten, die den Herzen der Nachkommen um so mehr ein heiliges Bedürfniß ist, als sie — die Pfleglinge eines verweichlichten Zeitalters — an dem Gedächtniß der

Vorfahren allein zu erstarken hoffen dürfen, wenn einst für sie der Ruf zum heiligen Kampfe erschallen sollte.

Mögen auch Andere, die diesen Blättern eine flüchtige Beachtung schenken wollen, nachsichtig in der Beurtheilung des Geleisteten sein, dessen Mängel der Verfasser gewiß am Tiefsten empfindet. Eine angenehme Pflicht hat derselbe noch zu erfüllen in der Abstattung des achtungsvollsten Dankes an diejenigen Herren, welche durch gütige Mittheilung der selbstbewahrten oder von den Vätern überkommenen Erinnerungen aus jener Zeit der Arbeit die wesentlichste Unterstützung haben zu Theil werden lassen.

Hannover, am 20. April 1863.

V. Jacobi.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite.

Anlagen.

1. Instruction des Freiherrn v. Hammerstein bei dessen Sendung nach Schweden.
2. Proclamation an die Einwohner des Herzogthums Lauenburg.
3. Proclamation Tettenborns an die Bewohner des linken Ufers der Niederelbe.
4. Aufruf des Obristlieutenants von Estorff.
5. Bekanntmachung der bremen- und verdenschen Regierungs-Commission.
6. Schreiben aus Lehe. — Auszug aus der Bremer Zeitung.
7. Zwei Schreiben Tettenborns über die Gesinnungen des Präsidenten v. Marschalck.
8. Vorläufige Instruction für die provisorischen Regierungsbehörden im Churfürstenthum.
9. Vorschläge zur Errichtung und Bezahlung von Landwehr-Bataillons.
10. Schreiben Koutousoffs an Wallmoden.
11. Schreiben Nesselrodes an Wallmoden.
12. Publicandum der provisorischen Regierungscommission zu Lüneburg.
13. Schreiben Münsters an Kielmansegge.
14. Schreiben Wallmodens an Münster.
15. Schreiben des Sir Ch. Stuart an Wallmoden.

Einleitung.

Mit der Occupation der Chur=Hannoverschen Lande und dem Abschluß der Artlenburger Convention im Jahre 1803 war auch die Auflösung der hannoverschen Armee eingetreten und nur die Trümmer derselben konnten sich nach England wenden, um unter den Feldzeichen und Fahnen des mächtigen Inselreichs ihrem angestammten Fürsten fortzudienen. Wohl hatten sie das althannoversche Herz mit hinüber genommen und bewiesen es auf mancher blutigen Wahlstatt, daß sie die echten Erben und Träger des Waffenruhms vom Schellenberge, Dettingen, Minden und Famars seien. Aber den Namen „Hannoveraner" durften die exilirten Söhne des in den Ketten des mächtigen Usurpators schmachtenden Vaterlandes nicht auf ihre Fahnen schreiben.

Mitverschlungen in dem großen Länderraube wurden die hannoverschen Erblande im bunten Wechsel bald ein Danaergeschenk für Preußen, bald Provinzen des neuen westphälischen Reiches und theilweis sogar endlich Departements des großen Kaiserstaats, der sich von den dalmatischen Küsten bis zur Ostsee erstreckte. Das Napoleon'sche Lineal hatte bei der Einverleibung des deutschen Norden, im Jahre 1810, auf der Landkarte mit einem Striche von Wesel nach Lübeck die Grenze

zwischen Frankreich und Westphalen bestimmt, wodurch die hannoverschen Churlande völlig, auch in den altzusammengehörenden Landestheilen, Aemtern und Feldmarken, zerrissen wurden. So hatte Hannover aufgehört factisch zu existiren, obwohl von Georg III. feierlich gegen die Besitznahme protestirt und in keinem Friedensschluß ein Fuß breit Erde abgetreten war; ein zehnjähriger bis zum Unerträglichen gesteigerter Druck hatte die materiellen Kräfte der Lande erschöpft und die despotische Macht der Regierungsbehörden, unterstützt durch das neu erfundene Fouché'sche Polizeisystem, hielt mit eiserner Hand jede geistige Bewegung nieder. Kein anderes deutsches Land hatte so lange und so drückend die französischen Fesseln getragen, wie die Welfischen Erblande, war auf der andern Seite so lange außer aller Verbindung mit seinen angestammten Fürsten dem zersetzenden Einfluß der modernen Regierungstheorien ausgesetzt gewesen, wie diese.

So traf am Schluß des Jahres 1812 die schwer bedrückten Bewohner des Landes zwischen Weser und Elbe die erste erschütternde Nachricht von dem Ausgang des russischen Giganten-Kampfs und kaum zu bergender Jubel zog in die Herzen ein, die seit lange nur gewohnt waren, in jeder neuen Sieges-Nachricht ein weiteres Glied ihrer Kette geschmiedet zu sehen. In dem berühmten 29. Bülletin erglänzten die ersten Hoffnungsstrahlen des anbrechenden Befreiungsmorgens und mit Gedankenschnelle verbreitete sich über die deutschen Gauen die Kunde von dem Untergange des mächtigsten Heeres, das je die Welt gesehen. Schlag auf Schlag folgten die Ereignisse und ließen bald den Kanonendonner der als Befreier erscheinenden Russen an Deutschlands Grenzen ertönen. Auch den verzweifeltsten Anstrengungen des den Trümmern seiner Armee vorangeeilten Kaisers gelang es nicht, den drängenden Verfolgern an Deutschlands Grenzen ein Halt zu gebieten. Nach Yorks Uebertritt war an eine Be-

hauptung der Weichsellinie überall nicht mehr zu denken; auch die Oder mußte bald verlassen werden, und nach einem kurzen vergeblichen Versuche, hinter der Spree einen Halt zu finden, sah sich der Vice=König von Italien, der den Oberbefehl über die traurigen Reste jenes schönen Heeres seit Murat's Abreise übernommen hatte, genöthigt, auf Magdeburg und Wittenberg bis über die Elbe zurückzuweichen. Jetzt erst waren die über alle Vermuthungen hinausreichenden Folgen jenes Riesen=Kampfes zu überschauen. Alle früheren Gerüchte über die Vernichtung der französischen Armee, für so thöricht und übertrieben man sie auch gehalten hatte, waren hinter der schaudererregenden Wahrheit zurückgeblieben, die sich jetzt trotz aller Bemühungen der französischen Behörden von Tage zu Tage mehr dem Auge der Deutschen enthüllen mußte. Preußens Bevölkerung eilte mit einem nie gesehenen Enthusiasmus zu den Fahnen ihres Königs, dessen Ruf „An mein Volk" am 17. März den Kampf auf Tod und Leben gegen Frankreich verkündete. Mit Recht hat man die Opferfreudigkeit, Hingebung und Ausdauer des preußischen Herrschers und seines hochherzigen Volkes während des nun folgenden schweren Kampfes mit dem übermächtigen Franzosenkaiser als unübertroffenes Vorbild aufgestellt und ewig bleibt die Wahrheit, daß Preußen im Jahre 1813 bei Weitem das Größte zur Befreiung des deutschen Vaterlandes geleistet hat.

Damit soll aber keineswegs zugestanden sein, daß in anderen Theilen Deutschlands, und speciell in den Welfischen Erblanden nicht derselbe Enthusiasmus für die Abschüttelung des französischen Joches die Herzen der Bewohner erfüllt und zu ähnlichen Leistungen geführt hätte, sobald die Verhältnisse einer Erhebung nur irgend günstig gewesen wären.

Preußen war durch das russische Schwert vom Feinde befreit und konnte nun die Anstrengungen dem Auge der stau=

nenden Welt enthüllen, welche seit 1808 von den großen Männern jener Zeit im Stillen vorbereitet waren. Hier gab es den Kern eines Heeres, an welchen sich die neu errichteten Landwehren anschließen konnten, ein zahlreiches Offiziercorps, das geläutert durch die Katastrophe von 1806 nichts anderes ersehnte, als wieder in Activität zu treten; es gab eine Regierungsgewalt, die die passenden Organe und Mittel zur Ausführung ihrer großen Absichten kannte und zu sofortiger Verfügung hatte. In Preußen folgte das Volk dem Rufe seines Herrschers und focht unter seinen Augen.

Wie verschieden waren die Verhältnisse in den hannoverschen Churlanden. Die altberühmte hannoversche Armee existirte seit 10 Jahren nicht mehr; alle thatkräftigen Elemente derselben hatten sich nach England gewandt und fochten seit Jahren in entfernten Landen gegen den Feind ihrer Nation. Die jüngeren Söhne des Landes, die Blüthe der Bevölkerung, waren entweder heimlich hinüber gegangen, unter den Fahnen ihres Königs zu dienen, oder waren zu vielen Tausenden gezwungen, den Napoleonischen Adlern zu folgen, um in Spanien und Rußland ein frühes Grab zu finden. Andere ungünstige Verhältnisse, die in diesen Blättern eine ausführlichere Erwähnung finden, traten hinzu, um es zu verhindern, daß die Begeisterung des Volkes, das nur zu geneigt war das französische Joch abzuschütteln, in gleicher Weise sich in Thaten bewährte, wie sie Preußens Volk vollbracht hat. *)

---

*) Ein Zeitgenosse jener Tage und begeisterter Mitkämpfer in den Reihen der jungen Krieger schreibt darüber: Wie die Preußen im Jahre 1813, in Folge des Aufrufs ihres edlen Königs vom 17. März jenes Jahres, die Vorkämpfer gewesen sind für Deutschlands Freiheit, das ist bekannt. Die Geschichte hat es aufgezeichnet und die Nachwelt wird es zu würdigen wissen.

Aber wahrlich! auch die Hannoveraner sind nicht zurückgeblieben in jener großen herrlichen Zeit! und die oft bewährte Treue gegen das angestammte Herrscherhaus so wie kräftige, ächt deutsche Gesinnung haben sich auch damals auf das Schönste unter den Hannoveranern erprobt. Und doch ist wenig von dem

Ein Rückblick in jene Zeit mag uns belehren, daß weder Fürst noch Volk die Schuld trugen, wenn die Hannoveraner, abgesehen von den in Spanien kämpfenden Truppen der Kings German Legion, nicht von Anfang an in der oft bewährten hervorragenden Weise an dem großen Kampfe gegen den Erbfeind deutscher Nation Theil genommen haben. Es wird dieser Blick die vorbereitenden Maßregeln zu würdigen haben, welche Hannovers Waffnung bezweckten; er wird zu lenken sein auf die kriegerischen Begebenheiten und die Anstrengungen des Volks in den auf kurze Zeit, im März und April, der französischen Herrschaft entrissenen Landestheilen, und es wird endlich dasjenige zu schildern sein, was wirklich von hannoverschen Patrioten im Drange der Verhältnisse in dieser kurzen Zeit vollbracht werden konnte, um Truppen ohne Anlehnung an irgend einen bestehenden Organismus zu schaffen.

Wenn es bisher nicht unternommen ist, die Errichtung dieser in die jetzige Königlich hannoversche Armee übergegangenen wenigen Cavallerie-Regimenter und Infanterie-Bataillone, welche die Hanoverian Levies im Jahre 1813 ausmachten, ausführlicher zu schildern, so mögen die Gründe für diese von uns Nachkommen gewiß zu beklagende Unterlassung einestheils darin zu suchen sein, daß früher wie jetzt überall nur geringe Lust zu derartiger Federthätigkeit in der hannoverschen Armee

gesprochen und geschrieben, andere Staaten haben geprunkt mit dem was sie gethan und haben doch unendlich weniger geleistet als die Hannoveraner; sind unter viel weniger schwierigen und bedenklichen Umständen gegen die französische Zwingherrschaft in den Kampf getreten, wie Hannover's Söhne.

Können doch die Staaten, welche nach der Schlacht bei Leipzig der gemeinsamen Sache sich anschlossen, gar nicht sagen, daß sie den eigentlichen Freiheitskampf mitgekämpft haben. Die Hannoveraner dagegen griffen gleichzeitig fast mit den ersten preußischen Freiwilligen zu den Waffen, selbst ohne alle vorherige Aufforderung ihres rechtmäßigen Königs und Herrn; die Liebe zu ihm brachte sie aus eigenem Antriebe zum Aufstand gegen aufgedrungene Fremdherrschaft, als Preußens Beispiel auf die Morgenröthe deutscher Freiheit hinwies.

sich gezeigt hat und daß anderntheils die zuverlässigen Quellen, welche für eine solche Schilderung ein genügendes Material hätten bieten können, nicht in Hannover sich befanden, sondern soweit sie überhaupt vorhanden sein mögen, in der englischen war office und in den Papieren einzelner Privatleute vergraben liegen. Bei der Uebersiedelung der sogenannten Londoner Kanzlei nach Hannover in Folge des Regierungs-Antritts des Königs Ernst August wurden die Münster'schen Correspondenzen die auf diese Truppenerrichtungen Bezug haben, in das Militair-Archiv abgegeben. Diese Correspondenzen und einige andere Official-Acten haben die allerdings sehr dürftige Grundlage für eine Arbeit geliefert, welche der Verfasser eben nur in dem Bewußtsein der Oeffentlichkeit zu übergeben wagt, daß auch das geringste Samenkorn, auf dem geschichtlichen Felde gepflanzt, seine Früchte trägt, und daß die Nachwelt ein Recht darauf hat, auch die kleinsten Einzelheiten aus jener großen Zeit sich aufbewahrt zu sehen. Die gütigen Mittheilungen der wenigen noch lebenden Zeitgenossen, welche über die Errichtung dieser Truppentheile noch gültiges Zeugniß ablegen konnten, haben einen weiteren Theil des Materials geliefert und durch eine sorgfältige Benutzung einzelner Manuscripte, so wie endlich derjenigen Schriftsteller, welche seither in ihren Werken die hier zu behandelnden Begebenheiten zum Theil ausführlich berührt haben, ist es versucht worden, die Schilderung, da wo sie Interesse erwecken konnte, als ein abgerundetes Ganze erscheinen zu lassen.

Diplomatische Vorbereitungen zur Waffnung der hannoverschen Churlande.

Schon im Sommer 1812 waren durch Stein in Petersburg und durch Münster und Gneisenau in London Schritte geschehen, um mit schwedischer Hülfe eine Landung an der Nordküste Deutschlands auszuführen. Sobald die Landung vollbracht und Raum gewonnen wäre, sollte ein Armeecorps neu errichtet werden, dessen gänzliche Ausstattung und Besoldung, Letztere auf deutschem Fuß, von England zu übernehmen war *).

Für diese Landung war auch zunächst die deutsche Legion bestimmt, welche aus Kriegsgefangenen und Deserteuren deutscher Nationalität auf Stein's Vorschlag in Rußland sich bildete. Die Errichtung dieser Legion, die unter dem Vorsitz des Herzogs von Oldenburg von dem sogenannten deutschen Comite geleitet wurde, stieß auf so bedeutende Schwierigkeiten, daß der ursprüngliche Plan nur verspätet und in sehr verkümmerter Weise zur Ausführung gelangte. Die Schwierigkeiten bestanden einestheils in der geringen Neigung der russischen Militair- und Civil-Behörden, die Errichtung zu befördern und anderntheils in der getäuschten Erwartung, daß die Reihen der Legion sich durch zahlreiche Ueberläufer bald füllen würden **). Stein hatte große Hoffnungen für die deutsche Sache auf diese Legion gesetzt und suchte durch Münster das englische Ministerium zur

*) Gneisenau an Stein, Anfang September 1812.

**) Vergl. v. Quistorp. Die Kais. Russ. Deutsche Legion.

Uebernahme derselben in englischen Sold zu bewegen, indem die Zerüttung der russischen Finanzen die Erlangung der Mittel für deren Errichtung und Unterhalt unendlich erschwere*).

Münster, der vertraute deutsche Minister Georg III. und nunmehr des Prinz-Regenten, versuchte das Mögliche, um das englische Ministerium für Stein's Plan zu gewinnen, indem er dabei die Absicht verfolgte, diese Legion als den Stamm eines Truppencorps zu erhalten, welches bei der Betretung des vaterländischen Bodens für die Krone Hannover errichtet werden sollte.

In einem vom Prinz-Regenten gebilligten Memoire vom 1. November 1812 setzte Münster dem Minister des Auswärtigen, Lord Castlereagh, die Vortheile auseinander, welche für England aus der Uebernahme eines solchen Corps sich entwickeln müßten, wenn dasselbe bei dem nächsten in Deutschland zu beginnenden Feldzuge den Kern eines Heeres bildete, das unter englischem Befehl der Krone Großbritannien erst den vollen gebührenden Einfluß sichern könnte. Er wies darauf hin, wie bedenklich es sei, Rußland und Schweden allein die eigentliche Action zu überlassen und diesen Mächten ausschließlich die einer Landung in Deutschland vorausgehende Besitznahme Seeland's und damit die Herrschaft im Sunde zu gestatten.

Nur auf diese Weise könne England sich den Kern eines für Deutschland bestimmten Heeres bilden, da des Königs deutsche Legion größtentheils in Spanien und Sicilien engagirt sei und auch für den Kampf in Deutschland nicht wohl verwandt werden könne, indem die bei derselben bestehenden englischen Soldverhältnisse nicht bei der Bildung einer zahlreichen Armee auf dem Continent in Anwendung zu bringen wären.

Auch der damals in England verweilende Gneisenau suchte für Großbritannien's Thätigkeit in Deutschland zu wirken. So

*) Stein an Münster, 25. Sept. 1812.

schreibt er in seiner genialen Auffassung der politischen Weltlage an den alle Einwirkungen auf das britische Cabinet vermittelnden Münster unterm 13. November 1812: „Aber Großbritannien muß entscheiden, sonst kränkelt sich der Krieg fort, wie der in Spanien, und die Befreiung des mittleren Europa wird dadurch noch immer nicht bewirkt. Nur eine Landung in Deutschland und nur Erfolge und Siege in diesem Lande erfochten, können die Kette sprengen, wodurch so viele Völker gegen ihren Willen in Unterwürfigkeit gehalten werden. — Wäre es möglich gewesen, Lord Wellington mit der Hälfte seiner Armee, vermehrt mit Allem, was man in dieser Insel an disponiblen Truppen hatte, im Monat October, zur Zeit der höchsten Successe Bonaparte's nach der deutschen Küste zu senden, so war es keinem Zweifel unterworfen, daß er in wenigen Wochen, verstärkt mit einer hannoverschen Armee und durch Insurgenten anderer deutscher Völkerschaften, die der Ruhm seines Namens ihm zugeführt hätte, eine Armee unter sich gehabt hätte, womit er Allem begegnen konnte, was Frankreich ihm entgegenzusetzen hatte. Nehmen wir nun an, daß er seinen Sieg von Salamanca bei Hannover erfochten hätte, so stand es ihm frei, in das Herz von Deutschland zu dringen, zweifelhafte Regierungen zu gewinnen, feindselige zu unterwerfen, die Kräfte der besetzten oder gewonnenen Länder zum Nutzen unserer Sache zu verwenden und bevor die französische Armee aus dem Osten von Europa anlangen konnte, sein Kriegstheater zu organisiren. Hierzu hatte er volle zehn Wochen, bei zweckmäßigem Verfolgen der Russen noch längere Zeit. Jeder Tag mehr fügte seiner und der russischen Armeen Stärke etwas hinzu. Man darf annehmen, ohne zu warm zu rechnen, daß in diesem Augenblick die preußischen Festungen ihm angehören würden; daß Oesterreich sein Contingent aus Polen abberufen hätte und vielleicht schon mit einer Armee an Böh=

mens Grenze die ferneren Ereignisse erwartete; daß sogar der ehrgeizige Kronprinz von Schweden sich beeilt haben würde, Theil an den großen Begebenheiten zu nehmen“ ꝛc. —

Indessen alle Bemühungen Münster's, obwohl er sich der völligen Zustimmung des Prinz-Regenten zu erfreuen hatte, vermochten nicht das britische Ministerium zu einem energischen Handeln in dieser Richtung zu bewegen. Die ungünstigen Resultate der früher in den Jahren 1805, 7 und 9 unternommenen oder wenigstens eingeleiteten Expeditionen ließen ein solches Unternehmen wohl wenig populair erscheinen und das Ministerium, welches die außerordentlichen Aufwendungen für Spanien nur durch die Siege Lord Wellington's vertheidigen konnte, mußte die Befürchtung hegen, den Angriffen der parlamentarischen Opposition zu erliegen, wenn eine ausgedehntere Betheiligung an dem Kampfe in Deutschland nicht von Erfolg gekrönt wurde. Diese Befürchtungen innerer Schwierigkeiten und vielleicht eine dem Lord Castlereagh öfter vorgeworfene gewisse politische Engherzigkeit, verbunden mit der in London vielfach gehegten Besorgniß, daß der mächtige Einfluß der russischen Friedenspartei den Kaiser Alexander zum Abschluß eines Separat-Friedens bewegen könnte, sind wohl die vornehmlichsten Ursachen, welche es verhindert haben, daß Englands mächtige Mittel bereits im Herbst 1812 für die Errichtung einer deutschen Legion in Rußland verwendbar wurden.

Ebenso unterblieb die schwedische Landung, da der Kronprinz zuvor den Besitz Norwegens zugesichert erhalten und der englischen und russischen Hülfstruppen vergewissert sein wollte. Schon damals zeigte der Kronprinz, daß es ihm nur auf die Förderung der schwedischen und persönlichen Interessen ankomme und er keineswegs geneigt sei, diese für die Erreichung des gemeinschaftlichen Zweckes irgendwie zu exponiren. Die nicht 1000 Köpfe betragenden Stämme der russisch-deutschen Legion

waren zur leichteren Cooperation und Ueberführung nach Schweden im September 1812 nach Finnland geführt worden; eine Maßregel, die sich in den Folgen als unendlich nachtheilig erwies. Bei der dauernden Verzögerung der schwedischen Expedition wurde das ursprüngliche Ziel der Legion, der Anhaltspunkt für größere Truppenschöpfungen auf deutschem Boden zu sein, völlig aus den Augen verloren und die vielen Calamitäten, mit welchen die Legion in Finnland zu kämpfen hatte*), führten dahin, daß, als die russischen Waffen bereits den Krieg nach Deutschland getragen hatten, die immer nicht 2000 Mann betragende Legion im Anfang Februar sich noch bei Petersburg befand und jetzt, aus den nun zahlreich vorhandenen Kriegsgefangenen die Cadres füllend, langsam den Vormarsch nach Königsberg antrat.

Es kann hier nicht die Absicht sein, weiter auf die Geschichte der Errichtung dieser später so ausgezeichneten Truppen einzugehen, zumal dieselbe in dem v. Quistorp'schen Werke in ebenso ausführlicher, als klarer und gediegener Weise geschildert ist; uns kann es nur darauf ankommen, die Absichten zu erkennen, welche der Graf von Münster bei seinen Bestrebungen, diese Legion in englischen Sold zu nehmen, verfolgte und welche auch unzweifelhaft realisirt worden wären, wenn nur im Februar 1813 diese Legion als eine schlagfertige Truppe von 8—10,000 Mann dem englischen Commissair hätte übergeben werden können.

Münster erreichte es, daß Lord Cathcart, der englische Gesandte im russischen Hauptquartier, zum Abschluß eines Soldvertrages über die Legion bevollmächtigt wurde, welche einen Theil der Truppen ausmachen sollte, die dem Kronprinzen von

---

*) Siehe darüber v. Quistorp, wie oben.

Schweden zur Verfügung zu stellen wären, und daß diese Legion in Wallmoden, Gneisenau und Wilhelm Dörnberg deutsche Führer mit populairem Namen erhalte.

Indessen wußte man im russischen Hauptquartier sehr wenig von der Existenz dieser Legion, welche, wie ein Brief Wallmoden's an Münster vom 25. März sich ausdrückt, in Finnland ausgestorben sein solle, und Lord Cathcart erklärte dem zur Uebernahme aus Wien herbeigeeilten Wallmoden, daß er Vollmacht habe, eine errichtete Truppe zu übernehmen, aber nicht über ein noch zu errichtendes Corps abzuschließen sich berechtigt halte. So kam es, daß der für den Monat März bereits intendirte Vertrag, allerdings mit rückwirkender Kraft, erst am 6. Juli zum Abschluß gelangte; ein Zeitpunkt, wo sich die Verhältnisse zu sehr geändert hatten, um die Legion noch als den Anhaltspunkt für eine nationale Erhebung zwischen Elbe und Weser benutzen zu können. Indessen findet sich auch in diesem Vertrage von Peterswalde*) der Fall vorgesehen, daß es Seiner Britischen Majestät jederzeit freistehe, auch in Höchstdero Eigenschaft als Churfürst von Hannover das Eigenthum der Legion zu beanspruchen, sobald ihm dieses Arrangement erwünscht erscheinen sollte. Erst am Schluß des Jahres 1813, als nach dem Abschluß eines Subsidientractats zwischen Münster und Castlereagh die Errichtung der hannoverschen Landwehren mit großer Thätigkeit in Angriff genommen wurde, scheint Münster dem Plane, die russisch-deutsche Legion in den hannoverschen Dienst zu ziehen, völlig entsagt zu haben. Die Legion, worin die ausgezeichneteren Elemente des Officiercorps größtentheils Preußen waren, hatte nach der glänzenden Auferstehung Preußens wohl selbst den Wunsch, in den Dienst dieses Staates überzutreten, was wie bekannt auch im Sommer 1814 geschehen ist.

*) Der Vertrag ist in dem v. Quistorp'schen Werke abgedruckt.

Auch auf andere Weise suchte Münster für Hannovers Befreiung und Erhebung vorbereitende Schritte einzuleiten. Um die bereits im vorigen Jahre beabsichtigte, aber nicht zur Ausführung gekommene Cooperation Schwedens in Deutschland zu befördern, wurde im Januar 1813 der General Alex. Hope als englischer Botschafter mit einer besonderen Mission an den schwedischen Hof betraut. Die Instructionen Hope's waren namentlich auf die Gewährung von bedeutenden Subsidien gerichtet, wenn Schweden mit eigenen Truppen und mit einem in Sold zu nehmenden deutschen Corps von 10,000 Mann (wobei zunächst wohl auf die russisch-deutsche Legion gerechnet war) die Landung im Norden Deutschlands unternähme. Münster bekämpfte aufs lebhafteste diesen Punkt in Hope's Instructionen, wonach das deutsche Corps nur 10,000 Mann betragen und unter schwedischer Fahne auftreten sollte; er verlangte, daß deutsche Namen an die Spitze gestellt würden und entweder in Englands, dessen politisches Verhalten ihm das volle Vertrauen der Deutschen gewonnen habe, oder Hannovers Namen diese Truppen verpflichtet würden. Das Letztere wurde von Lord Castlereagh als völlig unzuläßig abgelehnt, worüber von der Hand des Grafen Münster folgende interessante Notiz, ad marginem eines die Sache betreffenden Memoires, aufbewahrt geblieben ist: „Er (Lord Castlereagh) räumte ein, daß, wenn der Krieg in Deutschland nicht Nationalkrieg würde, die Unternehmung schlecht ausfallen dürfte; — doch wollte er vom hannoverschen Namen nichts hören und sagte, Hannover existire jetzt nicht. Diese Idee bestritt ich und er räumte die legale Existenz ein: „There is the Prince and his confidential Servant to manage the political affairs for him, but — u. s. w." — Man sieht, welchen Uebermuth der nur durch die persönliche Unterstützung des Regenten und durch die eigene überwiegende Bedeutung einflußreiche deutsche Minister von den politischen Lei-

tern Großbritanniens gelegentlich zu ertragen hatte. Dennoch waren Münster's Gründe zu überzeugend und er erlangte eine seinen Absichten entsprechende Aenderung der Hope'schen Instructionen, wonach dieses deutsche Corps, getrennt von den Schweden, von den zu zahlenden Subsidien besonders unterhalten werden und zunächst als englisches nur für den Kampf in Deutschland verpflichtetes Corps auftreten sollte. Es finden sich Specialaufstellungen sämmtlicher Etats und Ausrüstungsgegenstände für dieses Corps, und das persönliche Interesse, welches der große Staatsmann an dieser Errichtung nahm, läßt sich an dem eigenhändigen Entwurfe eines Fahnenbildes und Motto's erkennen*), welches dem Lord Bathurst (Kriegsminister) auf dessen Ansuchen übersandt wurde. Indessen auch hier wollte das Geschick den Befreiungsplan nicht zur Reife gelangen lassen und Bernadotte's schlau berechnender Ehrgeiz hielt es noch lange nicht für an der Zeit, die Feder des Diplomaten bei Seite zu legen und zum alten Marschallsschwerte zu greifen.

---

*) Das bekannte Bild des St. Georg, wie er den unter des Pferdes Hufen sich krümmenden Drachen mit der Lanze durchstößt; der aus brennenden Trümmern aufsteigende Qualm wird durchbrochen von den glänzenden Strahlen der aufgehenden Sonne.

Darüber als Motto (aus einem alten deutschen Kriegssang):

„Heran! Gekommen ist die Zeit,
Es fällt der bunte Drache,
Aus allen Landen weit und breit
Erschallt der Ruf zur Rache!"

Ein anderer Entwurf ist dabei: in a crown of Oakleef, an old German Emblem

„Des Vaterlandes Freunde,
Der fremden Herrschaft Feinde."

und ferner:

„Für's deutsche Vaterland,
Für Weib und Kind — frisch auf!
Hinab Franzosentand,
Altteutscher Ruhm herauf!"

Dagegen gab der am 3. März in Stockholm zum endlichen Abschluß gekommene Subsidientractat zwischen England und Schweden die gewünschte Veranlassung, in der Person des früheren oldenburgischen Ministers, Freiherrn Hans Detlef von Hammerstein*), einen hochbegabten Mann als vertrauten Unterhändler an den Kronprinzen zu senden, um die Interessen der Churlande wirksam zu vertreten. Die in Anlage 1. abgedruckte Instruction Hammerstein's weist demselben im Wesentlichen zwei Aufgaben zu, auf welche seine Thätigkeit sich zu richten habe. Zunächst: die Hannoveraner von den Absichten des Prinz-Regenten zu unterrichten und die Patrioten des Landes für den Moment der Erhebung in vorbereitende Thätigkeit zu setzen; dann aber auch den Kronprinzen von Schweden für die besonderen Interessen der Churlande günstig zu stimmen und wo möglich Zusicherungen über den in dem Tractat vom 3. März nicht berührten Punkt, einer demnächstigen Arrondirung des Churfürstenthums, zu erhalten.

In ersterer Beziehung waren der Aufgabe des Baron Hammerstein die Ereignisse vorangeeilt: Während Münster noch auf des Kronprinzen Erscheinen in Deutschland wartete, um die activen Schritte zur Erhebung der Churlande einzuleiten, war an demselben Tage, wo sich sein Vertrauter nach Gothenburg einschiffte, um so den Weg nach Deutschland zu finden, schon am 20. März der erste Schritt geschehen, um ohne directe Mitwirkung der Churfürstlichen Regierung und allerdings auch ohne die genügenden Mittel zur Soutenirung eines Aufstandes die Bewohner des linken Ufers der Niederelbe in Waffen zu bringen. Um zu diesem Momente zu gelangen, wo die Bedeutsamkeit aller fernsehenden Pläne der Diplomatie vor dem Gewichte der vollendeten Thatsachen verschwand,

---

*) Gestorben als hannoverscher Bundestagsgesandter 1826.

müssen wir einen Blick auf den Lauf der kriegerischen Ereignisse in Deutschland werfen, wie dieselben in überraschender Schnelligkeit die russischen Waffen an die Elbe führten und so Hannovers Bevölkerung den Tag der Befreiung in naher Aussicht erscheinen ließen.

Tettenborns Zug nach Hamburg. Befreiung der östlichen Landestheile von französischer Herrschaft.

Kaum war Berlin am 4. März vom Vicekönige von Italien vor den anrückenden Truppen des russischen Generals Grafen v. Wittgenstein geräumt und der Marsch auf Wittenberg und Magdeburg angetreten, als auch die Spitzen der russischen Avantgarden unter den Generälen Benkendorff und Tschernitscheff sich zur weiteren Verfolgung anschickten und bereits am 9. und 11. März in der Nähe dieser Orte an der Elbe erschienen. Gleichzeitig war der Oberst von Tettenborn mit etwa 360 Husaren und Dragonern, 1300 Kosacken und 2 reitenden Geschützen am 12. März bei Lenzen an der Elbe eingetroffen, hatte dort zum Schein Maßregeln zum Uebergange vorbereitet und war von da am 13. bis Grabow und am 14. bis Ludwigslust vorgerückt. In letzterem Orte wurde Tettenborn vom Herzoge von Mecklenburg-Schwerin, der sich als erster deutscher Fürst vom Rheinbund lossagte, feierlich empfangen und ihm alle von dem erschöpften Mecklenburg zu leistende Hülfe, die zunächst nur ein schwaches Garde-Bataillon betrug, zugesichert.

In Hamburg und an anderen Punkten der Niederelbe war indessen weit früher als die Hülfe der Russen so nahe gerückt war, die Bevölkerung feindselig gegen die französischen Behörden und namentlich die Douaniers und Polizeiorgane aufgetreten. Noch vor der Einnahme Berlins gaben in Hamburg

die Vexationen der Douaniers und Policisten dem erbitterten Volke die Veranlassung, am 24. Februar die Zollstätten zu zerstören und jene am meisten verhaßten Werkzeuge der Tyrannei aus der Stadt zu vertreiben. Wenn auch der Commandant der Stadt, der General Carra St. Cyr, mit einigen rasch herbeigezogenen Truppen (zunächst mit erbetener dänischer Unterstützung) die äußere Autorität der Behörden wieder herstellte und man durch standrechtliche Erschießung von 6 beliebig aufgegriffenen Einwohnern die Masse einzuschüchtern suchte, so war doch der Schrecken unter den Franzosen selbst so allgemein, daß nach der Kunde von der Einnahme Berlins und von dem Vordringen der Russen gegen die Elbe nicht allein alle bei den Behörden angestellten Franzosen die Stadt verließen, sondern auch der General Carra St. Cyr, den Warnungen und Bitten des Maires und der Municipalität Folge gebend, schon am 13. März mit der etwa 1500 Mann betragenden Besatzung sich auf das linke Elbufer zurückzog, ohne den von Stralsund über Rostock und Wismar mit circa 3000 Mann heranziehenden General Morand zu erwarten. Dieser voreilige Abzug war wohl dadurch veranlaßt, daß der General sich einestheils zu schwach glaubte, um eine möglicherweise von den seit dem 24. Februar neu erstandenen Bürgergarden unterstützte Revolte bemeistern zu können, anderntheils aber die Gährung im Hannoverschen täglich einen bedenklichern Charakter annahm. So waren schon am Tage nach der Hamburger Revolte in Lüneburg die Douaniers, welche nach Bremen abziehen wollten, thätlich mißhandelt und ebenso die Douanen-Büreaus in Harburg vom Volke geplündert; ähnlich hatte sich die Bevölkerung in Estebrügge, im Alten Lande und in der ganzen Stader Gegend erhoben, um die verhaßten französischen Behörden zu vertreiben, und nutzlos blieben die Circulare des Präfecten an die Maires, worin alle ansässigen Bürger für die Excesse ver-

antwortlich gemacht wurden *). Im Bremischen scheint die Bewegung eine so allgemeine gewesen zu sein, daß Carra St. Cyr am 4. März den Herrn E. v. Marschalck als Regierungs-Commissair im Arrondissement Stade zur Aufrechterhaltung der Ruhe in außerordentlicher Weise bevollmächtigte und Letzterer eine zur Ruhe und Besonnenheit ermahnende Proclamation an die Bewohner erließ. Aus Lüneburg, wo am 14. März noch 500 Franzosen unter dem Prinzen Reuß erschienen waren, um die Bevölkerung in Furcht zn halten, verschwanden bis zum 18. März ebenfalls die französischen Behörden, welche sich meist mit ihren Employés nach Celle und Bremen wandten. Das ganze linke Elbufer war in Gährung, zumal da die heimlichen Nachrichten über die nahe Ankunft der Kosacken sich mit Blitzesschnelle über das ganze Land verbreiteten.

So wurde Tettenborn am 15. März bei seinem Eintreffen in der althannoverschen Stadt Lauenburg, der ersten, welche jetzt zum französischen Kaiserreich gehörte, von den Einwohnern mit Jubel empfangen; sein Erscheinen gab das Zeichen zur Zertrümmerung der französischen Embleme und das althannoversche Wappen trat wieder an deren Stelle; die Bürgerschaft trat in Waffen und stellte sich zur Verfügung des rus-

---

*) Ludewig in seiner Geschichte Harburgs, 1845, schildert den Zustand folgendermaßen: Grenzenlos war der Haß gegen das französische System und laut äußerte sich die Freude, den abmarschirenden Franzosen nachschauen zu können. Man erlaubte sich sogar, die bisherigen französischen obrigkeitlichen Personen auf mancherlei Weise hart und bitter zu mißhandeln, wozu sich mitunter leidenschaftliche Privatrache gesellte, die während des obschwebenden anarchischen Zustandes alle Bande und Schranken durchbrach. Es fielen Raufereien, Plünderungen und manche Unordnungen vor. Namentlich unterlagen die verhaßten Douanen und Zollwächter mitunter fast unmenschlicher Mißhandlung: mit Steinen und Koth beworfen, ihre Effecten spoliirt, zerrissen, zerschlagen, zerstreut, belacht, beschimpft, verwünscht, konnten sie kaum vor der zerreißenden Wuth des Volkes sich verbergen und davoneilen rc.

sischen Befehlshabers*). Dieser hatte von seinen Vorposten die Nachricht erhalten, daß der aus Schwedisch Pommern in forcirten Märschen heranrückende General Morand, am 15. März von Gadebusch kommend, in Mölln eingetroffen sei, um sich von da voraussichtlich nach Hamburg zu wenden. Tettenborn beschloß sogleich, den Marsch des französischen Corps, der sich auf Bergedorf richtete, zu beunruhigen; so kam es am 16. März bei Escheburg zu einem lebhaften Gefechte**), welches Morand indessen nicht verhindert haben würde, seinen Marsch auf Hamburg fortzusetzen, wenn er nicht in Bergedorf zugleich mit der Kunde von den Verhältnissen in Hamburg und dem Abzuge St. Cyr's auch die Nachricht erhalten hätte, daß die bei Sande auf holsteinisches Gebiet tretende Hamburger Straße von 3000 Mann dänischer Truppen unter dem General von Ewald besetzt sei und der Durchzug verweigert werde. So beschloß Morand, dem übrigens der Weg durch die Marsch zur Gewinnung Hamburg's noch frei stand, ebenfalls auf das linke Elbufer überzugehen, stieß aber durch die von den Landeseinwohnern geschehene Zerstörung der Brücken über die Bille mehrfach auf Hindernisse, so daß erst am 17. der Uebergang beim Zollenspiecker, nicht ohne von den Russen belästigt zu sein, ausgeführt werden konnte. Tettenborn war dem abziehenden Feinde auf dem Fuße gefolgt und hätte sich, sobald er die Absicht desselben, die Elbe zu passiren, erkannte, ohne Besinnen auf dessen Nachhut geworfen, um diese in den Fluß zu spren-

*) Einer augenscheinlich glaubwürdigen Notiz des Hannoverschen Couriers vom 5. März 1863 zufolge, waren schon am 12. März 1813 Tettenbornsche Kosacken im Amte Neuhaus erschienen und hatten somit diesen auch jetzt Hannover am rechten Elbufer verbliebenen Landestheil und zwar dauernd von der französischen Herrschaft befreit.

**) An diesem Gefechte betheiligten sich die ersten hannoverschen Freiwilligen des Jahres 1813, darunter die Herren v. Düring, v. Spörcken, Meyer, v. Klenck und Hagemann, welche später in dem Kielmansegge'schen Jägercorps und Estorff-schen Husaren-Regiment Dienste nahmen.

gen. Das Gefecht, welches in dem durchschnittenen Gelände nur mit abgesessenen Kosacken geführt werden konnte, wurde durch die Herbeiführung der russischen Geschütze zu einer so günstigen Entscheidung gebracht, daß die letzten französischen Abtheilungen nur mit Verlust den Strom passiren konnten und 6 Geschütze in den Händen des glücklichen Siegers lassen mußten. Die unmittelbare Frucht dieses über alle Erwartung günstigen Erfolges war der am 18. März stattfindende Einzug Tettenborn's in die mächtige Hansestadt, welche er, ebenfalls nach freundlicher Verständigung die dänische Neutralität respectirend, auf den durch Hamburgisches Gebiet führenden Nebenwegen Nachmittags 3 Uhr erreichte.

Unendlicher Jubel empfing die russischen Befreier und fast königliche Ehrenbezeugungen wurden dem glücklichen Parteigänger zu Theil. Abgeordnete des auf Tettenborn's Forderung wieder eingesetzten alten Senats trugen dem Sieger die Schlüssel der Stadt entgegen, während die ganze Bevölkerung den Zug der Truppen mit unaufhörlichem Jubelruf begleitete. Unter dem Geläute aller Glocken und fortwährenden Freudenschüssen rückten die rauhen Söhne der Scythischen Wüsten, vielfach geschmückt und bekränzt von schönen Frauenhänden, in die Stadt, wo bis tief in die Nacht hinein in den erleuchteten Straßen das Jauchzen der freudeberauschten Menge kein Ende finden konnte.

Hamburg's unerwartete Einnahme war ein großer, bei richtiger Benutzung unberechenbarer Gewinn für die nunmehr alliirten Waffen, was auch in Berlin, wo man sie gleich einem Siege mit 100 Kanonenschüssen feierte, im ersten Augenblick wohl anerkannt wurde.

Fragen wir uns aber, was geschah, um diesen Gewinn zu sichern und Nutzen daraus zu ziehen, so müssen wir mit schmerzlichem Bedauern gestehen, daß die alliirten Cabinette oder

zunächst wohl richtiger das russische große Hauptquartier nicht mit voller Energie die Anordnungen trafen, welche Hamburg's wichtige Lage erforderte. Wohl mochte es Bedenken erregen, einen beträchtlichen Theil der Armee dahin zu disponiren, da man bereits die Mittel berechnen mußte, die für den Entscheidungskampf im Herzen Deutschlands verwendbar waren. Aber ein kleines regulaires Truppencorps von 5—6000 Mann würde ausgereicht haben, um die neuen Errichtungen zu soutenisen und die späteren Kämpfe im April und Mai zu einem ganz anderen Ausgange zu führen.

Es läßt sich nicht völlig übersehen, in wie weit die bei Coalitionen eine so mächtige Stimme habenden politischen Motive der einzelnen Contrahenten einen Einfluß darauf geübt haben, daß sowohl die Behauptung dieses wichtigsten Punktes in Norddeutschland, welcher eine außerordentlich erleichterte Communication mit England gestattete, wie auch die Maßregeln zur politischen und militairischen Neugestaltung des deutschen Nordens fast 4 Wochen einem abenteuernden Soldaten anvertraut blieben, der bis jetzt eine völlig untergeordnete Rolle gespielt und von seinen Organisationstalenten jedenfalls keine Beweise geliefert hatte. Es hatte zuerst in der Absicht gelegen, ein etwa 5000 Mann starkes preußisches Corps unter dem General von Borstell auf dessen eigenen Vorschlag nach Hamburg zu dirigiren, wie ein Schreiben Scharnhorst's an Borstell aus den ersten Tagen des März dieses ausspricht. Indessen fand das Borstell'sche Corps zunächst an der Oder die zeitweilige Aufgabe, Stettin zu berennen, und wurde später am 14. März dahin disponirt, nicht durch's Mecklenburgische gegen Hamburg, sondern über Havelberg und Lenzen in's Hannoversche vorzurücken; auch diese Bestimmung sollte jedoch nicht von Dauer sein, denn kaum hatten sich die Truppen, deren General in Berlin weilte, zur Gewinnung der niederen Elbe in

Marsch gesetzt, als die dem General von Borstell zugedachte Aufgabe dem ein russisches fliegendes Corps befehligenden großbritannischen General=Major Wilhelm von Dörnberg über=tragen wurde. Sei es, daß gegen die Verwendung preußischer Truppen zur Befreiung der hannoverschen Lande von Seiten des englischen Bevollmächtigten Bedenken laut geworden wa=ren, oder, was wohl wahrscheinlicher ist, daß man die Borstell=schen Truppen vor Magdeburg nicht entbehren mochte, und lieber Dörnberg's populairen Namen zur Geltung bringen wollte; jedenfalls waren die dem Letztern anvertrauten Kräfte zur Behauptung eines durch die Gunst der Umstände gewon=nenen Punktes völlig unzureichend; auch war Tettenborn sei=nen Befehlen nicht unterstellt.

Der vornehmlichste Grund, weshalb von russisch=preußischer Seite für die Sicherung Hamburg's und die Unterstützung des nordwestlichen Deutschlands so wenig geschehen, ist wohl darin zu suchen, daß man in jedem Augenblicke der Landung des schwedischen Hülfscorps entgegensah, wonach dann der von England mit Mitteln dazu ausgerüstete Kronprinz die militai=rische Organisation jener Gegenden zu übernehmen hatte und seiner eigenen Zusage nach unverweilt gegen die Weser vor=dringen sollte. Die Schweden aber blieben noch Monate aus und mittlerweile waren dem für die Einnahme Hamburg's zum General=Major ernannten Tettenborn die Geschicke dieser Stadt und der nächstliegenden hannoverschen Provinzen in die Hand gegeben *).

---

*) Dem durch die Uebergabe der Festung Thorn disponibel werdenden Ar=meecorps des General Barclai de Tolly war ebenfalls ursprünglich die Aufgabe zugedacht, zur Cooperation mit dem Kronprinzen von Schweden an die Nieder=elbe zu rücken. Die Uebermacht Napoleon's in Sachsen gab jenem kaum 7000 Mann betragenden Corps (siehe darüber Müffling: „Aus meinem Leben") die veränderte Bestimmung, zur Verstärkung der alliirten Armee nach Sachsen zu marschiren.

Eine andere Frage möchte sein, warum von England aus nicht mehr geschah, um bei der ersten Kunde von Hamburg's Befreiung an der Elbküste im Norden Hannover's festen Fuß zu fassen und alles was an Truppen auf dem heimischen Boden disponibel gemacht werden konnte, hinüber zu werfen? Dadurch würde die Erhebung im Hannoverschen und dem ganzen nordwestlichen Deutschland gewiß namentlich dann eine allgemeine geworden sein, wenn ein Sohn des Königshauses an der Spitze dieser Truppen erschien! Wir werden auf die Frage, was von England aus geschehen konnte, zurückzukommen haben, wenn wir die Münster'schen Vorschläge kennen lernen, welche bei dem nunmehr veränderten Standpunkte der Sachen die Wehrbarmachung Hannovers bezweckten. Chronologisch würden zunächst und zwar vorzugsweise die die hannoverschen Provinzen betreffenden Maßregeln zu betrachten sein, welche Tettenborn mit anerkennenswerther Energie, aber ohne Rücksicht auf die für die Bevölkerung damit verbundene Gefahr, zur Insurgirung des linken Elbufers, sowie zur Vermehrung seiner Streitkräfte durch nationale Truppenerrichtungen sofort in Angriff nahm.

Schon am 19. März, also am Tage nach dem Einzuge, erschien auf Veranlassung des nach Hamburg geeilten Majors von Berger eine Proclamation Tettenborn's *) an die Einwohner des Herzogthums Lauenburg, wodurch die Richtigkeit ihrer Gesinnungen anerkannt und jeder, der sich wehrhaft fühlt, aufgefordert wird, zu den Waffen zu greifen.

Dieser Proclamation folgte am 20. März ein Ausschreiben der früheren churhannoverschen Regierung zu Lauenburg, welche im Auftrage des russischen Befehlshabers, aber im Namen Sr. Majestät die Regierung des Herzogthums wieder übernimmt und die alte Landesverfassung herstellt. Es werden darin alle

---

*) Anlage Nr. 2.

Obrigkeiten angewiesen, in ihre Dienstverrichtungen wieder einzutreten und die früheren Regiminal-, Justiz- und Polizei-Verordnungen in Kraft gesetzt. Unterzeichnet ist dies Ausschreiben: Ratzeburg, den 20. März 1813. Königlich Großbritannische zur Churfürstl. Braunschw.-Lüneburgschen Regierung des Herzogthums Lauenburg verordnete Landdrost, Geheimen Regierungs- und Regierungs-Räthe. H. v. Döring.

So war durch den Befehl eines russischen Parteigängers nach zehnjährigem traurigen Interregnum die alte Landes-Regierung im Lauenburgschen wieder hergestellt und bald waren alle Behörden in altgewohnter Thätigkeit, die nur auf kurze Zeit im spätern Sommer durch das Vorrücken Davoust's eine Unterbrechung erlitt.

Tettenborn gedachte indessen nicht sich auf den Besitz des rechten Elbufers zu beschränken *); er entsandte bereits am 20. März ein Detachement von 50 Kosacken unter dem russischen Husaren-Lieutenant von Loffan über die Elbe, um gegen Lüneburg zu demonstriren, und ließ am Abend dieses Tages eine Abtheilung von gleicher Stärke nach Harburg übersetzen, wo dieselbe mit festlichem Jubel von der Bevölkerung empfangen wurde.

Die französischen Heeresabtheilungen hatten schon den größten Theil des Lüneburg'schen verlassen. Seit dem 18. März war die Stadt Lüneburg von den nach Bremen abziehenden französischen Behörden und den Truppen des Prinzen Reuß gänzlich geräumt und Jubel erfüllte die Straßen der alten Welfenstadt, welche den Tag der Befreiung von dem hier we-

---

*) Der ehemalige österreichische Reiter-Officier hatte seit den 6 Monaten, wo er Kosacken befehligte, zu wohl deren außerordentliche Leistungsfähigkeit für den kleinen Krieg kennen gelernt, um befürchten zu müssen, daß auch die schwächsten Detachements beim weitern Verfolgen des an und für sich übermächtigen Feindes irgend welche Gefahr liefen.

gen der strengen Zollgesetze*) doppelt verhaßten französischen Regimente gekommen glaubte. Ungeachtet der geschehenen Ankündigung des Morand'schen Corps, das am 18. bei Winsen a. d. Luhe stand, überließ man sich dem Freudenausbruch in solcher Weise**), daß eine in der Nähe der Stadt erscheinende Patrouille berittener Douaniers, durch diesen Jubel und auch durch die Mittheilungen von Landleuten getäuscht, dem General Morand die Nachricht gebracht haben soll, Lüneburg sei bereits von den Russen besetzt, worauf dieser gleich dem General Carra St. Cyr den Weg über Tostedt nach Bremen mit seinen Truppen eingeschlagen hat. Factisch ist, daß die Franzosen das Lüneburgsche bis zur Aller und das ganze Herzogthum Bremen ohne Schwertstreich und ohne im Geringsten gedrängt zu werden räumten. Augenscheinlich waren die französischen Generale ohne Befehle und ohne alle Nachrichten über den Stand der Sachen bei der Armee des Vice-Königs; auch mochten dieselben dem Geiste ihrer meist aus Holländern und Sachsen bestehenden Truppen sehr wenig Vertrauen schenken und eine übertriebene Besorgniß hinsichtlich der insurrectionellen Neigungen der Landeseinwohner hegen, sonst würde es unbegreiflich bleiben, wie der so vielfach erprobte und bewährte General Morand nicht hätte

*) Noch vor Kurzem waren zwei des Schmuggelns überwiesene Lüneburger auf öffentlichem Markte guillotinirt.

**) Ein Augenzeuge schildert den Tag folgenderweise:

Lüneburg war frei und ungeheurer Jubel erfüllte die ganze Stadt. Die Schiffsleute, denen sich auch andere Stadtbewohner anschlossen, alle mit Tannenzweigen, Fahnen und Bändern geschmückt, theilten durch fröhliche Aufzüge unter dem Schalle munterer Lieder und Musikbegleitung ihre frohe Stimmung der Menge mit. In Procession zog man nach dem Rathhause, wo das seit 10 Jahren nicht gehörte God save the king gespielt wurde, wodurch die Begeisterung sich noch höher steigerte. Man gab sich ganz der täuschenden Hoffnung hin, daß unsere Leiden geendigt seien, obwohl es sich nicht verbergen ließ, daß drei Meilen von hier noch französische Truppen standen; auch bezeugte der Maire durch einen abermaligen Anschlag sein gerechtes Mißfallen über diese noch viel zu frühen Ausbrüche allgemeiner lauter Freude.

versuchen sollen, durch die Festhaltung Lüneburg's sich die Verbindung mit Magdeburg und den Besitz einer so ausgedehnten Landschaft zu sichern. So konnte es geschehen, daß am Sonntag den 21. März ein russischer Husaren=Lieutenant an der Spitze von 50 Kosacken, geleitet von dem ihnen entgegengeeilten Stadt=Lieutenant Sander, in Lüneburg einzog und von dem Rathhause dem versammelten Volke die Erklärung gab, daß er die Stadt im Namen des russischen Kaisers für den König von England in Besitz nehme und die alte Verfassung wieder herstelle. Nun kannte die allgemeine Begeisterung keine Grenzen mehr. Tausende von Menschen füllten den Marktplatz. Vivat Georg III., vivat Alexander! erscholl es aus allen Kehlen, und die angekommenen Kosacken wurden von den freudetrunkenen Bewohnern Lüneburg's durch Küssen und Händedrücken bewillkommt und reichlich mit Erfrischungen und Branntwein tractirt*). Am Posthause wurde auf Veranstaltung des allein noch anwesend gebliebenen französischen Postdirectors, der sich dadurch — obwohl vergebens — einzuschmeicheln und hier zu erhalten glaubte, das auf dem Rathhause verborgen gehaltene englische Wappen feierlich wieder aufgehängt, wobei die Schiffsleute mit Wein tractirt wurden und abermals Georg III. und Alexander hochleben ließen.

Die berühmte Proclamation Wittgenstein's an die Deutschen wurde zugleich mit einer Proclamation des Obersten v. Tettenborn „an die Bewohner des linken Ufers der Nieder=Elbe"**) öffentlich bekannt gemacht und die Einwohner des Lüneburgischen dadurch aufgefordert, die alten Behörden wieder einzusetzen und sich mit Waffen und Wehr, zu Fuß oder zu Pferde gerüstet nach Harburg zu begeben, wo er (Tettenborn)

*) Volger. Lüneburg im Jahre 1813 und 1814, welche Quelle als handschriftliche Nachrichten eines Augenzeugen vollen Glauben verdient.

**) Datirt: Hamburg, den 20. März, siehe dieselbe Anlage 3.

sie ordnen und ungesäumt gegen den Feind führen wolle, damit ihre Tapferkeit ihren übrigen deutschen Landsleuten ein ruhmwürdiges Beispiel sei.

Der Lieutenant von Loffan forderte den Magistrat auf, die Militairwerbung, zu welcher sich der großbrit. Obristlieutenant von Estorff sofort bereit erklärte, nach Kräften zu befördern; das gleichzeitige Ansinnen des Lieutenants von Loffan, daß sich die ganze Bürgerschaft bewaffnen möge, ward vom Magistrate, an dessen Spitze der energische aber auch besonnene Maire, jetzt Bürgermeister Kruckenberg stand, als noch zu früh seiend, abgelehnt. Ein großer Theil der unteren Volksklasse versah sich indeß mit Gewehren und der Lieutenant Langrehr (früher in hannoverschen Diensten) bemühte sich nicht ohne Erfolg, ein Jägercorps aus der jungen Bürgerschaft und sonstigen Stadtangehörigen zu organisiren.

Der Enthusiasmus der Bevölkerung kannte keine Schranken und man verlebte die folgenden Tage unter dem Schutze des auf den Straßen campirenden und bankettirenden Kosacken-Häufleins und in dem Vollbewußtsein eigener Wehrhaftigkeit in gleichem Jubel.

Am 24. März wurde das Krönungsfest des Kaisers Alexander gefeiert und der alte Magistrat förmlich installirt; auch dem Könige Georg III. gleichsam wieder gehuldigt. — An demselben von der ganzen Einwohnerschaft Lüneburgs auf das Festlichste begangenen Tage erschien auch die erste Bekanntmachung des Obristlieutenants von Estorff, daß er von dem Obersten von Tettenborn zur Errichtung eines Regiments Husaren und eines Regiments Jäger zu Fuß für englische Rechnung und englischen Sold beauftragt sei*); schon am 26. März wurde der erste Appell der angeworbenen Husaren

*) Siehe dieselbe in Anlage 4.

abgehalten, die sich zum Theil mit eigenen Pferden und Waffen zum Dienst stellten.

Aehnlich wie im Lüneburgschen war die Besitznahme des Bremischen ohne Blutvergießen einfach durch das Erscheinen einiger schwachen Kosacken-Detachements vollzogen worden. In Stade erschien bereits am 21. März eine Bekanntmachung des bislang als französischer Regierungs-Commissair fungirenden Präsidenten der Bremischen und Verdenschen Ritter- und Landschaft, wodurch der Bevölkerung angekündigt wird, daß der Oberst von Tettenborn die Wahl einer provisorischen Regierungs-Commission durch die Stände der Herzogthümer befohlen habe, „um die Regierungsgeschäfte wahrzunehmen und alle Behörden mit solchen Individuen zu besetzen, die in diesem Augenblicke großer Bewegungen und durchgreifender Maßregeln völlig dem Geschäfte gewachsen sind, zu dem sie berufen werden und die zugleich das Vertrauen des Volks besitzen".

Man vermißt in diesem Erlaß*) allerdings den warmen Ton und die Hinweisung auf die wiedererstehenden Rechte des angestammten Landesherrn, wie denn auch die ferneren Publicationen der aus den Herren Präsident von Marschalck, Drost von Lütcken und Regierungs-Secretair Haltermann zusammengesetzten Regierungs-Commission stets den Standpunkt wahren, daß die Maßnahmen und Anordnungen in Folge der Befehle des russischen Befehlshabers stattfinden; es darf aber auch nicht verkannt werden, daß die Lage dieser Männer eine außerordentlich schwierige war und zunächst jede Autorisation von England zur Einsetzung der alten Landes-Regierungen fehlte, dann aber, als die ersten Münster'schen Mittheilungen eintrafen, mit jedem Tage der Wiederbesetzung des linken Elbufers durch die Franzosen entgegengesehen werden mußte. Die Be-

*) Siehe denselben Anlage 5.

völkerung des Bremischen und namentlich die der Marschen bewahrte diese Zurückhaltung nicht und gab überall die ungebundenste Freude über die Vertreibung der Franzosen und Wiederkehr der früheren Zustände kund. Das ganze Land kam in Bewegung, sobald nur die Nachricht von dem Herannahen der Russen eine Gegend erreichte; dabei fielen an einigen Orten Gewaltthätigkeiten gegen Personen vor, die sich durch ihre Thätigkeit während der französischen Administration die Abneigung der Bevölkerung zugezogen hatten; jedoch sind diese Fälle nur vereinzelt geblieben, obwohl bei dem augenblicklichen Mangel jeder gesetzlichen Obrigkeit den Unordnungen und Zügellosigkeiten einer aufgeregten Menge nicht leicht Einhalt geschehen konnte. Es ist zu bedauern, daß nicht eine ausführlichere Schilderung der Begebenheiten jener denkwürdigen ersten Tage, wo die Gefühle der Befreiung von dem drückenden Joch Aller Brust mit Jubel erfüllten, gegeben werden kann. Wenn wir in dem Verhalten der Stadt Lüneburg ein Beispiel vorführten, so möge hier noch das Zeugniß eines eben so fleißigen Forschers wie unparteiischen Kritikers, der jene Zeit erlebte, über die Begeisterung in den hannoverschen Landen Platz finden. Er*) schreibt: „Eine höchst erfreuliche, Alles hinzugeben bereitwillige „Begeisterung ergriff die Bewohner des linken Ufers der Niederelbe. Schaaren aus allen Ständen sammelten sich, auf „die eine oder die andere Weise dem Vaterlande zu dienen und „Leben und Vermögen, oder beides zugleich, demselben darzubringen. Was hätte bei dieser Stimmung der Gemüther erreicht werden können, wenn ein Heertheil regelmäßiger Krieger „in jenen Gegenden erschienen wäre und der Volksbewegung „und dem immer weiter um sich greifenden Aufstande zum „Haltpunkte gedient hätte.“ —

*) Zander, Geschichte des Krieges an der Niederelbe.

In dem Tagebuche des als Generalsuperintendent zu Harburg lebenden späteren Abts Hoppenstedt finden sich folgende Stellen:

Donnerstag den 18. März.

„Es weckte mich ein dumpfes Geräusch aus dem Schlafe. In leisem Schritte, fast ohne einen Laut zogen die Franzosen, welche noch bis dahin sich hier befunden hatten, ab und davon. Lauter Jubel erscholl am frühesten Morgen. Die englischen Wappen flaggten auf allen Schiffen. Schüsse von allen Seiten ertönten. Vom Kirchthurm herab wurde: Nun danket alle Gott! und God save the king! geblasen; die Freude konnte, wollte sich nicht halten. Ich eilte nach Hamburg zum Mit-Empfang der Russen hinüber." Hier folgt eine ausführliche Schilderung des Tettenbornschen Einzuges.

Freitag den 19. März.

„Bei meiner Zurückkunft aus Hamburg erfuhr ich, daß auf der Insel Wilhelmsburg schon Kosacken sich befänden. Mehrere Einwohner waren dorthin gegangen, um sie zu begrüßen und besonders waren sie von den Damen recht freundlich bewillkommt. In der Stadt war eine augenblickliche sehr lebhafte Bewegung gewesen. Die Franzosen hatten auf ihrem Rückzuge von Winsen den Weg nach Hittfeld über Gehren und den Kattenberg eingeschlagen. 200 Mann sächsischer Truppen waren etwas näher nach der Stadt zu vorbeigegangen, und dadurch hatte sich die Nachricht verbreitet, daß diese auf Harburg rückten. Die Sturmglocke war gezogen und Alles bewaffnet und sonst wohl versehen aus dem Thore gerückt. Indessen es war bei dem Schrecken geblieben."

Wo giebt es, Hamburg ausgenommen, in Deutschland ein Beispiel, daß fast unter den Augen der französischen Truppen

---

*) Diesem, um die Stadt Harburg hochverdienten Mann, gaben die Franzosen wegen seines wirksamen Einflusses den Beinamen: le maire noir.

die seit 10 Jahren anerkannten Autoritäten vertrieben wurden, ja daß die Bevölkerung wie bei Bremerlehe die französische Schanze, die Carlstadt, mit gewaffneter Hand einnahm und endlich bei der Wiederkehr der Unterdrücker, ohne irgend einen Anhaltspunkt an einer noch so geringen regulairen Truppe zu haben, zu vielen Tausenden dem Rufe der Sturmglocken folgte und sich keck dem in der Stärke von 3000 Mann aus allen drei Waffen bestehenden Gegner gegenüber stellte? Mit Freude versuchen wir es, nach den wenigen uns aufbewahrten zuverlässigen Daten die Ereignisse, welche im Bremischen, bei Harburg und Lüneburg in den Tagen des 25. bis 31. März stattfanden, zu schildern, weil eben in diesen Tagen der Beweis geliefert wurde, daß die sonst so wenig erregbare Bevölkerung unseres Landes zu einem alle Schranken der Vernunft übersteigenden Enthusiasmus begeistert war, und gewiß dürfen wir auf jene Tage des März verweisen, wenn wir die aus anderen Ursachen gering gebliebenen Resultate zu registriren haben, welche die Werbungen in den momentan befreiten Landestheilen ergaben.

Hannovers Landsturm in den letzten Tagen des Märzmonats.

Nur wenige Tage sollte das Bremische vom Feinde völlig befreit bleiben, denn schon am 24. März verließ der General Carra St. Cyr mit etwa 1200 Mann die Umgegend von Bremen, um ein Strafgericht über den Flecken Lehe und das Land Wursten ergehen zu lassen, dessen Bevölkerung sich am kühnsten den französischen Detachements widersetzt hatte*). Muthig eil-

*) Eine mobile Colonne von ähnlicher Stärke rückte am nämlichen Tage auf dem linken Weserufer gegen Blexen, wo ebenfalls die dortige Schanze von Engländern besetzt war.

ten die Bewohner der Gegend zu den Waffen, als am 24. die Kunde von dem Anrücken eines starken französischen Corps sie erreichte; die einzige militairische Unterstützung des größtentheils nur mit Knüppeln und Forken bewaffneten Volkshaufens bestand in einem kleinen englischen Veteranen-Commando unter dem Lieutenant Baumeister, 23 Köpfe stark. Diese waren von dem zu Werbezwecken auf Helgoland stationirten, mit etwa 100 Mann in Cuxhaven gelandeten Großbrit. Major von Kentzinger in diese Gegend geschickt und hatten die von den Einwohnern genommene Carlstadt unter dem Jubel der Bevölkerung besetzt. Ungeachtet der großen Mißverhältnisse hielt die bewaffnete Menge hinter dem Geeste-Fluß unter Baumeister's Führung dem französischen Feuer muthig Stand und erwiderte dasselbe anderthalb Stunden lang aus den disponiblen kaum 100 Gewehren. Als aber den Franzosen das Niederlassen der schlecht befestigten Zugbrücke gelang und sie nun über die Brücke stürmten, suchte die Menge ihr Heil in der Flucht und das geringe Häuflein englischer Soldaten wurde niedergestoßen. Die Plünderung und Verwüstung Lehe's war die Strafe für den gefundenen Widerstand und das Schicksal dieser muthigen Bevölkerung wurde zum abschreckenden Beispiel für die überall von den nämlichen Gesinnungen beseelten Einwohner*).

An demselben Tage wie Carra St. Cyr, der übrigens nach vollführter Heldenthat sofort wieder nach Bremen zurückkehrte, war auch Morand von der Weser aufgebrochen, um gegen Harburg vorzurücken. Seine Division bestand aus:

2 Bataillonen des sächsischen Regiments Prinz Max,

4 Compagnien französischer Douaniers rc.,

einer sächsischen Batterie à 6 Geschütze,

*) Ein diese Vorgänge in Lehe schilderndes Schreiben eines Augenzeugen und als Gegenstück dazu der Bericht im Journal du département des bouches du Wéser finden sich in der Anlage 6.

einer französischen Batterie à 3 Geschütze,
und etwa 80 Reitern.

Mit diesen Truppen, etwa 2500 Mann, welche am 30. März noch durch ein französisches Bataillon der 54. Cohorte der Nationalgarde verstärkt wurden, rückte Morand am 26. bis Rothenburg und am 27. bis Tostedt vor, auf seinem Marsche die ihn beobachtenden schwachen Kosacken-Detachements leicht verscheuchend. Zwischen Tostedt und Harburg aber fand Morand nicht allein stärkere Kosackenabtheilungen sich gegenüber, sondern auch den in der ganzen Umgegend aufgebotenen Landsturm zu Tausenden versammelt.

Es war die denkwürdige Proklamation*) des Grafen von Wittgenstein vom 4/16 März an die Einwohner des Churfürstenthums Hannover u. s. w., welche dieselben zur Theilnahme am Kampfe aufrufen sollte, durch Tettenborn gleich anfangs verbreitet; indessen war eine sonstige Anweisung desselben über die Organisation einer allgemeinen Landesbewaffnung nicht erfolgt, mithin auch ordnende Vorbereitungen, im Bremischen wenigstens, nicht getroffen; nun wurden, als die Kunde von Morand's drohendem Vorrücken einlief, die neu eingesetzten Behörden durch den russischen General aufgefordert, die waffenfähigen Männer der ganzen Landschaft aufzubieten und auf bestimmten Punkten zu vereinigen. So erhielt die provisorische Regierungs-Commission zu Stade durch den an der Spitze von 50 Kosacken den einzigen militairischen Schutz des Bremischen repräsentirenden Capitain von Glöden am Nachmittage des

*) In derselben (Hamburger Correspondent vom 24. März) heißt es unter Anderm:

„Brave deutsche Männer! lernt begreifen, daß Ihr es selbst seid, durch die Ihr in Euren Ketten erhalten werdet; daß Ihr, um frei zu sein, nicht einmal unseres Beistandes, nur Eures eigenen energischen Willens bedürftet.“ ꝛc.

27. März die Aufforderung*), eine allgemeine Landesbewaffnung zu veranstalten, worauf sofort in Stade und allen umliegenden Gegenden die Sturmglocken gezogen und die zahlreich herbeiströmenden Mannschaften, so gut es in der Eile gehen wollte, geordnet und mit selbst gewählten Führern versehen wurden. Dieser an Zahl beträchtliche, an militairischer Brauchbarkeit kaum zu rechnende Volkshaufen**) rückte unter Führung der Herren Rittmeister Hieronymus von der Decken, Hauptmann Delius und Hauptmann Müller, welche sämmtlich in der Legion gedient hatten, und jetzt die ersten Officiere des ebenfalls mit ausziehenden Stammes der Bremen= und Verdenschen Legion waren, auf der Buxtehuder Straße bis Altkloster, 2½ Meilen von Stade, vor, wo man sich mit den Buxtehuder Schaaren und den Männern des Alten Landes vereinigte und in der Erwartung des Anrückens der Franzosen bis zum folgenden Tage stehen blieb, um dann, ohne alle Nachrichten von dem Capitain v. Glöden gelassen, unverrichteter Sache wieder nach

---

*) Dieser Aufforderung lag ein Schreiben des Generals v. Tettenborn zum Grunde, welches die Disposition zur Aufbietung eines Landsturms gegen die Feinde in sich enthielt. — Es werde sogleich Alles, was die Waffen tragen könne, zusammenberufen und so gut es sich thun lasse, bewaffnet werden. Ueberall in allen Gemeinen solle die Sturmglocke geläutet werden. Wo der Feind ziehe, sollten alle Ortschaften von den Einwohnern verlassen, und die Habseligkeiten, unter der Bewachung der Frauen, in abgelegene Gegenden geführt werden. — Von Lüneburg einerseits, von Stade andererseits, sollten einige Tausend Mann Bauern, unter Anführung von Officieren, auch Kosacken, einige Engländer und Jäger herbeiziehen. Der Feind solle von allen Seiten umringt werden, bei Tage von den Kosacken und Jägern und solchen, die des Schießgewehrs kundig wären, beunruhigt werden. Des Nachts sollten dagegen unausgesetzt Angriffe mit starken Parteien auf die Posten des Feindes geschehen. Mit anbrechendem Tage solle man sich da zurückziehen, wo der Feind mit Macht andringe. Die Masse der Landsturmmänner sollte in Haufen zu Hundert getheilt; jedem sollte ein verständiger Mann zum Anführer vorgesetzt und diesem noch ein Gehülfe beigegeben werden.

**) Als Fahnen, welche nicht fehlen durften, sah man rothe Taschentücher mit einem aus Papier geschnittenen weißen Pferde darauf.

Hause zurückzukehren, nachdem Herr v. d. Decken den Landsturmmännern die beruhigende Versicherung ertheilt hatte, daß die Russen allein genügten, den Feind zu Paaren zu treiben. Noch einmal fand am 30. Morgens auf den von Buxtehude eingegangenen Befehl des Generals v. Tettenborn eine ähnliche levée en masse in der Stader Gegend statt und wurde diesmal Hollenstedt ($3^1/_2$ Meilen von Stade) als Sammelpunkt für das Ganze bezeichnet. Auch jetzt fand sich die theilweise schon mit alten von Helgoland empfangenen Gewehren bewaffnete Bevölkerung zahlreich ein, mochte indessen, durch die Nachrichten aus Bremerlehe etwas abgekühlt, im Ganzen froh genug sein, daß auch dieser Zug ohne Blutvergießen ablief, da sich keine Franzosen sehen ließen.

Die außerordentlich bedenkliche Lage des Landes und die bei diesen bewaffneten Auszügen zweifelsohne vielfach vorgekommenen Unzuträglichkeiten und Excesse veranlaßten die Bremische Regierungs-Commission zum Erlaß eines Circulars an alle Gemeinden, worin sie aufgefordert wurden, die Aufrechterhaltung der innern Ruhe und Ordnung zum einzigen Gegenstand der freiwilligen Bewaffnung zu machen und sich nicht ohne militairische Leitung auf die Verfolgung fremder Militair-Detachements einzulassen. Der General v. Tettenborn war aufs Höchste erzürnt über diesen Erlaß, drohete mit Erschießen und befahl die sofortige Wahl eines andern Regierungs-Präsidenten; das persönliche Erscheinen des Herrn v. Marschalck vor dem gestrengen Richter besänftigte diesen jedoch und veranlaßte die Zurücknahme des Befehls. Wir geben die für die damaligen Zustände charakteristischen, die Persönlichkeit zeichnenden Briefe Tettenborn's über diesen Gegenstand in der Anlage 7.

Uebrigens nahm die Regierungs-Commission aus den Ereignissen des 28. und 30. März Veranlassung, die Organi-

sation des Landsturms für künftige Fälle so gut als thunlich vorzubereiten. Es wurde die Landschaft in Kreise eingetheilt und für jeden derselben ein General-Anführer ernannt, dem die nöthigen Instructionen ertheilt wurden. Alle waffenfähigen Mannschaften von 18—50 Jahren waren aufgeboten; jede 50 Mann erhielten einen Unteraufseher und einige Corporals zugetheilt und Namenlisten wurden in den Abtheilungen aufgestellt.

Ein ernsteres Ansehen gewann die Landsturm-Angelegenheit vor Harburg, wo der Obristlieutenant v. Estorff, an der Spitze seiner ersten geworbenen Husaren, von Tettenborn am 26. durch 300 Kosacken verstärkt, den Widerstand leitete. Hier hatte der aufgebotene Landsturm ebenfalls eine Stärke von mehreren Tausenden und wurde durch einzelne Officiere, Forstbediente und sonstige alte Militairs geleitet*). Diese, den Kräften des General Morand auch nicht im Entferntesten gewachsene, größtentheils mit Sensen und Forken bewaffnete Menge war bei Tötensen an der Rothenburger Straße etwa 1 Meile von Harburg aufgestellt, wich indessen bei der Kunde von dem Anmarsch der Franzosen auf letztere Stadt zurück, während die nicht zu erschütternden Kosacken am Feinde blieben und die Beobachtungen fortsetzten.

Morand hatte wahrscheinlich überall nicht die Absicht gehabt, Harburg in Besitz zu nehmen, sondern entweder in der Stellung bei Tostedt Harburg, Stade und Lüneburg zu beobachten und die Annäherung des von Magdeburg heranziehenden Davoustschen Corps abzuwarten, oder aber sich dem Letzteren durch einen Marsch nach Lüneburg zu nähern; hier-

---

*) Hoppenstedt's Tagebuch enthält die Notiz: Ein heiliges Feuer für Vaterland und Freiheit theilte sich allen Gemüthern mit, und Keiner trat feig zurück. Die Schwächern wurden zur Bewachung der Stadt ausgesucht und einige andere zuverlässige Bürger zur Bedeckung und Nachführung der Lebensmittel.

für spricht der noch am 27. Abends gegebene Befehl, zum morgenden Aufbruch nach Winsen bereit zu sein. Indessen mögen die mißglückte Fouragirung nach Hollenstedt und Buxtehude, wobei am 28. außer einigen Soldaten auch die Schwäger Morand's als Kriegs-Commissaire in die Hände der Kosacken fielen, und ebenso die in Front und Flanken erscheinenden zahlreichen bewaffneten Haufen den General Morand doch veranlaßt haben, diesen Abmarsch nach der Flanke noch zu verschieben. Zieht man hierbei in Betracht, daß der Mangel an Cavallerie dem französischen General die Mittel benahm, ohne sich in ein ernsteres Gefecht einzulassen über die Bedeutung seiner Gegner in's Klare zu kommen, so läßt es sich begreifen, daß der von den Kosacken und neu formirten Husaren soutenirte Landsturm es wagen konnte, 4 Tage dem übermächtigen Gegner wenigstens Contenance zu zeigen und endlich gar am 31. Morgens Neigungen zur Offensive an den Tag zu legen, die allerdings bald bei der Sprache der französischen Kanonen befriedigt waren und mit dem Heimgehen der Landsturm-Männer endeten.

Morand, der am 30. die bereits erwähnte Verstärkung erhalten hatte, wandte sich nach dem Empfang der amtlichen Nachricht, daß der General Vandamme bereits in Bremen sei und ein großer Theil seines Corps binnen 3 Tagen von Osnabrück dort eintreffen würde, nunmehr gegen Lüneburg und ließ nur ein eben eintreffendes 2. französisches Bataillon bei Tostedt zur Aufrechthaltung der Verbindung stehen*). Am 31. März kam Morand bis Garlsdorf an der Wulffer Aue

*) Die französischen Bataillone führten jedes ein leichtes Geschütz bei sich; eine Einrichtung die man in der französischen Armee schon seit 1809 wieder hergestellt findet, die hier aber wohl noch den speciellen Zweck hatte, die jungen nur geringe moralische Tüchtigkeit in sich tragenden Truppen mehr gegen die zahlreiche Cavallerie des Feindes zu sichern.

(in der Nähe von Amelinghausen), wo ein gegen die überall schwärmenden Kosacken gesichertes Bivouac bezogen wurde.

In Lüneburg hatte sich der kriegerische Sinn der Bevölkerung indessen am lebhaftesten entwickelt*). Schon am 27. März hatte man bei einem falschen Allarm, der das Anrücken der Franzosen meldete, zu den Waffen gegriffen. Da verkündigten am 28. Nachmittags wiederum Lärmtrommel und Sturmglocken, daß der Feind im Anzuge sei, und wirklich näherte sich auf der Straße von Uelzen ein etwa 200 Pferde starkes Cavallerie-Detachement, welches muthmaßlich recognosciren wollte. Muthig rückten das 60 Mann starke Schützencorps unter Hauptmann Langrehr und 27 vorhandene Kosacken dem Feinde bis zu den Hasenburger Bergen ½ Stunde von der Stadt entgegen, während das eigentliche Bürger-Militair mit Flinten, Piken, Heugabeln und dergl. bewaffnet, eine lange Linie zwischen dem Sülz- und rothen Thore bildete. Die Schützen vertheilten sich in ein nahe gelegenes Hölzchen (das rothe Schleuse Holz?); die Kosacken neckten den Feind unaufhörlich und lockten ihn allmählig den versteckten Schützen näher, welche alsdann ein überraschendes Feuer eröffneten. Bei solchen kriegerisch aussehenden Gegenmaßregeln, dem Läuten aller Glocken und dem Plänkeln der Schützen, nicht wissend, was etwa noch im Hinterhalte verborgen sei, hielt der Feind es für gerathen, sich schnell zurückzuziehen, wobei er einige Verwundete mit sich zu nehmen schien. Freudig jauchzend kehrte die siegestrunkene Bürgerschaft zur Stadt zurück. Thore und Wälle, auf denen mehrere Wachtfeuer brannten, wurden besetzt gehalten und die Bewaffnung durch die Anfertigung mehrerer 100 Piken ergänzt. In den folgenden Tagen zeigte sich Nichts vom Feinde, doch der Enthusiasmus der Lüneburger sollte noch gesteigert werden

*) Volger: Lüneburg im Jahre 1813. Vaterländisches Archiv de 1823.

durch eine Proclamation Tettenborn's, worin er ihre Leistungen am 28. lobend anerkannte und zu neuen Anstrengungen aufforderte *). Der Capitain Langrehr wurde darin zum Anführer des Lüneburger Landsturms und des Landvolks aus den nächstgelegenen Aemtern ernannt, von welchem sich auch mehrere Hunderte bewaffnet in der Stadt eingefunden hatten.

Der Lieutenant v. Loffan erließ in diesen Proclamationsreichen Tagen ebenfalls eine Bekanntmachung an die Lüneburger am 30. März, worin gesagt wird, daß allen sicheren Nachrichten zufolge gar keine Ursache zu einer begründeten Furcht vor feindlichem Ueberfall vorhanden sei, vielmehr das Morand'sche Corps in der Affaire (?) vom 28. März an Todten und Gefangenen gelitten habe und der Ueberrest genau beobachtet werde.

Man sieht, daß Alles geschah, um die Bevölkerung zur Theilnahme am Kampfe anzuregen, während Tettenborn nur etwa ein Drittel seiner überall noch unzureichenden Kräfte zur Unterstützung des auf seinen Befehl zusammengetretenen Landsturms über die Elbe sandte und für seine Person ruhig in Hamburg blieb **). Es ist nicht unsere Aufgabe, Tettenborn's ganzes Verhalten während der Zeit seiner kurzen Herrschaft über

---

*) Auch über die Bevölkerung im Bremischen hat sich Tettenborn vortheilhaft ausgesprochen, wie der Graf Friedr. Kielmansegge an Münster unter dem 30. März schreibt: „Der Muth unserer Landsleute ist fest auf eigene Kraft und gerechte Sache gegründet; noch heute bezeugte mir der Obrist von Tettenborn, daß er nie ein braveres Landvolk angetroffen, als unsere Bremenser.

**) Eine natürliche Erklärung über das vielfach getadelte opulente Stillleben des sonst so rührigen Parteigängers, für den es in diesen Tagen gewissermaßen zur Ehrensache wurde, sich den Landsturmhaufen zu zeigen, scheint in einer Notiz des Hoppenstedt'schen Tagebuchs sich zu finden, wo unterm 26. März bemerkt wird, daß er an diesem Tage dem General von Tettenborn die Visite habe machen wollen, denselben aber an der Rose leidend gefunden und nur zwei seiner Adjutanten gesprochen habe.

Hamburg und die hannoverschen Landestheile einer Kritik zu unterziehen; doch können wir uns nicht versagen, auf das, keinem Kriegsgebrauch entsprechende, leichtfertige Verfahren hinzuweisen, wodurch die Bevölkerung eines Landes zur Theilnahme am Kampfe gleichsam genöthigt wurde, welches der Gegner als ihm unterthan seit längeren Jahren betrachtete und damit dem strengsten Kriegsgesetz verfallen ansehen konnte. Und dies Alles, ohne den geringsten festen Anhaltspunkt für die Volks-Erhebungen zu bieten, ja ohne diesen die nöthigsten Waffen in die Hand geben zu können*).

Am 31. März wurde die Bevölkerung Lüneburgs wieder zu den Waffen gerufen, da die Kunde einlief, daß der Morand'sche Heertheil heranrücke. Eine von dem Major von dem Bussche und Rittmeister von Estorff (beide zu den neugeworbenen Lüneburg'schen Husaren gehörend) unternommene Recognoscirung bestätigte dieses Gerücht, und die lebhafteste Besorgniß über das Schicksal der Stadt erfüllte nun die Brust der besonnenern Einwohner.

Viele die sich compromittirt glaubten, darunter die meisten Mitglieder der Landschaftlichen Commission und der Bürgermeister verließen die Stadt, während andere sich in ihre Häuser ein-

---

*) In einer Proclamation vom 27. März, die zur Beruhigung der ängstlichen Hamburger dienen sollte, sagt Tettenborn unter Anderm:

Der Feind, der sich ohne Grund vom linken Elbufer bis Bremen zurückgezogen hatte, rückt wieder, wie vorauszusehen war, auf der Straße von Bremen vor, um die Bewegungen auf dem platten Lande zu dämpfen. Doch er wird die Bewegungen auf dem platten Lande nicht dämpfen, sondern noch mehr zu seinem Verderben aufregen. Ich habe meine Anstalten getroffen. Die Sturmglocke geht im ganzen Lande; von allen Seiten ziehen die Bauern von Officieren geleitet und von 600 Kosacken unterstützt, heran gegen den Feind. Es ist dieselbe Abtheilung die ich vor 10 Tagen über die Elbe geworfen habe, und auch jetzt bin ich allein hinreichend, um allen ihren Unternehmungen die Spitze zu bieten. 2c.

schlossen und ihre Habseligkeiten verbargen. Die Menge aber folgte dem von den Muthvollen gegebenen Impuls und eilte, als am 1. April zum vierten Male in diesen Tagen die Lärmtrommel und Sturmglocke erscholl, mit ihren Waffen vor des Hauptmanns Quartier und dem neuen Thore zu*).

Die wenigen Kosacken mit den freiwilligen Schützen und mehreren Bürgercompagnien vertheidigten das Terrain bei diesem Thore zuerst mit Unerschrockenheit. Als aber Morand seine 11 Geschütze in Thätigkeit brachte und seine Infanterie in Sturmcolonnen formirt gegen die Stadt anrücken ließ, da war an keinen Widerstand mehr zu denken. Alles eilte nun dem neuen Thore zu in die Stadt hinein. Auch am Sülzthor, wo die Schützen einer Bürgercompagnie noch Widerstand leisten wollten, nahmen solche beim Einschlagen der ersten Kanonenkugeln, die sie mit Staub überschütteten, die Flucht. Der Feind drang nun auf mehreren Punkten in die Stadt ein; er feuerte im ersten Moment auf Alles was sich in den Straßen zeigte, wodurch auch mancher bei dem Kampfe Unbetheiligte den Tod fand**). Zwei mit den Waffen in der Hand ergriffene Einwohner wurden sofort standrechtlich verurtheilt und erschossen, auch viele Häuser von den eindringenden Soldaten geplündert; indessen stellten Morand's strenge Befehle und die Thätigkeit der Gensd'armen die Ordnung bald genug wieder her, so daß von einer eigentlichen Plünderung der Stadt, wie

*) Volger: Lüneburg in den Jahren 1813 und 1814.

**) Cerrini's sonst ziemlich unpartheiisch gehaltene Schilderung dieser Vorfälle giebt über die Fortsetzung des Kampfes in der Stadt unter Anderem Folgendes

Die Beweise der Mäßigung hatten aber dennoch auf die Masse wenig Eindruck gemacht und ihre Wuth schien keine Grenzen zu kennen, indem man noch sowohl am Markte auf die außer dem Gewehre sich befindenden Soldaten, als auch in den Straßen auf die unter den Hausthüren stehenden Schutzwachen von den Dächern und aus den Fenstern schoß. Zum Glück trafen die Kugeln nicht und die Ruhe kehrte allmälig zurück.

dies unter ähnlichen Verhältnissen öfter in der Kriegsgeschichte verzeichnet ist, wohl nicht die Rede sein kann.

Der Verlust der Franzosen in diesem Gefechte belief sich auf 2 Todte und einige Verwundete; von Lüneburger Einwohnern wurden nach den geringsten Angaben etwa 20 getödtet, doch starben auch noch Viele an erhaltenen Wunden. So war Lüneburg in der Hand des Siegers, dessen Truppen theils bei den Bürgern einquartiert wurden, theils auf dem Markte bivouakirten. 30 der angesehensten Einwohner, darunter der wegen seiner Abneigung gegen die Franzosen längst bekannte Landschafts-Director von Lenthe, wurden verhaftet, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Strenge Befehle wurden hinsichtlich der Waffenablieferung erlassen und eine Proclamation Vandamme's, die zur Ruhe ermahnte und mit den strengsten Maßregeln drohte, öffentlich angeschlagen. Auch pecuniaire Opfer mußte die Stadt bringen, da General Morand sowohl für sich wie für die Officiere seines Corps Gratificationsforderungen stellte. Doch die Hülfe war nicht fern und die ohne irgend welche Verfolgung auf der Dannenberger Straße bis Breitenstein zurückgewichenen Kosacken und Lüneburger Freiwilligen sollten schon am folgenden Tage mit mächtigen Helfern zurückkehren.

Bevor wir indessen zu einer Schilderung der Ereignisse des denkwürdigen 2. April übergehen, wird der Blick auf die Verhältnisse am rechten Ufer der Elbe gelenkt werden müssen.

Wir haben früher erwähnt, daß an Borstell's Stelle der großbritannische General-Major W. v. Dörnberg mit einem Corps leichter Truppen des Wittgensteinschen Avantcorps den Auftrag erhielt, in das Hannoversche einzurücken. Die dem General Dörnberg zu Gebote gestellten Truppen bestanden, nach Anschluß des bisher vom General-Major von Benckendorff selbstständig geführten Detachements,

an Russen, aus

einem Jäger=Bataillon unter dem Major von Essen 300 Mann stark,

4 Schwadronen Husaren,

2 Schwadronen Dragoner,

1 Regiment Baschkiren } sehr schwach,
3 Regimenter Kosacken }

2 reitende Geschütze;

an Preußen, aus:

dem Füsilier=Bataillon des 1. pommerschen Infanterie=Regiments unter dem Major v. Borcke, 500 Mann stark,

und der halben reitenden Batterie Nr. 5.

Außerdem folgte dem General v. Dörnberg aus Berlin eine Schaar von etwa 350 Freiwilligen, welche in der kaum befreiten Hauptstadt zahlreich aus den umliegenden Landestheilen zusammenströmten, um als die ersten Kämpfer für die deutsche Sache sich in eins der dort in der Bildung begriffenen Freicorps einreihen zu lassen. Der größere Theil dieser Deutschen, auch Dörnberg'schen oder Braunschweig'schen Legion war noch unbewaffnet, da in Berlin selbst für hohe Preise Waffen kaum aufzutreiben waren; es konnte daher an eine alsbaldige kriegerische Verwendung dieser Freiwilligen nicht gedacht werden, weshalb auch nur wenige Einzelne derselben an dem Gefechte bei Lüneburg Theil genommen haben.

Dörnberg hatte sein kleines, aber namentlich in der Infanterie ausgezeichnet tüchtiges Corps am 23. bei Havelberg versammelt; ein Versuch, mit den am 26. bei Quitzhövel übergeschifften Truppen auf dem linken Elbufer gegen Magdeburg zu demonstriren, mußte den überlegenen Kräften des französischen Generals Montbrun gegenüber aufgegeben werden, und die übergeschifften Truppen kehrten, ohne nennenswerthe Verluste erlitten zu haben, am 28. bei Scharpenlohe wieder auf das

rechte Elbufer zurück. Doch konnte dieser mißlungene Versuch Dörnberg nicht abhalten, schon am 31. März die Elbe weiter nördlich bei Lenzen zu überschreiten, nachdem der mit der Beobachtung Magdeburgs bisher beauftragte General Czernitscheff sich mit einem Theile seiner Truppen ihm angeschlossen hatte und bereits am 29. beim Sandkruge auf das linke Ufer übergesetzt war, um Dörnberg's Uebergang zu decken*).

Das Gefecht bei Lüneburg am 2. April.

Am Abend des 31. März standen die Generale Dörnberg und Czernitscheff nach einem angestrengten Marsche bei Dannenberg und Lüchow; dort traf sie die Nachricht, daß Lüneburg in Gefahr schwebe in Morand's Hände zu fallen und man bei den von der Stadt bewiesenen patriotischen Gesinnungen das Schlimmste für dieselbe befürchten müsse. Alsbald beschlossen die verbündeten Generale, der bedrohten Stadt zu Hülfe zu eilen, wovon auch der Obristlieutenant v. Estorff in Lüneburg noch in der Nacht des 31. Nachricht erhielt**).

---

*) Der Uebergang hatte auf Elbkähnen stattgefunden, welche Dörnberg bei seinem Marsche auf Lüneburg durch seine noch nicht zum Gefecht zu verwendenden Freiwilligen die Elbe hinab nach Boitzenburg geleiten ließ, um jederzeit die Mittel zur Rückkehr auf das rechte Ufer bereit zu haben.

**) Estorff war in dieser Nacht in Lüneburg; doch findet sich keine Erwähnung, daß seine Husaren und Kosacken an dem Kampfe des 1. April Theil genommen hätten und mit dem Detachement des Lieutenants v. Lossan gegen Dahlenburg zurückgewichen wären. Man darf annehmen, daß Estorff's Kosacken den Franzosen in Flanke und Rücken blieben und sich am 2. April mit Pahlen in Verbindung gesetzt haben. Dafür spricht auch Plotho's Angabe, daß Tettenborn's Kosacken eine Kanone erobert hätten und die etwas ruhmredige Behauptung Varnhagens von Ense, daß Tettenborn (von Hamburg aus?) dem Feinde 600 Kosacken in den Rücken geschickt und dadurch jedes Entkommen desselben unmöglich gemacht habe.

Man ließ 2 Kosacken-Regimenter Czernitscheff's zur Beobachtung des von Magdeburg vorrückenden Montbrun bei Seehausen und setzte sich am 1. April früh Morgens gegen Lüneburg in Marsch. Dörnberg's Infanterie und Artillerie mit einigen Kosacken schlug die Dahlenburger Straße ein und erreichte, theils auf Wagen fortgeschafft, gegen Abend das Dorf Breitenstein, wo das Kosacken-Detachement des Lieutenants von Loffan und die Masse der Lüneburger Flüchtlinge angetroffen wurden; General von Benkendorff mit dem größeren Theile der Reiterei ging auf Bevensen vor und Czernitscheff wandte sich mit den Kosacken Pahlens nach Uelzen. Die aus Lüneburg überbrachte Nachricht, daß die gefänglich eingezogenen Einwohner am 2. Vormittags erschossen werden sollten, vermochte Dörnberg, unter Zustimmung der russischen Generale, zu dem gewagten Entschluß, ohne Zögern den an Artillerie und namentlich an Infanterie weit überlegenen Feind in seiner festen Stellung anzugreifen.

Der Angriffsplan wurde einfach und rasch festgestellt. Baron Pahlen sollte mit 2 Kosacken-Regimentern auf dem linken Ufer der Ilmenau demonstriren, während man gegen die Stadteingänge am rechten Ufer überraschend hervorbrechen und dieselben forciren wollte.

Die Lage der etwa 10000 Einwohner zählenden Stadt Lüneburg hart an dem linken Ilmenau-Ufer machte das Unternehmen um so schwieriger, als zweckmäßig nur auf dieser Seite der Angriff ausgeführt werden konnte. Lüneburg, dessen möglichst getreue Skizze aus jener Zeit dieser Arbeit beigegeben ist, war im Jahre 1813 noch fast ganz von Wall und Mauern umgeben, die namentlich beim Neuen Thore von beträchtlichen Dimensionen waren und den Zugang zum Innern auf die Stadtthore beschränkten. Mehrere der letzteren, speciell das

Altenbrücker Thor, dessen Einnahme den Russen so große Opfer kostete, waren noch überwölbt.

Noch im Schutze der Dunkelheit rückte das preußische Füsilier-*) und das russische Jäger-Bataillon mit 4 Kanonen und 2 Haubitzen, an der Spitze die kleine Schaar Lüneburger Schützen, bis zum Bilmer Strauch (1/2 Meile von der Stadt), um hier eine verdeckte Aufstellung zu nehmen; erst am Morgen traf die in der Nacht von Bevensen aufgebrochene Cavallerie mit Czernitscheff und Benkendorff bei Bilm ein. Eine Recognoscirung der drei Generale ging dem Angriff voraus; Dörnberg stimmte für den Angriff, Benkendorff dagegen; Czernitscheff sprach sich für Dörnberg aus und damit war die Sache zu Gunsten Lüneburgs entschieden.

Am Ilmenau-Uebergang bei Bienenbüttel war ein Kosacken-Regiment zurückgelassen, um gegen Uelzen gesichert zu sein. Mit den übrigen Kosacken Czernitscheff's und 2 Geschützen rückte Baron Pahlen gegen die Südseite Lüneburg's bis auf die Hasenburger Berge vor.

Morand hatte jedes der Thore Lüneburg's mit 50 Mann und einem Geschütz besetzen lassen und außerdem blieb ein starkes Piquet auf dem Markt in Bereitschaft; den Truppen waren ihre Allarmplätze angewiesen, dann aber dieselben in die Quartiere entlassen. Am Morgen des 2. April wurden die Thorwachen der überall schwärmenden Kosacken wegen auf das Doppelte verstärkt**). Während des ganzen Morgens fielen

*) Eine Compagnie dieses Bataillons und ein Kosackenpulk waren bei Dahlenburg zurückgeblieben, um den Rücken gegen Dannenberg an der Neetze-Brücke zu sichern.

**) Hier werden auch Estorff's Kosacken mit thätig gewesen sein. Man erkennt recht den unermeßlichen Vortheil, welchen diese nie zu ermüdenden leichten Truppen den Alliirten gewährten; fortwährende Beunruhigung und da-

einzelne Schüsse, ja sogar Kanonenschüsse; indessen beunruhigte man sich darüber nicht, da dieses Geplänkel mit den Kosacken etwas ganz Gewöhnliches war. Als indessen um 11 Uhr das Anrücken starker Reitercolonnen von Süden (die Cavallerie Pahlens) gemeldet wurde und das Feuer an den Thoren sich verstärkte, befahl Morand, den Generalmarsch zu schlagen und ließ durch das in Folge einer gehabten Musterung zuerst disponible französische Bataillon der 54. Cohorte die Höhe vor dem neuen Thore besetzen. Wahrscheinlich wird es dieses Bataillon, vielleicht auch die später am Sülzthore auftretende Douanenabtheilung gewesen sein, welches die in einer Erzählung *) erwähnte Offensive gegen Pahlen's Cavallerie unternommen hat, jedoch bald von dieser Recognoscirung abgestanden und während des Gefechtes in der Stadt am Neuen Thore stehen geblieben ist. Gleichzeitig wurde vom Altenbrücker Thore aus eine Recognoscirung durch die kaum 60 Pferde starke Cavallerie des Morand'schen Corps, unterstützt von einer Kanone und gefolgt von den Schützen des sächsischen Regiments, unternommen.

Man ließ die Kosacken absichtlich gegen Bilm zurückweichen, um diese Abtheilung weit genug heraus zu locken; dann eröffneten die preußischen Geschütze ein überraschendes Feuer und eine Schwadron des Isum'schen Husaren-Regiments warf sich mit solchem Ungestüm auf die französischen Reiter, daß die größere Zahl derselben, wie auch das Geschütz, zu Gefangenen gemacht wurden **).

---

durch Einschläferung des Feindes, der nie wissen konnte, was hinter diesen Detachements verborgen war.

*) Vaterländisches Archiv, 1823.

**) Nach dem vaterländischen Archiv sollen hier im freien Felde auch 400 Mann sächsischer Infanterie gleich anfangs gefangen sein. Cerrini erwähnt davon nichts, und seiner detaillirten Schilderung der Vertheilung der sächsischen Ab-

Gleichzeitig rückte die Dörnbergsche Infanterie im Sturmschritt gegen die Stadt vor.

Der Angriff wurde in 2 Colonnen ausgeführt. Die rechte Colonne, bestehend aus den preußischen Füsilieren, 3 Geschützen und einem Theil der Reiterei unter Benkendorff wurde von dem hannoverschen Hauptmann von Langrehr gegen das Lüner Thor, die linke Colonne, aus den russischen Jägern, 3 Geschützen und der Cavallerie Czernitscheff's bestehend, wurde von dem hannoverschen Oberforstamts-Auditor von Meding*) gegen das Altenbrücker Thor geführt.

Die Stellung der Vertheidiger war von Natur sehr fest; doch waren die Kräfte derselben bei der Vertheilung auf verschiedenen Punkten nicht zureichend; um in die mit Wall und Mauer umgebene Stadt einzubringen, mußten die Brücken über die Ilmenau forcirt werden, an deren jenseitigem Ufer die Häuser dicht mit Schützen besetzt waren.

Das sächsische Regiment Prinz Max, dem die Vertheidigung der Stadt fast allein anheim fiel, hatte mit dem 1. Bataillon die verschiedenen Thore besetzt, während das 2. als Reserve auf dem Markte gesammelt wurde.

Das Lüner Thor ward demnach nur von 150 Mann Infanterie und 1 Kanone vertheidigt und augenscheinlich dem

---

theilungen folgend, muß diese Angabe für durchaus unwahrscheinlich gehalten werden.

*) Ernst von Meding befehligte darauf die 4. Compagnie im Kielmansegge'schen Jägercorps; — gestorben als Forstmeister zu Vorstel.

Ueber von Meding's Theilnahme an dem Gefecht findet sich in von Düring's Geschichte des Kielmansegge'schen Jägercorps (Manuscript) folgende Stelle: „Meding hatte bereits mit mehreren Forstmännern den ehrenvollsten Antheil an dem Kampfe zur Eroberung Lüneburg's genommen und war von ihm insbesondere die Angriffs-Colonne geführt, welche das Altenbrücker Thor stürmte und damit Lüneburg gewann. Er erhielt in Anerkennung der hierbei bewiesenen Tapferkeit späterhin nach Stiftung des Guelphenordens, auf specielle Reclamation des Generals von Dörnberg, das Ritterkreuz dieses Ordens." 2c.

Ansuchen um Verstärkung nicht früh genug Gehör geschenkt; denn als nach fast 2stündigem Kampfe endlich sich Morand selbst an diesen Punkt begab, und nun 2 Compagnien der Reserve heranzuholen befahl, da drangen die braven Borcke-schen Füsiliere, die schweren Verluste nicht achtend, schon stürmend in die Stadt und die eben ankommenden Reserve-Compagnien wurden in dem von Morand gerade befohlenen Rückzuge mit fortgerissen. — Auch das Altenbrücker Thor, von den Preußen im Rücken bedroht, ward nun forcirt; die russischen Husaren, den General Czernitscheff an der Spitze, stürzten sich in die Straßen der Stadt und kamen so den von den Füsilieren und Benkendorff's Reitern hartbedrängten Sachsen in die Flanke. Der auf dem Markt noch einmal auch durch Kartätschfeuer versuchte Widerstand mußte bald aufgegeben werden und Alles eilte dem Neuenthore zu, um den Ausgang zu gewinnen. Bei diesem Straßenkampfe, wo auch die aus den Häusern feuernden Lüneburger Bürger wieder mitgewirkt haben sollen, hatten die Sachsen die meisten Verwundeten und verloren mit der Mehrzahl der Geschütze auch über die Hälfte des Regiments an Gefangenen.

Die am Bardowieker und Rothen Thore postirten Compagnien waren durch das Vordringen der Alliirten abgeschnitten; diese Abtheilungen vertheidigten ihre Stellungen aber noch längere Zeit und entschlossen sich erst die Waffen zu strecken, nachdem das Hauptgefecht völlig beendigt war.

Morand hatte unter dem Schutze des französischen Bataillons außerhalb des Neuenthors die Reste des sächsischen Regiments neu in eine Bataillons-Masse ordnen lassen und hatte darauf mit diesen beiden, im Quarree marschirenden, schwachen Bataillonen und drei ihm gebliebenen Geschützen nördlich der Harburger Straße den Rückzug auf Reppenstedt

angetreten *). Kaum 1000 Schritt weit gekommen, wurden die Truppen aber durch das Feuer einiger hinter Reppenstedt auffahrender Geschütze **) zum Halten gebracht und sahen sich in der rechten und linken Flanke von starken Reitercolonnen bedroht.

Benkendorff's Kosacken waren nämlich schon während des Infanterie-Angriffs auf das Lüner und Altenbrücker Thor unterhalb der Stadt durch den Fluß gegangen und hatten zunächst die sächsische Abtheilung am Bardowieker Thore beschäftigt; jetzt erschienen dieselben in der rechten Flanke Morand's, während Platow, vom Süden der Stadt herbeieilend, seine linke Flanke bedrohte und die Artillerie, wahrscheinlich von den Estorff'schen Kosacken unterstützt, ihm den Weg verlegt hatte.

So war der französische General gezwungen, nach allen Seiten Front zu machen, indem auch alsbald von der Höhe beim Neuenthore das Feuer von 4 durch die Stadt herangebrachten russisch-preußischen Geschützen eröffnet wurde und das debouchirende Isum'sche Husaren-Regiment sich ohne Zögern auf die beiden Infanterie-Massen stürzte. Hier zeigte sich indessen, daß des Feindes Haltung noch ungebrochen war, denn die Attacke des braven Regiments ward namentlich durch das Kartätsch-Feuer der französisch-sächsischen Geschütze unter großen Verlusten abgewiesen und nicht wiederholt. Auch die zahlreichen Kosackenschwärme ***) wurden durch gelegentliche Kanonen-

*) Wo die zum Morand'schen Corps gehörenden Douanen-Compagnien während des ganzen Gefechts geblieben sind, ist nicht ersichtlich. Nur einmal wird derselben, als beim Sülzthore aufgestellt, Erwähnung gethan. Wahrscheinlich haben sie sich in dem letzten Entscheidungskampfe dem französischen Bataillon angeschlossen.

**) Es müssen dies die Kanonen Platow's gewesen sein. Cerrini nennt es eine reitende Batterie.

***) Cerrini schätzt ihre Zahl zu hoch auf mindestens 2500.

schüsse und ein gut unterhaltenes Schützenfeuer in Respect erhalten.

So dauerte die Kanonade über eine Stunde lang rastlos fort; der General Morand schien unentschlossen, ob er seine Stellung noch länger behaupten, oder zurückgehen und sich einen Weg durch das Dorf Reppenstedt bahnen solle? Dies erhellte aus mehreren entgegengesetzten Bewegungen, die aber trotz des Feuers aus 2 Batterien in der Front und im Rücken mit einer seltenen Ruhe und Kaltblütigkeit unter klingendem Spiele in musterhafter Ordnung ausgeführt wurden*). Um 3 Uhr endlich beschloß derselbe, sich der Stadt wieder zu bemächtigen und zu dem Ende das Neue Thor anzugreifen. Er setzte sich mit hochgeschwungenem Hut mit dem oft wiederholten Ausrufe: Vive l'empereur! an die Spitze des sächsischen Bataillons und führte dasselbe im Sturmschritt trotz des heftigen Kartätsch- und Infanterie-Feuers bis dicht an's Thor; die Geschütze folgten auf dem linken Flügel, während das französische Bataillon sich noch weiter links hielt, den Angriff aber nicht energisch unterstützte. Zwei sächsische Compagnien hatten die Aufgabe, den Rücken zu decken und die Kosacken abzuhalten. Am Thore, das gestern den Einzug der Franzosen gesehen, sollte jetzt der letzte Entscheidungskampf stattfinden. Kaum 150 seiner braven Füsiliere hatte der Major von Borcke noch verwendbar, dem Angriff zu begegnen; aber die vortheilhafte Stellung des Geschützes und die Bravour der Preußen ent-

*) Wir folgen hier Cerrini. — Der Berichterstatter im vaterländischen Archiv und Zander stellen Morand's Entschluß, die Stadt wieder zu gewinnen, nicht als das letzte Mittel in einer verzweifelten Lage dar, sondern lassen denselben lediglich dadurch motivirt erscheinen, daß keine Infanterie gefolgt sei und er dadurch eine Herstellung des Gefechts gehofft habe. Denkbar ist es, daß Morand das Feuer der noch im Innern der Stadt Widerstand leistenden sächsischen Compagnien hörte und eine Befreiung derselben hoffte; dann hätte er mit dem Angriff aber nicht eine Stunde zögern und dem Gegner diese Zeit zur Herstellung der Ordnung lassen dürfen.

schied den Tag zu Gunsten der Allürten*). Die sächsischen Geschütze waren bald demontirt; ganze Reihen der Sachsen warf das preußische Geschützfeuer nieder; Morand fiel tödtlich verwundet; die Unterstützung des französischen Bataillons blieb aus; es kam zum Handgemenge; die Husaren fielen die Flanken an; so wurde der nicht 300 Mann betragende Rest der braven Truppe, von allen Seiten umschlossen, zur Capitulation gezwungen. Das französische Bataillon und die zur Deckung des Rückens zurückgebliebenen beiden sächsischen Compagnien, mit einer geretteten Kanone, machten einen letzten Versuch, sich den Weg nach Reppenstedt zu eröffnen. Noch einmal erscholl das Vive l'empereur! und Pas de charge! aber bald waren diese Abtheilungen von der Cavallerie überall so eng eingeschlossen, daß auch sie das Gewehr strecken mußten**).

3 eroberte Fahnen, 9 (nach Anderen 11) Kanonen und 2200 Gefangene waren die Trophäen des Tages. Die wichtigsten Resultate dieses glorreichen Kampfes aber blieben die Befreiung der bedrohten Lüneburger und der erste Siegesruf auf deutschem Boden, den die braven Söhne des erwachten Preußenvolkes anstimmten.

Dörnberg's Tagesbefehl vom 3. April erklärt das Glück des gestrigen Tages dem Muthe der Truppen und dem Geiste zu schulden, in dem seine verehrten Waffengefährten, der General Benkendorff und der General-Adjutant von Czernitscheff, diese geleitet haben. Es heißt darin ferner:

„Ihr habt den Feind, dessen Infanterie und Artillerie noch

*) Hier war es, wo die Dienstmagd eines Lüneburger Bürgers, Johanna Stegen, im stärksten Feuer den Füsilieren, welche ihre Munition größtentheils verschossen hatten, die aus den Taschen der Gefallenen gesammelten Patronen in der Schürze zutrug.

**) Beitzke vergegenwärtigt seinen Lesern die Scene durch Citation der Schiller-schen Worte, mit welchen dieser den Untergang der Pappenheimer schildert: „Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge."

einmal so stark war, wie die unsrige, und der sich mit Hartnäckigkeit schlug, aus einer festen Stellung herausgeworfen und ihn gezwungen, die Waffen zu strecken; oder um es mit andern Worten zu sagen: Ihr habt Alles gethan, was sich von heldenmüthigen Kriegern erwarten läßt" ꝛc.

Hiermit endigen die Ereignisse, bei denen Hannover's Bevölkerung als Landsturm oder sonst in Waffen sich betheiligte.

Die Sieger vom 2. April mußten schon am folgenden Tage den Rückzug auf Boitzenburg antreten, da Davoust's Armeecorps im nahen Anmarsch war, und schon am 4. April spät Abends rückte Montbrun mit 6000 Mann in das bangende Lüneburg ein. Indessen auch aus der Ferne sollte Dörnberg der Retter der wackern Bürger werden. Schon waren 100 Notable eingezogen und mit Decimirung bedroht, wenn sie nicht alle Einwohner anzeigten, welche gegen die Franzosen die Waffen geführt hätten; da empfing Montbrun ein Schreiben Dörnberg's, welches erklärte, daß die Einwohner des Hannoverschen, durch die siegreichen russischen Waffen befreit, sich als Unterthanen ihres legitimen Herrschers ansähen, daß sie die Waffen auf ausdrücklichen Befehl des Commandirenden der russischen Truppen hätten ergreifen müssen, um sich und ihre Wohnorte zu vertheidigen. Es sei nicht in ihrer Macht gewesen, sich diesem Befehl zu entziehen. Offenbar würde es also gegen das von civilisirten Nationen angenommene Völkerrecht sein, wenn ein einziger hannoverscher Unterthan als Rebell angesehen und als solcher behandelt würde. Er erkläre aber, daß er auf alle Fälle Repressalien gebrauchen werde und daß alle Gefangenen, die sich in seiner Gewalt befänden, vom ersten bis zum letzten, sowie alle, die ihm noch künftig in die Hände fielen, mit eben der Strenge behandelt werden sollten, wie die Einwohner Hannover's von den französischen Generalen behandelt werden würden, und daß sie mit

ihrem Leben für das derer haften sollten, die, da sie auf ausdrücklichen Befehl die Waffen ergriffen hätten, ihre Pflicht gegen König und Vaterland erfüllt hätten.

Die Folgen dieses Schreibens waren die Freilassung der eingezogenen Bürger und eine im versöhnenden Ton gehaltene Proclamation Montbrun's*).

Erster Anfang von Truppenerrichtungen im Hannoverschen. Graf Kielmansegge in London. Maßregeln des Grafen Münster.

Tettenborn hatte, wie wir gesehen haben, im Lauenburgschen und Bremischen sofort Regierungs-Behörden eingesetzt; in Lüneburg war der Obristlieutenant v. Estorff, in Lauenburg der Major v. Berger und im Bremischen die Herren Rittmeister Hieronymus v. d. Decken und Hofrath v. Zesterfleth mit der Errichtung von Truppencorps vom Oberst v. Tettenborn beauftragt, auch der Sohn des Oberforstmeisters v. Düring zur Errichtung eines Jägercorps im Lauenburgschen bevollmächtigt, dieses indessen bald der Leitung des Grafen Friedrich Kielmansegge unterstellt. Der weiteren Entwickelung aller dieser von Tettenborn eingeleiteten hannoverschen Truppen-Errichtungen wird ein besonderer Abschnitt dieser Rückblicke zu widmen sein; hier bleibt nur zu erwähnen, daß Tettenborn unterm 30. März ein Schreiben an den Prinz-Regenten rich-

*) Um nicht den Anschein zu haben, daß man diesen Drohungen Gewicht beilege, erklärte Montbrun in einer am 8. April erlassenen Proclamation den Bewohnern Lüneburgs, daß er sich ungern zu harten Maßregeln gezwungen gesehen habe; durch das, was er indeß jetzt erfahren, sei er überzeugt, daß die Einwohner von Lüneburg keinen Antheil an den stattgehabten Unruhen genommen hätten; er habe vom Prinzen Eckmühl den Auftrag erhalten, die Bewohner Lüneburgs wissen zu lassen, daß er mit ihrem jetzigen Betragen zufrieden sei ꝛc. — Dies hinderte Montbrun indessen nicht, die den meisten französischen Generalen zur Gewohnheit gewordenen Zwangsanleihen den guten Lüneburgern aufzuerlegen

tete, worin er die Befreiung Lauenburg's, sowie des größeren Theils des Bremischen und Lüneburgschen anzeigte und um Waffen für die aller Orten dem alten Gouvernement mit Enthusiasmus sich zuwendende Bevölkerung bat. Tettenborn meldet ferner, daß er 1 Bataillon zu Ratzeburg, 1 Bataillon zu Stade, 1 Bataillon und 4 Schwadronen zu Lüneburg und 2 Jägercompagnien zu Lauenburg formire, und schmeichelt sich mit der Hoffnung, daß der Regent die zu errichtenden Truppen avec quelque satisfaction unter seinen Befehlen sehen werde.

Die Antwort des Prinz-Regenten verspricht Waffen, billigt die von Tettenborn ergriffenen Maßregeln, bestätigt seine Commandoführung und erklärt die Bereitwilligkeit, die von Tettenborn vorgenommenen Officier-Anstellungen zu genehmigen. Im Uebrigen verweist der Regent auf die in einem Schreiben Münster's weiter entwickelten Verpflichtungen gegen Rußland und Schweden. Münster setzt Tettenborn in Kenntniß, daß der mit Schweden abgeschlossene Vertrag dem Kronprinzen das Commando in Norddeutschland zusichere und ihn zur Errichtung nationaler Truppen für englische Rechnung bevollmächtige. Auch die in Rußland geworbene deutsche Legion solle seinen Befehlen unterstellt werden; diese Legion, welche Wallmoden, Dörnberg und Gneisenau*) befehligen sollten, sei vorläufig bestimmt, den Stamm des hannoverschen Contingents zu bilden und auch die jetzt an der Elbe errichteten levies in sich aufzunehmen.

Man erkennt hierin die Absicht Münster's, das Commando über diese Errichtungen nicht in Tettenborn's Händen zu lassen, dessen Unternehmungsgeist sich übrigens keineswegs auf diese hannoverschen Truppen-Werbungen beschränkte, sondern

---

*) War damals schon wieder vom Könige von Preußen angestellt, was Münster aber noch nicht wußte.

der zugleich die Hülfsmittel Hamburg's und Lübeck's zur Errichtung einer hanseatischen Legion mit Erfolg benutzte.

Schon 14 Tage vor der Abreise des von Tettenborn als Courier nach London gesandten russischen Majors von Bock*) war einer der edelsten hannoverschen Patrioten, der frühere Geheime Kriegsrath Graf Louis Kielmansegge**), sogleich nach der Räumung Hamburg's durch Carra St. Cyr über Helgoland nach London geeilt, um die Willensmeinung des legitimen Landesherrn über die im Hannoverschen zu ergreifenden Maßregeln einzuholen. Kielmansegge hatte bereits am 13. März das feste Land verlassen und konnte daher noch nicht über die Befreiung Hamburg's und des linken Ufers der niedern Elbe berichten, aber er brachte die Kunde nach London, daß überall im Hannoverschen Insurrectionen und Widersetzlichkeiten gegen die französischen Behörden stattgefunden hätten und es nur auf eine geringe Unterstützung von Außen ankäme, um das Land im Aufstande zu sehen.

Es mußte nun in London darüber entschieden werden, wie der so lange gehegte Plan, im Hannoverschen eine nationale Erhebung und Waffnung hervorzurufen, jetzt durch andere Mittel ins Werk zu richten sei, da weder die russisch-deutsche Legion genügend in der Organisation vorgerückt war, um als Stützpunkt dienen zu können, noch auch anzunehmen blieb, daß der Kronprinz von Schweden so bald auf deutschem Boden erscheinen würde, um die Angelegenheit in die Hand zu nehmen.

Münster suchte nun dasjenige zu erreichen, was entschieden die größte Gewähr des Gelingens einer nationalen Truppen-

*) Ein Kosack, der in voller Rüstung den Major v. Bock als Ordonnanz nach London begleitete, wurde von den Engländern als Wunderthier angestaunt und auf der Börse im Triumph umhergeführt.

**) Späterer Königl. hannov. Oberstallmeister, schon damals Besitzer des Familien-Majorats Gülzow im Lauenburgschen.

Errichtung in sich trug. In einem ausführlichen Memoire setzt er am 21. März den Lords Castlereagh und Bathurst die augenblickliche Stimmung der Churlande auseinander und weist darauf hin, wie große Resultate aus dieser Hingebung der wackern Bevölkerung zu gewinnen wären, wenn die letztere mit Waffen versehen würde und durch die Anlehnung an eine wenn auch nur schwache regulaire Truppe den erforderlichen Halt und die nothwendige Organisation gewönne. Er erkennt an, daß England nicht in der Lage sei, die für eine förmliche Expedition erforderliche Truppenzahl entbehren zu können, aber er wünscht die den Schweden in Aussicht gestellten Kräfte (etwa 4000 Mann, dabei das 3. Husaren=Regiment und die reitende Artillerie der Legion) jetzt in Hannover landen zu sehen, von wo sie am directesten den Kronprinzen bei seinem Vordringen unterstützen könnten. Münster fordert, daß auf einer der Inseln an Hannovers Nordküste ein fester Punkt für die Depots geschaffen werde, von wo aus zugleich die den englischen Kreuzern nicht zugänglichen Watten durch kleine bewaffnete Fahrzeuge vor den Franzosen gesichert werden könnten; sodann trägt er darauf an, daß die in England befindlichen Depots der Kings german Legion nach Hannover gesandt werden, um als Cadres für die Truppen=Errichtungen zu dienen, wobei dann die Soldaten der Legion mit demselben Solde als Unterofficiere in die Landwehr zu setzen wären*).

*) In England befand sich damals von der Kings german Legion:

Artillerie:

2 Batterien reitende Artillerie	16 Geschütze,
1 Batterie Fuß=Artillerie	8 Geschütze,
	24 Geschütze.

Cavallerie:

das 3. Husaren=Regiment	640 Pferde,
2 troops des 1. und 2. Husaren=Regiments	320 Pferde,
2 troops des 1. und 2. Dragoner=Regiments	320 Pferde,
	1280 Pferde.

Napoleon, sagt er, habe sich Cadres für seine jungen Conscribirten aus den alten Truppen in Spanien gebildet, indem er die Unterofficiere zu Officieren machte und dieselben durch erprobte Soldaten ergänzte; warum sollten wir nicht dasselbe thun mit den Infanterie-Depots der Legion, soweit sie sich dazu eignen, da doch die Legion ursprünglich eine hannoversche Truppe war.

Indessen wurde auch jetzt wieder durch die reiflichen Erwägungen und vielfachen Bedenklichkeiten der englischen Minister die Hülfe so sehr verzögert, daß der rasche Flug der Ereignisse das endlich Geleistete nicht mehr zur vollen Wirkung kommen ließ. Wohl gelangte schon vor dem 26. März die Kunde von Hamburg's Besetzung durch Tettenborn und von der Befreiung des Lauenburgschen nach London; am 30. kannte man bereits den Rückzug der Franzosen über die Aller und die Proclamationen, welche der russische Befehlshaber zur Bewaffnung der Hannoveraner erlassen hatte. Aber erst jetzt geschahen die ersten Schritte von Seiten des englischen Kriegs-Departements, um den dringenden Bitten um Unterstützung in Etwas gerecht zu werden. Am 30. März erließ Lord Bathurst den Befehl, daß Waffen, Armaturen und Kleidung (stand of arms, sets of accoutrements and clothing) für 10,000 Mann, sowie 2 Millionen Patronen nach Cuxhaven geschickt würden und daß ein Commando der Legion in der Stärke von:

1 Obristlieutenant (Martin), 1 Major (Müller), 8 Capitains, 8 Lieutenants 2c., 15 Sergeanten, 15 Corporalen, 6 Trommlern, 300 Gemeinen der Infanterie, 40 Mann Artillerie und 1 Capitain, 1 Lieutenant, 3 Unterofficieren, 1 Trompeter und 40 Mann Cavallerie, jedoch ohne Pferde,

---

Infanterie:

2 Compagnien vom 1. und 2. leichten und vom 1., 2., 5. und 7. Linien-Bataillon, total 1200 Mann. — Die Depots der übrigen Bataillone waren in Sicilien und nicht so rasch heranzuziehen.

von Bexhill nach Gravesand marschiren sollten, um ebenfalls nach Cuxhaven eingeschifft zu werden.

Auch jetzt konnte Münster keine nähere und namentlich schriftliche Bestimmung darüber erhalten, in welcher Weise Hannover die englische Hülfe zu Theil werden sollte. In einem Schreiben vom 30. März bittet er den Lord Castlereagh dringend, ihn darüber in Kenntniß zu setzen, ob er autorisirt sei, die nachstehenden, mündlich mitgetheilt erhaltenen Principien als die Willensmeinung des englischen Gouvernements ansehen zu dürfen, als:

das englische Gouvernement versieht die hannoverschen Truppen-Errichtungen mit Waffen, Ausrüstungen und Kleidung;

ein Detachement der Legion wird nach Hannover gesandt, um die neuen Truppen einzuüben und bis zur demnächstigen Abrufung dieselben mit Officieren und Unterofficieren zu versehen;

das englische Gouvernement wird die jetzt in Rußland geworbene deutsche Legion unter dem Kronprinzen von Schweden in die hannoverschen Lande einrücken lassen, wo dieselbe die Basis für das neue hannoversche Corps bilden soll*);

das englische Gouvernement wird diese Truppen, sowie auch die neuen Errichtungen besolden, dahingegen werden die Churlande für die Verpflegung derselben Sorge zu tragen haben.

Eine schriftliche Rückäußerung Castlereagh's über diese

---

*) Auch hier finden wir noch dieselbe Absicht vor, die also hauptsächlich bei den englischen Ministern sich eingenistet haben wird; denn in Münster's Memoire vom 21. März wird auf die russisch-deutsche Legion nicht mehr gerechnet. Uebrigens bleibt es interessant, daß selbst in diesem Zeitpuncte man noch ein in allen Elementen fremdes Corps als Grundlage für die Neubildung des hannoverschen Heeres benutzen wollte und dabei an die Kings german Legion nicht dachte, ja von vorne herein die Rückberufung des kleinen Legions-Commandos, welches zur Einübung der neuen Levies hergeliehen wurde, sich vorbehielt.

Punctationen scheint überall nicht erfolgt zu sein, und wenn sie auch in mehreren Beziehungen inne gehalten wurden, so sollte doch Münster aus den ohne sein Vorwissen verfaßten und den mündlichen Verabredungen widersprechenden Instructionen des zur Leitung der englischen Hülfe bestimmten Officiers bald erfahren, daß das englische Gouvernement keineswegs daran dachte, jetzt schon Truppen-Errichtungen, die im Namen Hannovers geschahen, gut zu heißen. Das hauptsächlichste Bedürfniß, was außer Waffen und Munition augenblicklich zu befriedigen blieb, war: Geld! Dieses Geld, was England geben konnte und auch wirklich später gab, wurde aber nicht durch Abschließung eines Subsidientractats oder in Form einer Anleihe in hannoversche Hände gelegt, sondern ein englischer Officier wurde nach dem Continent geschickt, der die Truppen errichten und unter seinen Befehl nehmen sollte.

Während dieses Wartens auf englische Hülfe hatte Münster aber als churfürstlicher Minister des Prinz-Regenten auch eine selbstständige Thätigkeit, so weit dies thunlich war, in energischer Weise entfaltet.

Schon am 23. März richtete er an den Präsidenten von Marschalck zu Stade ein Schreiben, worin er demselben von der Hammerstein'schen Sendung nach Schweden und dessen Instructionen Mittheilung macht, dann aber die nahe Hülfe aus England verspricht und es in Marschalck's Ermessen stellt, in wie weit er eine Publication der Absichten des Regenten schon für angemessen hält. „Von hier aus," fährt Münster fort, „bereits mit einer Proclamation hervorzugehen, möchte die Unterthanen solcher Gegenden zum voreiligen Aufstand reizen, die noch nicht gegen den Feind sich zu sichern im Stande sein dürften. Seien Sie überzeugt und versichern Sie unsere Landsleute, daß sie in dem Regenten dieselbe Anhänglichkeit für das

Hannoversche finden werden, die sie seit einem halben Jahrhundert in unserm Könige verehrt haben."

Eine ähnliche Mittheilung ging durch den in Hamburg lebenden vertrauten Canzleisecretair Röscher nach dem Lauenburgschen. Am 30. März, als die englische Unterstützung in Aussicht stand und die Befreiung des Bremischen bekannt war, erließ Münster auf Befehl des Prinz-Regenten eine vorläufige Instruction für die provisorischen Regierungen in den befreiten Provinzen, in welchem Actenstück wohl die erste Regierungshandlung nach dem langen Interregnum zu erkennen ist und welches wir deshalb vollständig in der Anlage (8) wieder geben.

Am 2. April kehrte der Geheime Kriegsrath Graf Kielmansegge mit den Instructionen des Prinz-Regenten versehen nach dem Continent zurück. Diese Instructionen, welche als ein compte rendu des bisher Geschehenen und als die legale Grundlage der nun einzuleitenden Maßregeln anzusehen sind, mögen hier im Auszuge folgen:

Instruction für den Geheimen Kriegs-Rath Grafen von Kielmansegge.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, in Gefolg des besonderen Vertrauens, welches Höchst-Ihnen die patriotischen Gesinnungen und das Betragen des G. K.-R. Grafen v. Kielmansegge einflößen, beschlossen, demselben unter den jetzigen Verhältnissen vorläufig die Einleitung der auf das Militair-Wesen in den hannoverschen Landen besonders Bezug habenden Angelegenheiten in der Maaße anzuvertrauen, wie es in dem nachfolgenden näher bestimmt werden wird.

Das über alle Erwartung schnelle Vordringen der siegreichen russischen Heere hat für die teutschen Staaten Sr. Königl. Majestät Verhältnisse herbeigeführt, welche Allerhöchst-Ihre treuen Unterthanen weit früher zur Ergreifung der Waffen gegen den gemeinschaftlichen Feind aufrufen, als es sich voraussehen ließ.

Da auswärtige Kriege nicht allein die größte Anzahl der großbritannischen Truppen entfernt halten und da namentlich die Königl. teutsche Legion, welche während des ganzen Zeitraums der feindlichen Usurpation der Chur-Braunschweig'schen Staaten den alten Kriegsruhm der hannoverschen Waffen aufs glänzendste erhalten hat, anjetzt gegen den Feind in Spanien ficht — so suchten Se. K. H. der Prinz-Regent Ihren sehnlichsten Wunsch, durch die Vertreibung des Feindes aus dem teutschen Reiche auch die Ihnen so theuren Erbstaaten Ihres Königl. Hauses zu befreien, dadurch zu befördern, daß Sie keine Aufopferung scheueten, um Ihre Alliirten Rußland und Schweden zu einer gemeinschaftlichen Expedition nach Nord-Teutschland zu bewegen.

Die Ausführung dieses Plans mußte nothwendig durch die Schwierigkeiten verzögert werden, welche der Winter der Schifffahrt in der Nord- und Ost-See entgegenstellt. Se. Königl. Hoheit mußten wünschen, Ihrer Seits keinen Aufstand gegen den Feind zu veranlassen, der, wenn er nicht von einer gehörigen Kriegsmacht unterstützt würde, Ihro Majestät teutsche Unterthanen der Rache eines grausamen Feindes ausgesetzt und eine fruchtlose Aufopferung ihres Blutes hätte veranlassen können.

In dieser Rücksicht ward es erforderlich, alle auf die Befreiung des nördlichen Teutschlands Bezug habenden Vorkehrungen, mit der beabsichtigten Expedition, unter dem Befehl Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Schweden, in Verbindung zu bringen.

Dem gemäß übernahmen Se. Königl. Hoheit ein in Rußland angeworbenes Corps von teutschen Truppen, welches die Liebe zum Vaterlande daselbst vereinigt hatte. — Dieses Corps, unter dem Oberbefehl des erwähnten Kronprinzen, ist bestimmt den Stamm eines Königl. Teutschen, für die Befreiung des

Vaterlandes zu errichtenden Armee=Corps, auszumachen. Alles was zu dessen Bekleidung und Bewaffnung vorläufig erforderlich sein könnte, ist diesem gemäß nach der Ostsee abgegangen, um von da aus zweckmäßig vertheilt zu werden.

Außer 50000 Stück Gewehren für Rußland sind die in der Anlage 1*) enthaltenen militairischen Bedürfnisse für das in Rußland errichtete teutsche Corps und eine gleiche Anzahl zu Bewaffnung der Teutschen an den Ufern der Ostsee bereits abgegangen.

Da das Erscheinen eines Russisch=Kaiserl. Corps unter dem Obersten Freiherrn v. Tettenborn jenen gemachten Einrichtungen ganz unerwartet zuvorgekommen ist, so hat die Unterstützung, die man den hannoverschen Unterthanen so willig zu leisten bereit ist, mit ihrem rühmlichen Eifer für die Sache der Freiheit nicht gleichen Schritt halten können. — Es ist indessen unmittelbar dafür gesorgt worden, daß Waffen, Bekleidungen und Munition nach Cuxhaven befördert werden mögen und daß ein Detachement von der Königl. teutschen Legion daselbst lande, um zur Disciplinirung der anzuwerbenden Regimenter gebraucht zu werden. Die Zahl der vorerst beorderten Truppen besteht aus 1 Obrist=Lieutenant, 1 Major, 3 Capitains, 8 Subaltern=Officiers, 15 Sergeanten, 15 Corporals, 6 Tambours, 300 Gemeinen; an Artillerie aus 40 Mann mit 2 Kanonen und 1 Haubitze; 1 Capitain, 1 Lieutenant, 1 Sergeant, 2 Corporals, 1 Trompeter, 40 Mann Gemeine von der Cavallerie.

Bei den zerrütteten Finanzen der vom Feinde ausgesogenen Provinzen hat das großbritannische Gouvernement sich bereit erklärt, neben der Bekleidung und Bewaffnung des Corps auch

---

*) Wir konnten diese Anlage hier fortlassen, da sie für die hannoverschen Verhältnisse keine Bedeutung hat.

dessen Bezahlung zu übernehmen, wogegen das Land für dessen Unterhalt zu sorgen haben wird. — Das Haupt=Augenmerk muß gegenwärtig auf Errichtung regelmäßiger Truppen gehen, die, dem Rufe des russischen Befehlshabers gemäß, zur Befreiung des Vaterlandes gegen den Feind geführt werden können. —

Daneben wird es aber erforderlich sein, eine zahlreiche Landwehr zu errichten — um Ordnung und Ruhe im Lande zu erhalten, um dasselbe zu vertheidigen und um aus deren Gliedern die regelmäßigen Bataillons, durch Hinzubringung bereits disciplinirter Mannschaft, zu vermehren oder zu ergänzen.

Was erstens die zum unmittelbaren Felddienst bestimmten Bataillons betrifft, so ist es zu wünschen, daß selbige soviel thunlich mit den in Rußland errichteten teutschen Truppen auf gleichen Fuß gesetzt werden mögen. Da indessen über den Abschluß der dieserhalben eingeleiteten Verhandlungen noch zur Zeit keine genauen Berichte eingegangen sind, so wird nur vorläufig, und unter Vorbehalt künftiger Modificationen derjenige Fuß zum Grunde zu legen sein, den die Anlagen ergeben*).

Bei Errichtung dieser Bataillone ist vorzüglich auf die zum Felddienst annoch tüchtigen hannoverschen Officiere, Unterofficiere und Soldaten Rücksicht zu nehmen, wie denn die weniger tüchtigen vielleicht bei der Errichtung der Landwehr= oder Miliz=Bataillons noch Dienste zu leisten im Stande sein werden. — Sobald es rathsam befunden werden dürfte, die jetzt gezwungen unter den Fahnen des Feindes dienenden Unterthanen einzurufen, so wird es an tauglichen Subjecten zu Officieren und Unterofficieren nicht mangeln — auch werden ohne Zweifel mehrere junge Männer, die sich dem

---

*) Diese bei der Errichtung der russ.=teutschen Legion zu Grunde gelegten Etats schließen sich den Preußischen de 1808 an, sind aber bei den Hanoverian Levies nicht zur Ausführung gekommen, weshalb wir sie nicht mittheilen.

Civil=Stande gewidmet hatten, unter den jetzigen Umständen zu den Waffen greifen und sich zu brauchbaren Officieren qualificiren. Vor der Hand werden indessen die Officier=Stellen nur vorbehältlich der Allerhöchsten Bestätigung zu vergeben sein, welches bei Ausfüllung der in blanco zu übersendenden Patente zu erklären sein wird. Da bislang nur ein geringer Theil des Landes frei ist, so kann es an brauchbaren Subjecten nicht fehlen. — Die Zahl der zu errichtenden Bataillone muß nothwendig sich erst mit der Befreiung des Landes vermehren. Vor der Hand wollen S. K. H. der Prinz=Regent es versuchen, ob eine hinlängliche Zahl freiwilliger Mannschaft sich stellen werde.

Es wird an Ort und Stelle zu überlegen und baldigst darüber zu berichten sein, ob nicht diesen Bataillons Jäger=Compagnien auf dem Fuß, wie die Königl. Preußische Verordnung vom 3. Februar 1813 solche vorschreibt, hinzuzufügen sein werden.

Der zweite oben berührte Gegenstand ist die Errichtung der Landwehr oder Miliz, wobei vor der Hand der anliegende Plan zum Grunde zu legen ist*).

Zur Beförderung obiger Zwecke wird der G. K.=R. Gr. v. Kielmansegge sich sofort mit den provisorischen Landes=Regierungen und mit dem Russisch=Kaiserl. Befehlshaber, demnächst aber mit dem Kronprinzen von Schweden in gehörige Communication zu setzen haben.

Ungewiß über die eigentliche Lage des Landes und den Aufenthalt der Königl. Bedienten wird der Graf von Kiel=

---

*) Dieser Plan, der sich speciell allerdings nur auf das Bremische bezieht, ist gleich vielen anderen aus jener Zeit von der fruchtbaren Hand des General Friedrich v. d. Decken (des spätern Feldzeugmeisters), welchen Münster vielfach als militairischen Rathgeber benutzte. Wir geben das für jene Zeit merkwürdige Actenstück in Anlage 9.

mansegge, nach etwa genommener Rücksprache mit S. K. M. Ministern aus solchen Personen, die vorzüglich dazu geschickt sein werden, suchen ein vorläufiges Kriegs=Bureau und Commissariat zusammen zu setzen, dessen erste Sorge sein wird, für den Unterhalt der zu erwartenden großbritannischen und alliirten Truppen zu sorgen.

Der G. K.=R. Graf v. Kielmansegge wird sich bemühen, fleißigst über die Lage der Angelegenheiten zu berichten, damit er von hier aus mit den erforderlichen Vorschriften und mit der nöthigen Hülfe versehen werden könne. — Nach der Ankunft des Kronprinzen von Schweden wird derselbe dessen Directionen soviel als möglich zu befolgen suchen, wie denn zu erwarten steht, daß Se. Königl. Hoheit der Herzog v. Cambridge baldigst die Leitung der auf vorgedachte Gegenstände Bezug habenden Landes=Angelegenheiten übernehmen und daß die vormalige Chur=Braunschweig=Lüneburgsche Landes=Verfassung wieder unter dem Königl. Ministerio in Wirksamkeit treten werde.

(unterz.:) **Georg**,

Prinz=Regent.

Wir sehen hier wieder als Grundgedanken für den Befreiungskampf im deutschen Norden: das Vertrauen auf schwedische Hülfe! Nicht die Machtverhältnisse Schwedens wiesen Bernadotte diese Stellung an, sondern der Glaube, daß Napoleon nur durch französische Generale besiegt werden könne; ließ man doch Moreau aus Amerika kommen, um durch ihn die Mittel kennen zu lernen, wie man Franzosen schlagen müsse!

Der Graf v. Kielmansegge traf am 6. April auf Helgoland ein und begab sich von da zunächst nach Stade, um mit dem Präsidenten v. Marschalck die nöthigen Verabredungen über die zu erwartenden Detachements der Legion und deren Unterbringung im Bremischen zu treffen.

Die kriegerischen Ereignisse des Aprilmonats im Hannoverschen.

Die kriegerischen Verhältnisse und die dadurch bedingte Lage des Landes hatten sich nach dem glorreichen Siege bei Lüneburg und dem unmittelbar darauf erfolgten Vorrücken des Davoust'schen Avantcorps nicht wesentlich verändert. Im Bremischen beschränkte sich der nunmehr daselbst commandirende General Vandamme auf den Besitz des rechten Weser-Ufers in der Nähe von Bremen, indem er vor dem Beginn einer Offensive sein von Wesel über Osnabrück heranziehendes Armee-Corps erst völlig concentriren wollte. Eine Proclamation, die er am 26. März bei seiner Abreise aus Wesel erlassen hatte, warnte die Bevölkerung der Elb- und Weser-Departements auf das Ernstlichste vor einer Betheiligung am Kampfe und drohte mit den schwersten Züchtigungen. Das Schicksal Bremerlehe's und die in Bremen folgenden Hinrichtungen*) bewiesen zur Genüge, daß es nicht bei Drohungen bleiben sollte.

Wie Lüneburg's Bürger der drohenden Gefahr nach der Wiederbesetzung der Stadt durch Montbrun entzogen wurden, ist bereits früher erwähnt worden. Dörnberg's Hinweisung auf Repressalien blieb nicht vereinzelt; auch Tettenborn, Czernitscheff und Benkendorff erließen ähnliche Drohungen und aus dem Hauptquartiere des Grafen Wittgenstein erschien später eine Erklärung, worin er Gott zum Zeugen nahm, daß er an allen französischen Gefangenen, an den Generalen, Oberofficieren,

*) Unter diesen 22 Hinrichtungen hat vornehmlich diejenige zweier Mitglieder der von dem französischen Souspräfecten vor seiner Flucht selbst eingesetzten Oldenburg'schen Regierungs-Commission v. Berger und v. Finkh die allgemeinste Entrüstung hervorgerufen. Eine ausführliche Schilderung der erschütternden Umstände dieses empörenden Ereignisses findet sich in Gildemeisters Schrift: Finkh's und Berger's Ermordung; ein Beitrag zur Charakteristik der französischen Herrschaft in Deutschland. Bremen 1814. Vergl. auch: Neues vaterländisches Archiv de 1823.

Kriegscommissionen ꝛc. strenges Vergeltungsrecht üben werde; sie würden ihm mit ihrem Leben für das Leben, die Sicherheit und das Eigenthum der Einwohner aller der Städte und Provinzen haften, welche sich für die Unabhängigkeit Deutschlands erklärt hätten.

Ungeachtet seiner im Vergleich zu den Gegnern sehr bedeutenden Stärke*) glaubte Davoust, der für Carra St. Cyr zum Commandirenden der 32. Militairdivision ernannt war und auch Vandamme's Corps unter seinem Befehle hatte, doch Lüneburg nicht besetzt halten zu dürfen; er ließ Montbrun am 9. April auf Gifhorn zurückgehen, während er selbst sich Magdeburg näherte, um mit dem Vicekönig von Italien in Verbindung zu treten. Das harte Schicksal, welches das Morandsche Corps betroffen hatte, mochte die französischen Generale zu mehr als gewöhnlicher Vorsicht veranlassen, so daß während der größeren Hälfte des Aprilmonats das Land zwischen Elbe, Weser und Aller gewissermaßen ein streitiges Eigenthum beider kriegführenden Parteien blieb, obwohl schon jetzt die größtentheils aus jungen conscrits bestehenden französischen Streitkräfte vielleicht das Fünffache der nur wenig für ernsthafte Gefechte, aber desto mehr für den kleinen Krieg befähigten Truppen der Alliirten betrugen.

Unmittelbar nach dem Abmarsche Montbrun's waren die Kosacken wieder in Lüneburg erschienen und am 11. April betrat das Dörnberg'sche Corps, gefolgt von 19 Wagen mit heimkehrenden Lüneburgern, den Boden seiner glorreichen Waffenthat. Benkendorff's leichte Truppen folgten dem Feinde

*) Es ist nicht leicht ersichtlich, welche Truppen Davoust damals unter seinem unmittelbaren Commando hatte; wahrscheinlich sind es die 3. und 4. Division des 5. Corps, welches bei Magdeburg stand und später bei Lützen nur mit 2 Divisionen auftritt, und in der zweiten Hälfte des April auch ein Theil des 2. Cavallerie-Corps unter Sebastiani, gewesen.

auf dem Fuße und am 16. April rückte auch Dörnberg mit der Infanterie in der Richtung auf Celle vor. Der französische General Maurin verließ diese Stadt und Dörnberg besetzte dieselbe am 17. mit seiner Cavallerie. Auch Czernitscheff war am 11. bei Dömitz über die Elbe gegangen, hatte Uelzen besetzt und beobachtete Montbrun in der Richtung auf Gifhorn. Beide Generale suchten den hinter der Aller sich deckenden Gegner durch Entsendung von Streifparteien möglichst zu beunruhigen, da sie für eine ernstliche Unternehmung zu schwach waren. So erschienen Dörnberg's Detachements vor den Thoren Hannover's und Braunschweig's und hoben Piquets und Couriere des Feindes auf, ohne daß der an Cavallerie Mangel leidende Gegner dieses hindern konnte. Die Räumung Celle's scheint jedoch Davoust zu viel geworden zu sein, so daß er schon am 18. dem General Maurin den Befehl ertheilte, die Stadt wieder in Besitz zu nehmen. Dies geschah gleichzeitig mit dem Vorrücken des Generals Sebastiani*), welcher für Montbrun den Befehl übernommen hatte, in der Richtung auf Uelzen. Dörnberg's Kosacken räumten nach einem halbstündigen Gefechte Celle und zogen sich, durch die Verbrennung der Aller-Brücke gegen Verfolgung gesichert, auf Eschede zurück. Nach französischen Nachrichten sollen die Kosacken 4 verwundete Officiere, 12 Todte und 60 Blessirte in diesem Gefechte gehabt haben. Dörnberg meldet an den preußischen General v. Bülow nichts über solche Verluste und darf man dieselben gewiß für im hohen Grade übertrieben halten. Der General Sebastiani

---

*) Es ist nicht anzunehmen, daß der General Sebastiani mit dem ganzen von ihm befehligten 2. Cavallerie-Corps (das später an der Katzbach seinen Untergang fand) zum Davoust'schen Corps gestoßen ist. Doch wird ein großer Theil seines Corps jedenfalls mitgewirkt haben, weil es Davoust und Vandamme bisher fast ganz an Cavallerie fehlte. Kurz nach der Schlacht bei Gr. Görschen erhielt Sebastiani den Befehl, mit seinem Corps dem Kaiser nach Sachsen zu folgen.

ward durch den Widerstand, welcher am 18. und 19. April bei Sprakensehl und Groß-Oesingen von Dörnberg's Infanterie und Czernitscheff's Truppen ihm entgegengesetzt wurde, genöthigt nach Gifhorn zurückzukehren. Dörnberg nahm nun am 20. bei Gerdau in der Nähe von Uelzen Stellung, während Czernitscheff diese Stadt selbst besetzt hielt.

Wallmoden übernimmt den Oberbefehl.

Bei dem Gefechte am 19. April war zuerst der Generallieutenant Graf Wallmoden zugegen, der am 17. in Hamburg eingetroffen war, um im Auftrage des Kaisers Alexander den Oberbefehl über die fliegenden Corps an der untern Elbe und alle dort neu errichteten Truppen zu übernehmen. Endlich war also ein Commando geschaffen, welches 3 bis 4 Wochen früher in diesen Händen Bedeutendes für die Bewaffnungsmaßregeln in den Churlanden hätte leisten können, denn eine geeignetere Persönlichkeit für die schwierige Aufgabe, welche der Graf Wallmoden hier zu lösen fand und welche er auf's Glänzendste im Laufe des Jahres gelöst hat, konnte wohl nicht aufgefunden werden.

Der Kaiserl. österreichische General-Major, Graf Louis von Wallmoden-Gimborn, war erst im December 1812 von einer großen Reise, die er nach dem Abschluß des österreichisch-französischen Bündnisses über Rußland und Schweden bis England unternommen hatte, nach Wien zurückgekehrt. Seine genauen Beziehungen zu Stein, Gneisenau, Chasot, Münster 2c. hatten ihm überall eine gute Aufnahme gesichert; schon damals war Wallmoden in alle Pläne des deutschen Comites in Petersburg eingeweiht worden, und hatte thätigen Antheil an den Vorbereitungen zur Errichtung einer deutschen Legion ge-

nommen. In Wien fand Wallmoden die vortheilhaftesten Anerbietungen seines Schwagers Stein zum Eintritt in russische Dienste und er entschloß sich bald, den Faden der in Rußland angeknüpften Verbindungen wieder aufzunehmen, da ihm der Stand der Sachen in Wien entschieden nicht zusagte. Zu dieser Zeit war es, wo Lord Walpole, der im Begriff war nach London zurückzukehren, zuerst gegen Wallmoden von dem Plane sprach, die in Rußland zu errichtende deutsche Legion von England in Sold nehmen und ihm den Befehl derselben übertragen zu lassen.

Ueber die österreichische Politik schrieb Wallmoden an Münster Anfangs Februar unter Anderem: „was man mit Händen greifen könnte, sucht man auf gefährlichen Abwegen und Umwegen. Statt mit einemmal die Sache zu beenden, wie man es mit 80,000 Mann gekonnt hätte, die in 2 Monaten von 80,000 Anderen hätten unterstützt werden können — giebt man noch einmal die so glücklich errungene Selbstständigkeit Europen's manchem Ungefähr Preis. Vor 6 Monaten hätten alle diese Leute gesagt: ja wäre es so (wie es jetzt ist), dann — nun ist es so und man läßt ihn Luft schöpfen, will negotiationen ohne aut — aut einleiten, ohne basis, ohne daß es Jemand begehrt. Vor einigen Tagen hat man den wirklich ausgezeichneten, thätigen Radezky, Chef des Generalstabes, entfernt, um eine Maschine hinzustellen, weil ersterer sich zu sehr für das Handeln prononcirt hatte." — Der glühende Wunsch nach Thätigkeit drängte Wallmoden „den müßigen equivoquen Schauplatz in Wien" zu verlassen, und so sehen wir ihn denn nach Breslau eilen, sobald ihm eine Zusage des Prinz-Regenten das Generallieutenants-Patent und das Commando der russisch-deutschen Legion in Aussicht stellte, und zu gleicher Zeit der Kaiser von Rußland ihn erneuert zur Ueberkunft auffordern ließ. In Breslau vernahm

Wallmoden zu seiner großen Bestürzung, daß der russische Kaiser von den englischen Anträgen Nichts wisse und ihm nur in Folge seines Gesuchs eine Anstellung zugedacht habe; daß von der Legion ungefähr 2—3000 Mann formirt, diese aber erst kürzlich Petersburg verlassen hätten, so daß ihm das gehoffte Commando in geraumer Zeit keine Thätigkeit in Aussicht stellte. Auch erklärte ihm der englische Bevollmächtigte, Lord Cathcart, in Kalisch, er hätte Auftrag vom englischen Gouvernement, ein formirtes Corps von 10000 Mann entgegen zu nehmen, aber er habe keine Instruction, über ein zu formirendes abzuschließen, welches zu dem Zweck, mit den Schweden zu operiren, schwerlich zu rechter Zeit zu Stande kommen könnte. So blieb denn Wallmoden, um sofort in Thätigkeit zu kommen, nur der russische Dienst, und das Wohlwollen des Kaisers führte ihn auch sofort auf einen Platz, wo er den für sein Heimathland gehegten, mit seinem Freunde Münster verfolgten Plänen alsbald förderlich werden konnte. Indessen nahm Wallmoden das Commando über die fliegenden russischen Corps an der Unterelbe nur provisorisch und mit dem von dem Kaiser und Lord Cathcart gebilligten Vorbehalt an, daß er die Freiheit behielt, das Commando über die russisch-deutsche Legion zu übernehmen, sobald diese auf dem Schauplatze erschiene und in englischen Dienst überginge. Also sehen wir Wallmoden, mit den militärischen und politischen Instructionen des Prinzen Koutousoff-Smolensk (Anlage 10) und des Grafen Nesselrode (Anlage 11) versehen, sich dem neuen Schauplatz seiner Thätigkeit zuwenden; noch aus Breslau aber meldete er dem Prinz-Regenten die neue Wendung der Dinge und schrieb an Münster über seine Aufnahme unter Anderem Folgendes: „Der Kaiser hat mich als Generallieutenant angestellt und mir einstweilen das Commando aller Parteigänger des rechten Flügels von Graf Wittgenstein gegeben, Tettenborn, Czer-

nitscheff, Dörnberg; zum Soutien kann ich mir alle Infanterie bilden, die ich errichten kann; das ist z. B. Jäger-Bataillone, Freiwillige, das was die Hansestädte ins Feld stellen und ein Jäger-Bataillon, welches Mecklenburg sogleich giebt, kömmt dazu. Ueber der Elbe bin ich beauftragt, alle provisorischen Maßregeln zu treffen, bis die neuen oder besser die alten Autoritäten constituirt sind; eilen Sie daher Hannover betreffend zu bestimmen; sollte ich vorher da sein, so können sie schon denken in welchem Sinne ich handeln werde" u. s. w.

Wallmoden begab sich über Berlin zunächst in das Hauptquartier des Grafen Wittgenstein, um dessen Instructionen entgegen zu nehmen und eilte sodann nach Hamburg, sein neues Commando anzutreten.

Leider blieben Wallmoden nur wenige Tage, um im Hannoverschen seine Thätigkeit zu entfalten. Denn Davoust, welcher am 24. April in Bremen mit Vandamme Rücksprache genommen hatte, glaubte sich endlich in dem Besitze einer auf fast 30,000 Mann herangewachsenen Macht stark genug, um seines Kaisers Befehl, Hamburg wieder zu erobern, zur Ausführung zu bringen.

Auch im Bremischen hatten schon vor der mit gesammten Kräften am 27. April unternommenen französischen Offensive mehrere kleinere Gefechte stattgefunden, in denen die Russen Sieger geblieben waren. — Tettenborn hatte nämlich zur Deckung des Bremischen den Obristlieutenant v. Benkendorff mit dem größten Theile seiner Kosacken, den Isum'schen Husaren, 200 neu errichteten hanseatischen Reitern und 2 reitenden Geschützen bis Ottersberg (3 Meilen östlich von Bremen) vorgeschoben, um Vandamme in Bremen zu beobachten. Die Kosacken streiften bis nahe vor die Stadt und täglich kam es zu kleinen Gefechten, die den Feind in beständiger Unruhe hielten. Leider wurden diese Scharmützel die Veranlassung zu

einem neuen Acte französischer Brutalität, indem auf Vandamme's Befehl in der Nacht des 20/21. April das ausgedehnte Dorf Lilienthal in Asche gelegt wurde, weil von Einwohnern auf eine französische Patrouille geschossen sein sollte*). Gelehrig im Mordbrennen und Verwüsten, waren die jungen französischen Conscrits doch noch wenig geeignet, ein Gefecht mit dem Feinde zu bestehen. So wurde eine mit Artillerie versehene 3000 Mann starke Colonne der Division Carra St. Cyr, welche am 22. April eine Recognoscirung gegen Rotenburg unternahm, durch den Obristlieutenant v. Benkendorff mit etwa 500 Mann Cavallerie und 2 reitenden Geschützen nicht allein zum schleunigen Rückzuge gezwungen, sondern auch bis weit über Ottersberg hinaus lebhaft verfolgt. Durch die Angriffe der Cavallerie wurden die Franzosen genöthigt, ihre Bewegungen auf die Chaussee einzuschränken, wo dann die russischen Geschütze um so verderblicher wirken konnten, als der Gegner seine Artillerie, aus Furcht sie zu verlieren, gleich anfangs zurückgeschickt hatte. Der französische Verlust betrug an diesem Tage über 300 Mann, worunter 100 Gefangene.

---

*) Die Schilderung dieses Vandalismus in dem Journal du Département des bouches du Weser ist zu charakteristisch für die Art des damaligen Franzosenthums, als daß sie hier nicht Platz finden sollte:

Am 18. wurden französische zu Bergfeld aufgestellte Posten durch Einwohner angegriffen. Sechs Franzosen (?) wurden durch die Aufrührer verwundet und in die Hospitäler von Bremen gebracht. Bergfeld ward Anfangs dieses schändlichen Vergehens beschuldigt. Herr Klugkist, ehemaliger Gohgrefe dieser Commüne, ward ersucht, sich an Ort und Stelle zu begeben, und man erlangte die Gewißheit, daß die Schuldigen von Lilienthal seien, wo sich überdies zwei englische Werber befanden.

Ein gewisser Mayer, ein berüchtigter Bösewicht, stand an der Spitze der Rebellen. Man ließ die Anstifter des Aufruhrs und das Versprechen einer gänzlichen Unterwerfung fordern. Diese durch Milde geleiteten Schritte hatten die Antwort zur Folge, daß 1000 Mann zu Lilienthal wären und daselbst Lebensmittel für 6000 Mann in Bereitschaft seien.

Der commandirende Ober-General befahl, das Dorf mit Gewalt einzunehmen und es den Flammen zu überliefern &c.

Die Franzosen nehmen die Bremischen und Lüneburgschen Landestheile wieder in Besitz.

Alle diese einzelnen Erfolge konnten jedoch das endliche Resultat eines ernsthaften und mit ganzer Kraft unternommenen Vorrückens der Franzosen nicht ändern, und wenn auch Benkendorff noch einmal die Vorhut Vandamme's am 27. April bei Rotenburg zur Umkehr zwang, so mußte er doch schon an demselben Tage den Rückzug auf Harburg antreten, da er die Nachricht erhielt, daß bedeutende französische Streitkräfte bereits in Lüneburg ständen. Gegen Lüneburg hatte sich der General Sebastiani mit etwa 7000 Mann von Gifhorn aus in Marsch gesetzt, während der General Maurin in ähnlicher Stärke von Celle vorrückte. Einer so bedeutenden Uebermacht konnte Dörnberg seine kaum 1000 Mann betragende Infanterie nicht gegenüberstellen; er zog sich deshalb am 25. April auf Lüneburg und am 26. über die Elbe zurück; gleichzeitig wich Czernitscheff auf Dömitz und der General Sebastiani konnte am 27., ohne Widerstand zu finden, seinen Einzug in Lüneburg halten. Alle die Rache der Franzosen fürchtenden Einwohner waren wieder über die Elbe entwichen und eine aus angesehenen Bürgern zusammengesetzte Verwaltungscommission übernahm die Geschäfte des Magistrats. Sebastiani ließ zuerst die Commission mit großer Strenge an; er erzählte den besorgten Bürgern, daß er Constantinopel zittern gemacht habe, da werde doch Lüneburg nicht trotzen wollen; er sei zwar gutmüthig, könne aber auch ein Löwe sein; er kündigte das baldige Eintreffen von 40,000 Mann an und gab die wenig tröstliche Versicherung, daß diese Besitznahme von Dauer sein werde. Der Stadt wurde Sicherheit der Personen und des Eigenthums zugestanden, dieselbe aber mit kaum erschwinglichen Lieferungen an Portionen und

Rationen für die Truppen belastet und die Leistung derselben mit großer Strenge durchgeführt.

Das Vandamme'sche Corps war am 28. April bis Tostedt gekommen und erschien am 29. Vormittags vor Harburg, indem es die wenigen Hundert Kosacken, die Benkendorff mit einem Detachement hanseatischer Cavallerie unter dem Rittmeister Herbert ihm gegenüber gelassen hatte, leicht vor sich hertrieb. Zum Glück für die Stadt Harburg hatte Tettenborn keine Anstalten getroffen, hier mit seiner neu errichteten Infanterie einen erheblichen Widerstand zu leisten, obwohl die Verhältnisse, aus militärischem Gesichtspunkte betrachtet, gewiß dazu aufgefordert hätten. Nur ein schwaches Detachement des in der Errichtung begriffenen hannoverschen Jägercorps unter den Lieutenants v. Düring und Homburg hatte das mit Wall und Graben umzogene Schloß besetzt, um den vielleicht gedrängten Hanseaten und Kosacken die Möglichkeit des Einschiffens zu sichern. Unsere Jäger fanden hier die erste vortheilhafte Gelegenheit, sich beim Gegner in Respect zu setzen. Der Lieutenant v. Düring hatte die vom Schloß nach der Stadt führende Zugbrücke niedergelassen, damit die Franzosen das Fort für unbesetzt halten sollten. Als nun etwa 10 Uhr Morgens die französische Avantgarde unter dem Prinzen Reuß den zum Hafen eilenden Kosacken-Detachements hastig nachdrängte, wurde auf die Tete derselben ein lang gespartes ruhiges Feuer aus solcher Nähe eröffnet, daß der Feind sich eiligst mit dem Verlust von 10 bis 12 Todten und Verwundeten aus dem Bereiche der Büchsen zurückzog. Diese Frist benutzte das seine Aufgabe erfüllt habende Detachement, um ebenfalls über die nach dem Hafen führende Drehbrücke die Schiffe zu erreichen und ohne Verlust nach Wilhelmsburg zurückzukehren.

Ein auf Stade abgedrängtes Kosacken-Detachement fand am 30. April von da mit den durch ihre patriotische Thätig-

keit besonders compromittirten Einwohnern zu Schiff den Weg nach Hamburg. So war am 1. Mai mit alleiniger Ausnahme des Herzogthums Lauenburg das ganze hannoversche Land wieder im Besitz der Franzosen und die Hoffnung auf eine nationale Bewaffnung des Landes für lange Zeit vereitelt.

Es möchte nunmehr, bevor zu einer nach Maßgabe der vorhandenen Quellen möglichst detaillirten Entstehungsgeschichte der einzelnen hannoverschen Formationen geschritten wird, am Orte sein, sich mit der Frage zu beschäftigen, was in den verschiedenen vom Feinde mehr oder weniger befreiten Provinzen während der vergangenen 5 Wochen für die Errichtung von Truppen geschah, und worin die Ursachen zu entdecken sind, daß die Sache keine größere Ausdehnung gewann.

Die hannoverschen Formationen; ihr Ursprung und Wachsthum.

Die einzige Provinz des Landes, in welcher die alten Regierungsformen völlig wieder hergestellt waren und die durch ihre örtliche Lage auch vorläufig als gesichert gegen die baldige Rückkehr der Franzosen erschien, war das Herzogthum Lauenburg. Diesem Umstande dürfte es nebst der militärischen Tüchtigkeit, dem Organisationstalent und dem patriotischen Eifer des Majors v. Berger wohl vornehmlich zuzuschreiben sein, daß die Werbungen im Herzogthum Lauenburg den besten Fortgang nahmen, obwohl die Bevölkerung dieser Provinz früher keineswegs zu der für den Militärdienst besonders geneigten gezählt wurde*). Das v. Bergersche Bataillon oder

*) Wir haben in den Nachrichten über die Bildung des Lauenburgischen Bataillons einen nicht völlig gelösten Widerspruch mit andern Daten über den freiwilligen durch Werbung vermittelten Eintritt der Mannschaft gefunden. Berger

Regiment, wie es auch wohl genannt wird, hatte bereits am 13. April die Stärke von 813 Mann erreicht, die jedoch erst zum geringen Theile und unzureichend bewaffnet werden konnten. Die Bekleidung und Ausrüstung der Mannschaft ging rascher von Statten und wurde in der ersten einfachen Weise größtentheils aus freiwilligen Beiträgen der Provinz beschafft, wie der Major v. Berger durch ein im Hamburger Correspondenten abgedrucktes Schreiben vom 12. April dankend anerkennt.

Im Lüneburg'schen war, behindert durch die wiederholten französischen Besetzungen, die Werbung des Obristlieutenants v. Estorff weniger fortgeschritten. Zwar hatte sich in den ersten Tagen des Enthusiasmus eine nicht unbedeutende Zahl Freiwilliger für den Reiterdienst gemeldet, aber nur wenige konnten mit Wehr und Waffen erscheinen und an den Estorff'schen Zügen in den letzten Tagen des März thätigen Antheil nehmen; die Zahl der Geworbenen, deren Sammelpunct bei der Besetzung Lüneburgs durch Montbrun nach Hamburg verlegt werden mußte, belief sich am 13. April auf 302 Husaren und 102 Jäger, wenn es erlaubt ist, mit diesen Namen schon Recruten zu bezeichnen, für welche weder Waffen noch Mondirungen und Pferde vorhanden waren. Die ersten Mittel zur Ausrüstung dieser Vaterlandsvertheidiger suchte man durch eine Aufforderung zu freiwilligen Beiträgen zu gewinnen, die am 27. März im Namen der Landschaft von den Herren v. Lenthe,

---

erwähnt in einem Pro Memoria vom 16. April, die Mannschaft des Bataillons sei freiwillig für den englischen Dienst geworben worden. Dahingegen finden sich in einer Stammrolle des Depots des Lüneburgschen Bataillons viele Leute aufgeführt, die dahin im Jahre 1816 aus dem Lauenburgschen Bataillon transferirt worden sind, bei welchen aber schon aus den Monaten März und April 1813 sich die Bemerkung findet: „Eingestellt durch's Loos." Auch Erinnerungen von Zeitgenossen sprechen dafür, daß das Lauenburg'sche Bataillon nicht völlig durch Werbung recrutirt worden ist. Jedenfalls aber hat die spätere Deckung der Vacanzen mehrfach durch Einstellung stattgefunden.

v. Meding, von der Wense und Kruckenberg erlassen wurde und worin unter Anderen gesagt wird: daß auf den Rathhäusern in den Städten und auf jedem Amte auf dem Lande ein Buch niedergelegt werden solle, in welchem ganz freiwillige Beiträge gezeichnet und auch gleich gezahlt werden könnten, wobei es nicht sowohl auf die Größe der Summen, sondern auf die gute Absicht des Gebers ankäme und auch das Scherflein der Wittwe mit Dank belohnet werden würde. Die Verpflegung der Mannschaft in Hamburg konnte keine Schwierigkeiten haben, da der daselbst befehligende General v. Tettenborn zugleich der Schöpfer der hannoverschen Formationen war und deren dortige Aufnahme ohne Weiteres anordnen konnte.

In der Provinz Lüneburg war nicht ebenso wie in Stade durch Tettenborn eine Regierungs-Commission eingesetzt und von dieser die Recrutirung durch öffentliche Aufforderungen unterstützt worden. Der aus den obengenannten Herren bestehende landschaftliche Ausschuß, welcher vor der Morand'schen Besitznahme der Stadt zusammentrat und dem nach der früheren Verfassung die Ausschreibung der Steuern sowie die Bewilligung der Gelder für öffentliche Zwecke zustand, hat im Namen der Landschaft ebenfalls am 27. März einen Aufruf, betreffend die Entrichtung der Steuern zur Unterstützung der Estorff'schen Errichtungen erlassen; es ist aber nicht ersichtlich gewesen, in wie weit wirkliche Zuschüsse aus den Mitteln der Landschaft erfolgt sind, da die landschaftliche Commission, welche ohnehin nicht die Gewalt einer Regierungsbehörde besaß, nur noch wenige Tage im Lande thätig bleiben konnte. Es ist anzunehmen, daß außer diesen durch die Erlasse der Landschaft gewonnenen Mitteln die nöthigen Anschaffungen auf den Credit*) der aus England

*) Der Kammerherr Graf Friedrich Kielmansegge hat in dieser ersten Zeit, wo noch keine Aeußerung von England erfolgt war, für die Hannoverschen Formationen die Summe von 36,000 ℛ︀ vorgeschossen, welche er auf seine Güter im

erwarteten Unterstützungen geschehen sind. Der Mangel einer mit Regierungsgewalt bekleideten Behörde hatte sich vielfach fühlbar gemacht. Die in Hamburg sich aufhaltenden früheren churfürstlichen Minister Bremer und Decken waren vom Grafen v. Kielmansegge seit seiner Rückkehr aus London deshalb mehrfach angegangen worden, öffentlich hervorzutreten und als Landesregierung in Stade und Lüneburg die Leitung der Angelegenheiten zu übernehmen; dieselben hatten jedoch Anstand genommen, schon jetzt diesen Schritt zu thun, wiewohl ihnen die Vollmacht nach den Umständen zu handeln bereits durch ein Schreiben Münster's an den vertrauten Canzleisecretair Röscher vom 19. März ertheilt worden war. Eine der ersten politischen Maßnahmen des General-Lieutenants Graf Wallmoden bestand daher darin, daß er eine provisorische Regierung für das Fürstenthum Lüneburg, bestehend aus den Herren Landschafts-Director v. Lenthe, Landrath v. Meding und Amtsschreiber Jochmus einsetzte. Diese Herren übernahmen die Regierungsgeschäfte der Provinz durch eine Bekanntmachung vom 23. April, in der aber nur der Befehl des Kaiserl. russ. Generals als bestimmend für ihr Verfahren angegeben wird; jedoch erließen sie noch an demselben Tage eine Aufforderung an die waffenfähigen Männer und Jünglinge, in welcher die Werbungen des Obristlieutenants v. Estorff als „von unserm theuern Landesvater verordnet" dargestellt werden und in kräftigen erhebenden Worten unter der Devise „Freiheit oder Tod" zu den Waffen gerufen wird*). Leider konnte dieser anregende Aufruf nicht mehr zur vollen Wirkung gelangen, da, wie wir sahen, schon wenige Tage später die Franzosen in den Besitz des ganzen Fürstenthums gelangten.

Holsteinschen aufgenommen hatte. Gewiß unter den vorliegenden mehr als unsicheren Aussichten des Wiederempfangs ein höchst seltener Patriotismus!

*) Siehe das Publicandum (Anlage 12).

Das Bremische hatte durch die Tettenborn'schen Bestimmungen allerdings früher eine Regierungsbehörde erhalten und ist von dieser auch das Mögliche geschehen, um die Werbungen der Herren von Zesterfleth und von der Decken zu unterstützen, worüber ein Bericht der Commission vom 8. April an den Grafen Münster sich folgendermaßen ausspricht:

„Im Uebrigen haben unsere bisherigen Verfügungen hauptsächlich die Beförderung der von dem Herrn General-Major v. Tettenborn den Herren Hieronymus v. d. Decken und v. Zesterfleth aufgetragenen Werbung einer vaterländischen Legion von allen Waffen, die Unterstützung des russischer Seits verfügten Aufgebots aller waffenfähigen Mannschaften und die Hemmung der innern Unruhen und Gewaltsamkeiten gegen einzelne von unruhigen Einwohnern angefeindete Personen, zum Gegenstande gehabt. Für die ersten und dringendsten Bedürfnisse der hier zu errichtenden Legion ist durch Anweisungen auf die eingehenden rückständigen und currenten directen Steuern bisher Rath geschafft."

„Uebrigens ist sowohl die freiwillige Werbung selbst wie die freiwillige Subscription zur Lieferung von Pferden und die freiwillige Bezahlung von Beiträgen zur Bestreitung der kleineren Bedürfnisse des minder begüterten Theils der hiesigen Einwohner, der in der Legion Dienste nimmt und etwa Handgeld verlangt, dem Publicum durch wiederholte Aufforderungen bestthunlichst empfohlen. Bis jetzt haben dieselben zwar kein sehr bedeutendes Resultat gegeben und mögen in diesem Augenblicke etwa 120 bis 130 Freiwillige enrollirt sein; doch ist der Umfang der Districte, in welchen diese Werbung gegenwärtig schon stattfinden kann, in dem jetzigen Augenblick nicht sehr beträchtlich und beschränkt sich großentheils auf die Marschdistricte, in welchen sich von jeher die wenigste Neigung zum Militairdienst gezeigt hat. Auch vermehrt sich die Anzahl der Recruten täg-

lich und wird hauptsächlich dann einen bedeutenden Zuwachs erhalten, wenn die Furcht vor der Rückkehr der noch in Bremen stationirten und der übrigen noch in der Nähe befindlichen französischen Truppen glücklich verschwunden sein wird."

Im ferneren Verlauf des Schreibens wird darauf hingewiesen, daß man allerdings die Besorgniß hegen müsse, es werde die freiwillige Werbung nicht zur Aufstellung eines zahlreichen Corps ausreichen und auf andere Maßregeln Bedacht genommen werden müssen. Auch in einer öffentlichen Aufforderung zum Eintritt in die Legion vom 5. April hat die Regierungs-Commission folgenden Passus aufzunehmen für nöthig gehalten:

„Wir glauben den Character unserer jungen Landsleute nicht unrichtig zu beurtheilen, wenn wir überzeugt sind, daß sie sich beeifern werden, dem schönen Rufe des Vaterlandes zu folgen, durch freiwilliges Anerbieten das Verdienst ihrer That zu erhöhen und dadurch die Regierungs-Commission der Nothwendigkeit zu überheben, auf anderweite Maßregeln zu der dringend erforderlichen Completirung der Mannschaft Bedacht zu nehmen."

Einen sehr nachtheiligen Einfluß mußte es auf die Werbungen im Bremischen ausüben, daß die Legion schon am 8. und 9. April in ihrem damaligen Bestande auf Tettenborn's Befehl nach Hamburg überzusiedeln hatte; zwar blieb der Hauptmann Delius als Werbeofficier und Depot-Commandant in Stade zurück, aber die Besorgnisse der Bevölkerung vor der baldigen Wiederkehr der Franzosen konnten durch solche Anordnungen nur vergrößert werden. Die Zahl der in Stade geworbenen und beeidigten Recruten betrug bis zum 17. April laut namentlicher Liste:

für die Cavallerie 25,

für die Infanterie 138.

Jedoch müssen noch mehrere Recruten unmittelbar nachher eingetroffen oder auch unbeeidigte zum Corps geschickt sein, da allein 29 mit eigenen Pferden versehene Cavalleristen aus dem Bremischen bis Ende April eingetreten sind.

Die freiwillige Stellung von Pferden geschah hauptsächlich aus den Marschdistricten; deren Anzahl belief sich auf 58, eine für das Bremische gewiß nicht sehr bedeutende Zahl. Die Regierungs=Commission wartete zu lange auf das Ergebniß ihrer Aufforderung zur freiwilligen Schenkung brauchbarer Pferde, sonst würde wohl unzweifelhaft durch andere leider zu spät und zu umständlich eingeleitete Maßregeln*) eine bei weitem größere Zahl von Pferden aus dem Bremischen für die Legion herbeigeschafft worden sein; ein Mangel, dem in vielen Monaten nicht abgeholfen werden konnte und der es veranlaßte, daß das bremische Husaren=Regiment erst im December mit allen 4 Schwadronen vor dem Feinde auftreten konnte.

Die freiwilligen Geldbeiträge für die Legion erreichten im Bremischen die Summe von 5200 ₰ und wurden zunächst zur Ertheilung eines Handgeldes und für die kleine Equipirung der minder begüterten Mannschaften verwandt.

Außer diesen nach den Provinzen gesonderten Truppen=errichtungen hatte sich im Lauenburgischen und später in Harburg das Kielmanseggesche Jäger=Corps aus gedienten Forstmännern und sonstigen mit der Führung der Büchse vertrauten patriotischen Männern gebildet. Die Zahl der mit eigener Büchse und Ausrüstung eingetretenen Jäger betrug am 13. April bereits über 100 und würde bei der patriotischen Ge=

---

*) Am 20. April erließ man eine Bekanntmachung, durch welche auf den 27. eine Convocation von Pferdehändlern anberaumt wurde, um dann an den Mindestfordernden die Lieferung von 60 Pferden zu übertragen; die Lieferung sollte dann, wenn die Regierungs=Commission das Gebot annahm, am 4. Mai geschehen; am 1. Mai waren aber die Franzosen schon wieder da und der Contrahent mußte die Pferde behalten.

sinnung der „Grünen" im ganzen Lande sich wohl schon höher belaufen haben, wenn nicht, wie der Graf Friedrich Kielmansegge klagt, die Herren Oberforstmeister v. Düring und v. Zastrow, die wohl an das Schicksal der verlassenen Wälder denken mochten, durch ihre Aengstlichkeiten Manchen vom Eintritt abgemahnt hätten.

Das Resultat dieser im Wesentlichen durch den General v. Tettenborn angeordneten Werbungen war, der Zahl nach kaum 1500 betragend, allerdings kein sehr bedeutendes. Doch möge man bedenken, daß der größere Theil des Landes völlig im französischen Besitze blieb und das vom Feinde zum Theil verlassene Lüneburgsche und Bremische mit jedem Tage der Rückkehr der Franzosen entgegensehen mußte; daß eine französische Conscription bereits im Winter ausgeschrieben war und die Angehörigen eines jeden seiner Heimath Entwichenen die schwersten Strafen zu befürchten hatten. Wenn die Zahl der Freiwilligen demnach auch nicht sehr beträchtlich wurde, so darf man gewiß um so mehr annehmen, daß dieselben fast durchweg von dem reinsten hingebendsten Patriotismus zu diesem Schritte geleitet sind; daß Viele, namentlich die Aelteren, oft eine gesicherte Existenz verließen, um unter fremder Fahne abenteuernde Soldaten zu werden, denen kein Wort ihres angestammten Fürsten auch nur das Gnadenbrot des Invaliden oder die Fürsorge für hinterlassene Wittwen und Waisen gesichert hatte.

Der Graf Louis Kielmansegge, dem zur Unterstützung in seinen neuen Functionen der Character eines General-Majors beigelegt war, fand in den erhaltenen Vollmachten nicht das Mittel, wesentlich fördernd auf den Fortgang der Truppen-Errichtungen einwirken zu können, so lange es an den wichtigsten Hülfsmitteln: an Waffen und Geld fehlte und so lange nur allgemeine Versprechungen aus England diese in Aussicht stellten.

Bis zum Eintreffen des englischen Bevollmächtigten am 21. April war Kielmansegge in den verwendbaren Mitteln auf die Einnahmen aus den Steuerkassen und Domanialgefällen der befreiten Landestheile beschränkt, wobei es wesentlich mit von dem guten Willen der einzelnen Einnehmer abhing, ob sie den Bestand ihrer Cassen redlich abliefern wollten. Im Lauenburg'schen beanspruchten die Russen den bei der geschehenen Besitznahme des Landes in den französischen Kassen vorhandenen Geldvorrath. Es mußte also auf die erst eingehenden Abgaben, die zunächst nach dem verhaßten bisherigen französischen Modus forterhoben wurden, gerechnet werden, um das lauenburgsche Bataillon zu besolden und zu unterhalten. Dennoch waren hier noch die günstigsten Verhältnisse, denn im Bremischen fand die Aufforderung der Regierungs-Commission zur Fortzahlung der directen Steuern an die bisherigen Einnehmer und zur Ablieferung der Gelder durch die Letztern an den Herrn v. Hattorff zu Stade nicht überall den gewünschten Erfolg. Es wurde vielmehr an verschiedenen Orten nothwendig, zu strengeren Maßregeln zu schreiten und durch das in Cuxhaven stationirte englische Truppen-Commando die Kassen abholen zu lassen. Auch die Steuerzahlungen geschahen mehrfach so säumig, daß die Regierungs-Commission sich am 7. April zu folgender Bekanntmachung veranlaßt sah:

„So gern die hiesige Regierungs-Commission zu den gutgesinnten Einwohnern dieser Provinz das Vertrauen hegt, daß selbige dieser Aufforderung (d. i. zur Steuerzahlung) ohne Verzug genügen und durch die Erfüllung dieser ihrer Unterthanenpflicht ihrem rechtmäßigen und allgemein verehrten Landesherrn den Beweis ihrer Treue und Anhänglichkeit um so bereitwilliger geben werden, je dringender die Bedürfnisse des Staats in dem gegenwärtigen Augenblicke sind, wo die Sicherstellung des Vaterlandes die schleunigsten Rüstungen zur Vertheidigung

desselben gegen die besorgliche Rückkehr französischer Truppen erfordert; so nöthig ist es gleichwohl, daß alle Obrigkeiten die Anstrengungen der Einnehmer zur schleunigsten Hebung jener sämmtlichen rückständigen und laufenden directen Steuern mit allen den Mitteln auf's kräftigste unterstützen, welche ihr obrigkeitliches Ansehen, ihre persönliche Achtung und das Zutrauen ihrer Untergebenen ihnen darbieten. Sollten wider Erwarten die desfalls den Einwohnern jedes Districts zu machenden zweckmäßigen Vorstellungen nicht durchgängig den gewünschten Erfolg haben, so werden selbige nicht säumen, gegen die von den Steuereinnehmern ihnen namhaft zu machenden Restanten die nöthige Execution in der Maße wie solche vor der westphälischen und französischen Administrationszeit jeden Orts hergebracht war, ungesäumt zu verfügen."

Es ist erklärlich, daß in einer Zeit, wo der Wohlstand der Provinz durch den langjährigen Druck und andere nachtheilige Umstände sehr gesunken war, mancher Einwohner den Regierungswechsel und die damit verbundene Schwächung der obrigkeitlichen Gewalt dazu benutzen mochte, mit der Steuerzahlung zurückzuhalten, mancher aber auch sich wirklich außer Stande sah den Anforderungen zu genügen.

Im Lüneburg'schen machte die zweimalige Wiederkehr der Franzosen am 1. und 4. April die Sachlage noch schwieriger. Manche gutgesinnte Einnehmer lieferten ihre Cassen den alliirten Truppen-Commando's ab, ja einzelne erschienen damit persönlich beim Grafen Kielmansegge, um zugleich Dienste zu nehmen; mehrfach ist aber auch vorgekommen, daß Dörnberg's Detachements die Einnehmer zur Herausgabe der in ihrer Verwahrung befindlichen Gelder zwingen mußten.

Am 17. April, also gleich nach seiner Ankunft, erließ der General-Lieutenant Graf Wallmoden an die provisorischen Regierungen den Befehl, daß die herrschaftlichen Gelder und

Aufkünfte, welche vormals von der Churfürstlichen Kammer administrirt waren, von den rechnungsführenden Beamten nicht weiter an die französischen Donatairs*) oder an die französischen Domanialcassen auszuzahlen seien, sondern an damit zu betrauende Personen abgeliefert werden sollten, um für die Truppen-Errichtungen verwandt zu werden.

Zur Ablieferung an die durch den Grafen Kielmansegge dem Kammersecretair Meyer übertragene hannoversche Feldkriegskasse kamen überhaupt im Frühjahr 1813:

aus dem Herzogthum Lauenburg	13280 ₰
aus dem Herzogthum Bremen und Verden .	7443 ₰
aus dem Fürstenthum Lüneburg	9206 ₰
aus dem Fürstenthum Calenberg	3103 ₰
	33,032 ₰

Dabei muß indeß berücksichtigt werden, daß aus den Provinzialcassen direct nicht unbedeutende Summen für die Levies in den ersten Wochen verausgabt wurden, deren Betrag für die Bremen- und Verden'sche Legion sich zum Beispiel auf mehr als 12000 Thaler belaufen hat.

Was wollen aber solche Summen bedeuten, wenn von der Errichtung eines zahlreichen Truppencorps die Rede ist?

Unter diesen Umständen war der Graf Kielmansegge nicht einmal in der Lage, die von Tettenborn eingeleiteten Formationen durch Anschaffung der nöthigen Geldmittel kräftig zu unterstützen, wie viel weniger durfte er daran denken, neue Errichtungen einzuleiten. Alles, was ihm bis zum Erscheinen der englischen Hülfe zu thun übrig blieb, war die Mittheilung der

*) Die Summe der aus den Domanial-Einkünften des Churfürsten von Hannover durch Napoleon an seine neugeschaffenen Prinzen, Herzöge und Grafen verliehenen Donationen belief sich auf jährlich 2,300,000 Frcs. So erhielt der Prinz von Neufchatel 140,000, der Prinz von Pontecorvo und der Herzog von Treviso jeder 100,000 Frcs. u. s. w.

für die Errichtungen angenommenen Etats und Ordonnanzen an die Befehlshaber, wovon die Ersteren jedoch wieder geändert wurden. Außerdem suchte er die ihm gleichfalls anempfohlene Errichtung der Landwehren bei den Provinzial=Regierungen einzuleiten, konnte aber nur im Herzogthum Lauenburg die Aufstellung eines Landwehrbataillons unter dem Major Gragetropf wirklich erreichen. Die lauenburgsche Landwehr hat aber, so weit es ersichtlich gewesen ist, niemals Dienste geleistet, indem es an allen Mitteln zu ihrer Bewaffnung fehlte und die für das lauenburger Feldbataillon zuerst benutzten Gewehre später, als dasselbe mit englischen Waffen versehen wurde, durch den General v. Tettenborn reclamirt und an die Hamburger Bürgergarde abgegeben wurden.

Kielmansegge erwähnt in einem Schreiben an Münster vom 16. April auch die von Letzterm früher geäußerten Bedenken, welche die Anwerbung der Recruten für den englischen Dienst mit sich führe. Diese zunächst durch den persönlichen Entschluß der Obristlieutenants v. Estorff und v. Berger getroffene Einrichtung*) mußte nach den Forderungen des englischen Gouvernements jedenfalls aufrecht erhalten werden. Kielmansegge hielt die Verpflichtung der Recruten für den englischen Dienst auf dem Continent der Werbung nicht so nachtheilig, wie Münster besorgte, und veranlaßte auch bei der Bremen= und Verden'schen Legion eine gleiche Verpflichtung der Mannschaft.

Der Capitulationsschein, welcher den Angeworbenen ausgestellt wurde, enthielt die einfache Bezeugung, daß sie sich freiwillig für den englischen Dienst hätten annehmen lassen und damit die Zusicherung erhielten, gleich nach dem Frieden wieder entlassen zu werden.

---

*) Die Soldaten der lauenburgschen und lüneburgschen Legion hatten sofort die englischen Feldzeichen angelegt.

In dem Fahneneide, welcher übrigens von vielen Geworbenen erst später während des Waffenstillstandes abgelegt wurde, heißt es:

„Ich N. N. schwöre einen Eid zu Gott, daß ich Sr. Majestät dem Könige der vereinigten Reiche Großbritannien und Irland, Churfürsten von Hannover, meinem allergnädigsten Herrn treu sein, ihm redlich und ehrlich für den gegenwärtigen Krieg und die Befreiung Deutschlands dienen, das teutsche Vaterland gegen alle Feinde vertheidigen will" ꝛc.

Dennoch wird Mancher durch die Bestimmung der Truppen für den englischen Dienst, zumal da die Vortheile desselben in Bezug auf Gage und Wundenpensionen dabei keineswegs zugesichert wurden, sich haben von dem Eintritt in die Hanoverian Levies abhalten lassen; wenigstens machte sich die Scheu der Mannschaft vor einer möglichen Verwendung über See später bei verschiedenen Gelegenheiten sehr bemerkbar.

Für die Normirung des Soldes der Truppen hatte man in London den sogenannten Demarcationsfuß vom Jahre 1796 zu Grunde gelegt, eine an und für sich mäßige, im Vergleich zu den englischen Sätzen aber außergewöhnlich gering erscheinende Bezahlung, deren Einführung am 20. April einen um so deprimirendern Eindruck bei vielen Neugeworbenen hervorrief, als die in den vorhergehenden Wochen den Unterofficieren und Soldaten gezahlten Besoldungssätze wesentlich höher gegriffen waren. So betrug bei der Bremen- und Verden'schen Legion nach den auf Verfügung der provisorischen Regierungs-Commission zuerst angenommenen Gagesätzen der Sold:

für 1 Sergeanten täglich 16 ßl. Kassen-Münze,
für 1 Corporal täglich 12 ßl. Kassen-Münze,
für 1 Soldat ꝛc. 10 ßl. Kassen-Münze.

Alles jedoch mit Einschluß der Brod- und Fleischportionen.

Da aber in Hamburg die Mannschaft überall Quartier mit Verpflegung fand, so hatte man an den auf 6 ßl. für die Fleisch- und Brodportion normirten Abzug nicht weiter gedacht und der vom 20. April in Kraft tretende Gagefuß, wonach der Soldat anstatt monatlich 6 1/6 ₰ nur noch 2 1/2 ₰ einschließlich der Feldzulage erhielt, mußte einen sehr unangenehmen Eindruck auf die Mannschaft ausüben und die Neigung der weniger vom Patriotismus als durch die Zeitumstände in die Reihen der Levies geführten Ausländer und Kriegsgefangenen ꝛc. für den Dienst in den hannoverschen Formationen erheblich schwächen.

Wenn indessen auch diese verschiedenen, namentlich durch den Geldmangel und die Unsicherheit der Zukunft nachtheilig einwirkenden Umstände nicht vorhanden gewesen wären; ja, wenn selbst, wie es als möglich wohl gedacht werden kann, ein Sohn des Königshauses mit allen von der Kings german Legion in England vorhandenen Truppen mit reichem Vorrath an Geld und Waffen bis zur Mitte des Aprils in der Elbe gelandet wäre und durch eine Königliche Proclamation*) die Unterthanen der welfischen Stammlande zu den Waffen gerufen hätte, selbst dann müßten wir noch daran zweifeln, daß der Modus freiwilliger Werbung in der nothwendigen kurzen Frist ein zahlreiches Corps unter den Königlichen Fahnen versammelt haben würde. Gewiß wäre eine weit größere Zahl wackerer Recruten aus allen Landestheilen erschienen und die Depotcompagnien der Legion hätten leicht zu Bataillonen an-

---

*) Diese Proclamation, die nämliche, welche am 5. November später erschien, und in welcher der Prinz-Regent als Vertreter seines Vaters, des Königs und Churfürsten, zuerst das Wort an seine Hannoveraner richten wollte, ist wirklich bereits in jener Zeit verfaßt und am 30. April an die in Hamburg weilenden Minister abgesandt worden. Diese hielten mit Recht die Verhältnisse nicht mehr geeignet, um die Königl. Proclamation jetzt erscheinen zu lassen.

schwellen mögen; aber, um die ganze Wehrkraft für den bevorstehenden Riesenkampf auszunutzen, bedurfte es des Zwanges der Conscription, welche zuerst in den 90er Jahren die französischen Läger gefüllt hatte und seitdem auf dem ganzen Continent auch von den Gegnern Frankreichs als die Grundlage ihrer neuen Heeresverfassungen adoptirt war. Die allgemeine Wehrpflicht führte die Hunderttausende preußischer Männer unter die Fahnen ihres Königs und Niemand wird wohl bei aller Anerkennung des Enthusiasmus im preußischen Volke behaupten wollen, daß gleiche Resultate erlangt worden wären, wenn Preußen seine Läger mit geworbenen Freiwilligen allein hätte füllen wollen.

Wir sehen aus der Kielmansegge'schen Instruction, daß man eine Landwehr zur Unterstützung und Ergänzung der Linientruppen bilden wollte; es führte dies aber eher zu einer Zersplitterung der Kräfte, die alle für den activen Dienst herangezogen werden mußten, wie denn auch am Schluß des Jahres die Landwehr als eine regulaire, zum Dienst vor dem Feinde bestimmte Truppe wirklich errichtet wurde.

Wenden wir uns von diesen Betrachtungen, was bei völliger Geneigtheit des englischen Cabinets möglicher Weise hätte geschehen können, um Hannover's ganze Kräfte für den Kampf heranzuziehen, wieder der Wirklichkeit und unserer historischen Aufgabe zu, so dürfte es jetzt an der Zeit sein, einen Blick auf dasjenige zu werfen, was England zur Unterstützung der hannoverschen Formationen wirklich gethan hat.

Sendung des Brigade-Generals Lyon nach Hannover.

Wie bereits erwähnt ist, sollten Waffen und Kleidungen für 10,000 Mann und ein 380 Köpfe starkes Detache-

ment der Kings german Legion mit 6 Geschützen am 10. April in Sherneß eingeschifft werden, um nach Cuxhaven zu segeln*). Die Einschiffung hat nach der Versicherung des Lords Bathurst zu der bestimmten Zeit stattgefunden, doch wurde die kleine Expedition bei Helgoland, das sie am 17. erreichte, durch

---

*) Im Ganzen wurden nach einer Note des Lord Bathurst im Monat April an Waffen, Munition, Ausrüstungsgegenständen und Kleidungen, wobei man die großen für die englische Miliz angefertigten Vorräthe benutzte, aus den Häfen Englands nach dem Continente versandt:

	Date of sailing:	Destination:
50,000 Stand of Arms with Accoutrements	4. April	Riga
Arms and Ammunition for 20,000 Men with a full Proportion of field Artillery and Ordnance Stores	4. April	Carlsham and Colberg
Arms, Accoutrements and Ammunition for 10,000 Men	10. April	Cuxhafen, for Hanoverian and Hanseatic Levies
dito for 5000 Men	16. April	Cuxhafen, for Hanseatic Levies
Arms and Ammunition	27. April	Cuxhafen, for Hanoverian Levies
dito, for 10,000 Men	27. April	Cuxhafen, to be held at General Wallmodens disposal
5000 Stand of Arms, Accoutrements, Ammunition, also 1045 Barrels of Powder	27. April	Cuxhafen, to be at the disposal of the Prussian Government
Arms and Ammunition for 15,000 Infantry and 8000 light Cavalry, 65 field Pieces and Howitzers with Ordnance Stores complete and 1955 Barrels of Powder ...	Ready and under Orders to sail	Cuxhafen

Die nach dem 10. abgegangenen Sendungen mußten, da Cuxhaven wieder in Feindes Händen war, sich nach den Mecklenburg'schen Häfen Wismar und Rostock und nach Stralsund wenden, wodurch die Verwendung dieser reichen Vorräthe außerordentlich verzögert wurde.

ungünstige Witterung bis zum 22. zurückgehalten, so daß die Ausschiffung in Cuxhaven erst am 25. April stattfinden konnte.

Der Graf Louis Kielmansegge war auf die erste Nachricht, daß die Expedition in Sicht von Helgoland sei, nach Cuxhaven geeilt, um dort den zum englischen Bevollmächtigten und Commandirenden der zu errichtenden Truppen ernannten General=Major James Lyon so rasch als möglich zu erreichen.

Beide trafen am 21. April zusammen in Hamburg ein und gelangten bald zu einer Verständigung in Betreff ihrer nach dem Buchstaben allerdings wesentlich verschiedenen Instructionen.

Der General=Major Lyon hatte bereits am 2. April vom Lord Bathurst eine Instruction, die im Wesentlichen Folgendes enthielt, empfangen:

Er solle sich ungesäumt nach Helgoland begeben, und, wenn er dort vom Gouverneur erführe, daß die Sachen noch gut ständen und nichts Widriges seit seinem letzten Bericht vorgefallen sei, so solle er gleich weiter nach Cuxhaven gehen, seine Ankunft der hannoverschen Regierung anzeigen und in Erfahrung bringen, ob sie die Verpflegung der erst nach Cuxhaven abgehenden Mannschaft sowie von 10,000 Recruten zu übernehmen im Stande sei, welche ein Contingents=Corps des Churfürstenthums zur gemeinschaftlichen Absicht, Deutschland vom Feinde zu befreien, formiren sollen. Sobald dieser Punct seine Richtigkeit habe, sei keine Zeit zu verlieren, um mit dem Officier, welcher von der Regierung den Auftrag dazu erhalten werde, das Nöthige zu concertiren, um die Leute zusammen zu bringen, oder diejenigen, die sich schon angefunden hätten, in Regimenter zu formiren. Vor der Hand habe er das Commando der Truppen zu übernehmen, sowohl der von hier abgehenden Mannschaft, wie auch der zu organisirenden Truppen. Jene sei als ein Depot zu betrachten, aus welchem diese mit Officieren und Unterofficieren zu versehen seien.

Handgeld solle nicht gegeben werden. Die neuen Truppen würden für den Dienst des Königs zu verpflichten sein, jedoch mit dem Vorbehalt, daß sie auf demnächstige Requisition in den Dienst des Churfürsten überzutreten hätten. Der Dienst selbst bleibe auf Deutschland beschränkt und seine Dauer bestimme der gegenwärtige Krieg mit Frankreich.

Für die Besoldung war das Erforderliche nach den uns bereits bekannten Sätzen beigefügt. Für die Bezahlung der Truppen, heißt es weiter, habe der ihm beigegebene Zahlmeister Wechsel zu ziehen, welche jedoch unter keiner Bedingung Ausgaben für Rationen enthalten dürften, indem ausdrücklich bevorwortet werde, daß die hannoversche Regierung für die Verpflegung sorge. Könne dies nicht geschehen, so sollten die Legionsdetachements wieder nach Helgoland gehen und weitere Befehle erwarten. Bis 3000 Mann formirt seien, solle man bei Curhaven stehen bleiben, dann aber auf Bremen rücken, wie es die Regierung wünsche.

Auch über die den Hamburgern nöthigen Waffen ꝛc. habe er bis zur Zahl von 3000 zu verfügen und über weitere Bedürfnisse zu melden.

Wir sehen hier die Errichtung hannoverscher Truppen lediglich in die Hand eines britischen Officiers gelegt, dessen besondere Qualification für diesen eine genaue Kenntniß der Landes-Verhältnisse verlangenden Posten, wohl nur darin bestand, daß ein früherer Aufenthalt in Hannover ihn mit der deutschen Sprache einigermaßen vertraut gemacht hatte. Mit Recht hob der Herzog von Cambridge in einem von der Hand seines General-Adjutanten, des bereits erwähnten Generals F. v. d. Decken geschriebenen Memoire die großen Bedenken hervor*),

*) Im Eingange des Memoirs heißt es:

Die Instruction des Obersten Lyon, soweit sie mir bekannt ist, scheint in einer so großen Eile und ohne Bekanntschaft mit dem Gange einer Errichtung

welche eine solche Einleitung der Sache und die Unbestimmtheit der Lyon'schen Instructionen in sich trügen, und wies ausführlich darauf hin, wie der beabsichtigte Zweck auf eine kürzere und bessere Art durch Abschluß eines Subsidientractats und die dadurch ermöglichte Aufstellung eines hannoverschen Corps von 10,000 Mann zu erreichen sei.

Es blieb jedoch bei dem Entschluß des englischen Cabinets, welches vielleicht Bedenken trug, die discretionaire Disposition über so bedeutende Mittel einem Nicht-Engländer zu übertragen und zugleich das Auftreten eines hannoverschen Corps unter eigener Fahne für gänzlich unzuläßig ansah.

---

von Truppen entworfen zu sein, daß Verwirrungen, Verzögerungen und vielleicht ein gänzliches Fehlschlagen des Plans vorauszusehen sind, wenn über die folgenden Punkte nicht schnell Bestimmungen festgesetzt werden u. s. w. u. s. w.

Das englische Gouvernement hat das Recht, Hannover auf eine solche Art zu unterstützen, wie es solches dem englischen Interesse am angemessensten hält. Indem ich den Gesichtspunkt darstelle, unter welchem die Hannoveraner die Erscheinung des Obersten Lyon betrachten werden, ist nicht meine Absicht, das englische Gouvernement zu tadeln, sondern nur zu sagen, was im Gefolge dieser hannoverschen Ansicht erforderlich ist.

Viele Hannoveraner haben zu den Waffen gegriffen; sie erwarten mit Ungeduld Beistand und Unterstützung von England. Während viele ihrer eigenen Officiere in England sind, schickt ihnen England einen unbekannten englischen jungen Officier, der bekannt macht, daß er ein englisches Corps anwerben soll, das bestimmt ist, für die Befreiung von Deutschland zu fechten. Daß hierbei von Hannover nicht mehr als von Hessen die Rede ist, sieht jeder leicht. Colonel Lyon tritt also wie jeder andere englische Werber auf, der ein englisches Freicorps errichtet, und was auch vom Gegentheil gesagt werden mag, die Wortbrüchigkeit, die sich das englische Gouvernement in Betreff unser Legion erlaubt hat, wird den Hannoveranern immer vor Augen schweben. Die Folge wird sein, daß diejenigen Hannoveraner die wirklich für ihr Vaterland fechten wollen, mit Colonel Lyon's Errichtung nichts zu thun haben werden. Colonel Lyon kann daher nur auf Soldaten von Profession rechnen, auf Leute, die aus Neigung oder Noth wirklich Metier vom Soldaten-Handwerk machen.

Die Zahl dieser Menschen kann im Hannoverschen nicht groß sein, und um so weniger, da die Bedingungen, die Colonel Lyon anbieten kann, nicht einladend sind. Wenn ich den einzigen Punkt ausnehme, daß die Truppen nicht über die See fechten sollen, so sind alle anderen Bedingungen viel schlechter als bei unserer Legion, und was das schlimmste ist, sie sind nicht einmal bestimmt.

Die Tettenborn'schen Truppen-Errichtungen machten indessen sofort eine Abänderung der Lyon'schen Instruction dahin erforderlich, daß diese Abtheilungen, in deren Commando der General von Tettenborn durch den Prinz-Regenten vorläufig bestätigt war, ebenfalls mit Waffen und allen sonstigen Erfordernissen aus den englischen Stores versehen und eventuell auch in englischen Sold genommen werden sollten *). Mit Lyon's Ankunft in Hamburg mußte es sich entscheiden, ob die unter Tettenborn's Befehle gestellten hannoverschen Formationen diesem verbleiben oder in geregeltere directe Beziehungen zu England treten sollten. Vielleicht würde Tettenborn's Ehrgeiz es nicht haben über sich gewinnen können, von diesem namentlich durch die Anstellung der Officiere einflußreichen Posten ohne Weiteres zurückzutreten, wenn nicht in der Person des Grafen Wallmoden der auch mit der Gewalt des Befehls ausgerüstete geeignete Vermittler vorhanden gewesen wäre. Durch Wallmoden wurden die Angelegenheiten der Hanoverian Levies alsbald in folgender Weise geordnet.

Der General-Major v. Tettenborn, dem die Organisirung der hanseatischen Truppen ausschließlich verblieb, trat von der Einwirkung auf die hannoverschen Formationen zurück, deren Angelegenheiten unter der Aegide des Commandirenden en chef lediglich in die Hände der Generäle Lyon und Graf Kielmansegge gelegt wurden.

Der liebenswürdige Character des Generals Lyon und gewiß auch die Ueberzeugung, nur auf diese Weise seine Sendung

---

*) Lord Bathurst's Mißbilligung der Tettenborn'schen Errichtungen spricht sich in folgenden Zeilen des an Lyon gerichteten Schreibens aus:

It is much to be apprehended, that these movements have been prematurely undertaken without having regard to the danger which attends such instances of inconsiderate zeal by which the lives of many loyal Men may be sacrifised, and the Means of future resistance materially impaired.

zum Besten der allgemeinen Sache erfüllen zu können, auf der andern Seite die Hingebung des Grafen Kielmansegge an die Sache, der er sich gewidmet hatte, ebneten rasch alle Schwierigkeiten, die die Lyon'sche Instruction in andern Händen hätte hervorrufen können. In der ersten, in Anwesenheit des Generals Grafen Wallmoden stattgehabten Besprechung wurden nachstehende Puncte festgestellt:

1) Es muß dem Herrn General Lyon ein genauer Rapport über die bereits geschehenen Formationen, ihre Stärke, Organisation so wie ihre jetzigen Quartierstände gegeben werden.

2) Es wird zum allgemeinen Grundsatz angenommen, daß die Errichtung der Regimenter nach den verschiedenen Provinzen beschafft werde.

3) Die sämmtlichen Formationen haben im Namen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Regenten von England zu geschehen und sind als englische Truppen, die für Deutschland dienen, anzusehen.

4) Die Verpflegung der zu errichtenden Truppen übernehmen die gegenwärtigen und zukünftigen Provinzen des Churfürstenthums Hannover.

5) Es wird die Formation der hannoverschen Legion in England zur Norm für diese Errichtungen angenommen.

6) Es wird das englische Exercier-Reglement zur Ausbildung der Leute und zu den Evolutionen, jedoch mit den nöthigen Abkürzungen auch für diese Corps, angenommen.

7) Sobald dem Herrn General-Major Lyon der Rapport über die angefangene Formation geworden, so ist zu wünschen, daß auf den completen Stand dieser Truppen

die Waffen überliefert werden möchten; von dem übrigen aber ein Depot bis weiteres auf den Schiffen bleibe.

8) Die Ernennung der Officiere wird fernerhin auf Vorschlag des commandirenden russischen Generals oder der Herren Regiments-Chefs geschehen und von der Commission, bestehend aus den Herren General Grafen von Kielmansegge und General Lyon, provisorisch bestätigt werden.

9) Die am Bord befindlichen 4 Kanonen und 2 Haubitzen mit dem Officier und 30 Mann sollen sogleich den Quadre zur ersten Artillerie-Errichtung machen. Die nöthigen Recruten dazu werden von den Bataillons gestellt.

10) Die ganze Anzahl der zum Dressiren der Mannschaft abgeschickten Leute wird nach Hamburg commandirt, um sogleich bei den bestehenden Formations vertheilt zu werden, um sie mit desto mehr Schnelligkeit betreiben zu können.

11) Es wird die englische Disciplin mit den nöthigen Abänderungen angenommen.

12) Die aus England kommenden Officiers der deutschen Legion werden als supernumerair Officiers bei den Formationen angestellt und sind nicht im Etat der Regimenter begriffen, weil sie in den ferneren Formationen angestellt werden sollen.

Die Hanoverian Levies hatten in der Zeit bis zum 23. April zum Theil bedeutende Fortschritte in der Werbung gemacht, namentlich die Bremen- und Verden'sche Legion, welche am 10. April in Hamburg einen großen Theil der dem General v. Dörnberg aus Berlin unter dem Namen einer deutschen oder Braunschweig-Oels'schen Legion gefolgten Frei-

willigen in sich aufgenommen hatte. Ein Extract aus den am 23. April dem General Lyon eingereichten Listen giebt die Stärke der einzelnen Corps folgendermaßen an:

1) Jägercorps unter dem Commando des Grafen Fr. Kielmansegge . . . . 170 Mann.
2) Legion des Herzogthums Lauenburg unter Major v. Berger . . . . 888 Mann.
3) Legion des Fürstenthums Lüneburg unter dem Obristlieutenant v. Estorff
   a. Cavallerie, Husaren . . . . 388 Mann.
   b. Infanterie . . . . 291 Mann.
4) Legion des Herzogthums Bremen unter dem Major Augustus v. d. Bussche
   a. Cavallerie, Husaren, errichtet durch den Capitain v. d. Decken . . . . 324 Mann.
   b. Infanterie, errichtet durch den Capt. v. Zesterfleth . . . . 519 Mann.
5) Miliz des Herzogthums Lauenburg, unter dem Major Gragetopf . . . . 800 Mann.

Außerdem werden noch 400 Recruten als schon engagirt angegeben, die aber noch nicht bei den verschiedenen Corps eingetroffen sind.

Die nächste Sorge war es nun, für diese sehnlichst auf Waffen wartenden Mannschaften, sowie für die in ähnlicher Lage befindliche hanseatische Legion die reichen Vorräthe herbeizuschaffen, welche noch auf den Schiffen waren. Es ging die Ueberführung der Waffen 2c. und Munition nur sehr langsam von Statten und mochte dabei die englische Umständlichkeit, von der die Zeitungen ja aus dem letzten Krimm-Kriege noch kaum glaubliche Daten mitgetheilt haben, einen nicht geringen Theil der Schuld tragen.

Erst am 30. April war das lauenburgsche Bataillon, als das erste, mit Waffen und Mondirungsstücken hinreichend versehen und die andern Corps mußten zum Theil weit länger warten, bis sie nur erst Gewehre und Armaturen erhielten. Das lüneburgsche Jägerbataillon, welches zunächst einige Hundert der bei Lüneburg erbeuteten, meist schadhaften sächsischen Gewehre erhalten hatte, wurde erst in der zweiten Hälfte des Mai=Monats aus dem Ratzeburger Depot ausreichend mit englischen Gewehren versehen; dabei blieb aber die Ausrüstung noch immer sehr unvollkommen und konnte erst während des Waffenstillstandes vollendet werden.

Viel größere Schwierigkeiten verursachte aber die Herbeischaffung der Pferde für die Cavallerie. Der Remontepreis war dem General Lyon zu 10 Guineen bestimmt worden, eine viel zu geringe Summe, um in den völlig ausgekauften Landschaften Holsteins und Mecklenburgs dafür diensttüchtige Pferde erhalten zu können. Die ersten Ankäufe waren mit Kielmansegge's Genehmigung zum Durchschnittspreise von 18 Louisd'or geschehen, aber schon unterm 23. April schreibt derselbe an Münster, daß zu diesem Preise Pferde nicht mehr zu bekommen wären. Das englische Gouvernement hatte überhaupt nur eine auf $^1/_{10}$ des Ganzen beschränkte Errichtung von Cavallerie gutgeheißen, so daß die Bewilligung der erforderlichen Geldmittel und namentlich das für den Pferdeankauf unentbehrliche baare Geld noch lange ausblieb und erst nach vielen Vorstellungen gegen den Schluß des Waffenstillstandes im Monat August ausreichende Mittel dazu gewährt wurden.

Es läßt sich nicht verkennen, daß in dem jetzigen Bestande der Formationen die Cavallerie einen zu großen Theil ausmachte, und daß es, wie auch Wallmoden sich darüber äußert,

den Verhältnissen mehr entsprochen haben würde, wenn man zunächst auf die ausschließliche Errichtung von Infanterie Bedacht genommen hätte, da die fliegenden Corps der russischen Generale beinahe nur aus Cavallerie bestanden. Es wird hierbei die Neigung der Errichter und auch die langgehegte Vorliebe der Bevölkerung für den Cavalleriedienst bestimmend eingewirkt haben, so daß die beiden Husaren-Regimenter, obwohl sie nur $1/3$ der nöthigen Pferde bekamen, doch an Mannschaft bald vollzählig wurden, während die Infanterie-Abtheilungen ihre etatsmäßige Stärke im ganzen Sommer nicht erreichen konnten.

Der Graf Kielmansegge beklagt es in hohem Grade in einem Briefe an Münster, daß gerade in dem Moment, wo die englische Unterstützung eintraf, das ganze hannoversche Land bis an die Elbe wieder in den Besitz der Franzosen gekommen sei, denn eben jetzt versprach die Werbung bedeutende Resultate und es wäre nicht zweifelhaft, daß das lüneburgsche und bremische Bataillon binnen einer Woche ihre ganze Stärke gehabt hätten. Am zahlreichsten war verhältnißmäßig der Zudrang von Officier-Aspiranten, da der gebildete Theil der Bevölkerung am lebhaftesten das Gefühl in sich aufgenommen hatte, daß Jeder nunmehr zur Waffe greifen müsse, wenn der Kampf mit den Unterdrückern zu Ende kommen sollte. An gedienten älteren Officieren war dagegen eher Mangel vorhanden, da diejenigen, welche seit 1803 im Lande geblieben waren, nur in seltenen Fällen noch den Beruf und die Kraft in sich fühlten, das Kriegshandwerk von Neuem zu ergreifen, und die aus England zurückgekehrten wenigen Officiere fast die einzigen waren, welche den hannoverschen Militärdienst kannten, aber auch meistentheils von vorn herein sich bei den Levies betheiligten. Mehrere der Letztern, deren englischer Halbsold ihre

einzige Revenue bildete, trugen Bedenken, eine Anstellung in den Levies anzunehmen, weil sie die Ansprüche auf demnächstigen Fortbezug der englischen Pension zu verlieren fürchteten. Eine deshalb durch Münster an den Herzog v. York, als Commandirenden des englischen Heeres, gestellte Anfrage hatte die Versicherung zur Folge, daß diesen Officieren ihre Ansprüche gesichert bleiben würden und das Gouvernement nur eine doppelte Zahlung von Gehalten an dieselbe Person nicht zulässig erachte. Mehrere Officiere waren aus sächsischen und holländischen Diensten übergetreten, andere hatten früher in der preußischen und österreichischen Armee gedient. Vorzugsweise aber bildeten sich die Officier-Corps aus einigen gedienten englisch-hannoverschen Officieren und jungen Männern der gebildeten Stände, welche der Ruf der Zeit zu Soldaten machte. Höchst wichtig mußte unter diesen Umständen die Unterstützung werden, welche den neuen Formationen in dem militärisch völlig geschulten Legionsdetachement zu Theil ward. Dieses Detachement, dessen Soldaten größtentheils aus Nicht-Hannoveranern*) bestanden, war am 25. April in Cuxhaven gelandet und sollte seiner Bestimmung nach im Bremischen Quartier nehmen; jedoch waren die in der Lyon'schen Instruction vorausgesetzten Verhältnisse so wesentlich andere geworden, daß man Nichts thun konnte, als auch diese Truppe nach Hamburg heranzuziehen.

Der Marsch zu Lande war schon nicht mehr ausführbar, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, mit den auf Harburg vorrückenden Franzosen zusammenzustoßen; es wurde daher das Detachement am 27. April in der Oste wiederum eingeschifft

*) Dehnel erwähnt, daß die Mehrzahl der Soldaten in Bexhill durch die Werbungen auf den englischen Blockschiffen unter den Kriegsgefangenen der Rheinbunds-Contingente gewonnen wären.

und unter russischer Flagge, welche der Dänen wegen aufgehißt werden mußte, auf Elbschiffen nach Hamburg geführt*).

Am 30. April wurde eine Vertheilung der Legions-Detachements zu den verschiedenen Formationen vorgenommen. Die beiden Linien-Compagnien unter dem Commando des Majors Müller (jede nur 75 Mann rank and file) erhielt das lauenburgsche damals zu Bergedorf stationirte Bataillon.

Die leichte Compagnie des Capitains Holtzermann kam zu dem nach Mölln und Schwarzenbeck verlegten Bataillon Lüneburg; die leichte Compagnie des Capitains Schaumann erhielt das Bataillon Bremen und Verden, welches noch in Hamburg stand.

Das kleine Cavallerie-Detachement, dem die Pferde, welche zuerst zurückgelassen werden mußten, von England nachgesandt wurden, vertheilte sich zu den beiden, in der Errichtung begriffenen Husaren-Regimentern, während der Rittmeister Krauchenberg sich meistens bei dem General Wallmoden befand.

Die am 2. Mai in Hamburg mit Geschützen und Munition eintreffende Artillerie-Abtheilung wurde nach Ratzeburg gelegt, wo die Errichtung der Batterie durch den Capitain Wiering in Angriff genommen werden sollte.

---

*) Dänemark befand sich mit England im Kriegszustande. Das hinderte indessen nicht, daß bald darauf, am 12. Mai, dänische Truppen unter dem englische Uniform tragenden Obristlieutenant von Beaulieu gegen die Franzosen fochten.

Etats und Ordonnancen der Levies. Deren Vermehrung und weitere Fortbildung.

In diesen Tagen erhielten die Corps auch definitive Bestimmungen über ihre Etats und Besoldungsverhältnisse, wonach das Cavallerie-Regiment aus 3*) Schwadronen zu 2 Compagnien mit im Ganzen etwa 600 Combattanten, das Infanterie-Bataillon aus 8 Compagnien zu 120 Soldaten und einem Total von 1120 Combattanten bestehen sollte, ganz wie es in der Kings german Legion stattfand, während der Gagefuß der althannoversche blieb.

Im Anschluß an die Vorlagen, wie diese den Truppen mitgetheilt wurden, lassen wir hier den Etat und Ordonnance eines Cavallerie-Regiments, eines Infanterie-Bataillons und des Jägercorps folgen, woraus man ersehen wird, wie rasch die Regelung aller Verhältnisse nunmehr fortschritt.

---

*) Man mochte sich wohl, der Lyon'schen Instruction wegen, wonach die Cavallerie nur ein Zehntel des Ganzen betragen sollte, entschlossen haben, die Husaren-Regimenter vorläufig nur zu 3 Schwadronen zu errichten; später, im Monat Juli, wurden die Regimenter auf den vollen Etat von 4 Schwadronen gesetzt.

Etat und Ordonnance

für ein Husaren=Regiment.

Kopfzahl.		Gage per Monat. Thlr	mgr	₰	Zulage auf den Kriegsfuß per Monat. Thlr	mgr	₰	Etat der bewilligten in natura zu nehmenden Port.	Rat.
	Stab:								
1	Obristlieutenant	100	—	—	18	—	—	4	8
1	Adjutant	25	—	—	6	—	—	2	3
1	Regimentsquartiermeister	25	—	—	6	—	—	3	4
1	Regimentschirurgus	50	—	—	12	—	—	2	4
1	Stabstrompeter	6	—	—	1	12	—	1	1
1	Regimentspferdearzt	10	—	—	1	12	—	1	1
1	Wagenmeister	6	—	—	1	12	—	1	1
1	Regimentssattler	6	—	—	1	12	—	1	—
1	Rustmeister	6	—	—	1	12	—	1	—
1	Stöckenknecht	3	—	—	—	18	—	1	—
10		237	—	—	49	6	—		
	Eine Schwadron.								
	1. Compagnie.								
1	Major als Capitain	89	—	—	18	—	—	4	8
1	Lieutenant	25	—	—	6	—	—	2	3
1	Cornet	20	—	—	6	—	—	2	3
1	Schwadronschirurgus	11	—	—	1	12	—	1	1
1	Oberwachtmeister	11	—	—	1	12	—	1	1
6	Wachtmeister, jeder	10	—	—	1	12	—	1	1
6	Corporals, jeder	6	—	—	1	12	—	1	1
2	Trompeter, jeder	6	—	—	1	12	—	1	1
2	Hufschmiede, jeder	6	—	—	1	12	—	1	1
78	Gemeine, jeder	3	—	—	—	18	—	1	1
1	Packknecht } einschl. d. Mondirung	6	12	—	—	—	—	1	—
1	Zeltknecht } einschl. d. Mondirung	6	12	—	—	—	—	1	—
	2. Compagnie.								
1	Capitain	60	—	—	12	—	—	3	5
1	Lieutenant	} wie in der ersten Compagnie.							
1	Cornet								
6	Wachtmeister								
6	Corporals								
2	Trompeter								
2	Hufschmiede								
78	Gemeine								
1	Packknecht								
1	Zeltknecht								
200		994	12	—	177				

Kopfzahl.		Gage per Monat.			Zulage auf den Kriegsfuß per Monat.			Etat der bewilligten in natura zu nehmen gestatteten	
		ℛ︁	mgr	₰	ℛ︁	mgr	₰	Port.	Rat.
	Recapitulation.								
	Köpfe:								
	10 Stab,								
	200 1. Schwadron,								
	400 2. u. 3. Schwadron.								
	610 Köpfe Total d. Regim.; monatlich . .	3220	—	—	581	6	—		

Bemerkungen.

Außerdem werden jeden Monat nachfolgende Vergütungen gut gethan:

1. an den commandirenden Officier für Unkosten auf Schreibereien 8 ℛ︁
2. an den Adjutanten desgl. . . . . 4 ℛ︁
3. an den Regimentsquartiermeister desgl. . . . . 4 ℛ︁
4. jedem Major, der die Schwadron commandirt, Gewehr-Reparatur und Unkosten . . . . 6 ℛ︁

Es wird hierbei vorausgesetzt, daß die Husaren die kleine Mondirung mit der Mondirung bekommen und daß kein Abzug deshalb geschieht; daß ebenfalls die Arznei und Medicin für die Pferde von England überschickt wird. Auf Pferde-Beschlag und Pferde-Equipage soll außerdem Vergütung erfolgen.

Etat und Ordonnance

für ein Infanterie-Bataillon.

Kopfzahl.		Gage per Monat.			Zulage auf den Kriegsfuß per Monat.			Etat der bewilligten in natura zu nehmenden	
		ℛ︁	mgr	₰	ℛ︁	mgr	₰	Port.	Rat.
	Stab:								
1	Obristlieutenant	70	—	—	18	—	—	2	6
1	Major	66	—	—	18	—	—	2	4
1	Adjutant	17	—	—	6	—	—	2	2
1	Regimentsquartiermeister . .	24	—	—	6	—	—	2	4
1	Regiments-Chirurgus	40	—	—	6	—	—	2	4
1	Rustmeister	7	—	—	1	24	—	1	—
1	Regimentstambour	6	—	—	1	24	—	1	—
1	Wagenmeister	6	—	—	1	24	—	1	1
1	Stöckenknecht	2	18	—	—	18	—	1	—
8	Trainknechte } Mondirung eingerechn. } jeder	6	12	—	—	—	—	1	—
8	Zeltknechte } Mondirung eingerechn. } jeder	6	12	—	—	—	—	1	—
25	Total der Stabsgage	339	30	—	59	18	—		

Kopfzahl.		Gage per Monat. ℛ	mgr	₰	Zulage auf den Kriegsfuß per Monat ℛ	mgr	₰	Etat der bewilligten in natura zu nehmen gestatteten Port.	Rat.
	Eine Compagnie.								
1	Capitain	50	—	—	12	—	—	2	3
2	Lieutenants, jeder	17	—	—	6	—	—	1	2
1	Fähnrich	15	—	—	6	—	—	1	2
1	Compagnie-Chirurgus . . .	8	—	—	1	24	—	1	—
1	Feldwebel	7	—	—	1	24	—	2	—
3	Sergeanten, jeder	6	—	—	1	24	—	1	—
1	Fourier	4	18	—	1	24	—	1	—
1	Gefreiter Corporal	4	18	—	1	24	—	1	—
6	Corporals, jeder	3	18	—	1	24	—	1	—
2	Tambours	2	18	—	—	18	—	1	—
10	Scharfschützen	2	18	—	—	18	—	1	—
110	Soldaten	2	—	—	—	18	—	1	—
139	Total einer Compagnie.								
	Total der Gage einer Comp.	412	—	—	112	24	—		
	Recapitulation:								
	25 Stab								
	139 eine Compagnie								
	973 noch 7 Compagnien								
	1137 Köpfe = Tot. des Bat.								
	Gage des Bataillons monatl.	3635	30	—	960	30	—		

Bemerkungen.

Nachfolgende Vergütungen werden jeden Monat gut gethan:

1. an den commandirenden Officier für Schreibereien und Unkosten 8 ℛ
2. dem Adjutanten desgl. . . . . 4 ℛ
3. dem Regimentsquartiermeister desgl. . . . . 4 ℛ
4. jedem Compagnie-Chef, Gewehr-Reparatur- und Compagnie-Unkosten . . . . 6 ℛ

Es wird dabei vorausgesetzt, daß das britische Gouvernement jedes Jahr den Tambours und Soldaten die kleinen Mondirungen liefert. Sollte dies nicht der Fall sein, so werden dafür 4 ℛ oder monatlich 12 *mgr* auf jeden Tambour und Soldaten besonders gut gethan. Es wird ferner vorausgesetzt, daß das britische Gouvernement die Medicin liefert und daß keine Abzüge darauf von der Gage der Unterofficiere und Gemeinen gemacht werden.

Etat und Ordonnance

für das hannoversche Jägercorps.

Kopfzahl.		Gage per Monat. ℛ	mgr	₰	Zulage auf den Kriegsfuß per Monat ℛ	mgr	₰	Etat der bewilligten Port.	Rat.
	Stab.								
1	Oberst							4	6
1	Obristlieutenant	100	—	—	18	—	—	4	5
1	Adjutant	25	—	—	6	—	—	2	2
1	Regimentsquartiermeister . . .	25	—	—	6	—	—	2	4
1	Regiments-Chirurgus	50	—	—	12	—	—	2	4
1	Aide-Chirurgus	11	—	—	1	12	—	2	1
6	Total des Stabes.								
	Eine Compagnie.								
1	Capitain	60	—	—	12	—	—	3	4
2	Premier-Lieutenants, jeder . .	25	—	—	6	—	—	2	2
2	Seconde-Lieutenants, jeder . .	20	—	—	6	—	—	2	2
12	Oberjäger	10	—	—	1	12	—	1	
4	Halbmondbläser	6	—	—	1	12	—	1	
120	Feldjäger	3	—	—	—	18	—	1	
1	Rustmeister	6	—	—	1	12	—	1	
2	Trainknechte, einschl. d. Mond.	6	12	—	—	—	—	1	
144	Total einer Compagnie.								
	Total der Gage	672	—	—	118	24	—		
	Recapitulation.								
	6 Stab,								
	144 eine Compagnie,								
	144 noch eine Compagnie.								
	294 Köpfe = Tot. d. Jägercorps.								

Auch für die Artillerie wurde ein Etat und Ordonnance aufgestellt, wonach dieselbe 2 Compagnien, jede zu 6 Officieren, 15 Unterofficieren und Bombardieren, 6 Handwerkern, 100 Artilleristen und 66 Trainknechten formiren sollte. Für den Dienst bei der Artillerie zeigte sich indessen so geringe Neigung, daß 5 Wochen nach der Ankunft der Geschütze erst 6 Kanoniere angeworben waren, dagegen hatte man nothgedrungen, um die Geschütze und Fuhrwerke fortschaffen zu können, der Batterie,

die bis jetzt nur durch das Legionsdetachement bedient wurde, 90 mit Mühe angekaufte Pferde gegeben und zur Wartung derselben Commandirte aus den Regimentern der Batterie zugetheilt.

In der ersten Hälfte des Mai erhielten die hannoverschen Formationen eine Vermehrung durch den Stamm eines ursprünglich für die russisch-deutsche Legion geworbenen Bataillons, unter Befehl des Majors v. Bennigsen. Der Graf Wallmoden hatte nämlich in seiner Eigenschaft als künftiger Chef dieser Legion bei dem Aufenthalte in Kalisch von dem Lord Cathcart nothdürftige Mittel erhalten, um zwei Bataillone zur Vermehrung derselben errichten zu können. Bei seiner Durchreise durch Berlin hatte Wallmoden bereits mit dem Königl. Preuß. General v. Brauchitsch, welcher die ausländischen Formationen dort zu leiten hatte, Verabredungen über die Errichtung eines Infanterie-Bataillons getroffen, das nach rasch vollendeter Formation gegen Ende Mai die Elbe erreichte. In Hamburg beauftragte er den zuerst im Lüneburger Bataillon angestellten Major v. Bennigsen mit der Errichtung eines andern Bataillons, das in den ersten Tagen des Mai in Mölln durch die Aufnahme eines unter den Auspicien des Generals Czernitscheff gebildeten Freicorps bald auf 300 Köpfe anwuchs. Beide Bataillone waren vorzugsweise aus Kriegsgefangenen und Deserteuren der Rheinbund-Contingente gebildet; jedoch enthielt das in Berlin errichtete, nach seinem ersten Commandeur, dem Obristlieutenant v. Röhl benannte Bataillon auch viele Italiener in seinen Reihen. Die Formation der Bataillone geschah zunächst auf Grund der für die russisch-deutsche Legion angenommenen Etats zu 4 Compagnien à 200 Köpfe, sowie auch die preußischen Reglements und Kriegsgesetze Geltung hatten.

Es ist nicht genau zu bestimmen, wann das Bennigsen'sche Bataillon in die hannoverschen Formationen aufgenommen

wurde, doch ist darauf auch weniger Gewicht zu legen, weil dasselbe von vorn herein hinsichtlich des Gage-Empfangs und der Ausrüstungsgegenstände auf die Kriegscasse und Magazine der Hanoverian Levies angewiesen wurde, wiewohl die übrigen Errichtungskosten aus den dem Grafen v. Wallmoden zur Disposition gestellten Fonds bestritten sind. Das Bataillon v. Röhl hatte seine Ausrüstung nach preußischen, nur auf das Nothwendigste Bedacht nehmenden Sätzen in Berlin erhalten und trat somit als bereits brauchbare Truppe am 1. Juni in die hannoverschen Formationen ein.

Der Uebertritt der beiden durch Graf Wallmoden ursprünglich für die russisch-deutsche Legion errichteten Bataillone in die Hanoverian Levies, ohne daß dazu eine besondere Genehmigung des sonst so bedenklichen englischen Cabinets erforderlich wurde, erklärt sich aus den in London gehegten Absichten, die russisch-deutsche Legion mit den hannoverschen Formationen überhaupt zu vereinigen. Lyon und Kielmansegge konnten um so weniger Bedenken tragen, auf die Uebernahme einzugehen, als sie durch das in Anlage (13) mitgetheilte Schreiben Münster's von den an Lord Cathcart über die Verschmelzung beider Corps ergangenen Instructionen Kenntniß erhalten hatten.

Das Magazin für die Bewaffnung, Kleidung und Ausrüstung der Truppen wurde nach dem 9. Mai, weil man es in Hamburg nicht mehr genügend gesichert glaubte, nach Ratzeburg verlegt. Eben dahin begaben sich auch die Generale Lyon und Graf Kielmansegge, um dem, sein Hauptquartier in Boitzenburg haltenden Grafen von Wallmoden, wie dieser es gewünscht hatte, näher zu sein.

Die 10,000 für die Levies bestimmten Waffen, Armaturen u. s. w. hatten nicht sämmtlich von Cuxhaven nach Hamburg geschafft werden können, da die Franzosen die

Schifffahrt auf der Elbe sperrten und deren Entsendung durch viele nicht vorhergesehene Umstände sehr langsam vor sich gegangen war; die letzten 4 Schiffe liefen Gefahr, genommen zu werden und mußten wieder nach Cuxhaven zurückkehren, so daß der Inhalt erst weit später benutzt werden konnte. Ein anderer Theil der für die Levies bestimmten Gegenstände wurde zur Vertheidigung der Stadt Hamburg verwandt, für deren Bewaffnung Tettenborn alle erreichbaren Mittel in Bewegung setzte.

Diese Unterstützung der Hamburger wird die Ausrüstung der Levies nicht gehindert haben; doch veranlaßte die Verlegung des eben in Hamburg gebildeten Magazins eine neue erhebliche Verzögerung in der Versorgung der Truppen mit den in den Stores wohl vorhandenen aber nicht geordneten nothwendigen Gegenständen, deren der Soldat eine so große Zahl bedarf.

Ein großer Theil der zur Bekleidung und Ausrüstung erforderlichen Sachen war von der Lüneburg'schen und Bremischen Legion in Hamburg bei den betreffenden Handwerkern in Accord gegeben, ehe man die in dieser Beziehung so reichlich von England gespendete Hülfe kannte; so kam es, daß man manche allmälig zur Ablieferung kommende Gegenstände nicht aus dem Magazin empfing, obwohl sie dort zu haben waren.

Für die Cavallerie waren aus England gar keine Waffen gesandt worden, auch Sattelequipagen fehlten und mußte man mit den in der Eile in Hamburg angefertigten vorlieb nehmen; erst weit später gelang es, aus den zur Verfügung des Kronprinzen von Schweden gestellten englischen Stores in Stralsund und Wismar für die Cavallerie die genügenden Waffen und Sättel zu erhalten.

Der tactischen Ausbildung der Formationen traten ebenfalls große Schwierigkeiten entgegen. Zunächst fehlte es bis

zur Ankunft der Legions-Detachements an Instructoren und die Commandeure mußten für die einfachsten Bewegungen im Voraus in der Ordre Bestimmungen ertheilen. So finden wir für das lüneburgsche Bataillon, das am 20. April einen nicht zur Ausführung gekommenen Marsch nach Lüneburg antreten sollte, von dessen Commandeur dem Hauptmann von Klencke genaue Vorschriften für die einfache Formation der Colonne und die Ausführung des Marsches erlassen. Ebenso finden sich anderer Orten Bestimmungen über die Elemente der Exercice, Wendungen, Schwenkungen und Gewehrgriffe, da das zu Grunde gelegte englische Exercier-Reglement kaum in einigen Exemplaren vorhanden war und nur sehr wenigen verständlich sein mochte. Die Instructoren des Legions-Detachements wurden in dieser Beziehung von großem Nutzen, da sie nicht allein die zur Abschrift circulirenden Reglements lieferten, sondern auch die Einübung nach denselben unternahmen. Für das Jägercorps entwarf der als Adjutant desselben fungirende Hauptmann v. Ludowig ein besonderes dessen Verhältnissen angemessenes Reglement.

Andere und erheblichere Hindernisse, die der Förderung militärischer Dressur und Disciplin bei mehreren Abtheilungen der Levies entgegentraten, lagen in den äußern Verhältnissen. Die bedrohte Lage Hamburg's machte es nothwendig, daß auch die größtentheils aus ungedienten Recruten formirten, kaum bewaffneten, und aller inneren Haltung entbehrenden jungen hannoverschen Formationen mit zur Vertheidigung des rechten Elb-Ufers und der Elb-Inseln verwandt wurden. Dies traf vorzugsweise das Jägercorps, das lauenburgsche und das bremen- und verdensche Bataillon, während das lüneburgsche Bataillon in den Cantonnirungen im lauenburgschen Amte Schwarzenbeck ꝛc. im Verlauf des Mai-Monats weit mehr Gelegenheit hatte, seine innere Ausbildung zu fördern und

manövrirfähig zu werden. Die erstgenannten Abtheilungen haben in der ganzen Zeit bis zur Uebergabe Hamburgs mehr oder weniger an dem auf den Elb-Inseln besonders beschwerlichen Vorpostendienste Theil genommen und verschiedene Gefechte ehrenvoll bestanden, jedoch theilweise auch schwere Verluste erlitten, welches Letztere namentlich beim lauenburgschen Bataillone eintrat und den kaum gewonnenen moralischen Halt der jungen Truppe erheblich niederbeugen mußte.

Wir glauben der Erlebnisse dieser Abtheilungen halber auf die Kämpfe des Mai in Hamburgs Umgegend etwas näher eingehen zu sollen, und bleibt vorher nur noch zu erwähnen, daß die beiden Husaren-Regimenter während dieser Zeit in verschiedenen lauenburgschen Aemtern, im Lübeckschen und zuletzt im Mecklenburgschen bei Rhena cantonnirten und, soweit es der Mangel an Pferden und Waffen gestattete, in der Ausbildung erhebliche Fortschritte machten.

Die Kämpfe auf Wilhelmsburg, bei den Fünfhäusern, beim Zollenspieker und auf dem Ochsenwerder. Diversionen Wallmodens. Hamburgs Fall und Rückzug Tettenborns hinter die Stecknitz.

Es würde weit über die hier gestellte Aufgabe hinausgehen, wenn wir eine umfassende Schilderung der militärischen und politischen Ereignisse versuchen wollten, welche Veranlassung dazu wurden, daß Hamburg wieder in des Feindes Hände fiel; wir müssen uns vielmehr darauf beschränken, einen gedrängten Ueberblick der Verhältnisse zu geben, um auf die

Mitwirkung der jungen hannoverschen Formationen etwas näher eingehen zu können*).

Dem General von Tettenborn waren zur Vertheidigung Hamburgs und des rechten Elbufers, soweit hamburgisches Gebiet reichte, von dem General Grafen Wallmoden folgende Streitkräfte zur Verfügung überwiesen:

a. zunächst Tettenborns ursprüngliches Corps, dessen Stärke früher bereits erwähnt ist und sich noch auf 1500 Husaren, Kosacken ꝛc. mit 2 Geschützen belaufen mochte;

b. die neu errichtete hanseatische Legion: 3 Bataillone Infanterie und 8 Schwadronen, im Ganzen etwa 3000 Mann. Das dritte Bataillon war in Lübeck errichtet und hatte mit seinem Commandeur, dem Hauptmann v. Lucadou, etwa 200 gediente preußische Soldaten erhalten;

c. ein mecklenburgisches Garde-Bataillon, etwa 700 Mann stark**);

d. die bereits erwähnten Abtheilungen der Hanoverian Levies mit den ihnen zugetheilten Legions-Detachements, im Ganzen 1600 Köpfe.

Dazu kommen noch die 6 Bataillone Hamburger Bürgerwache, im Ganzen 5 bis 6000 Mann, die aber nur 3000 Gewehre hatten und zu einer Verwendung gegen den Feind wohl kaum mitgerechnet werden konnten.

An schweren Geschützen hatte Tettenborn eine genügende Zahl in Hamburg vorgefunden, es fehlte aber an Laffetten,

---

*) Zahlreiche Schriften sind über Hamburg's Lage im Mai, über dessen Kampf und Fall erschienen. Wir möchten als die ausführlichste und gediegenste Schilderung diejenige des bereits erwähnten Zander'schen Werks dem Leser empfehlen.

**) Nach Varnhagen. Andere geben dem Bataillon nur eine Stärke von 400 Gewehren; es ist möglich, daß das am 28. März in dieser Stärke eintreffende Bataillon später Verstärkung erhielt.

Munition und Bedienungsmannschaften; auf der äußeren Vertheidigungslinie waren 2 Batterien von einem 24=Pfünder und 3 geringeren Geschützen etablirt; die eine auf der westlichen Spitze von Wilhelmsburg, die andere beim Zollenspieker der Hoopter Schanze gegenüber. Die Wälle Hamburgs waren in Vertheidigungsstand gesetzt und die Gräben mit Wasser gefüllt; da aber, wo Hamburg wirklich vertheidigt werden mußte, in den Außenlinien, auf den Elbinseln u. s. w., war entschieden zu wenig geschehen.

Wallmoden hielt sich mit den Dörnbergschen und Czernitscheff'schen Truppen zwischen Boitzenburg und Dömitz, sowohl um eine Ueberschreitung der Elbe von französischer Seite zu hindern, als auch selbst Diversionen ins Hannoversche und die Altmark zu unternehmen, und mit dem Armee=Corps des General=Lieutenants v. Bülow in Verbindung zu bleiben.

Französischer Seits hatte man in den ersten Tagen des Mai genug mit der Disponirung der Truppen auf die verschiedenen wichtigen Puncte zur Sicherung der rechten Flanke und zur Besitznahme des linken Elbufers bis Cuxhaven zu thun. Lüneburg wurde auf Davoust's Befehl mit Befestigungen versehen und von der Division Dumonceau mit 7 Bataillonen besetzt gehalten. Sebastiani's Corps stand die Elbe beobachtend bis Salzwedel und hatte seine Vortruppen bei Dannenberg und Lüchow. Vandamme war seiner Avantgarde nach Harburg gefolgt, hatte das Bremische in Besitz genommen und traf die Vorbereitungen zum Angriff auf die Elb-Inseln.

Bis zum 9. Mai fielen nur unerhebliche Patrouillen=Neckereien und dgl. vor. An diesem Tage, wo Davoust die Nachricht von der Schlacht bei Lützen und Napoleon's Befehle zum Angriff auf Hamburg bereits erhalten hatte, unternahmen die Franzosen auf zwei Puncten, im Ochsenwerder und

auf Wilhelmsburg, einen Recognoscirungs-Angriff, wurden jedoch unter rühmlicher Mitwirkung der hannoverschen Abtheilungen nach einem hartnäckigen Postengefechte wieder auf das linke Elbufer zurückgeworfen.

Tettenborn hatte seine Truppen auf der ausgedehnten, fast 2 Meilen betragenden Fronte folgendermaßen vertheilt:

Die Wilhelmsburg hielten die Kielmansegge'schen Jäger unter dem Obristlieutenant v. Beaulieu, das erste Bataillon der hanseatischen Legion unter Major v. Stelling, 2 Compagnien mecklenburgscher Garde, 2 russische Geschütze und 50 Kosacken besetzt; diese Truppen standen seit dem 4. Mai unter dem Befehl des zum Obersten des Jägercorps ernannten Kammerherrn Graf Friedrich Kielmansegge, dessen ritterliche Bravour und fester Charakter die sich auf einen Feldzug in den Niederlanden beschränkende militärische Erfahrung ersetzen mußten. Seit dem 5. Mai kam zu diesen Truppen noch ein Commando des bremen- und verdenschen Bataillons unter dem Capitain v. Zesterfleth, Lieutenant v. Elern, Fähnrichs v. Sode und Müller in der Stärke von 136 Mann.

Im Ochsenwerder stand das 2. Bataillon Hanseaten und beim Zollenspieker deren 3. oder lübecksches Bataillon unter Befehl des Hauptmanns v. Lucadou.

Zum Soutien dieser Truppen war das Bataillon des Majors v. Berger bei Bergedorf bestimmt und diesem kriegserfahrenen Officier das Commando des linken Flügels anvertraut; auch 300 Kosacken, einige schwache Schwadronen Hanseaten und der Landsturm der Gegend sollten die Kampfmittel auf dem linken Flügel vermehren.

In Hamburg selbst blieben 2 Compagnien des mecklenburgschen Garde-Bataillons, der Rest des bremen- und verdenschen Bataillons und die Bürgerwache zur unmittelbaren

Disposition Tettenborn's, während die Cavallerie in den nächstgelegenen Dörfern cantonnirte.

In Altona standen erhebliche dänische Streitkräfte, deren Neutralität eine zur Zeit durchaus freundschaftliche war und die rechte Flanke vollständig sicherte.

Vandamme hatte bei Harburg mindestens 5000 Mann der Divisionen St. Cyr und Dufour; über eine ähnliche Stärke mochte der Feind bei Winsen disponiren, wo Davoust einige Zeit sein Hauptquartier hatte. Eine Colonne unter dem General Montesquiou-Fézensac war gegen Cuxhaven detachirt, um diesen wichtigen Punct wieder in Besitz zu nehmen und damit die Einfahrt in die Elbe zu schließen; eine Aufgabe, die, fast ohne Widerstand von Seiten der englischen Schiffe zu finden, am 10. Mai ausgeführt wurde*). Ueber schwerere Geschützcaliber konnten die Franzosen nicht disponiren, bis Ende Mai der aus Wesel heranbeorderte Artilleriepark anlangte.

Ereignisse auf Wilhelmsburg**) vom 9. bis 13. Mai.

In der Zeit vom 29. April bis 8. Mai hatten die Kielmansegge'schen Jäger beständig die Vorposten Harburg gegenüber bezogen und Nachts mit ihrem Gros hinter dem Hauptdeiche im Bivouac gestanden. Für die Nacht des 8. Mai waren ähnliche Anordnungen getroffen. Ein Piquet von 30 Jägern unter dem Lieutenant v. d. Bussche beobachtete den Harburger Hafen, wo, wie jede Nacht, große Thätigkeit zu bemerken war.

---

*) Ende April hatte man in London den Entschluß gefaßt, Cuxhaven und Stade zu befestigen; auch waren Ingenieure und Festungsgeschütz für diesen Zweck bereits in Bewegung gesetzt.

**) Die Lage und Terrainbeschaffenheit der Elbinseln muß als bekannt angenommen werden, da eine zur gründlichen Beurtheilung allerdings nothwendige Terrainschilderung die Grenzen der Arbeit überschritten haben würde.

Der Rest des Jägercorps, mit Ausnahme von 40 Mann, die in Wilhelmsburg ausruhen sollten, stand dahinter am Hauptdeich.

Das Detachement des Capitains v. Zesterfleth hatte die Beobachtung weiter unterhalb halbwegs nach dem Reiherstiege zu übertragen erhalten. Stromaufwärts, etwa 1500 Schritt von dem Jäger=Piquet, standen 2 Compagnien des 1. hanseatischen Bataillons und noch weiter oberhalb beim Moorwerder hatten die beiden Compagnien der mecklenburgschen Garde einen Punkt, wo der Feind ebenfalls Kähne gesammelt hatte, zu bewachen. Die Franzosen waren durch Wegnahme eines von der Mannschaft feig verlassenen Hamburger Kutters schon am 29. April in den Besitz einer Anzahl Kähne gelangt, die vom linken Ufer mitgeführt und an diesem dem Harburger Hafen gegenüberliegenden Schiffe befestigt waren; auch auf andere Weise hatte man Fahrzeuge herbeizuschaffen gesucht und außerdem Flöße zur Ueberführung von Truppen im Hafen angefertigt.

Mit Hülfe dieser Fahrzeuge wurde der Uebergang versucht. In der Nacht des 8/9. Mai um 1 Uhr ruderten bei niedrigem Wasserstande eine große Anzahl Kähne*) aus dem Hafen hervor und nahmen ihre Direction auf eine etwa 100 Schritt vom Wilhelmsburger Ufer belegene Sandbank, wo die Mannschaft aus den Schiffen sprang und dem Ufer zuwatete. Das Piquet des Lieutenants v. d. Bussche gab Feuer, mußte sich aber vor der Uebermacht nach dem Hauptdeich auf das Gros zurückziehen; das gleichzeitig eröffnete Feuer zweier seitwärts stehender russischer Geschütze wurde von allen französischen Batterien, die nun ein heftiges Granatfeuer gegen die Insel richteten, erwidert. Der Oberst Graf Kielmansegge hielt es nicht für rathsam, mit

*) Ludewig giebt in seiner Geschichte der Stadt und des Schlosses Harburg die Zahl der Kähne auf 60 an.

dem zur Stelle kaum 100 Köpfe betragenden Jägercorps die Offensive zu ergreifen, zumal die Jägerbüchsen für den Nahekampf nicht eingerichtet waren; er erwartete daher die Ankunft der heranbeorderten Compagnien des hanseatischen Bataillons, um durch diese einen Bajonnetangriff machen zu lassen. In der Dunkelheit aber hatten diese einen falschen Weg eingeschlagen und waren auf dem Sommerdeiche nach dem Innern der Insel marschirt; man wartete vergeblich auf das Hurrah eines Angriffs und der Commandant des Jäger-Corps, der sich in der Fronte wenig gedrängt sah, mußte befürchten, durch die auch auf anderen Punkten gelandeten Abtheilungen umgangen und abgeschnitten zu werden, da die Communication wesentlich auf die die Insel durchziehenden Deiche und wenigen Wege beschränkt war.

Um rechts die Fühlung zu behalten, entsandte er den sich dazu erbietenden Lieutenant v. Düring mit 10 Jägern in der Richtung des Reiherstieges, wo die Zesterflethsche Abtheilung stehen mußte. Letzterer hatte indessen, als er nach dem Schall des Feuers den Uebergang forcirt glaubte, den Rückzug ins Innere angetreten und nur den Lieutenant v. Elern mit 24 Mann den Weg auf dem Deich nach dem Reiherstieg nehmen lassen, um die Beobachtung in der rechten Flanke zu übernehmen*). Der Lieutenant v. Düring stieß in der Dunkelheit auf eine feindliche Colonne, empfing auf 20 Schritt das Feuer der Tête und konnte sich nur durch den Gebrauch seiner Büchsflinte aus den Händen dreier Franzosen retten, die sich auf ihn stürzten; die Patrouille retirirte durch das Marschland über Gräben und Hecken nach dem Amte Wilhelmsburg, wo sie das

---

*) Der Lieutenant v. Elern fand dort nichts vom Feinde und wandte sich daher wieder nach dem Amte Wilhelmsburg; auf dem Wege dahin stieß er auf einen bedeutend stärkern Feind und konnte nur mit Verlust von mehreren Verwundeten und Gefangenen sich losmachen.

bereits dort angelangte Corps wieder erreichte. Der Rückzug der Abtheilungen wurde, ohne vom Feinde gedrängt zu werden, bis zur Feddel, dem letzten zunächst an Hamburg liegenden Abschnitt der Insel fortgesetzt.

Um 9 Uhr Morgens, als das hanseatische Bataillon und das Detachement des bremen- und verdenschen Bataillons dort versammelt und geordnet waren, beschloß der Oberst Graf Kielmansegge um so mehr zur Offensive überzugehen, als man befürchten mußte, daß die mecklenburgschen Compagnien, bei denen sich auch der Obristlieutenant v. Beaulieu befand, abgeschnitten wären, und man deren Gefecht mit dem Feinde zu hören glaubte*).

Die beiden hanseatischen Compagnien und das Detachement des Bataillons Bremen, welche mit auf Vorposten gewesen waren, wurden unter dem Befehle des Majors Stelling in einer Art Verschanzung auf der Feddel zurückgelassen; mit dem andern Theil des hanseatischen Bataillons und dem Jägercorps rückte der Oberst Graf Kielmansegge den nachgefolgten Franzosen entgegen und warf dieselben so weit zurück, daß die Verbindung mit den vom linken Flügel herankommenden mecklenburgschen Compagnien wieder hergestellt wurde; die Jäger gingen freudig ins Feuer und fügten in dem ihnen sehr günstigen Terrain dem Feinde unverhältnißmäßigen Verlust zu**). Das Gefecht schwankte beim Amte Wilhelmsburg hin und her. Das Detachement des Capitains v. Zesterfleth und darauf auch die hanseatischen

---

*) So erzählt das Düringsche Tagebuch; an anderen Orten findet man dieses isolirten Gefechtes der Mecklenburger nicht erwähnt und dürfte es wohl möglich sein, daß man auf der Feddel das gleichzeitig im Ochsenwerder statthabende Gefecht des 2. hanseatischen Bataillons hörte und für den Kampf der in dieser Richtung, aber näher stehenden Mecklenburger hielt.

**) Die Franzosen sollen an diesem Tage allein an Todten 27 Officiere verloren haben.

Compagnien des Majors v. Stelling wurden herangezogen, ohne eine Entscheidung zu bewirken. Fester traten die Compagnien der mecklenburgschen Garde auf und zwangen durch einen Bajonnetangriff den etwa 2000 Mann betragenden Feind zum Rückzuge. Die Franzosen wurden nun durch die in Colonne auf dem Wege vordringenden Mecklenburger und die seitwärts diese cotoyirenden Jäger immer weiter zurückgedrängt; auch das Zesterflethsche Detachement nahm an diesem Vorrücken auf dem rechten Flügel rühmlichen Antheil.

Ein augenblicklicher Waffenstillstand wurde durch die Gefangennahme des als Parlamentair zu den Franzosen gesandten dänischen Obristlieutenants Haffner herbeigeführt; dieser hatte Vandamme die Mittheilung machen sollen, daß Dänemark einer Besetzung Hamburg's durch die Franzosen sich widersetzen werde und war angeblich so auf dem Rückwege in das Gefecht gerathen. Die zugleich von Vandamme dem Oberst Graf Kielmansegge übersandten Anträge zur Uebergabe*) der Insel wies Letzterer entschieden zurück und vertrieb, von Neuem zum Angriff schreitend, namentlich durch das feste Auftreten der durch die beiden andern während des Waffenstillstandes erschienenen Compagnien verstärkten mecklenburgschen Grenadiere, den Feind bis auf die Südspitze der Insel, wo derselbe sich unter dem Schutze seiner Batterien wieder einschiffte und nach Harburg zurückkehrte.

Die Verluste der Alliirten in diesem Gefechte werden auf 13 Officiere und 150 Mann angegeben; diejenigen des Feindes

---

*) Der General Graf Friedr. Kielmansegge erzählt in später niedergeschriebenen Mittheilungen aus seinem militairischen Leben, daß in dem Gefechte am 9. Mai Vandamme ihn habe auffordern lassen die Waffen zu strecken, wobei der Ueberbringer die Drohung gebraucht habe, man werde sonst sur les membres fumantes de nos corps marschiren. Zehn Minuten später habe er buchstäblich über den erschossenen Officier wegschreiten müssen, der ihm die Drohung überbracht hätte.

schätzte man auf 300 Todte und Verwundete. Das Zesterflethsche Detachement hatte 5 Todte und einige Verwundete; die Verluste des Jägercorps finden sich nur insgesammt für die beiden Gefechtstage am 9. und 12. Mai angegeben*).

Die auf der Südspitze Harburg gegenüberliegende Batterie der Alliirten war zerstört und die in derselben befindlich gewesenen leichten Geschütze von den Franzosen mitgenommen. Das blieb das einzige positive Resultat, welches die Franzosen erreichten, doch mochte durch die Vorgänge des 9. Mai sich dem General Tettenborn die Ueberzeugung aufgedrängt haben, daß eine so ausgedehnte Linie, wie das Ufer der Wilhelmsburg sie bildete, gegen einen mit hinreichenden Fahrzeugen versehenen

---

*) Wir sind bei den Angaben über dieses Gefecht den handschriftlichen Mittheilungen des Grafen Kielmansegge, des Herrn v. Zesterfleth und v. Düring gefolgt. Dieselben weichen von den bisherigen Darstellungen darin ab, daß 2 mecklenburgsche Compagnien bereits auf der Insel gewesen sind, während Varnhagen die einzigen, die am Gefecht theilgenommen haben sollen, durch einen Rittmeister v. Kanitz, der nun mit einem Male das Commando ergreift, hinüber und in den Feind führen läßt, und daß die Vorposten, wie bisher immer behauptet ist, sich keineswegs haben überfallen lassen, sondern lediglich nach abgegebenem Feuer auf die Replis zurückgewichen sind. Bedenkt man die Schwäche der Abtheilungen, die auf einer Frontlänge von 5/4 Stunden ein überall zugängliches Ufer zu beobachten hatten, dazu die Besorgniß, bei der auf die Deiche beschränkten Communication durch seitwärts unbemerkt geschehene Landungen abgeschnitten zu werden, und nun junge Truppen, deren Officiere größtentheils nicht 2 Monate Soldaten waren, so kann man sich sehr wohl erklären, daß ohne eine Pflichtvernachläßigung und bei möglichst zeitiger Erkennung des Feindes die vereinzelten Abtheilungen nicht viel anderes thun konnten, als sich rückwärts zu vereinigen, was, ohne irgend welche erhebliche Verluste zu erleiden, ausgeführt wurde.

Eine Beobachtung des jenseitigen Ufers konnte in vollständiger Weise nur durch Unterstützung von Patrouillenbooten ausgeführt werden, wozu der General Tettenborn mit seinem aus 20 bis 30 Officieren bestehenden Stabe Anordnungen hätte treffen sollen. Von allen diesen durch Varnhagen v. Ense mit vielem Stolze aufgeführten Herren, die Tettenborn's Kriegsruhm angelockt haben soll, ist bei den kleinen Gefechten des März, April und Mai nur wenig vernommen und Tettenborn selbst ist nie dabei erschienen; dagegen erzählt man, daß seine von der Stadt Hamburg unterhaltene glänzende Tafel stets sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen gehabt habe.

Feind von so unerfahrenen Truppen nicht bewacht, wie viel weniger vertheidigt werden konnte. Er ertheilte wenigstens am 10. Mai den Befehl, den südlichen Theil der Insel zu räumen und ließ am 11. sogar die Truppen auf die oben erwähnte Feddel, die nur durch zwei schmale Dämme mit der übrigen Insel in Verbindung steht, zurückgehen.

Das Zesterflethsche Commando war am Tage nach dem Gefecht, auf die Vorstellung dieses Officiers, daß die junge Mannschaft sich in sehr erschöpftem Zustande befinde, abgelöst und durch eine andere Abtheilung des Bataillons nebst dem dazu gehörenden Legionsdetachement unter dem Capitain Schaumann ersetzt worden.

Der Oberst Graf Kielmansegge begab sich am 11. Abends auf den Wunsch des Generals v. Tettenborn nach Hamburg, um am folgenden Tage einer Conferenz mit dem dänischen General Wegener beizuwohnen. Während seiner Abwesenheit führte der Obristlieutenant (bis dahin Forstmeister) v. Beaulieu den Befehl über die in der Feddel stehenden Truppen.

Ein am 10. entstandener falscher Allarm, daß 7000 Franzosen im Billwärder eingedrungen wären, brachte ganz Hamburg in die größte Aufregung und die Bürgerwache, die beim Ton der Sturmglocken zu den Waffen geeilt war, bivouaquirte auf den wichtigsten Puncten. Sogar Tettenborn zeigte sich zu Pferde und benutzte, von der völligen Unzulänglichkeit seiner Kampfmittel durchdrungen, diese Gelegenheit, um die zugesagte dänische Hülfe in Anspruch zu nehmen. Zur Zeit war der als dänischer Unterhändler nach London gesandte Graf v. Bernstorff noch nicht zurückgekehrt und die Hoffnung, durch englische Vermittlung eine billige Friedensbasis mit Schweden zu erhalten, auch vielleicht der Gedanke, Hamburg für sich zu erwerben, hatten in Kopenhagen zu dem Entschlusse geführt, die Wiedereinnahme Hamburgs durch die Franzosen nicht zu

gestatten. Demgemäß waren die Truppenbefehlshaber in Altona instruirt, die Russen in der Vertheidigung der Stadt zu unterstützen, sobald die Aufforderung dazu erfolgte.

Wirklich rückten mehrere dänische Bataillone und Batterien am 11. Abends in Hamburg ein und bezogen unter großem Beifall der Bevölkerung Bivouacs auf dem Grasbrook und dem Hamburger Berge.

Tettenborn wollte die Anwesenheit der Dänen gleich dazu benutzen, um durch eine Offensive von der Feddel und dem Ochsenwerder aus den vor 2 Tagen auf seinen Befehl ohne irgendwelche Nöthigung verlassenen Theil der Wilhelmsburg, welchen die Franzosen mit Ruhe in Besitz genommen hatten, wieder zu erobern. Der dänische Befehlshaber erklärte aber, an solchen offensiven Unternehmungen nicht theilnehmen zu dürfen, da lediglich die Vertheidigung Hamburgs gegen Angriffe der Franzosen in seiner Instruction liege, und gestattete auf Tettenborn's Drängen nur die Betheiligung zweier Jäger-Compagnien für jenen Kampf. Dies genügte dem russischen General, dem es nur darum zu thun war, den Franzosen einen thatsächlichen Beweis von der Cooperation der Dänen zu liefern; der Angriff wurde für den 12. Morgens angeordnet, aber dessen Erfolg in keiner Weise sicher gestellt. Tettenborn wußte nicht, daß Vandamme bereits vier Brigaden auf der Insel versammelt hatte, und doch durfte ihm dies keinenfalls verborgen geblieben sein, wenn auch nur von Hamburgs Thürmen der Feind hätte beobachtet werden können. Es geschah Nichts für die Sicherung eines Rückzuges der auf zwei schmale Dämme angewiesenen Angriffscolonne; man hatte augenscheinlich nicht daran gedacht, daß der Feind auch den zurückgeschlagenen Angreifern folgen und die Feddel in seinen Besitz bringen könne, und ließ die Arbeit an einer daselbst zur Beherrschung des Communicationsdammes aufgeworfenen Schanze ruhig fortsetzen, ohne einige

Mannschaft zu deren Vertheidigung zu disponiren. Der General Tettenborn scheint auch an diesem Tage nicht auf der Insel gewesen zu sein und bleibt es nicht ersichtlich, ob einer der zahlreichen Faiseurs seines Stabes bei dem Gefechte sich betheiligt hat.

Die zum Angriff bestimmten Truppen bestanden aus:

2 Compagnien Mecklenburger,
2 Compagnien schleswig-holsteinscher Jäger,
1 Bataillon Hanseaten,
150 Mann der Hamburger Bürgerwache,
den Kielmansegge'schen Jägern und
dem Commando des Bataillons Bremen mit dem Legionsdetachement des Capitains Schaumann,

im Ganzen etwa 1300 Mann.

Mit diesen größtentheils jungen undisciplinirten und des Zusammenwirkens ungewohnten Truppen, unter der Führung eines braven aber aller Kriegserfahrung und militairischen Routine entbehrenden Forstmannes, mußte man in dichter Colonne auf einem schmalen Deiche vorrücken, um an den Feind zu kommen. Dieser empfing die Colonne aus gedeckter Stellung mit heftigem Tirailleurfeuer, gab aber dem Drucke nach und wich zurück. Die zunächst stehenden leichten Truppen der Brigade Gengoult wurden geworfen und verfolgt. Bald indessen erschien Vandamme selbst mit frischen Truppen der Division Dufour, deren energischem, nummerisch weit überlegenen Angriff die Abtheilungen Beaulieu's nicht Stand zu halten vermochten. Alles gerieth bald in Unordnung und suchte in wenig geregeltem Rückzuge die Feddel zu erreichen. Auch hier gab es keinen Halt; eine auf den Deich gebrachte Kanone konnte, durch die weichenden Schaaren maskirt, nicht zum Feuern kommen und fiel dem nachdrängenden Feinde in die Hände; die unvollendete Verschanzung blieb unbesetzt; die entsetzten Arbeiter flüchteten

nach den Schiffen, die Menge der Truppen folgte nach und nur den Anstrengungen der mecklenburgschen Garde und des Detachements der Kings german Legion hatte man es zu danken, daß der größte Theil der Truppen in den Booten gerettet wurde*). Dennoch war der Verlust an Gefangenen sehr beträchtlich, von dem vorzugsweise die Hanseaten und die Hamburger Bürgerwache betroffen wurden:

Das Bataillon Bremen hat keine erhebliche Einbuße erlitten. Der Verlust des Kielmanseggeschen Jäger=Corps in den beiden Gefechten am 9. und 12. Mai betrug:

4 todte, 15 verwundete, aber kein gefangener Jäger; an Officieren waren verwundet: Lieutenant v. d. Bussche (Schuß durch den linken Oberarm), v. Düring (Schuß unter der Hüfte und am linken Arm), v. Mahrenholz (Schuß durch den linken Oberarm und viermal von Bajonnetstichen gestreift), Schickedantz (Schuß in die Lenden). Besondere Beweise von Umsicht und Unerschrockenheit wurden in diesen Gefechten von den Oberjägern Ruperti, Armack, Otto, Volontair Rodatz, Halbmondbläser Wallmann, Jäger Carl Sievers, Friedrich Meyer, Berling u. A. gegeben.

---

*) Es möge uns gestattet sein, den Ruhm, eine feste Haltung bewahrt zu haben, unter beiden Truppenabtheilungen zu theilen. — In Beamish findet sich ein so unklarer und geradezu falsches enthaltender Bericht über dieses Gefecht, daß man auch den Angaben des dort benutzten Biedermann'schen Tagebuchs hinsichtlich der Deckung des Rückzuges vollen Glauben nicht zu schenken vermag. Scriba, der das Gefecht vom Stadtdeiche mit ansah und von den Officieren des Bataillons Bremen und des damit verbundenen Legionsdetachements die unmittelbaren Eindrücke vernahm, theilt den Mecklenburgern die Palme des Tages zu, indem er sagt:

„Der braven Haltung der schon früher erwähnten mecklenburgschen Garde hatte man es hauptsächlich zu danken, daß der Feind seine Vortheile nur langsam verfolgte und daß die Geschlagenen Zeit behielten, in die ihnen zugeschickten Kähne zu steigen. Dessen ungeachtet mußten sich viele Soldaten durch Schwimmen retten. Unter Anderen schwamm der Cadet Julius v. Reinbold, vom Bat. Bremen, der vielen Muth gezeigt hatte, über einen ziemlich breiten Arm der Elbe."

Das zu einem combinirten Angriff vom Ochsenwerder aus bestimmte 2. hanseatische Bataillon war seiner Ordre gemäß auf die Insel Wilhelmsburg übergesetzt und in der Richtung auf den Rückzugspunkt der Franzosen vorgedrungen. Anfänglich gelang es auch, die feindlichen Piquets zurückzutreiben; bald aber sah man sich durch den an Stärke immer wachsenden Feind zum Rückzuge genöthigt. Die ganze Brigade des Prinzen Reuß soll sich diesem Bataillon gegenüber befunden haben, welches seine Rückzugsbewegung bis zu den Böten mit Ordnung ausführte; da aber hier die ganze Mannschaft nicht mit einem Male übergesetzt werden konnte, so fielen dem heftig andrängenden Feinde 300 Gefangene mit dem Commandeur des Bataillons in die Hände*).

Gefechte auf dem Ochsenwerder am 9. und beim Zollenspieker am 13. Mai.

Wie erwähnt, hatte das 2. hanseatische Bataillon die Bewachung des westlichen Elbufers im Ochsenwerder übertragen erhalten. Auch hier unternahm ein französisches Corps in der ungefähren Stärke von 1500 Mann am 9. Mai Morgens eine Landung und drängte das ihm entgegentretende hanseatische Piquet bis zum Dorfe Fünfhausen lebhaft zurück. Der Major v. Berger setzte sich sofort auf die hierüber erhaltene Meldung mit seinem auf dem Exercierplatz bei Bergedorf zur Uebung versammelten Bataillon in Marsch nach dem bedrohten Puncte, obwohl dasselbe nicht in ganzer Stärke gegenwärtig und einschließlich der beiden Compagnien des Legionsdetachements höchstens 800 Mann stark war**). Der Weg vom Bergedorfer Exercier-

* Es sollen Transportmittel für mindestens 10,000 Mann in Hamburg vorhanden gewesen sein und doch waren auf beiden Puncten nicht Böte genug, um die Truppen vor Gefangenschaft zu retten.

**) Ueber das Gefecht sind wir einer vorhandenen handschriftlichen Schilderung des Majors v. Berger gefolgt, deren Angaben durch das bei den eigenen Erlebnissen höchst zuverlässige Dehnel'sche Werk bestätigt werden.

platze über Kirchwerder bis zu den Fünfhäusern nahm fast 2 Stunden in Anspruch. Dort auf den Feind treffend, formirte der Major v. Berger aus seinen Streitkräften drei Angriffscolonnen; der Major Müller mit den Compagnien der Kings german Legion bildete die linke Colonne, das Gros im Centrum führte Berger selbst und rechts wurde der Lieutenant v. Bachellé mit einer Compagnie des Bataillons in des Feindes Flanke entsandt; dabei dürfte anzunehmen sein, daß auch die bisher mit den gelandeten Franzosen im Kampfe gewesenen Abtheilungen des 2. hanseatischen Bataillons die Lauenburger im Angriffe unterstützt haben, obwohl derselben nicht erwähnt wird. Der Feind wurde nach einem zweistündigen Gefecht aus den besetzten Localitäten delogirt und zu einem eiligen Rückzuge nach seinem mehr nördlich gelegenen Uebergangspunkte gezwungen. Der Major v. Berger bekennt, daß die Unerschrockenheit, mit welcher seine noch gar nicht ausgebildeten jungen Truppen die Franzosen angegriffen hätten, seine Erwartungen weit übertroffen habe. Der Verlust des lauenburgschen Bataillons in diesem Gefechte belief sich auf 1 Officier (Capitain Berensbach), 12 Soldaten an Todten, und 2 Sergeanten, 30 Soldaten an Verwundeten und Vermißten. Der Verlust der Franzosen wird als viel bedeutender angenommen, doch finden sich darüber keine Angaben, da sie die Todten und Verwundeten alsbald auf die hinter ihnen liegenden Schiffe gebracht haben.

Nach diesem Gefechte erhielt der Major v. Berger den Befehl, mit seinem Corps nach dem eine halbe Stunde vom Zollenspieker entfernten Dorfe Kirchwerder zu marschiren und die Bewachung des Elbufers von Riepenberg bis Fünfhausen, wo sich die hanseatische Infanterie anschloß, zu übernehmen.

In der Nacht vom 12/13. Mai wurde ein französischer Ueberläufer mit einem Schreiben des Generals Vandamme an den commandirenden Officier in Winsen zu dem Major v.

Berger geführt. Dieses Schreiben enthielt den Befehl, daß am nächsten Morgen in aller Frühe eine Abtheilung bei Hoopte die Elbe überschreiten sollte, um die alliirten Truppen vom Zollenspieker zu vertreiben und sich dort zu etabliren. Der Major von Berger ließ sofort den in Kirchwerder nur in einigen Häusern während der Nacht dislocirten Theil des Bataillons ausrücken und marschirte mit demselben so still als möglich nach dem Uebergangspuncte, wo der als Gros vereinigte Theil des Bataillons und die Compagnien der Kings german Legion neben der beim Zollenspieker stehenden Abtheilung Hanseaten unter dem Hauptmann Loucadou hinter dem Elbdeiche Stellung nahmen. Den verschiedenen Vorposten ward die größte Wachsamkeit empfohlen, jedoch die Ordre ertheilt, keinen Lärm zu machen, wenn sie den Feind bemerkten.

Noch vor Tagesanbruch hörte man Ruderschläge und bemerkte, daß die Franzosen auf einem kleinen, nur durch einen schmalen Arm des Wassers vom rechten Ufer getrennten, mit Gebüsch bewachsenen Werder landeten und nach Ausschiffung der Truppen die Böte zurückkehren ließen, um eine zweite Ladung zu holen. Als auch diese gelandet war und die Böte wieder den Rückweg angetreten hatten, hielt der Major von Berger den Moment zum Angriff auf den sich völlig still verhaltenden Feind für gekommen.

Der Hauptmann v. Loucadou erhielt Befehl, mit etwa 200 Hanseaten und Lauenburgern den Angriff auszuführen; derselbe überschritt den ihn vom Werder trennenden schmalen Flußarm mittelst einer rasch durch eine dort liegende Fähre und übergelegte Bretter hergestellten Communication und griff den Feind herzhaft an. Zugleich eröffnete die am Zollenspieker errichtete Batterie ein lebhaftes Feuer in der Richtung der Böte und verhinderte durch die wirksame Bestreichung des Fahrwassers deren Rückkehr. Die Franzosen, deren Stärke sich auf

250 bis 300 Mann belaufen mochte, erkannten ihre verzweifelte Lage und setzten dem Angriff den muthvollsten Widerstand entgegen, so daß der Major v. Berger sich genöthigt sah, den Hauptmann Cumme vom Bataillon Lauenburg mit ferneren 200 Mann auf den Werder zu senden, um eine rasche Entscheidung herbeizuführen. Dem energischen Bajonnetangriff der vereinigten Kräfte dieser Abtheilungen erlag die ohne Unterstützung und Rettung gebliebene französische Truppe, nachdem sie fast ein Drittheil an Todten und Verwundeten eingebüßt hatte. Gewiß ein ehrenvoller Untergang der jungen aus neuen Conscribirten bestehenden Truppe, die ihr Loos nicht verschuldet hatte.

Der Feind verlor außer denen, die den Untergang in den Wellen der Elbe fanden, etwa 70 Mann an Todten und Verwundeten. 5 Officiere, 10 Unterofficiere und 150 Mann, darunter noch viele leicht Verwundete, wurden gefangen.

Das Bataillon Lauenburg büßte 1 Unterofficier und 5 Mann an Todten, 3 Officiere und 12 Mann an Verwundeten ein. Diese Officiere waren der Lieutenant v. Issendorff, welcher schwer, die Lieutenants v. Bachellé und v. Waltersdorff, welche leicht blessirt waren.

Major v. Berger ließ die Gefangenen unter einer Escorte nach Hamburg trasportiren, wo die Stimmung durch dieses günstige Ereigniß nach den Unglücksfällen auf Wilhelmsburg wieder etwas gehoben wurde. Die starke Bedeckung des Transports war um so nöthiger, als sich unter den französischen Officieren einige befanden, die kurz vor dem Abmarsche St. Cyr's aus Hamburg in einem Kriegsrechte das Todesurtheil über mehrere Einwohner der Stadt gefällt hatten. Der Pöbel zeigte große Neigung, an diesen Officieren Rache zu nehmen, und nur mit Mühe und fast mit Gewalt war die Escorte im

Stande, die Officiere vor der Rohheit der Volksmenge sicher zu stellen.

Der Generalmajor v. Tettenborn bezeugte in einem Tagesbefehl dem Major v. Berger seine höchste Zufriedenheit über das Benehmen des Bataillons bei diesen beiden Gefechten und einige Wochen darauf erhielt der Major von dem Kaiser von Rußland als Zeichen der Anerkennung den St. Annen-Orden.

Diese auf dem linken Flügel dem Gegner zugefügten Verluste waren aber in keiner Weise im Stande, die Nachtheile auszugleichen, welche der Verlust der Wilhelmsburg im Centrum nothwendig nach sich ziehen mußte. Der 12. Mai war für Hamburgs Schicksal entscheidend geworden, wenn man überhaupt eine Entscheidung durch die Waffen hier gelten lassen will und nicht das Geschick der deutschen Handelsmetropole unmittelbar durch Dänemarks Ausspruch für oder gegen Frankreich bestimmt sieht. Hamburg hatte jetzt sogar dänische Truppen im Innern aufgenommen, hätte aber auch ohne das sich keinen Tag gegen die auf Seite der Franzosen tretenden Dänen halten können. Ebensowenig würde Vandamme seine Operationen gegen die Stadt haben fortsetzen können, wenn Dänemark seine ganze Kraft zur Vertheidigung Hamburgs in Thätigkeit gesetzt hätte. Die Geneigtheit der dänischen Regierung, der Sache der Verbündeten beizutreten, kann, auch abgesehen von den diplomatischen Schritten, nach der activen Betheiligung am Kampfe des 12. Mai nicht wohl in Zweifel gezogen werden. Aber Dänemark wußte, daß Schweden für seine Betheiligung an dem Kampfe in Deutschland außer den bedeutenden von England zu zahlenden Subsidien der Besitz Norwegens durch Rußland und England garantirt war. Der Verlust dieser Provinz war ein Todesstoß für die dänische Monarchie, welche erst in den Kämpfen der Jahre 18⁰⁷/₀₈ so große Einbußen erlitten hatte; dennoch ver-

suchte die dänische Regierung das Möglichste, um billigere Bedingungen und die Zusicherung eines Ersatzes für angemuthete Verluste zu erhalten. Die Schritte des Grafen Bernstorff in London waren ohne allen Erfolg geblieben; man hatte ihn mit der Erklärung abgewiesen, nur im Verein mit Rußland und Schweden auf Negotiationen eingehen zu können. Der Erfolg der Bernstorff'schen Sendung war am 12. Mai in Altona bereits bekannt und wenn dessen ungeachtet das freundliche Verhalten Dänemarks bis zum Schluß des Monats fortdauerte, so muß man darin nur den dringenden Wunsch erkennen, Nichts unversucht zu lassen, um dem wenig gewünschten französischen Bündniß zu entgehen. Wie wichtig Dänemarks Beitritt zur Coalition für Norddeutschland in den Frühjahrmonaten hätte werden können, wie große Leiden Hamburg und Hannover durch denselben vielleicht erspart geblieben wären, soll hier nicht weiter in Betrachtung gezogen werden, doch mag es gestattet sein, auf einen in der Anlage 14 mitgetheilten Brief Wallmoden's an Münster vom 24. April hinzuweisen, worin die Bedeutung der dänischen Alliance für die Kriegsoperationen im Norden Deutschlands auf das Eindringlichste hervorgehoben ist.

Ein loyalerer Bundesgenosse wie der doppelzüngige, stets nur seine Interessen schlau verfolgende Kronprinz von Schweden*) möchte Friedrich IV. leicht gewesen sein, und Bernadotte würde auch ohne die Zusage dieser auf Kosten Dänemarks zu erwerbenden Vergrößerungen sich wohl genöthigt gesehen haben, an dem Kampfe gegen den Feind seiner Person und seiner

---

*) In einem die Pläne des Kronprinzen schildernden Briefe des bekannten Geh. Cabinetsrath Rehberg an Münster vom November 1813 äußert sich derselbe dahin, daß er den Kronprinzen nach genauer Beobachtung in der Nähe für den schlauesten, falschesten und verführerischsten Menschen halten müsse, den er je gesehen.

Interessen Theil zu nehmen, wenn nicht Schweden unbeachtet in seinem Winkel vergessen bleiben sollte. Welch' andere Stellung Dänemarks zu Deutschland würde dessen innige Betheiligung an unserm Freiheitskampfe zur Folge gehabt haben! Würde bei einer andern Machtstellung des dänischen Inselstaates überhaupt das langjährige gute Einvernehmen zwischen den Herzogthümern und dem Königreiche eine Störung erlitten haben, die zu den blutigsten Kämpfen geführt hat und vielleicht noch führen wird? Diese Betrachtungen drängen sich unwillkürlich auf, wenn man bedenkt, wie Schweden nur durch die Garantie eines Länderraubes sich zur Theilnahme an einem Kampfe bewegen ließ, in welchem seine erste aber nicht einzige Handlung der Art darin bestand, daß es seine Verbündeten schmählich im Stiche ließ.

Mit dem 13. Mai trat ein längerer Stillstand in den gegen Hamburg gerichteten Operationen der Franzosen ein. Vandamme's Thätigkeit war darauf gerichtet, auf der Feddel Batterien zu erbauen und mit den aus Wesel allmählig anlangenden schweren Geschützen zu armiren; eine Arbeit, die durch das anhaltend schlechte Wetter und den aufgeweichten grundlosen Marschboden sehr erschwert wurde. Auch wurde ein Theil der zu den Operationen gegen Hamburg bestimmten Truppen zeitweilig auf einem andern Puncte nöthig, indem nach dem Abzuge Sebastiani's gegen Süden Wallmoden am 12. Mai eben zu dem Zwecke, um Tettenborn Luft zu machen und beim Feinde Besorgnisse für seine rechte Flanke zu erregen, eine Unternehmung mit dem Dörnberg'schen Corps, dem Lützow'schen Freicorps und einigen Compagnien mecklenburger Jäger gegen Dalenburg ausführte, welche Davoust veranlaßte, den General Dumonceau auf längere Zeit mit etwa 10,000 Mann nach der Göhrde zu entsenden, um dort durch die Errichtung von Verschanzungen die rechte Flanke mehr zu sichern.

Gleichzeitig mit dieser Diversion gegen Lüneburg hatte Wallmoden den General Czernitscheff dem Corps des General Sebastiani auf Salzwedel folgen lassen. Der russische Parteigänger blieb jetzt meistens auf dem linken Elbufer und fügte durch seine Streifzüge ins Braunschweigsche und Halberstädtische dem Feinde großen Schaden zu. Der General v. Tettenborn hatte nach dem Verlust der Feddel den unter seinen Befehlen stehenden hannoverschen Truppencorps folgende Aufgaben bei der Bewachung und Vertheidigung des rechten Elbufers zugewiesen: Der Major v. Berger hatte wie bisher den linken Flügel der Stellung, namentlich den Uebergangspunct beim Zollenspieker zu decken; dem Major v. d. Bussche, Commandeur der bremen- und verden'schen Legion wurde der Befehl über das Bataillon Bremen, einige mecklenburgsche und dänische Infanterie und dänische Artillerie in der ausgedehnten Stellung von Rothenburgsort bis Depenstack anvertraut. Dem Kielmansegge'schen Jägercorps, dessen Schonung Münster dem Grafen Louis Kielmansegge dringend empfohlen hatte, wurde eine Stellung bei der blauen Brücke (über die Bille) angewiesen*).

Das lauenburgsche und bremische Bataillon hatten einen sehr beschwerlichen Vorpostendienst zu versehen, der namentlich des Nachts die Kräfte der Leute in Anspruch nahm und demgemäß der Uebung der Mannschaft im Exercieren ꝛc. sehr hinderlich war; auch die Kleidung und Schuhe der Leute wurden bei diesem Dienste gewaltig angegriffen. Der Major v. d.

*) Münster schreibt am 30. April darüber unter Anderem an Kielmansegge: Ein Punct, den ich besonders zu bemerken habe, ist dieser, daß die aus unsern Forstbedienten zusammengesetzten Jäger, die nicht allein schätzbare und unentbehrliche Diener des Landes sind, sondern die auch zugleich Weiber und Kinder in ihrer Heimath zurückgelassen, nicht mit den genommenen Soldaten auf ganz gleichem Fuß dienen und daß sie besonders geschont werden müssen.

Bussche unterließ Nichts, was die Dienstüchtigkeit seiner Truppe und die Sicherheit der Stellung fördern konnte. Zahlreiche Tagesbefehle liefern den Beweis, daß die genauesten Vorschriften für den Sicherheitsdienst ertheilt und in Erinnerung gebracht wurden, und daß er mit gleicher Sorgfalt für die gute Verpflegung der beständig im Dienst bleibenden Mannschaft thätig war. Bis zum 19. Mai fielen nur unbedeutende Patrouillen-Gefechte vor. Als an diesem Tage aber die dänischen Truppen zufolge der von Kopenhagen eingegangenen Befehle sich wieder nach Altona zurückzogen, ließ Vandamme, der jede Feindseligkeit gegen die Dänen sorgfältig vermieden hatte, seine auf der Feddel befindlichen Batterien das Feuer auf die Stadt eröffnen und diese in der Nacht des 19. heftig mit Granaten bewerfen. Die Batterien auf dem hamburger Berge und dem Grasbrook erwiederten zwar das Feuer, auch richtete das Bombardement in der Stadt nur geringen Schaden an, doch fühlte Tettenborn, daß er ohne äußere Hülfe sich nur noch wenige Tage würde halten können.

Sowohl er wie Wallmoden hatten bereits früher die in Stralsund, Rostock und Wismar gelandeten schwedischen Generale auf das Dringendste um Unterstützung gebeten, allein die Erwiederung erhalten, daß vor der sich immer von Neuem verzögernden Ankunft des Kronprinzen ihnen jede Betheiligung am Kampfe streng untersagt sei. Jetzt ließ sich der General v. Döbbeln durch die Intervention des schwedischen Generalconsuls und des englischen Bevollmächtigten bewegen, die bis Gadebusch vorgeschobene Brigade Boye zur Vertheidigung Hamburgs mitwirken zu lassen; diese Truppen trafen nach einem zum Theil auf Wagen zurückgelegten Gewaltmarsche am 21. in und bei Hamburg ein, dessen geängstete fast in beständigem Allarm gehaltene Bürger daraus neuen Muth schöpften.

Jedoch sollte dieses Vertrauen auf die schwedische Hülfe sich nicht bewähren, denn der endlich am 19. Mai in Stralsund angelangte Kronprinz mißbilligte entschieden die Maßregeln des General Döbbeln, der seinen Ungehorsam durch Festungshaft büßen mußte, und zog am 26. Mai seine Bataillone aus der Nähe Hamburgs und von der Grenze Holsteins zurück.

Jetzt war alle Hoffnung auf die Behauptung der Stadt verschwunden, zumal die Nachrichten über das von Neuem zwischen Frankreich und Dänemark zu errichtende Bündniß täglich bestimmter auftraten.

Der General-Lieutenant Graf Wallmoden war ungeachtet des besten Willens nicht in der Lage, eine hinreichende Unterstützung an Tettenborn abzugeben. Seine ganzen in der Gegend von Boitzenburg befindlichen Streitkräfte bestanden nach Czernitscheff's auf höheren Befehl geschehene Entsendung aus dem von früher bekannten Corps des General-Majors von Dörnberg, aus 2½ Bataillons neu errichteter mecklenburgscher Infanterie, einem von den Fürsten von Dessau und Cöthen aufgestellten Bataillon*), welches von Wittgenstein dem Wallmoden'schen Heertheil zugewiesen war und aus dem Rest der schon früher erwähnten hannoverschen Formationen, die nicht unter Tettenborns Befehl geblieben waren. Das ebenfalls für die Niederelbe disponirte Lützow'sche Freicorps, mit welchem Graf Wallmoden persönlich die Vertheidigung Hamburgs zu übernehmen gedachte, wurde auf die dringenden Mahnungen des General-Lieutenants v. Bülow bald nach dem Gefechte bei der

---

*) Dieses Bataillon trat bald in englischen Sold und hat während des ganzen Jahres, in treuer Waffenbrüderschaft mit den hannoverschen Truppen eng vereinigt, gedient, so daß es damals fast den Hanoverian Levies zugerechnet wurde.

Göhrde (12. Mai) wieder in die Gegend von Havelberg entlassen, um die untere Havel zu decken und die Verbindung mit dem Woronzow'schen Corps bei Magdeburg zu unterhalten. So konnte Wallmoden am 26., als die schwedischen Truppen abzogen, nur durch die neu errichteten mecklenburgschen Bataillone Bergedorf besetzen und das bewährte Füsilier-Bataillon von Borcke mit einer mecklenburgschen Jägercompagnie in Hamburg selbst einrücken lassen.

Während das Geschick der Stadt Hamburg in diesen Tagen durch die lebhaftesten Verhandlungen zwischen den Dänen und Schweden einmal und zugleich zwischen den Dänen und Franzosen ein anderes Mal zu Altona entschieden wurde, sollte auch die tactische Situation Tettenborns durch den Verlust des Ochsenwerders noch eine wesentliche Verschlimmerung erleiden.

Gefecht vom 29. Mai*).

Das Bataillon Lauenburg, welches unter der Leitung seines erfahrenen Commandeurs bereits zwei Mal die Angriffe des Feindes abgewiesen hatte, war beim Eintreffen der letztgenannten Verstärkungen von Kirchwerder nach dem Eichbaum beordert worden, um diesen, namentlich für den Rückzug wichtigen Punct festzuhalten und die Bewachung des Ochsenwerders zu übernehmen.

Das Bataillon hatte am 28. Abends mit 2 Compagnien die äußersten Vorposten am Elbdeiche, Wilhelmsburg gegenüber,

---

*) Wir sind bei der Schilderung dieses Gefechtes ganz den zuverlässigen Angaben des früher erwähnten Dehnel'schen Werkes gefolgt, da die schriftlichen Notizen des Majors v. Berger darüber nur das Resultat des Gefechtes und die erlittenen Verluste enthalten, auch derselbe dabei nicht zugegen gewesen ist.

besetzt, während das Detachement der Kings german Legion etwa 130 Mann stark unter dem Befehl des Lieutenants Dehnel als Soutien bei der Ochsenwerder Kirche aufgestellt war.

In der Nacht ließ der das Bataillon commandirende Major Müller dasselbe in ganzer Stärke über den Elbarm (die Dove-Elbe) nach dem Ochsenwerder übersetzen, da er Nachricht von einem beabsichtigten Angriff erhalten hatte. Das Bataillon blieb bei dem etwa 1000 Schritt hinter den Vorposten stehenden Legionsdetachement, während der Commandeur selbst die Posten noch einmal inspicirte und zur Achtsamkeit aufforderte.

Der Lieutenant Dehnel schildert die nun folgenden Ereignisse auf die wörtlich hier wiedergegebene Weise:

„In der gespannten Erwartung der Dinge die da kommen sollten, mochte es ungefähr 4 Uhr Morgens geworden sein, als plötzlich mehrere Blitze den Horizont nach dem Elbdeiche hin erhellten und Geschützdonner durch den grauenden Tag ertönte. Die feindliche Artillerie, welche auf dem Moorwerder aufgestellt sein mußte, entwickelte eine außerordentliche Thätigkeit, und obgleich von derselben vorzüglich die Gegend heftig beschossen wurde, wo unsere Vorposten aufgestellt waren, so ließen doch mehrere über uns hinzischende Granaten nicht bezweifeln, daß sie unsere augenblickliche Stellung auch entdeckt hatten, oder doch einem etwaigen Succurse lästig zu werden glaubten, der von unserer Stellung her den Vorposten zugeführt werden möchte. Das Bataillon Lauenburg und das Detachement der Legion waren natürlich beim ersten Kanonenschuß unter die Waffen getreten, und Major Müller ließ, als auch Gewehrfeuer vor uns zwischen dem Kanonenfeuer durchschallte, das Detachement der Legion an der Spitze, geschlossene Colonne formiren, um sofort bis an den Elbdeich zur Unterstützung der

Vorposten vorzurücken und den wahrscheinlich eingeleiteten feindlichen Angriff zurückzuweisen.

Kaum aber hatten wir uns auf dem nach dem Elbdeiche führenden Wege in Marsch gesetzt, als der größte Theil der die Vorposten bildenden Compagnien den vorrückenden Truppen bereits entgegenkam, was die traurige Ueberzeugung lieferte, daß ungeachtet der umsichtigsten und wiederholten Instructionen eine feindliche Landung die Vorposten dennoch überrascht hatte und daß diese auch nicht den gehörigen Widerstand geleistet hatten.

In der That war der Feind vom Nebel, der auf dem Wasser schwebte, begünstigt, in dreißig Kähnen mit 180 bis 200 Mann über die Elbe gekommen und hatte dicht am diesseitigen Ufer, während seine Artillerie die Beschießung angefangen, in solcher Stille Posto gefaßt, daß von unsern ausstehenden Posten die Annäherung nicht wahrgenommen war, wahrscheinlich weil sie mehr auf die durch die Luft brausenden Granaten, als auf das vorliegende Ufer ihre Aufmerksamkeit gerichtet hatten. Die Kähne, welche die ersten Feinde auf das diesseitige Ufer gebracht hatten, waren sogleich zurückgekehrt, um Verstärkung zu holen, während die jungen lauenburgschen Truppen durch das Crepiren der in ihrer Nähe fallenden Granaten um so mehr erschüttert waren, als diese, wohlberechnet zum Gebrauch gegen junge Truppen, sich zum Theil mit sogenannten Mordschlägen — Stücken von gefüllten Gewehrläufen — angefüllt fanden, die mehrfach noch gefährliche Explosionen verursachten, wenn nach dem Crepiren der Granate jede weitere Gefahr beseitigt schien. Um die Umstände bestens zu benutzen, welche den Uebergang der Franzosen bis dahin begünstigt hatten, war dann ihr Anführer zum Angriff geschritten, sobald nur die Annäherung der Verstärkung bringenden Kähne sich gezeigt hatte, wodurch nicht allein die ausgesetzten Posten, sondern auch die unmittelbar

hinter dem Damme aufgestellten Compagnien dermaßen überrascht waren, daß letztere ohne Weiteres geworfen wurden und zerstreut uns entgegeneilten.

Der Major Müller, die Wichtigkeit des Augenblicks erkennend, beschloß — da wir die Zahl der dem Feinde zu Gebote stehenden Böte ungefähr kannten und da eben nur die zweite Landung ausgeführt sein konnte — die Franzosen mit seiner ganzen Macht anzugreifen und wo möglich ins Wasser zu werfen.

Eine Vorhut von vierzig Tirailleurs unter dem Fähnrich Schulz voraussendend, setzte Major Müller sich daher mit uns sofort in rasche Bewegung, kaum aber mochten wir einige hundert Schritt vorwärts gegangen sein, als mehrere hinter dem Legions-Detachement in die gedrängten Glieder der Lauenburger schlagende und crepirende Granaten diesen einen bedeutenden Verlust verursachten und sie zum Stutzen und alsbald in solche Unordnung brachten, daß an ein weiteres Vorschreiten für den Augenblick nicht zu denken war. Die Officiere des lauenburgschen Bataillons, voll Ehrgefühl und regen Diensteifers, gaben sich alle ersinnliche Mühe, den jungen kaum vier Wochen das Gewehr tragenden Leuten Muth einzuflößen, allein alles Zureden war fruchtlos. Der gänzliche Mangel an Artillerie auf unsrer Seite, dagegen die fürchterliche Wirkung des unausgesetzt donnernden feindlichen Geschützes, setzte sie so stark in Schreck, daß sie unaufhaltsam zurückstürzten, die Fähre und alle übrigen vorhandenen Fahrzeuge bestiegen und nur jenseits der Doven-Elbe in der Stellung beim Eichbaum von dem Major Müller und den übrigen Officieren wieder zur Fassung gebracht werden konnten."

Die Vertheidigung der Insel Ochsenwerder blieb somit dem seine feste Haltung bewahrenden Detachement der Legion allein überlassen; dasselbe leistete in einer vom Lieutenant Dehnel

gewählten günstigen Stellung dem sich stets verstärkenden Feinde während mehrerer Stunden einen erfolgreichen Widerstand; einige kleinere Abtheilungen des Bataillons Lauenburg unter den Lieutenants Schneider und v. Klenck, die aus der Vorpostenstellung sich später zurückgezogen hatten, schlossen sich den Dehnel'schen Truppen an.

Die Franzosen, welche jetzt ohne Unterstützung von Artillerie in der Fronte auf dem schmalen Damm trotz mehrmaligen Versuches nicht vorwärts kommen konnten, entsandten nunmehr auf den die Insel umschließenden Deichen Colonnen, welche die Rückzugslinie der schwächeren Gegner bedrohen und diese dadurch zum Aufgeben ihrer Stellung nöthigen sollten. Hierdurch wurde die Dehnel'sche Stellung auf die Dauer unhaltbar; der Major Müller, welcher den Befehl daselbst wieder übernommen hatte, entsandte den Lieutenant Dehnel selbst mit einem Theile der Mannschaft in die rechte Flanke, um sich dort am Deiche der Umgehungscolonne entgegenzustellen, während das Detachement sich allmählig dem Puncte der Einschiffung näherte. Von beiden Seiten gedrängt, aber immer dem Feinde die Stirn bietend, hatte diese kleine Abtheilung der Legion sechs Stunden den übermächtigen mindestens 2000 Mann starken Gegner aufgehalten, dabei aber auch schwere Verluste erlitten. Der Major Müller hielt es an der Zeit den ungleichen Kampf zu beendigen und wollte die Böte besteigen lassen, als man am Fährplatze angekommen bemerkte, daß die Fahrzeuge zur Herbeiführung von Verstärkungen das diesseitige Ufer verlassen hatten. Noch einmal mußten also, um Luft zu machen, die nachdrängenden Franzosen mit dem Bajonnet zurückgetrieben werden; dies gelang vollständig und die wackere Truppe konnte sich nun auf die indeß gelandeten Abtheilungen des mecklenburgschen Garde-Bataillons und des lauenburgschen Bataillons, letztere aus Freiwilligen unter Führung der Fähnrichs v. Bülow und

v. Hennigs bestehend, repliiren. Indessen waren diese Verstärkungen nicht hinreichend, um das Gefecht herzustellen; bald drangen die Franzosen von Neuem vor und der Major Müller sah sich genöthigt, den Befehl zur Einschiffung zu geben. Leider konnte diese nicht ohne neue Verluste ausgeführt werden, da die Fahrzeuge nicht ausreichten, und die Franzosen die überladenen Böte bald mit Feuer belästigten.

Hier endete das für das lauenburgsche Bataillon so ungünstige Gefecht, in welchem dasselbe nach den geringsten Angaben: 24 Todte, 30 Verwundete und 43 Vermißte einbüßte; an Officieren waren die Lieutenants v. Klenck und Schneider sowie der Fähnrich Pluns blessirt worden. Das Detachement der Kings german Legion hatte fast die Hälfte seiner ursprünglichen Stärke an Todten und Verwundeten verloren.

Durch den Verlust des Ochsenwerders war Tettenborns Stellung eine völlig unhaltbare geworden, auch wenn Dänemark seine Neutralität aufrecht erhalten hätte. So aber standen die dänischen Truppen in seinem Rücken und Flanken schlagfertig bereit, ihn in Hamburg einzuschließen, während auch die Franzosen jetzt vom Ochsenwerder und dem Zollspieker aus gegen Bergedorf ohne Aufenthalt vordringen konnten. Hier blieb, nachdem die letzten schwedischen Unterhandlungsversuche am 29. in Altona gescheitert waren, keine andere Rettung, als ein schleuniger Abmarsch, der auch in der Nacht des 29. auf den 30. Mai ohne wesentliche Verluste über Bergedorf ins Lauenburgsche ausgeführt wurde. Das preußische Bataillon v. Borcke bildete die Nachhut und fand bei der Neftelburger Schleuse auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes zum letzten Male Gelegenheit, einen frischen Zweig in den reichen Kranz seiner Ruhmesthaten zu flechten. Die Franzosen waren etwas voreilig über die Bille gefolgt, wurden aber durch einen glänzenden Bajonnetangriff der pommerschen Füsiliere mit einem

Verluste von mehr denn 200 Mann gründlich von der Idee einer weiteren Verfolgung curirt. Ein bedrückendes Gefühl erregte bei den ohnehin durch diese nächtliche Retirade deprimirten Truppen der Umstand, daß man in der Nähe von Bergedorf die Fronte eines hart an der holsteinschen Grenze placirten dänischen Truppencorps passiren mußte, dessen mit brennenden Lunten bei den Geschützen stehenden Kanoniere jeden Augenblick die gedrängte Colonne mit Feuer hätten überschütten können. Doch mochte es dem soldatischen Gefühl des dänischen Befehlshabers widerstehen, auf diese Weise den Kampf mit Truppen zu beginnen, mit welchen dänische Soldaten noch vor vierzehn Tagen Schulter an Schulter gefochten hatten; die Dänen blieben ruhig in ihrer Stellung und nahmen an der Bemühung der Franzosen, den Rückzug zu belästigen, nicht Theil.

Mit dem Verlassen Hamburgs endete die fast selbstständige Stellung des Generals Tettenborn; derselbe trat nunmehr unter Wallmodens directen Befehl und wurde in der Regel mit dem Commando des Avantcorps betraut. Wallmoden selbst erhielt am Tage der Räumung Hamburgs die Benachrichtigung aus dem großen Hauptquartier, daß er unter den Befehl des Kronprinzen von Schweden gestellt sei, an welchen auch Woronzow und Bülow gewiesen werden sollten. Wallmoden hätte gewiß gewünscht, daß diese Ordre einige Wochen früher eingelaufen und damit auch dem Kronprinzen die schmerzliche Aufgabe zugefallen wäre, den Befehl zur Räumung Hamburgs geben zu müssen. Wallmoden erhielt von Stralsund die Weisung, vor einem überlegenen Feinde in's Mecklenburgsche zurückzuweichen, wo die schwedische Division Sandels zwischen Schwerin und Wismar ihn aufnehmen sollte, und nicht, wie früher seine Aufgabe war, sich zur Vereinigung mit Bülow an die Havel zu ziehen. Indessen war Davoust in den ersten Tagen des Juni wohl zu sehr durch die Ordnung der dänischen

Beziehungen und die Sicherung des neuen Erwerbs in Anspruch genommen, um zu neuen Operationen schreiten zu können, wozu des Kaisers Sieg bei Bautzen und dessen Vordringen in Schlesien allerdings dringend aufforderten.

Die von Tettenborn zurückgeführten Truppen schlossen sich am 31. Mai bei Lauenburg den Dörnberg'schen Abtheilungen an. Graf Wallmoden hatte die kürzlich aus Wismar mit Waffen versehenen Schwadronen des lüneburgschen und bremenschen Husaren-Regiments und das lüneburgsche Jäger-Bataillon am 29. Mai aus den Cantonnements v. Schönberg und Rhena heranbeordert, um dieselben mit zur Vertheidigung des Lauenburgschen zu verwenden.

Der das bremen- und verdensche Husarenregiment in Abwesenheit des Majors v. d. Bussche commandirende Major v. d. Decken entsandte die Depots der Cavallerie und Infanterie nach den Weisungen des Grafen Kielmansegge unter dem Rittmeister v. d. Beck und dem Capitain v. Späth am 28. Mai über Schwerin nach Güstrow, wohin man auch die Artillerie und Munitions- &c. Vorräthe von Ratzeburg dirigirte, während das daselbst befindliche Hospital von mehreren 100 Kranken nach Wismar verlegt wurde. Die mit Pferden ausgerüstete erste complete Schwadron des Regiments traf unter persönlicher Führung des Majors v. d. Decken am 2. Juni zu Zarrentin ein, woselbst sie als Soutien der äußersten Kosackenposten bis zum 11. Juni stehen blieb; Piquets in Hollenbeck und Gudow hatten nach Mölln und Büchen zu patrouliren, bei welchem letztern Orte ein Piquet des lüneburgschen Husarenregiments stand. Dieses war mit drei, jedoch bei Weitem nicht completen Schwadronen am 30. Mai in der Gegend von Granzin eingetroffen, während das Jägerbataillon an diesem Tage in Boitzenburg einrückte und mit dem pommerschen Füsilierbataillon den Vorpostendienst übernahm. Auch die lüne-

burgsche Legion hatte vor ihrem Abmarsch aus dem Amte Schönberg ihre Depots, die nicht berittene Mannschaft der Cavallerie und die für die Strapazen des Felddienstes zu schwachen Jäger unter Befehl des Majors Langrehr nach Güstrow abgehen lassen. Das Kielmansegge'sche Jägercorps stand etwas nördlich von Boitzenburg in Schwartau. Diese Truppen gaben Piquets an die Elbe, während in Lauenburg wahrscheinlich eine Abtheilung des Essen'schen Jägerbataillons stand. Der Theil des Lauenburgschen zwischen Bille und Stecknitz wurde von Tettenborns Kosacken durchstreift und von feindlichen Patrouillen nur selten betreten.

Das bremische und das lauenburgsche Bataillon, welche bei Hamburg durch Gefechte und Vorpostendienst mehr oder weniger gelitten hatten, wurden gleich in den ersten Tagen des Juni weiter zurück in die Gegend von Criwitz und Goldberg verlegt, um die nothwendig vernachlässigte Ausbildung der Truppen pflegen und das Material ergänzen und ausbessern zu können*). Auch das Bennigsen'sche und das in diesen Tagen von Berlin eingetroffene Bataillon v. Röhl wurden eben dahin dislocirt, so daß wenigstens 4 Bataillone der hannoverschen Formationen jetzt vereinigt waren.

Ueber die effective Stärke der hannoverschen Formationen in dieser Periode findet sich der nachstehende Rapport vom 7. Juni, worin indessen bei einigen Abtheilungen die Kranken, Verwundeten und beim Depot Befindlichen zu fehlen scheinen:

---

*) Man möge sich den Zustand einer Truppe vergegenwärtigen, deren Officiercorps kaum zur Hälfte den Militärdienst kannte, deren Unterofficiere völlig unerfahren waren und die, unter solchen Verhältnissen kaum als Bataillon geschlossen formirt, drei heftige Gefechte bestehen mußte, während in der Zwischenzeit der anstrengende Vorpostendienst es nicht gestattete, die Mannschaft viel mit Exercieren und andern Uebungen zu belästigen.

Effectiver Bestand der verschiedenen Corps der hannoverschen Formationen.

Namen der Corps	Officiere	Unterofficiere	Spielleute	Soldaten und Knechte	Pferde	Bemerkungen.
Hannoversches Feldjägercorps, Oberst Graf v. Kielmansegge	15	17	5	149	6	In die Zahl der Officiere sind die Adjutanten, Regiments-Quartiermeister, Regiments- und Aide-Chirurgen mit einbegriffen; sowie die Rustmeister und Regiments-Tambouren mit unter die Unterofficiere gezählt worden sind.
Lüneburgsche leichte Infanterie, Oberstlieuten. v. Klencke	37	47	17	441	2	
Bremen- u. Verdensche leichte Infanterie, Maj. v. d. Bussche	23	29	10	389	—	
Lauenburgsches Infanterie-Regiment, Major v. Berger	33	71	12	742	—	Hat in den letzten Gefechten beträchtlich verloren.
1. Bataillon Infanterie, Oberstlieuten. v. Röhl	19	39	12	654	—	
1. Bataillon Infanterie, Major v. Bennigsen	19	50	8	446	—	
Lüneburger Husaren, Oberstlieuten. v. Estorff	17	55	12	417	279	
Bremen- und Verdensche Husaren, Major v. d. Bussche	13	45	7	257	244	
Artillerie, Capitain Wiering	—	—	—	6	90	Hierzu gehören noch 2 Officiere, 6 Unterofficiere u. 37 Kanoniere der Königl. Deutschen Legion.
Total	176	353	83	3501	621	

Hauptquartier Boitzenburg, den 7. Juni 1813.

Auf feindlicher Seite ist nur die Besetzung Lübecks zu erwähnen, in welche Stadt dänische Truppen am 3. Juni einrückten und am 7. Juni eine französische Brigade nachfolgte. Um die hierdurch bedrohte Flanke mehr gegen Ueberraschung zu

sichern, wurde der Lieutenant v. Dachenhausen vom lüneburgschen Husarenregimente mit einem Detachement nach Ratzeburg entsandt, wo derselbe bis zum 11. Juni blieb. In dieser bei energischem Vordringen des Feindes gewiß unhaltbaren Stellung erhielt der Graf Wallmoden am 9. Juni die Nachricht von dem so unendlich folgenreich gewordenen, am 4. Juni zu Poischwitz abgeschlossenen Waffenstillstande, in welchem damals die meisten für Deutschlands Befreiung begeisterten Männer, so auch Kielmansegge und Dörnberg, den Untergang der guten Sache gekommen glaubten*). Die Bestimmungen desselben für den Kriegsschauplatz an der Elbe lauteten dahin, daß die Linie der Vorposten der kriegführenden Armeen zur Zeit des 8. Juni um Mitternacht für die 32. Militärdivision die Demarkationslinie des Waffenstillstandes bildete, mit Vorbehalt der militärischen Berichtigungen, welche die beiderseitigen Commandanten für nöthig halten möchten. Danach lief die Scheidungslinie auf französisch-dänischer Seite von der Trave, Lübeck eingeschlossen, der holsteinischen Grenze entlang, vorwärts Bergedorf, bis an die Elbe. Die Vorpostenlinie der Alliirten hatte sich zu erstrecken: vom Ratzeburger See nördlich der mecklenburgschen Grenze entlang; südlich über Colpin und Hollenbeck an die Stecknitz und deren Lauf entlang bis zur Elbe, wobei die Stadt Lauenburg mit dem Terrain im Umkreise von einer Meile eingeschlossen war. Das zwischen beiden Vorpostenlinien

*) Kielmansegge schreibt an Münster am 10. Juni: Wenn ich in meinem vorigen Briefe auf mich und meine Verhältnisse zurückkam, war es im Vorgefühle unserer Lage, daß ich nie zurückkehren werde? Was bleibt mir nun übrig als um eine active Anstellung nachzusuchen und nicht unthätig zur Last zu fallen? Jetzt kann es der Fall sein, daß ein Theil der Truppen noch außer Deutschland dienen muß — glücklich sein wird, dienen zu dürfen, und wie wenigen wird dieses schwer werden, im Fall Frankreich in Deutschland herrschen sollte. Doch ich kann diesen Gedanken noch immer weder denken noch ertragen. Was Dörnberg seit gestern fühlt und empfindet, bedarf wohl keiner Beschreibung. Wer theilt diese Empfindungen aber nicht? Ich behaupte dreist: die ganze Armee!

befindliche Terrain, welches einen großen Theil des Herzogthums Lauenburg in sich faßte, war neutral erklärt und durfte von keiner der kriegführenden Parteien betreten werden.

Die Zeit des Waffenstillstandes.

Die mindestens bis zum 20. Juli von vornherein bestimmte Dauer des Waffenstillstandes gestattete dem Grafen Wallmoden seine Truppen in weitläufige Cantonnements zu verlegen und diese Zeit ganz der weiteren Ausbildung der größtentheils jungen Formationen zu widmen.

Sehr traurige Verhältnisse waren für die hanseatischen Formationen eingetreten, welche, nachdem Hamburg und Lübeck in Feindes Hand gefallen waren, aller Subsistenzmittel entbehrten. Deren Errichter Tettenborn durfte nicht darauf hoffen, für diese bis dahin russische Feldzeichen tragenden Truppen auch die nöthigen Gelder aus der russischen Kriegskasse zu erhalten. Somit mußte man sich an England wenden, um die Existenz dieser aus 8 Schwadronen, 2 Bataillons *) und einer Artillerieabtheilung bestehenden Truppen zu sichern; um die Ungewißheit des einer Auflösung nahen Corps zu beendigen, genehmigte der beim Kronprinzen von Schweden beglaubigte englische Gesandte Mr. Thornton deren provisorische Uebernahme in englischen Sold und deren Gleichstellung mit der Hanoverian Levies. Der mit der Superintendance aller im englischen Solde unter dem Befehl des Kronprinzen stehenden Truppen beauftragte Generallieutenant Sir Ch. Stuart be-

*) Das 1. und 2. hanseatische Bataillon hatten in dem Gefechte des 12. Mai auf der Wilhelmsburg so sehr gelitten, daß ein Bataillon daraus formirt werden mußte.

stätigte später diese Uebernahme sowohl für die Hanseatic Legion wie auch für das Bataillon Dessau, welches in ähnlichen Verhältnissen sich befand; danach traten diese Truppen in gleiche Beziehungen zum Generalmajor Lyon wie die hannoverschen Formationen und wurde auch Ende Juni von Thornton, Hope und Wallmoden das Project nach England gesandt, diese Abtheilungen mit der heranziehenden russisch = deutschen Legion und den hannoverschen Formationen zu amalgamiren und eine englisch=hannoversche Legion von etwa 12000 Mann daraus zu bilden: ein Vorschlag, der hinsichtlich der hanseatischen Legion und des dessauischen Bataillons nicht gebilligt wurde und in Betreff der russisch=deutschen Legion, wie bereits früher erwähnt ist, auch nicht zur Ausführung kam.

Ein höchst nachtheiliger Umstand für die auf englischen Sold angewiesenen Truppen trat mit dem Verlust Hamburgs auch dadurch ein, daß die Beziehung baarer Fonds nunmehr nur aus England erfolgen konnte, während bis dahin die Gelder auf englische Wechsel in Hamburg gehoben wurden. Der Geldmangel war während des ganzen Sommers so groß, daß selten eine regelmäßige Soldzahlung zu bewirken war, viel weniger aber an Pferdeankäufe 2c. gedacht werden konnte. Dabei hatte man für die Gagezahlungen nur Goldmünzen zu verwenden, so daß immer mehrere Leute mit einem Goldstück abgefunden werden mußten und diesen dann die weitere Auseinandersetzung überlassen blieb. Am schlimmsten waren die Officiere daran, welche, von jeder Verbindung mit der Heimath abgeschnitten, die Mittel für kostspielige Equipirungen auftreiben mußten und dazu weder Ausrüstungsgelder erhielten, noch auf einen regelmäßigen Gage=Empfang rechnen durften.

Schon am 11. Juni verließen die an der Boitze stehenden Truppen ihre Stellungen, um im südlichen Theile Mecklenburgs mit den bei Criwitz befindlichen Bataillonen Cantonnements

zu beziehen. Diese waren den hannoverschen Formationen in nachstehenden Ortschaften angewiesen:

Kielmansegge'sche Jäger zu Neuhaus,
lauenburgsches Bataillon zu Malchow,
bremen= und verdensches Husarenregiment und Infanterie=bataillon zu Güstrow und Umgegend,
lüneburgsches Husarenregiment und Infanteriebataillon zu Plau und Umgegend *),
Bataillon v. Bennigsen zu Waren,
Bataillon v. Röhl zu Röbel,
Artillerie zu Güstrow.

Im Verlauf des Waffenstillstandes fanden während des Monats Juli mehrfache Veränderungen in der Dislocation der Truppen statt, wonach unter Andern das

Bataillon Lauenburg nach Grabow,
Bataillon Bremen nach Goldberg,
Bataillon Bennigsen nach Lübs,
Husarenregiment Lüneburg nach Diestelow,
Husarenregiment Bremen nach Dobbertin,
Batterie Wiering nach Dobbertin und Umgegend

zeitweilig verlegt wurden.

Jetzt erst waren die Commandeure dieser Abtheilungen in der Lage, sich mit ganzem Ernst der Ausbildung, Disciplinirung und Ausrüstung derselben zu widmen, und namentlich konnte nun durch eine obere Leitung und Beaufsichtigung der auf so verschiedene Weise gebildeten Corps Gleichmäßigkeit in die Organisation und Exercice und Ordnung in den Empfang der Ausrüstungsgegenstände gebracht werden.

Ueber die einzelnen Gegenstände wurden in Dieckhof am 24. Juni unter Leitung des Grafen Wallmoden, welcher dazu

---

*) Die Husarenregimenter lagen compagnieweise auf den Gütern und Dörfern der Gegend vertheilt.

besonders von des Kronprinzen von Schweden Königliche Hoheit beauftragt war*), durch die Generäle Kielmansegge, Lyon und Oberstlieutenant Martin bestimmte Verabredungen getroffen. Dazu gehörten unter Andern:

1) Die sofortige Einrichtung eines Commissariats, welches die von den Truppen ausgestellten Bons und Quitungen zu liquidiren und die Beschaffung des fehlenden Materials zu besorgen habe.

2) Bestimmungen über die Uniformirung der Truppen, worin aber theils durch die Umstände veranlaßt, theils durch Sir Ch. Stuart befohlen, noch vieles geändert wurde*).

3) Der Empfang aller noch fehlenden Waffen, Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenstände aus den Stores zu Stralsund gegen Empfangscheine der Commandeure, die vom General Lyon vidimirt sein mußten. Hinsichtlich der Bewaffnung wurde bestimmt, daß die Unterofficiere der Gleichheit der Munition wegen keine Büchsen sondern Gewehre führen sollten.

4) Constatirung der geschehenen Beeidigung der Bataillone und der Ausgabe der Kriegsartikel.

5) Verabredung, daß von dem Brigademajor Richter ein Extract aus den Dienstreglements angefertigt und in Güstrow gedruckt werde. Den Capitains wird die Bestrafung der kleineren Dienstvergehen, den Bataillonschefs die Verhängung der Regimentsstrafen eingeräumt. In

---

*) Man wird sich erinnern, daß der Vertrag zwischen England und Schweden dem Kronprinzen die Errichtung der nationalen Truppen im Norden Deutschlands für englische Rechnung zusagte. Der Kronprinz, welcher auch über die zu diesem Zweck nach Stralsund und Wismar gebrachten Stores zu verfügen hatte, wird die durch jenen Vertrag ihm eingeräumten Rechte geltend gemacht haben.

**) Die Angaben über die Uniformirung der einzelnen Abtheilungen mit den darin eingetretenen Aenderungen finden sich in der Abtheilung, welche die speciellen Mittheilungen über die einzelnen Bataillone und Regimenter enthält.

wichtigen und Officiere betreffenden Fällen sollten Kriegsrechte angeordnet werden.

6) Das lüneburgsche Husarenregiment sollte sich zunächst auf 3, das Bremische auf 2 Feldschwadronen formiren, wofür die fehlenden Pferde durch das Commissariat anzuschaffen wären. Aus den überzähligen Mannschaften und Pferden sollten Depots gebildet werden. Auch hatten sich die bisher noch als Chefs der lüneburgschen und der bremen- und verden'schen Legion fungirenden Oberstlieutenant v. Estorff und Major v. d. Bussche zu erklären, ob sie das Commando der Cavallerie oder der Infanterie beizubehalten wünschten*).

7) Die Artillerie-Abtheilung, der noch 60 Kanoniere fehlten, sollte durch Freiwillige aus den Infanteriebataillonen completirt werden**).

8) Für jedes Regiment und Bataillon sollten 2 Brodwagen und 1 Munitionswagen aus den Stores geliefert und die Pferde und Knechte dazu durch die Abtheilungen beschafft werden.

9) Die Errichtung des Hospitals, für welches die Utensilien und Medicamente sich in Stralsund befanden, sollte dem aus Berlin zu berufenden Obermedicinalrath Dr. Kohlrausch angetragen werden.

Im Ganzen sind diese Verabredungen zur Ausführung gelangt. Indessen fehlte es noch an vielen Bestimmungen über die wichtigsten Gegenstände, die erst mit dem Eintreffen Sir

*) Beide behielten bekanntlich das Commando der von ihnen errichteten Cavallerieregimenter.

**) Für die Trainmannschaft der Batterie Wiering wurde eine Aushebung von 70 bis 80 Knechten aus den Aemtern des Herzogthums Lauenburg auf besondern Befehl des Generallieutenants Grafen Wallmoden angeordnet, um die Corps durch Abgabe von Mannschaft nicht zu sehr zu schwächen.

Ch. Stuarts, der am 6. Juli aus dem russischen Hauptquartier in Greifswalde ankam, geregelt werden konnten. Dazu gehörte namentlich die Bestellung eines Paymaster General, wodurch allein regelmäßige Gelderhebungen für die Soldzahlung zu beschaffen waren und die Ertheilung ausgedehnterer Vollmachten zur Anschaffung aller in den Stores nicht erlangbaren Gegenstände sowie zum Ankauf der für die Cavallerie und Artillerie so nöthigen Pferde. Auch die Errichtung eines Generalstabes für das aus den verschiedensten Contingenten zusammengesetzte Wallmodensche Corps erschien dringend nothwendig; doch waren bis jetzt die Mittel dazu nicht bewilligt. Erst gegen Ende Juli war es möglich, über viele der wichtigsten Organisationsangelegenheiten eine Bestimmung zu erlangen, so daß der bis Mitte August verlängerte Waffenstillstand bei dem besten Willen Wallmoden's nicht in voller Maße ausgenutzt werden konnte.

Um den Zustand der Infanterie-Abtheilungen genauer kennen zu lernen, inspicirte der Generalmajor Graf Kielmansegge in Begleitung des Generals Lyon, Oberstlieutenants Martin, Brigademajors Richter und Hauptmanns Kuntze in der letzten Woche des Juni die einzelnen Bataillone in deren Garnisonen. Diese Inspection betraf vorzugsweise wohl die innern Verhältnisse der Truppen, deren Organisation, Ausrüstung und Effectivbestand; jedoch finden sich in dem erstatteten Rapporte auch Bemerkungen über den erreichten Ausbildungsgrad, wobei dem lüneburgschen Bataillon ein besonderes Lob ertheilt, das Zurückbleiben des Bennigsen'schen aber tadelnd erwähnt wird*).

In dem Commando der Infanterie-Bataillone fanden in dieser Zeit mehrere Veränderungen Statt. Der zum Oberstlieutenant beförderte Major v. Berger wurde vom Grafen

*) Auf die verschiedenen Bemerkungen dieses Inspectionsrapports werden wir bei den Specialdaten über die einzelnen Abtheilungen näher eingehen.

Wallmoden ersucht, die Geschäfte des General=Adjutanten des Armeecorps zu übernehmen; an seiner Stelle erhielt der Major v. Benoit das Commando des lauenburgschen Bataillons. Der Oberstlieutenant v. Röhl, welcher das seinen Namen führende Bataillon in Berlin errichtet hatte, kehrte sehr bald in preußische Dienste zurück und auch dessen Nachfolger, ein Major v. d. Linde, verließ in kurzer Zeit den Dienst, worauf der Capitain Holtzermann der Kings german Legion interimistisch die Führung des Bataillons übernahm. Diesem folgte im Monat Juli (am 11.) der Major v. Langrehr vom lüneburgschen Bataillon, ein ausgezeichneter Soldat, dessen Namen das Bataillon von da an führte.

Im Juli sollten die jungen Formationen, die schon zum Theil die Feuertaufe erhalten hatten, die nicht minder schwere Prüfung einer Revue vor dem englischen Commissär General=lieutenant Sir Ch. Stuart und dem Grafen v. Wallmoden bestehen. Es wurde zu dem Ende für den 18. Juli eine Concentrirung der hannoverschen, hanseatischen und dessauischen Truppen in der Nähe von Goldberg angeordnet und diese in nachstehender Weise unter dem Generalmajor W. v. Dörnberg als Division formirt:

Ordre de bataille *)

vom rechten Flügel ab:

Brigade des Oberstlieutenants v. Estorff.	3 Schwadronen des lüneburgschen Husaren=Regiments, 1 Schwadron des bremen= und verden'schen Husaren=Regiments.

*) Eine Stärkeübersicht der Truppen, welche am 25. Juli an den Grafen Münster eingesandt wurde, also aus dieser Zeit stammt, mag den nur von der Infanterie vorhandenen Tagesrapport ersetzen. Dieselbe giebt an:

Capitain Wiering.	1 Bataillon (rectius Batterie) engl.-deutsche Artillerie.
Brigade des Generalmaj. Graf v. Kielmansegge.	Bataillon Lüneburg, „ Bremen und Verden, „ Lauenburg.
Brigade des Oberstlieutenants Martin.	Bataillon Anhalt-Dessau, „ v. Bennigsen, „ v. Langrehr.
Commandeur Major Herbert.	1. hanseatisches Bataillon, 3. „ „
Major v. Opstall.	1. Comp. hanseatischer Fuß-Artillerie, 1. „ „ reit. „
Major Graf Westphalen.	8 Schwadronen hanseatischer Cavallerie.

Das Kielmansegge'sche Jägercorps wurde wohl der weiten Entfernung seines Cantonnements wegen nicht zur Revue beordert; dasselbe unterhielt vom rechten Elbufer ab, aller Maß-

Hannoversche Fuß-Artillerie	200	Mann,	133	Pferde,
Hanseatische reit. Artillerie	113	„	155	„
Hanseatische Fuß-Artillerie	112	„	73	„
Hanseatisches Depot	37	„	21	„
Lüneburgsche Husaren	701	„	256	„
Bremensche Husaren	571	„	248	„
Hannoversche Jäger	231	„	—	„
Lauenburgsches Bataillon	897	„	—	„
Bremen- und Verdensches Bataillon	704	„	--	„
Lüneburgsches Bataillon	612	„	—	„
Bennigsen'sches Bataillon	712	„	—	„
Langrehr'sches Bataillon	850	„	—	„
1stes hanseatisches Bataillon	956	„	—	„
3tes hanseatisches Bataillon	786	„	—	„
Anhalt-Dessauisches Bataillon	613	„	—	„
	= 9563	Mann	1981	Pferde.

Der Tagesrapport giebt natürlich bedeutend geringere Zahlen, da er nur die Present fit for duty enthält und sämmtliche Commandirte, Kranke und Recruten daraus fortgelassen sind.

regeln der Franzosen unerachtet, eine lebhafte Verbindung mit dem Hannoverschen. Das linke Elbufer war aufs strengste bewacht, so daß es für die Freiwilligen im höchsten Grade schwierig und gefahrvoll war, den Grenzstrom zu erreichen und zu passiren. Aber keine Schwierigkeiten und Gefahren konnten es verhindern, daß nicht fast in jeder Nacht Freiwillige an die Elbe kamen und auf gegebene geheime Zeichen von den Jägern herübergeholt wurden.

Am 20. Juli fand die Einübung der Revue auf dem Kirch=Kogel vor dem Generalmajor v. Dörnberg Statt und am folgenden Tage wurde diese von Sir Ch. Stuart selbst abgehalten.

Die Truppen standen, während der Musterherr in Begleitung der Generale Graf Wallmoden, Dörnberg, Lyon, Veltheim u. s. w. die Fronte passirte, in geöffneten Gliedern, und führten danach den englischen Parademarsch im Cadencirtritt aus *). Es ist nicht zu bezweifeln, daß das verwöhnte Auge eines englischen Officiers recht viel Mangelhaftes an dem Ajüstement und der Dressur der jungen Truppen bemerken mußte. Indessen betrafen die schriftlichen Bemerkungen, die Sir Ch. Stuart über das Resultat der Revue dem Grafen Wallmoden zukommen ließ, nur einige wesentliche Punkte, in denen er baldige Maßregeln anheimstellte **).

Als directe Folgen der Anwesenheit des mit ausgedehnten

---

*) Dieser Parademarsch erforderte, um mit Präcision ausgeführt zu werden, eine langdauernde Uebung. Es hatten dabei auf 30 Schritt vor dem Musterherrn sich die Glieder zu öffnen; die Officiere setzten sich 3 Schritt vor das erste Glied, den Degen en parade tragend. Dieselben mußten dann 6 Schritt vom Musterherrn genau auf dem bestimmten Fuß salutiren, 10 Schritt weiter den Degen en parade nehmen und nach 30 Schritten die Glieder schließen lassen.

Die genauesten Ordres über die Ausführung des Ganzen waren erlassen, so daß man daraus die althistorische Berechtigung der Paradeordres beweisen könnte.

**) Siehe das Schreiben des Generallieutenants Sir Ch. Stuart an Graf Wallmoden in Anlage 15.

Vollmachten versehenen Sir Charles sind die feste Regelung der Commandoverhältnisse für die neuen Formationen und die Bildung eines Generalstabes des Armeecorps mit den zugehörenden nothwendigen Armee-Einrichtungen anzusehen.

Schon am 23. Juli wurde der Generalmajor Graf Kielmansegge als Inspecteur der hannoverschen Formationen und Beistand Sr. Excellenz des commandirenden Generals auf dem Stabe der Armee angestellt.

Dem Generaladjutanten v. Berger, dessen eigentliche Thätigkeit jetzt beginnt, wurden die Hauptleute Olfermann und v. Harthausen als Flügeladjutanten, sowie der Cornet Meyer und Fähnrich v. Haupt als Gehülfen beigegeben. Der General-Quartiermeisterstab wurde aus dem Major v. Kentzinger (war stets abwesend), den Hauptleuten Kuntze und Schubert gebildet und demselben als Ingenieurs die Hauptleute Schäfer und Müller zugetheilt*).

Als Oberadjutanten des Commandirenden wurden angestellt:

Oberstlieutenant Graf Ferd. Kielmansegge,
Capitain Heckert,
Lieutenant Hanbury.

Der mit einer Mission an den Kronprinzen von Schweden betraute Freiherr von Hammerstein wurde auf specielle Empfehlung des Erstern als Militairsecretair im Range eines Oberstlieutenants auf dem Stabe des Generals Wallmoden angestellt. Der Oberstlieutenant Freiherr von Hammerstein hat als solcher im August und September auch bei Wallmoden fungirt

---

*) Der Stab des Grafen Wallmoden wurde aus den anderen Contingenten des Armeecorps bald bedeutend vergrößert. So übernahm das Amt eines General-quartiermeisters der als Militairschriftsteller berühmt gewordene Obristlieutenant v. Clausewitz.

wurde aber dann dem Hauptquartier des Kronprinzen attachirt, um die Interessen des Armeecorps daselbst zu vertreten.

Das Commando der allerdings nur aus 6 Bataillonen bestehenden englisch-hannoverschen Infanterie-Division übernahm der General Lyon, zu dessen Oberadjutanten der Rittmeister v. Krauchenberg und der Brigademajor Lieutenant Richter ernannt wurden. Die leichte Brigade in dieser Division, gebildet durch die Bataillone Lüneburg, Bremen und Verden und Anhalt-Dessau, erhielt der Oberstlieutenant Martin, dessen Brigademajor Capitain Schaumann war; die Linienbrigade mit den Bataillonen Lauenburg, Bennigsen und Langrehr wurde dem kürzlich mit einem Detachement der Kings german Legion in Wismar eingetroffenen Oberstlieutenant Hugh Halkett übertragen, welcher den mitgekommenen Capitain Saffé zum Brigademajor wählte.

Auch ertheilte Graf Wallmoden den Generalen Lyon und Graf Kielmansegge eine neue Instruction, welche sich auf die Uebertragung verschiedener Dienstgeschäfte bei den neu formirten englisch-hannoverschen und den in englischen Sold getretenen hanseatischen Truppen ꝛc. bezog. Die Truppen wurden angewiesen, sich in allen innern Angelegenheiten, welche die Bekleidung, Bewaffnung und Besoldung, die Anschaffung von Pferden und Fuhrwerken, die Avancements- und Entlassungssachen, sowie die Justizpflege betrafen, direct an den Generalmajor, Grafen Kielmansegge, zu wenden, welcher mit dem General Lyon die Entscheidung darüber zu ertheilen hatte. Der Graf Kielmansegge hatte für die Besorgung der Mehrzahl dieser Angelegenheiten ein churhannoversches Feld-Kriegscommissariat errichtet; dasselbe bestand aus: Cammersecretair Meyer*), Assessor Compe, Kriegscasseschreiber Wichtendahl, Cammerschreiber Ger-

---

*) Nachheriger Vorstand der Generalcasse.

der, Hausvoigt Blume, Cammerschreiber Wichtendahl, Lüssenhop, Wesselhoefft.

Ebenso wurden die Medicinal- und Hospitaleinrichtungen für die englisch-hannoverschen 2c. Formationen in dieser Zeit geordnet. An deren Spitze trat als General Surgeon of the Staff der erwähnte preußische Geheimerath und Obermedicinalrath Dr. Kohlrausch, der schon in Flandern als Hospitalarzt fungirte und später seine Studien durch Reisen mit Unterstützung der hannoverschen Kriegscasse erweitert hatte. Ein General-Hospital und mehrere fliegende Hospitäler wurden nach preußischen, den englischen nachgebildeten Grundsätzen eingerichtet und mit dem nöthigen Personal und Material dotirt. Bei den Truppenabtheilungen wurden die Compagnie-Chirurgen abgeschafft und dafür per Regiment und Bataillon ein Assistenz-Wundarzt angesetzt. Das große oder stehende Hospital des Armeecorps wurde in Greifswalde etablirt.

In den letzten Tagen des Juli erhielt die Infanterie der neuen Formationen den Befehl, engere Cantonnements zwischen Grabow und der Elbe zu beziehen, um namentlich die Uebungen in Brigaden vornehmen zu können. Der Stab der Division Lyon kam ins Hauptquartier des Grafen Wallmoden nach Grabow; die Brigadestäbe erhielten Picher und Eldena als Cantonnementsorte angewiesen. Die Cavallerie und Artillerie war in ihren früheren Cantonnements geblieben und verließ dieselben erst am 14. August, um in der Aufstellung der Corps beim Beginn der Feindseligkeiten ihren Platz einzunehmen. Die Recruten und Kranken der Bataillone, sowie die theilweise für die volle Etatsstärke empfangenen Vorräthe an Waffen, Kleidung und Armaturen blieben in den bisherigen Garnisonen zurück, um später zu einem Generaldepot vereinigt zu werden.

Am 4. August hatte die Division Lyon und einige andere Abtheilungen des Wallmodenschen Corps eine Revue vor dem

Kronprinzen von Schweden zu Eldena, wobei manche Hannoveraner, denen Bernadotte als französischer Befehlshaber in ihrem Vaterlande gar wohl erinnerlich war, von eigenthümlichen Empfindungen berührt sein mochten. Der jetzige Führer aller im Norden Deutschlands stehenden Truppencorps erklärte sich durch das Resultat der Revue befriedigt, sprach aber den Wunsch aus, daß auf die Detailausbildung des Soldaten besondere Sorgfalt verwandt werde, da noch die Ruhe und Sicherheit zu fehlen scheine, die zur Erringung von Erfolgen im Felde durchaus nothwendig sei. In Folge dieser Bemerkung sah sich der Graf Wallmoden veranlaßt, die Commandeure zu ersuchen, ihre Truppen nicht so sehr im Manövriren als vielmehr in der Dressur, in den Schwenkungen und überhaupt in den ersten Grundsätzen zu üben, damit sie eine gute Haltung bekämen rc. — ein Befehl, der 12 Tage vor dem Beginn des Kampfes allerdings mancherlei Bedenken hinsichtlich seiner Zweckmäßigkeit hervorgerufen haben wird.

Im Uebrigen bezeigte der Kronprinz von Schweden seine Zufriedenheit den Truppen dadurch, daß er unter den dabei gegenwärtig gewesenen Leuten eine Gratification auszutheilen befahl, deren Betrag sich für den Soldaten auf 6 mgr. belief. Diese Bewilligung mußte indessen aus der Kriegscasse der Levies bezahlt werden und da darin das Geld nicht vorhanden war, so wurde den Truppen nur die gnädige Absicht des Kronprinzen bekannt gemacht und denselben die Auszahlung verheißen, wenn wieder Geld in der Casse wäre. Die fortdauernde Geldcalamität führte die größten Nachtheile mit sich. Nicht allein blieb es unthunlich, die Cavallerie mit Pferden zu versehen und die nöthigen Zug- und Packthiere für den gesammten Train zu erhalten, sondern auch die Neigung zu Subordinationsvergehen und Desertionen wurde durch die unregelmäßige Soldzahlung wesentlich unterstützt. Fast täglich waren Desertionen

bekannt zu machen und nicht selten kam es vor, daß neu angeworbene Individuen von andern Truppenabtheilungen requirirt wurden, weil durch irgend welche Umstände zu constatiren war, daß dieselben unmittelbar von da desertirt waren.

Mit der Revue des 4. August hatten die Inspectionen jedoch ihr Ende nicht erreicht. Noch mußten die Truppen am 7. Aug. bei Eldena und Trebs sich einer strengen Detail-Besichtigung des als Napoleons Wächter auf St. Helena später so berühmt gewordenen Obersten Hudson Lowe unterziehen, wobei alle zu jung und knabenhaft erscheinenden Leute zur sofortigen Entlassung ausgesetzt wurden.

In diese dem Ausbruch der Feindseligkeiten unmittelbar vorhergehende Zeit fallen auch viele Bestimmungen des Grafen Wallmoden über die Einschränkung der den Officieren bewilligten Rationsbefugnisse, da der Mangel an Fourage schon jetzt drückend wurde. Ebenso mußten provisorische Einrichtungen für Bagagetransportmittel 2c. getroffen werden, da zur Bespannung der auch nur theilweise vorhandenen ordonnancirten Wagen die Pferde nicht zu beschaffen waren. Jeder Abtheilung wurde für den Stab ein Wagen und für je 4 Compagnien ein Wagen zum Transport sämmtlicher Effecten zugestanden und die strengsten mehrfach wiederholten Befehle erlassen, daß bei persönlicher Verantwortung der Commandeure nicht mehrere Fuhrwerke mitgeführt würden. Die Feldkessel, für die, wie für das Schanzzeug und die Medicinkasten eigentlich Packpferde bestimmt waren, sollten brigadeweise auf je einem Wagen transportirt werden. Den berittenen Officieren war gestattet, einen Packpferdeführer per Compagnie aus den felddienstuntüchtigen Leuten zu entnehmen, dagegen durften sie bei Verlust der Rationen ihre Bagage nur auf den Pferden haben. Die Mitnahme eines Koffers war jedem Capitain und Subaltern-Officier untersagt. Sämmtliche zu entbehrende Gegen-

stände mußten zum Generaldepot nach Güstrow gesandt werden, wo unter dem Befehl des Majors Müller von der Kings german Legion sich die Depots der hannoverschen Formationen zu vereinigen hatten. Jedes Bataillon hatte am 15. Aug. dorthin 1 Capitain, 2 Lieutenants, 7 Unterofficiere und Corporale und diejenige Mannschaft zu beordern, welche als Recruten, Reconvalescenten 2c. zum activen Dienst augenblicklich nicht tauglich war. Die Depots der beiden Husarenregimenter, die die gesammten nicht zu den Feldschwadronen gesetzten Officiere und Mannschaften enthielten, wurden nach Teterow verlegt.

Am 15. August nahm Graf Wallmoden sein Hauptquartier in Hagenow und zog die Truppen seines Armeecorps in Erwartung des bevorstehenden Wiederausbruchs der Feindseligkeiten in enge Cantonnements zusammen, aus denen die Division Lyon am 18. August in das Lager bei Südenhoff rückte. Auch die Cavallerie und Artillerie der hannoverschen Formationen war aus ihren bisherigen Cantonnements am 15. Aug. aufgebrochen, um zu dem Corps zu stoßen. Leider hatte für die Vermehrung der Ersteren während des Waffenstillstandes nur sehr Weniges geschehen können, da der Geldmangel die Completirung an Pferden verhinderte. Recruten waren dagegen für die Cavallerie in Ueberzahl vorhanden, so daß Manche zurückgewiesen werden mußten*).

Dieses sind die Ursachen, weshalb die lüneburgschen und die bremischen Husaren fast nur in derselben Stärke nach der Beendigung des Waffenstillstandes im Felde erscheinen, welche sie beim Beginn desselben bereits erreicht hatten, obwohl die Mannschaft der Regimenter bedeutend angewachsen war.

*) Ein Transport von 50 aus der russischen Kriegsgefangenschaft in Güstrow eingetroffenen Hannoveranern war von Wallmoden dem Lüneburger Bataillon zugewiesen; die große Mehrzahl derselben erklärte aber nur bei den bremen- und verdenschen Husaren Dienste nehmen und sonst lieber in Kriegsgefangenschaft bleiben zu wollen.

Nach dem Rapporte vom 7. August belief sich die Stärke der hannoverschen Formationen auf 189 Officiere, 315 Unterofficiere und 5337 Corporale und Soldaten, wobei die Commandirten und beim Depot Befindlichen nicht mitgerechnet sind.

Man wird das Resultat der in den Frühjahr- und Sommermonaten gemachten Anstrengungen nicht grade ein glänzendes nennen können, wenn man die Zahl der errichteten Truppen ins Auge faßt, jedoch wird man bei vorurtheilsfreier Erwägung der in diesen Blättern aufgeführten schwierigen Verhältnisse gewiß anerkennen, daß ein Mehreres, so lange das Vaterland in Feindes Händen war, nicht geleistet werden konnte.

Die ersten Schritte auf vaterländischem Boden führten den bestehenden Bataillonen nicht allein zahlreiche Recruten zu, sondern ließen auch zugleich an die Errichtung neuer Freiwilligencorps, als die Feldbataillone v. Anderten, v. Hedemann und das Harzer Schützencorps denken, denen dann im December die Bildung von 32 Landwehrbataillons, sowie von Cavallerie- und Artillerie-Abtheilungen folgte. Nach dem uns gesteckten Ziel werden wir, da mit dem Wiederbeginn der Feindseligkeiten die Organisation der im Frühjahr errichteten Abtheilungen als beendet anzusehen ist, diese allgemeinen Reminiscenzen aus jener Periode hier zu schließen haben, um in dem Folgenden noch einige Specialdaten über die einzelnen Corps hinzuzufügen.

Anhang.

I. Specialdaten über die einzelnen Abtheilungen der Hanoverian Levies.

1. Die erste hannoversche Fußbatterie,

errichtet im Sommer 1813, wurde Mai 1815 vertheilt unter die beiden andern im Jahre 1814 errichteten hannoverschen Batterien und ist auf diese Weise in die jetzige Artillerie=Brigade übergegangen.

Man kommt einigermaßen in Verlegenheit bei der Feststellung des Zeitpunktes, an dem die Errichtung der Batterie begonnen hat, wenn man das aus England gekommene Legions=Detachement nicht als intregirenden Theil derselben betrachten will. Da das Letztere aber bis zum Frühjahr 1814 in der Batterie blieb und in Officieren, Unterofficieren und Leuten den eigentlichen Stamm derselben bildete, so wird man wohl denjenigen Zeitpunkt für den Beginn der Errichtung ansehen dürfen, wo der Capitain Wiering mit seinem Detachement in Ratzeburg eintraf und mit allerdings sehr geringem Erfolge Mannschaft für den Dienst in den Hanoverian Levies zu werben anfing. Das Legions=Detachement, bestehend ans dem Second=Captain Wiering, Sec.=Lieutenant Wöhler, 1 Oberfeuerwerker,

2 Feuerwerkern, 3 Bombardieren und 37 Kanonieren der 5. Fußcompagnie der Kings german Legion, war am 2. Mai zu Schiff von Cuxhaven in Hamburg angekommen und am folgenden Tage nach Ratzeburg weiter befördert. Bald folgten 10 Fuhrwerke mit Munition und 60 in Hamburg angekaufte Pferde nach, um wenigstens die Bespannung der Geschütze, vier leichte 6=Pfünder und zwei $5^1/_2$=zöllige leichte Haubitzen, zu ermöglichen. Zur Wartung dieser Pferde wurden zunächst Commandirte von den beiden Husarenregimentern verwandt, welche bekanntlich doppelt so viele Leute als Pferde hatten.

In den letzten Tagen des Mai wurde die Batterie nach Güstrow verlegt und dort die Organisation während des Waffenstillstandes eifrig betrieben. Die Zahl der Officiere hatte sich im Juni durch die Lieutenants Dehnel, d'Huvelé und W. Müller vermehrt, die Recrutenwerbung schritt aber ungeachtet der der Artillerie bewilligten Vorzüge (höhere Löhnung und 10 Thlr. Handgeld) so wenig vorwärts, daß Anfangs Juli auf Befehl des Generals Graf Kielmansegge die Infanterie=Bataillone der hannoverschen Formationen jedes einige 20 Leute zur Completirung der Mannschaft nach Güstrow abgeben mußten. Es ist erklärlich, daß man bei der Artillerie mit diesen Lieferungen nicht durchweg zufrieden war und mehrere Umstellungen stattfinden mußten; als besonders tüchtig wurde die aus Eingestellten bestehende Mannschaft des Lauenburger Bataillons lobend erwähnt. Um den damals noch von der eigentlichen Bedienungsmannschaft gesonderten Train der Batterie zu bemannen, bedurfte man 66 Knechte, zu deren Stellung die lauenburgschen Aemter aufgefordert sind; es ist indessen nicht ersichtlich gewesen, ob diese Einstellung Pflichtiger bei der Batterie wirklich erfolgt ist. Jedenfalls gelang es dem Capitain Wiering schon bei der Parade am 21. Juli seiner Abtheilung ein beifälliges Urtheil zu gewinnen, und durfte dieselbe nach den

bei Dobbertin vorgenommenen Schießübungen am 16. August beim Ausbruch der Feindseligkeiten als eine für den Felddienst wohl brauchbare Truppe angesehen werden, worüber ihr Benehmen in dem Gefecht bei der Göhrde bald einen Beweis ablegte. Die Uniform der Mannschaft war ganz diejenige der Fußartillerie der Legion; die Pferde waren größtentheils mecklenburgscher Race und in vortrefflichem Stande. Für jede Kanone führte die Batterie 200 Schuß, für die Haubitzen je 120 Schuß mit sich, welche, in Kasten verpackt, auf Flanders-Pattern transportirt wurden. Außerdem hatte der Capitain Wiering ein von 1 Unterofficier und 18 Kanonieren bedientes Munitionsdepot gebildet, welches mit Vorspannpferden bewegt wurde. Der Depot der Batterie ward bei dem Vorrücken des Marschalls Davoust gegen Schwerin nach Neubrandenburg verlegt und unter den Befehl des Lieutenants W. Müller gestellt.

---

2. Das Kielmansegge'sche Jägercorps,

errichtet im März und April 1813, aufgelös't als solches nach dem ersten Pariser Frieden am 20. September 1814.

(Im Wesentlichen entnommen aus der Geschichte des Jägercorps [Manuscript] von v. Düring und aus den Aufzeichnungen des Grafen Kielmansegge.)

Die erste Vollmacht vom Oberst v. Tettenborn zur Errichtung einer Jägerabtheilung erhielt der als königlich hannoverscher Oberforstmeister a. D. verstorbene, damals mecklenburg-strelitzsche Jagdjunker Christian v. Düring, dessen Vater Oberforstmeister in althannoverschen Diensten gewesen und von Napoleon, der ihn nach Paris zu kommen nöthigte, fast gezwungen zum Conservateur der Forsten im Lauenburgschen 2c. ernannt war. Der Jagdjunker v. Düring hatte sich Tettenborn auf dessen Zuge nach Hamburg als einer der Ersten ange-

schlossen, auch die Gefechte am 16. und 17. März bei Escheburg und am Zollenspieker mitgemacht, und war dann am 21. sofort ins Lauenburgsche zurückgekehrt, um unter den „Grünen" zu werben, die schon im Winter sich zur Ergreifung der Waffen im ersten günstigen Moment verbündet hatten. Düring ritt Tag und Nacht durch zu allen Forstbedienten der Aemter Schwarzenbeck, Steinhorst, Lauenburg und Ratzeburg und hatte die Genugthuung, schon am 28. März mit einer Abtheilung von 2 Oberjägern, 2 Halbmondbläsern und 46 Jägern völlig uniformirt, bewaffnet und schlagfertig von Lauenburg nach Hamburg aufbrechen zu können. Eine große Zahl sich zum Eintritt Meldender hatte zurückgewiesen werden müssen, da von Anfang an der Grundsatz festgehalten wurde, nur Forstmänner, Jäger und geübte Büchsenschützen ins Corps aufzunehmen.

Inzwischen waren auch der Oberforstmeister v. Beaulieu mit Forstbedienten aus dem Lüneburgschen, desgleichen der Kammerherr v. Spörken aus Lüdersburg und der Oberwildmeister Knoop aus Hannover eingetroffen. Es war die Absicht, nach einem älteren schon früher von Graf Münster gebilligten Plane ein Jägercorps von 4 Compagnien Fußjäger, jede zu 12 Oberjägern, 4 Halbmondbläsern und 120 Jägern zu formiren, und außerdem eine Schwadron reitender Jäger mit einigen leichten Geschützen aufzustellen. Zum Chef und Obersten dieser Legion war von Tettenborn der Kammerherr Graf Friedrich Kielmansegge ausersehen, der, von dem edelsten Patriotismus beseelt, auch sofort bereit war, sich dieser Aufgabe zu unterziehen. Graf Friedrich Kielmansegge *) hatte stets die Neigung gehabt in den Militärdienst einzutreten, war aber von seinen Eltern für die Hofcarriere bestimmt worden; doch wurde

*) Eine ausführlichere Lebensbeschreibung des im Jahre 1851 gestorbenen Grafen findet sich in der hannoverschen Zeitung vom 10. August 1851.

dem unternehmungslustigen jungen Mann gestattet, die Campagnen von 1793 und 1794 in den Niederlanden mitzumachen; dort führte Kielmansegge als Volontairofficier mit Auszeichnung eine Schwadron des hessischen Dragonerregiments Prinz Friedrich und nahm an den meisten Gefechten des Jahres 1793 bei der Armee des Herzogs v. York Theil. Der von dem Herzoge unterstützte Wunsch Kielmansegge's, ein Jägercorps zu errichten, führte denselben im Winter nach London; dort konnte er jedoch die Genehmigung nicht erhalten, da der Feldmarschall v. Freitag sich entschieden dagegen erklärte. Eine ihm angebotene Anstellung auf dem Stabe des Feldmarschalls schlug Kielmansegge aus und kehrte nach Beiwohnung der ersten Gefechte des Jahres 1794 ernstlich erkrankt in die Heimath zurück. Seit 1803 lebte Graf Kielmansegge als Gatte und Vater von 6 Kindern meistentheils auf den von seinem Onkel im Holsteinschen ererbten Gütern, indem er jede Zumuthung, an den westphälischen Hof zu kommen, entschieden zurückwies. Beim Erscheinen der Russen an der Elbe aber hielten ihn weder der Gedanke an seine Familie, noch die Gefahr als Rebell verurtheilt zu werden davon ab, sich im 45. Lebensjahre der Sache des Vaterlandes mit Gut und Blut zu widmen, und zwar in mehr als gewöhnlichem Sinne des Worts, denn, wie früher erwähnt, wurden die Kosten der Levies in der ersten Zeit zum großen Theil durch den persönlichen Credit des Grafen bis zum Betrage von 36,000 Thlrn. gedeckt.

Graf Kielmansegge erhielt sowohl vor Hamburg, wie auch später, in der Regel gemischte Commandos, so daß dann der zum Oberstlieutenant ernannte Herr v. Beaulieu speciell das Jägercorps befehligte, welches zunächst auf 2 Compagnieen formirt wurde. Die erste Compagnie erhielt der eigentlich für die nicht zu Stande gekommene Jägerschwadron bestimmte Kammerherr v. Spörken, die zweite der Oberwildmeister Knoop; als

älteste Lieutenants wurden dabei die schon erwähnten Herren v. d. Bussche und v. Meding angestellt, denen v. Düring als der Jüngste freiwillig den Vorrang einräumte, obgleich er wohl als der Erste, der die Errichtung einer Jägerabtheilung so erfolgreich betrieben, auf das Commando seiner Schaar hätte Anspruch machen können. Als Adjutant des Corps trat der Lieutenant v. Ludowig ein, der früher schon im 1. leichten Bataillon der königlich deutschen Legion gedient hatte und sich jetzt vermöge seiner militärischen Kenntnisse vorzugsweise verdient um die Formation und Ausbildung des Jägercorps machte. Noch gehörten zu den ersten im Corps angestellten Officieren der schon als Freiwilliger bei Escheburg erscheinende Zollverwalter Hagemann und der Förster Homburg, welcher den Krieg bereits in den Niederlanden kennen gelernt und nun als erster Jäger sich Düring gestellt hatte.

Am 7. April, also nicht 3 Wochen nach dem Beginn der Errichtung, trat das Jägercorps schon in 2 Compagnien mit einer Totalstärke von 180 Mann den Marsch von Hamburg nach dem nahegelegenen Dorfe Wentorf an.

Die gleich von Düring gewählte und nun beibehaltene Uniform des Corps war dunkelgrün mit hellgrünen Aufschlägen, graue Beinkleider mit grünem Besatz, Schuhe und graue Gamaschen, dunkelgrüne Kappe mit hellgrünem Streif und silbernem Halbmond als Schild. Die Feldzeichen der Officiere bestanden in englischen Schärpen und Portepees, wozu später zur Bezeichnung des Grades auch goldene Whings kamen.

Als Waffe führten die meisten Jäger ihre eigenen Büchsen und als Seitengewehr den Hirschfänger am schwarzen Leibkoppel. Die Munition sowohl wie auch Gepäck und Lebensmittel nahm der bei den Grünen althergebrachte Dachsholster auf; jedoch trugen manche Jäger auch der schnelleren Ladung

wegen eine kleine Patrontasche am Hirschfängerkoppel vor dem Leibe.

Als später Büchsen aus den von England gesandten Stores geliefert wurden, erhielten die eine eigene Waffe fortführenden Jäger die Zusage, bei der Entlassung, die gleich nach dem Frieden erfolgen sollte, eine Entschädigung von 3 Louisd'ors dafür zu erhalten.

Die hervorragende Theilnahme des Jägercorps an den Kämpfen auf Wilhelmsburg sowie dessen spätere Dislocation im Lauenburgschen und im Amte Neuhaus ist bereits in der allgemeinen Darstellung der Ereignisse angeführt worden. Hier möge der Vollständigkeit wegen eine kurz gefaßte Angabe der in der Zeit vom 28. März bis 18. August vom Jägercorps inne gehabten Standorte folgen. Dasselbe befand sich

vom 28. März bis 7. April zu Hamburg;

vom 8. bis 13. April zu Wentorf; jedoch mit der Unterbrechung, daß am 9. die Elbe überschritten und nach Winsen marschirt war, am 10. aber nach erhaltenem Gegenbefehl der Rückmarsch angetreten wurde;

vom 14. bis 26. April in und vor Harburg;

vom 27. April bis 12. Mai auf Wilhelmsburg — (Vertheidigung des Schlosses zu Harburg: 29. April. — Gefechte auf Wilhelmsburg am 9. und 12. Mai);

vom 13. bis 29. Mai im Billwärder bei der blauen Brücke;

vom 30. Mai bis 23. Juni zu Schwartau und Boizenburg, und dann

vom 24. Juni bis 18. August im Amte Neuhaus.

In letztgenanntem Orte wurde während des Waffenstillstandes mit der Errichtung der 3. Compagnie unter Befehl des Lieutenants v. d. Bussche begonnen.

Auch eine leichte Artillerie, bestehend aus zwei 2-Pfündern

mit Jägern als Bedienungsmannschaft ward durch Lieutenant Sander organisirt. Dahingegen blieb die Errichtung der Jägerschwadron auf die kleine Zahl von 12 reitenden Jägern unter Commando des Oberjägers Fratscher beschränkt.

Im October erfolgte die Bildung einer 4. Compagnie zu Celle durch den Hauptmann Ernst v. Meding, so daß das Jägercorps vor dem 1814 im Februar angetretenen Marsche nach den Niederlanden seine ursprünglich projectirte Stärke erreichte. Damals aber schieden die meisten gedienten Forstbeamten aus der Zahl der Jäger und Oberjäger aus, um nach der Befreiung des Vaterlandes zu den verwais'ten Wäldern zurückzukehren, so daß damit auch das ursprüngliche Colorit des Corps eine erhebliche Aenderung erfuhr.

---

3. Das Bataillon Lauenburg,

errichtet im März 1813, wurde Feldbataillon des Regiments Lauenburg 1814; wurde aufgelöst am 1. Juni 1816.

Die Errichtung des Bataillons datirt vom 21. März als demjenigen Tage, wo die Regierung des Herzogthums Lauenburg durch eine Proclamation die Einwohner zum Eintritt in das von dem Major v. Berger zu werbende Corps aufforderte.

Der damalige Major August v. Berger, geboren 1764, hatte seit dem Jahre 1782 im 13. churhannoverschen Infanterie-Regimente gedient und mit demselben an den Campagnen in den Niederlanden Theil genommen. Im Jahre 1806 in des Königs deutsche Legion eingetreten, hatte sich Berger als Commandeur des 7. Linienbataillons bei Talavera persönlich ausgezeichnet, war aber durch eine Verwundung und die Fatiquen der spanischen Campagnen in seiner Gesundheit so sehr geschwächt, daß

er den Dienst verlassen und im Jahre 1811 nach Deutschland zurückkehren mußte. Hier verlebte er die folgenden Jahre, um sich der französischen Herrschaft nicht unterwerfen zu müssen, im Mecklenburgschen auf dem Gute seines Schwiegervaters, eilte jedoch bei der ersten Kunde von Tettenborns Vordringen nach Hamburg, um von diesem sich die Vollmacht und Unterstützung zur Errichtung eines Infanterieregiments ertheilen zu lassen.

Nach kaum drei Wochen war das Bataillon schon auf 960 Mann angewachsen und durch die bereitwillige Unterstützung der Lauenburger mit Chenillen, Beinkleidern und Hemden nothdürftig versehen; die erste Uniformirung der Mannschaft hatte der Major v. Berger in einfachster Weise eingerichtet, um sie rasch beschaffen zu können. Demgemäß erhielten die Leute eine kurze rothe Jacke mit blauen Aufschlägen, weiße Beinkleider, eine blaue Lagermütze und eine graue Chenille. Schwieriger war es Waffen zu erhalten; doch haben wir gesehen, daß das Berger'sche Bataillon als das am Weitesten vorgeschrittene zuerst aus den Ende April eintreffenden englischen Vorräthen mit Gewehren 2c. versehen wurde.

Schon vorher war eine Abtheilung des Bataillons, obwohl nur zum geringen Theil mit kaum brauchbaren Gewehren ausgerüstet, am 8. April von Ratzeburg nach Bergedorf geführt, um zur Abweisung eines befürchteten französischen Angriffs mitzuwirken. Ende des Aprilmonats traf auch der Rest des Bataillons in Bergedorf ein. Daselbst geschah die Ausrüstung des Corps mit rothen Montirungen und sonstigen Bedürfnissen aus den in Hamburg eingetroffenen Vorräthen, während die bisher getragene Kleidung im Depot aufbewahrt wurde, um demnächst zur Uniformirung der Landwehr zu dienen.

Wir haben die hervorragende Theilnahme des Bataillons

an den Kämpfen und Strapazen des Maimonats kennen gelernt und gesehen, daß die Verluste desselben am 29. Mai sehr erheblich waren. Dazu kam noch, daß der Rückzug ins Mecklenburgsche bei den großentheils von den Aemtern gestellten Landeskindern die Sehnsucht nach dem heimischen Heerde oft übermächtig werden ließ und zahlreiche Desertionen veranlaßte. Bei der Inspection des Generalmajors Graf Kielmansegge zu Malchow rückte das fast 1000 Mann stark gewesene Bataillon nur mit 533 Köpfen (rank and file) aus, indem 141 Kranke und Blessirte im Hospitale waren und außerdem seit der Errichtung ein Abgang von 78 Vermißten, 101 Desertirten und 59 Gelieferten, die sich nicht stellten, stattgefunden hatte. Die lauenburgsche Regierung, welche schon am 21. April eine Verordnung*) zur Bestrafung von Deserteurs erlassen hatte, traf später während des Waffenstillstandes im Einverständnisse mit dem Truppencommando geeignete Maßregeln, um die Flüchtigen, welche wohl keinen klaren Begriff von der ihrer Provinz allein auferlegten Militairpflicht hatten, zur Fahne zurückzuführen.

Die Fahnen des Bataillons waren von Ratzeburger Damen gestickt, und sind, bei Sehestådt durch die unvergleichliche persönliche Bravour des Oberstlieutenants Halkett gerettet, jetzt in der Garnisonkirche zu Hannover aufbewahrt.

Ein großer Verlust für das Bataillon war der Uebertritt seines Errichters und Commandeurs in den Stab des commandirenden Generals, wenngleich in dem bisher als Capitain im Bataillone gedienten Major v. Benoit ein gleichfalls erfahrener Soldat an seine Stelle trat. Die Standorte des Bataillons vom 21. März bis 18. August, soweit sie erkennbar gewesen sind, waren:

---

*) Siehe Hagemann's Sammlung hannoverscher Landesverordnungen aus dem Jahre 1813.

21. März bis 8. April Ratzeburg;
8. April bis 9. Mai Bergedorf, Gefecht bei Fünfhausen am 9. Mai;
10. bis 26. Mai Kirchwerder, Gefecht beim Zollenspieker am 12./13. Mai;
26. bis 30. Mai Eichbaum, Gefecht auf dem Ochsenwerder, am 29. Mai;
30. Mai bis 11. Juni Umgegend von Criwitz;
während des Waffenstillstandes in Malchow, Dobbertin, Grabow und schließlich bei Hagenow.

---

4. Die lüneburgsche Legion.

Den ersten Impuls zu den Truppen-Errichtungen im Lüneburgschen gab, wie wir gesehen haben, der Oberstlieutenant Albrecht v. Estorff durch seine Bekanntmachung vom 24. März (Anlage 4). Derselbe hatte schon während des Winters durch Einverständnisse mit Gleichgesinnten die Vorbereitungen für die rasche Errichtung einer Legion getroffen und zur Motivirung seines häufigen Erscheinens in Lüneburg das Amt eines maire adjoint in seinem Wohnorte Barnstedt übernommen. Selbst seit 37 Jahren Cavallerist, wandte er sein Hauptaugenmerk dieser Waffe zu und überließ bald die Organisation des Jägerbataillons dem Lieutenant Langrehr und Hauptmann v. Klencke; jedoch bestand die nominelle Vereinigung als lüneburgsche Legion unter seinem Commando noch mehrere Monate.

Die wechselnden Schicksale der Stadt Lüneburg nöthigten Estorff schon beim Einrücken Montbrun's am 4. April den Sammelplatz seiner Legion nach Hamburg zu verlegen, wo er durch eine neue Bekanntmachung alle waffenfähige junge Mannschaft und besonders die des Fürstenthums Lüneburg

aufforderte, sich in dem Werbehause des lüneburgschen Husaren= und Jäger=Regiments in der großen Reichenstraße unter dem Motto:

„Hier wirbt Georg Soldaten
Für seine Deutsche Staaten!"

zu melden und einschreiben zu lassen.

Bei weiterer Entwickelung der Organisation würden Cavallerie und Infanterie gesondert zu betrachten sein:

a) Lüneburgsches (4.) Husaren=Regiment, errichtet am 24. März 1813, wird 4. Husaren=Regiment, Prinz Regent, am 9. März 1815 rc.; ist jetzt Regiment Kronprinz Dragoner.

Der Stamm des Regiments bildete sich rasch und schon in den ersten Wochen fanden die den Oberstlieutenant von Estorff auf seinen Zügen begleitenden Husaren Gelegenheit, dem Feinde ins Auge zu sehen. Eine geordnete Formation konnte aber erst begonnen werden, als das Regiment in die lauenburgschen Aemter verlegt wurde. Es waren bedeutende Bestellungen in Hamburg zur Beschaffung der Sattelequipagen und Uniformsstücke gemacht, für welche Estorff das 3. Husaren=Regiment K. g. L., in dem er früher gestanden, zum Vorbild und Muster gewählt hatte.

Seit Mitte Mai trat ein völliger Stillstand in der Remontirung ein, obwohl das englische Commissariat den Remontepreis jetzt von 18 auf 22 Pistolen erhöhte. Der Mangel an Pferden war das wesentlichste Hinderniß, welches dem Regimente nicht gestattete, nach dem Waffenstillstande in größerer Stärke vor dem Feinde zu erscheinen *). Ein großer Theil der

*) Eine kürzlich in Hamburg erschienene Schrift erzählt, daß Estorff seinen Husaren in Ermangelung der Pferde auf Stöcken habe Reitunterricht geben lassen.

Officiere, Unterofficiere und Husaren blieben unter dem Commando des Majors v. Baumbach beim Depot und konnten erst als 4. Schwadron und Verstärkung der anderen schwachen 3 Schwadronen gegen Ende 1813 beim Regimente eintreffen.

Folgende Uebersicht des Bestandes, worin der marschirende Theil des Regiments von dem einstweilen im Depot zurückbleibenden getrennt aufgeführt ist, wurde am 1. August eingegeben:

	Es marschiren:	bleiben im Depot:	fehlen noch am Etat:
Officiere	14	13	—
Chirurgen	2	2	—
Wachtmeister	24	25	6
Corporale	18	22	8
Trompeter	12	2	3
Schmiede	6	10	—
Husaren	216	348	60
Trainknechte	—	—	21
Trupp=Pferde	274	6	477
Trainpferde	—	—	48

Die Standorte des Regiments waren:

vom 5. bis 27. April Hamburg und nächste Umgegend;

vom 27. April bis 29. Mai in den Aemtern Schwarzenbeck, Steinhorst und Schönberg 2c. des Herzogthums Lauenburg;

vom 30. Mai bis 11. Juni zu Granzin und Umgegend, zwischen der Boitze und Stecknitz;

während des Waffenstillstandes Umgegend von Plau und Diestelow.

b) Leichtes Bataillon Lüneburg, errichtet im März und April 1813, später Feldbataillon Lüneburg genannt, wurde 1816 V Regiment Lüneburg; 1820 V Infanterie-Regiment; 1833 V Linienbataillon; 1838 IV Infanterie-Regiment.

Die ersten Jäger des Bataillons fochten schon bei Lüneburg unter dem Lieutenant Langrehr; doch blieb die Zahl der in Lüneburg Geworbenen gering, da der Dienst bei den Husaren mehr Lockendes hatte. In Hamburg übernahm bald der Hauptmann August v. Klencke als älterer Officier den Befehl über den Stamm des Jägerbataillons, während der nunmehrige Hauptmann Langrehr als zweiter im Commando den Dienst des Majors versah. Am 13. April konnten schon die ersten beiden Compagnien gebildet werden, aus denen am 22. wiederum der Stamm für die 3. und 4. entnommen wurde.

Anfang Mai wurde die erste feste Vertheilung der Officiere in folgender Weise bei den Compagnien vorgenommen:

1. Compagnie Capitain Holzermann (commandirt von der K. g. L.), Lieutenants Winterfeld und Stegmann, Fähnrichs Creidt und Seelig.
2. Compagnie Capitain v. Schkopp, Lieutenants Gall und Jacobi, Fähnrichs Duve und Scheller.
3. Compagnie Capitain Hammelberg, Lieutenants Rall, Börries und Reinbold, Fähnrich Brandt.
4. Compagnie Capitain Rhoden, Lieutenants Corfes und Mevius, Fähnrichs Volger und Ritter.

Gleichzeitig erhielt der Commandeur des Bataillons den Rang von Oberstlieutenant und Capitain v. Langrehr den eines Majors. Als Adjutant fungirte in der ersten Zeit der Lieutenant Nolte, später der Lieutenant Richard. Die Aus=

und 22. Mai, indem der Rittmeister v. d. Decken wie auch die Lieutenants Delius und Müller alsbald zu werben begannen und die Zusagenden durch Handschlag zum Waffendienste verpflichteten. Indessen wird doch der 26. März frühestens als Stiftungstag der Legion anzusehen sein, da erst an diesem Tage der auf die Autorisation Tettenborns gestützte Aufruf v. d. Deckens und v. Zesterfleths erschien, in welchem die Einwohner der Herzogthümer Bremen und Verden unter andern mit folgenden Worten zum Eintritt in die aus allen Waffen zu bildende Legion aufgefordert werden:

„Edle Landsleute!

Ihr seid von einem fremden Volke unterjocht, welches in vieler Hinsicht tief unter Euch steht. Aus der glücklichen Lage, in der Ihr Euch unter Georgs mildem Scepter befandet, hat dieses Volk Euch in den Zustand der niedrigsten Sclaverei versetzt; Alles, was dem Menschen heilig ist, hat es Euch genommen; Eure Freiheit, Eure Sitten, ja sogar zum Theil Eure Sprache; unter fremden Fahnen haben Eure Brüder und Freunde den schmählichsten Tod erlitten im Kampfe gegen das Vaterland. Wollt Ihr diese Schmach länger dulden, edle Deutsche? Wollt Ihr die gegenwärtig sich darbietende glückliche Gelegenheit, Euch dem Druck eines ehrsüchtigen fremden Despoten zu entziehen, ungenützt vorüber lassen? Fern sei es von uns, das zu glauben; gewiß ist Keiner unter Euch, der nicht Alles was ihm theuer ist, der nicht Gut und Blut daran wagte, um die alte deutsche Freiheit wieder zu erlangen, ohne welche kein edles deutsches Herz froh schlagen kann. Deshalb unterziehen wir uns mit Freuden dem uns gewordenen ehrenvollen Auftrag, und wenden uns mit vollem Vertrauen an Euch, edle Germanen, in deren Adern das Blut Hermanns und Wittekinds fließt, die durch deutsche Kraft das fremde Joch ab-

schüttelten. Mit Freuden werdet Ihr dem Beispiel Eurer edlen Vorfahren folgen; mit Freuden werdet Ihr die Waffen ergreifen und mit Muth und Begeisterung den vaterländischen Panieren folgen, die Ihr seit so langer Zeit nicht wehen saht."

Dieser Aufforderung folgte eine Bekanntmachung vom 30. März, worin die Bedingungen für den Eintritt noch einmal hervorgehoben werden; das einzige Erwähnenswerthe in diesen Bedingungen ist die den Rekruten der Cavallerie auferlegte Pflicht, sich selbst beritten zu machen; eine Forderung, von der indessen sehr bald abstrahirt werden mußte.

Die beiden als Stifter der Legion genannten Herren theilten sich derartig in ihre Aufgabe, daß der Rittmeister Hieronymus v. d. Decken sich speciell der Errichtung eines Husaren-Corps widmete, während der Herr v. Zesterfleth unter wirksamer Assistenz der Lieutenants Delius und Müller die Fürsorge für die Infanterie übernahm. Erst am 14. April wurde in der Person des Majors A. v. d. Bussche auf den besondern Wunsch der beiden Stifter der Legion ein gemeinsamer Befehlshaber gegeben und von dem General v. Tettenborn, welcher sich den Oberbefehl vorbehielt, mit Vollmacht versehen.

Der damalige Major Aug. v. d. Bussche war 1771 zu Horneburg geboren, wo sein Vater als Oberstlieutenant im 4. churhannoverschen Cavallerie-Regimente stand. Nach beendigten Schulstudien auf der Ritteracademie trat v. d. Bussche 1785 als Cornet in das Regiment seines Vaters und versah in den 90er Jahren bei Letzterm den Dienst eines Oberadjutanten, als derselbe in dem Grade eines Generallieutenants ein Corps bei der Armee in Flandern befehligte. Seit 1794 Rittmeister, wandte sich v. d. Bussche bei der Auflösung der Armee im Jahre 1803 zunächst nach Göttingen, um academische Bildung zu erwerben, und trat dann 2 Jahre später in das 3. Husaren-Regiment K. g. L. In diesem nahm er an den Ex-

und 22. Mai, indem der Rittmeister v. d. Decken wie auch die Lieutenants Delius und Müller alsbald zu werben begannen und die Zusagenden durch Handschlag zum Waffendienste verpflichteten. Indessen wird doch der 26. März frühestens als Stiftungstag der Legion anzusehen sein, da erst an diesem Tage der auf die Autorisation Tettenborns gestützte Aufruf v. d. Deckens und v. Zesterfleths erschien, in welchem die Einwohner der Herzogthümer Bremen und Verden unter andern mit folgenden Worten zum Eintritt in die aus allen Waffen zu bildende Legion aufgefordert werden:

„Edle Landsleute!

Ihr seid von einem fremden Volke unterjocht, welches in vieler Hinsicht tief unter Euch steht. Aus der glücklichen Lage, in der Ihr Euch unter Georgs mildem Scepter befandet, hat dieses Volk Euch in den Zustand der niedrigsten Sclaverei versetzt; Alles, was dem Menschen heilig ist, hat es Euch genommen; Eure Freiheit, Eure Sitten, ja sogar zum Theil Eure Sprache; unter fremden Fahnen haben Eure Brüder und Freunde den schmählichsten Tod erlitten im Kampfe gegen das Vaterland. Wollt Ihr diese Schmach länger dulden, edle Deutsche? Wollt Ihr die gegenwärtig sich darbietende glückliche Gelegenheit, Euch dem Druck eines ehrsüchtigen fremden Despoten zu entziehen, ungenützt vorüber lassen? Fern sei es von uns, das zu glauben; gewiß ist Keiner unter Euch, der nicht Alles was ihm theuer ist, der nicht Gut und Blut daran wagte, um die alte deutsche Freiheit wieder zu erlangen, ohne welche kein edles deutsches Herz froh schlagen kann. Deshalb unterziehen wir uns mit Freuden dem uns gewordenen ehrenvollen Auftrag, und wenden uns mit vollem Vertrauen an Euch, edle Germanen, in deren Adern das Blut Hermanns und Wittekinds fließt, die durch deutsche Kraft das fremde Joch ab-

schüttelten. Mit Freuden werdet Ihr dem Beispiel Eurer edlen Vorfahren folgen; mit Freuden werdet Ihr die Waffen ergreifen und mit Muth und Begeisterung den vaterländischen Panieren folgen, die Ihr seit so langer Zeit nicht wehen saht."

Dieser Aufforderung folgte eine Bekanntmachung vom 30. März, worin die Bedingungen für den Eintritt noch einmal hervorgehoben werden; das einzige Erwähnenswerthe in diesen Bedingungen ist die den Rekruten der Cavallerie auferlegte Pflicht, sich selbst beritten zu machen; eine Forderung, von der indessen sehr bald abstrahirt werden mußte.

Die beiden als Stifter der Legion genannten Herren theilten sich derartig in ihre Aufgabe, daß der Rittmeister Hieronymus v. d. Decken sich speciell der Errichtung eines Husaren-Corps widmete, während der Herr v. Zesterfleth unter wirksamer Assistenz der Lieutenants Delius und Müller die Fürsorge für die Infanterie übernahm. Erst am 14. April wurde in der Person des Majors A. v. d. Bussche auf den besondern Wunsch der beiden Stifter der Legion ein gemeinsamer Befehlshaber gegeben und von dem General v. Tettenborn, welcher sich den Oberbefehl vorbehielt, mit Vollmacht versehen.

Der damalige Major Aug. v. d. Bussche war 1771 zu Horneburg geboren, wo sein Vater als Oberstlieutenant im 4. churhannoverschen Cavallerie-Regimente stand. Nach beendigten Schulstudien auf der Ritteracademie trat v. d. Bussche 1785 als Cornet in das Regiment seines Vaters und versah in den 90er Jahren bei Letzterm den Dienst eines Oberadjutanten, als derselbe in dem Grade eines Generallieutenants ein Corps bei der Armee in Flandern befehligte. Seit 1794 Rittmeister, wandte sich v. d. Bussche bei der Auflösung der Armee im Jahre 1803 zunächst nach Göttingen, um academische Bildung zu erwerben, und trat dann 2 Jahre später in das 3. Husaren-Regiment K. g. L. In diesem nahm er an den Ex-

peditionen der Jahre 1807, 1808 und 1809 Theil, wurde bei Benevente verwundet und begab sich im folgenden Jahre als Major im 2. Husaren-Regimente zum zweiten Male nach Spanien. Dort zeichnete er sich mehrfach und namentlich in der Schlacht bei Barossa persönlich aus, trat aber im Frühjahr 1813 wegen geschwächter Gesundheit und in Folge einer Verwundung am Bein in Pension und traf gerade in dem geeigneten Momente in der Heimath ein, um seinen hochgeachteten Namen und seine reichen militärischen Erfahrungen noch einmal der Sache des Vaterlandes widmen zu können.

In den ersten Monaten wandte der bald zum Oberstlieutenant beförderte Major v. d. Bussche, als dessen Adjutant der Capitain Wolff fungirte, seine Fürsorge in gleichem Maße den beiden Truppenkörpern der Legion zu; ja man darf wohl sagen, daß das Infanterie-Bataillon während der ersten Periode seine vorzugsweise Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, da dessen Commando-Verhältnisse nicht von vornherein in fester Hand lagen. Später, im Monat Juli, hörte der Verband der beiden Waffen in der Legion auf und der Oberstlieutenant v. d. Bussche übernahm speciell das Commando des Husaren-Regiments.

a. Das bremen- und verdensche (5.) Husaren-Regiment, errichtet im Frühjahr 1813; wird 1817 erstes oder bremisches Ulanen-Regiment, zuletzt Regiment Königs-Dragoner und als solches aufgelöst 1850.

Die in der Bekanntmachung vom 30. März für in die Cavallerie Eintretende gestellte Bedingung, daß sie sich selbst beritten zu machen hätten, ist wohl die erste Ursache, daß im Bremischen sich nicht dieselbe Vorliebe für den Dienst in der Cavallerie zeigte, wie wir dies im Lüneburgschen gesehen haben. Jedoch besserte sich die Werbung bald und war später im Ver-

gleich zu den Pferden ein Ueberfluß von Recruten vorhanden. So lange noch ein Legionsverband stattfand, führte der Major Hieronymus v. d. Decken das Commando des Regiments und widmete der Organisation desselben seine ganze Thätigkeit. Die allein vollständig uns aufbewahrten Regiments- und Schwadrons-Ordrebücher liefern den Beweis, daß von vornherein ein ordnender Geist hier herrschte. Am 19. April wurde eine Bestimmung über die Vertheilung der Officiere und Unterofficiere bei den beiden ersten Compagnien des Regiments getroffen, deren eine der Rittmeister v. d. Beck, die andere der Lieutenant Carl v. Issendorff bekam. Eine Woche später begann die Errichtung der 3. Compagnie unter dem Lieutenant Benedix v. d. Decken. Nach dem Eintreffen des kleinen Detachements der K. G. L. wurden die Sattelequipagen und Säbel desselben leihweise benutzt, um die Mannschaft im Bahnreiten und dem Gebrauch des Säbels üben zu können, bis die in Hamburg bestellten Sättel in Benutzung genommen werden konnten. Die Leute des Legions-Detachements, welchen, um ihre Autorität zu heben, der Rang von Corporalen im Regimente beigelegt wurde, dienten als Lehrmeister in den auf 4 vermehrten Compagnien, während der Rittmeister Krauchenberg die Ausbildung der Officiere und Unterofficiere übernahm.

Am 1. Juni, nachdem unmittebar vorher Waffen und Munition aus Wismar eingetroffen waren, trennte sich die 1. und 2. Compagnie als Marschschwadron unter dem Major v. d. Decken von dem zum Depot bestimmten Reste des Regiments, der unter dem Rittmeister v. d. Beck nach Güstrow ging. Als in dortiger Gegend das Regiment sich Mitte Juni wieder vereinigte, wurde mit erneuter Energie die Ausbildung der Mannschaft ins Auge gefaßt und namentlich auch durch Anordnung einer Bekleidungs-Commission geregelte Fürsorge

für die Equipirung des Regiments getroffen. Die Uniform war ganz dunkelgrün mit grauen Kappen angenommen; jedoch fand deren Beschaffung sehr viele Schwierigkeiten. Zur Besorgung der Montirungsgegenstände durch das Regiment war die nöthige Autorisation nicht zu erlangen und in den Stores zu Rostock und Wismar waren die passenden Gegenstände nicht vorhanden. Endlich, nachdem der Sommer fast vergangen war und der Oberstlieutenant v. d. Bussche vielfach persönliche Vorstellungen über den mangelhaften Montirungszustand der Mannschaft versucht hatte, wurden die erforderlichen Gegenstände aus den Vorräthen zu Stralsund verabfolgt, wobei aber doch noch Umarbeitungen von Pelzen und Dollmanns vorgenommen werden mußten.

Für die Cavallerie scheint überhaupt die Ausrüstung der englischen Stores nicht so reichhaltig gewesen zu sein, wie für die Infanterie, denn selbst Mäntel konnte das Regiment erst im August erhalten. Der Grund hierfür dürfte wohl darin zu finden sein, daß nach der Absicht des Lord Bathurst die Cavallerie nur einen verhältnißmäßig sehr kleinen Theil der Levies ausmachen sollte.

Ende Juni wurde die Formirung der 3. Schwadron begonnen und im Juli auch mit der 4. der Anfang gemacht.

Die 4 Schwadronen hatten damals als Befehlshaber die Majors v. d. Decken, v. d. Beck, v. d. Knesebeck und v. Arnim, welcher Letztere aber stets commandirt geführt ist.

Bei der großen Parade zu Goldberg am 21. Juli mußte auch die unberittene Mehrzahl der Leute mit Brotbeuteln und Kantinen, geführt von ihren ebenfalls zu Fuß seienden Officieren, erscheinen; eine Aufgabe, deren Erfüllung dem cavalleristischen Geiste gewiß nicht zugesagt hat.

Bei der Concentrirung des Wallmodenschen Corps am 16. August in der Nähe von Hagenow erschien vom bremen-

und verdenschen Husarenregimente nur die erste Schwadron unter dem Major v. d. Decken, während die übrigen drei im Depot zu Teterow und Friedland mit Sehnsucht den Moment erwarten mußten, wo dem Pferdemangel abgeholfen werden konnte.

Eine Uebersicht des Regimentsbestandes vom 1. August enthält folgende Daten:

	marschirender Theil:	es bleiben fürerst im Depot:	fehlen noch am Etat:
Officiere	6	21	—
Chirurgen	2	1	1
Wachtmeister	15	27	13
Corporale	12	20	16
Trompeter	4	7	6
Schmiede	4	7	5
Husaren	156	336	132
Trainknechte	—	—	22
Truppferde	191	71	495
Trainpferde	—	—	48

Die Standorte des Regiments bis zum Schluß des Waffenstillstandes waren folgende:

vom 26. März bis 7. April Stade,
vom 8. bis 22. April Hamburg,
vom 23. April bis 7. Mai Dörfer in der Nähe von Hamburg,
vcm 8. bis 12. Mai Steinhorst,
vom 13. bis 18. Mai Groß=Zecher,
vom 19. Mai bis 1. Juni Rehna,
vom 2. bis 10. Juni Zarrentin,
vom 16. Juni bis 15. August die Umgegend von Güstrow (der Stab in Dinnies, Bellin und Bülow).

b. Das leichte Bataillon Bremen und Verden; errichtet im März und April 1813; wird Feld-Bataillon Bremen 1814; Grenadier-Bataillon Bremen 1816; 6. Infanterie-Regiment 1820; 6. Linien-Bataillon 1833; und ist 5. Infanterie-Regiment seit 1838.

Das Bataillon Bremen und Verden hat vor den andern gleichzeitig errichteten Corps den glücklichen Vorzug, einen Chronisten gefunden zu haben, der uns die schätzenswerthesten Details über die Erlebnisse und ewig denkwürdigen Leistungen des Bataillons in den ersten Jahren seines Bestehens in treuester ungeschmückter Darstellung aufbewahrt hat. Es kann also hier nur die Aufgabe sein, einige kurze, die Formation betreffende Auszüge aus dem Werke von Scriba's folgen zu lassen und das Wenige einzufügen, was über die ersten Lebenszeichen des Bataillons dort nicht erwähnt ist.

Der Herr v. Zesterfleth, früher churhannoverscher Hof- und Canzleirath und zuletzt conseiller à la cour impériale à Hambourg, hatte zwar von dem Obersten v. Tettenborn für sich und den Rittmeister Hieronymus v. d. Decken ein letter of service erhalten, doch würde er für seine Person wohl wenig geeignet gewesen sein, auch nur in organisatorischer Beziehung die Bildung eines Bataillons durchzuführen, wenn ihm nicht sofort in den Lieutenants Andreas Delius und Christian Müller Männer von militärischer Erfahrung zur Seite getreten wären. Diese waren es, welche die größtentheils aus Stade und nächster Umgegend eingetretenen ersten 50 bis 60 Freiwilligen bei den Auszügen am 27. und 30. März befehligten und den einzigen geordneten Kern des großen Landsturmhaufens bildeten. Als erste Waffen waren an die jungen Legionairs Karabiner ausgetheilt, die ein Stader Bürger Namens Precht während der französischen Zeit in einer Kiste

verborgen aufbewahrt hatte und nun bereitwillig darbrachte; beim zweiten Auszuge waren auch schon alte von Helgoland gesandte englische Gewehre vorhanden.

Mit Genehmigung der provisorischen Regierungs-Commission wurden die Bestellungen auf Uniformen, Armaturen und sonstige Ausrüstungsgegenstände zunächst auf 500 Mann berechnet und theils in Stade, theils in Hamburg in Auftrag gegeben; die Besorgung hatten neben dem Herrn v. Zesterfleth ebenfalls die Lieutenants Delius und Müller übernommen, wovon der Letztere aber bald nach England gesandt wurde.

Auch nach der Uebersiedelung der Legion nach Hamburg am 8. April wurden durch den zurückgebliebenen Lieutenant Delius noch viele in Stade angefertigte Uniformstücke dem Corps zugesandt; die in Hamburg geschehene Bestellung von Armaturen &c. wurde indessen zurückgenommen, da man erfuhr, daß diese bald aus England eintreffen würden.

Die Infanterie der bremen- und verdenschen Legion bestand aus etwa 100 Mann, als am 10. April die Dörnberg-sche Legion in Hamburg eintraf und bei deren Auflösung eine gleich starke Anzahl mit einem Mal in die bremische Legion übertrat.

Als erste Compagnie-Commandanten sind der Reihe nach zu nennen: Capitains von Zesterfleth, Delius I., Müller, Delius II., Späth und Lepel, die Letztern aus der Dörnberg-schen Legion mit übergetreten.

Am 4. Mai war schon die Grundlage für acht Compagnien vorhanden, bei denen die Officiere in folgender Weise vertheilt waren:

1. Compagnie Capitain v. Späth, Lieutenant v. Elern, Fähnrich vacant; 2. Comp. Capt. Delius I., Lieut. vacant, Fähnr. Müller; 3. Comp. Capt. Müller, Lieut. v. Quistorp II., Fähnr. v. Bülow; 4. Comp. Capt. Delius II., Lieut. vacant,

Fähnr. v. Sulon; 5. Comp. Capt. v. Lepel; 6. Comp. Capt. v. Zesterfleth, Lieut. v. Quistorp I., Fähnr. v. Soden; 7. Comp. Capt. Wolff, Lieut. Büttner, Fähnr. Schlichthorst; 8. Comp. Capt. de Vaux, Fähnr. Weber. Adjutant war der Lieut. v. Scriba, Regiments-Quartiermeister Capt. Scharlock und Regimentsarzt der Dr. Backmeister.

Stabsofficiere hatte das Bataillon vorläufig nicht und wurde das Commando unter der Leitung des Majors v. d. Bussche nothdürftig von dem Stifter desselben, Capitain von Zesterfleth, wahrgenommen. Letzterer mochte sich doch wohl bei manchen Gelegenheiten, namentlich aber bei den Affairen auf Wilhelmsburg, davon überzeugt haben, daß er der Verantwortung eines solchen Commando's nicht gewachsen sei, in Folge dessen er freiwillig auf das Commando verzichtete und nunmehr der an Jahren älteste und an Erfahrungen reichste Officier des Bataillons, der Capitain de Vaux, zum Commandeur desselben unterm 14. Mai ernannt wurde, wobei allerdings eine gewisse Zurücksetzung den Capitains Delius I. und Müller fühlbar gewesen sein mag.

Der damalige Capitain Alexander Ludolph de Vaux war sehr jung im Jahre 1774 als Soldat in das churhannoversche 5. Infanterie-Regiment des Obersten de la Motte eingetreten und hatte in dessen Reihen als Freicorporal in den Jahren 1775 bis 1784 der berühmten Vertheidigung Gibraltars beigewohnt, auch dabei im Jahre 1783 das Fähnrichs-Patent gewonnen.

Kaum in die Heimath mit dem gewonnenen Kriegsruhm zurückgekehrt, erreichte es der Unternehmungsgeist des jungen Fähnrichs durch die Fürsprache seines Gönners, des General-Lieutenants de la Motte, eine Lieutenantsstelle in dem nach Ostindien bestimmten 14. Infanterie-Regimente zu erhalten.

Diese Expedition dauerte 5 Jahre, und kaum war das Regiment wieder in die Friedensverhältnisse zurückgekehrt, als wir den Lieutenant de Vaux auch schon wieder in seinem alten 5. Regimente nach den Niederlanden ziehen sehen, um die Feldzüge von 1793 bis 1795 mitzukämpfen. Das Jahr 1800 brachte ihm endlich die wohlverdienten Capitains-Epauletten; jedoch sollte der Genuß dieser Stelle bald ein Ende finden, als 1803 die Armee aufgelöst wurde und die in persönlichen Verhältnissen liegenden Hindernisse und Schwierigkeiten es dem Capitain de Vaux leider unmöglich machten, seinen vielfach erprobten Degen in den Reihen der Kings german Legion fortzuführen. Gleich manchem wackern Mann durch die Noth gezwungen, übernahm de Vaux während der französischen Occupation das Amt eines Commandanten zn Verden und zuletzt zu Nienburg; kaum aber war die Aussicht vorhanden, noch einmal für sein Vaterland fechten zu können, als der im 54. Jahre stehende Mann nach Hamburg eilte und seine reichen Erfahrungen der Ausbildung der jungen ihm anvertrauten Truppe mit solchem Erfolge widmete, daß man gewiß ein gutes Theil des bei jeder Gelegenheit ausgezeichneten Verhaltens des Bataillons Bremen seinem würdigen ersten Commandeur zuschreiben darf, welcher zu bald den schönsten Lohn für ein thaten- und mühereiches Soldatenleben in dem Tode auf dem Schlachtfelde an der Spitze seines Bataillons finden sollte.

Als zweiter im Commando widmete sich der mit de Vaux zugleich zum Major beförderte Herr v. Zesterfleth den administrativen Angelegenheiten des Bataillons, während die Gebrüder Delius im Juni aus demselben ausschieden. Der ältere Bruder wurde Commandeur eines hanseatischen Bataillons, der jüngere, welcher in Spanien einen Arm verloren hatte, trat nicht wieder in Dienst.

Die Standorte des Bataillons waren in Kurzem folgende:

26. März bis 7. April: Stade.

8. April bis 12. Mai: Hamburg.

9. bis 30 Mai: Grünendeich, Rothenburgsort, Depenstak.

2. Juni: Gresse.

6. bis 16. Juni: Umgegend von Criwitz.

16. bis 26 Juni: Umgegend von Goldberg.

27. Juni bis 4. August: Güstrow.

7. bis 14. August: Lübtheen,

zuletzt im Lager bei Hagenow.

Das Bataillon Bennigsen,

errichtet im April und Mai 1813; wird: Feldbataillon Verden 1814; Grenadier-Bataillon Ostfriesland 1816; 10. Infanterie-Regiment 1820; 10. Linien-Bataillon 1833; jetzt seit 1838 7. Infanterie-Regiment.

August Christian Ernst v. Bennigsen, geboren 1765 zu Allendorf in Hessen, trat mit 18 Jahren in das landgräflich hessen-casselsche Dragoner-Regiment von Schlotheim, verließ jedoch einige Jahre darauf den hessischen Dienst, da eine Reduction ihn zum übercompleten Officier gemacht hatte. 1787 trat v. Bennigsen als Premier-Lieutenant in die neu errichtete königlich preußische 2. oder magdeburgsche Füsilier-Brigade, wohnte als Stabscapitain den Rheincampagnen von 1792 bis 1795 bei und erwarb während der Belagerung von Mainz, als er die Bleiinsel eingenommen hatte und dabei schwer verwundet war, den Orden pour le mérite. Durch ein aus-

führliches Memoire über den im Anfang dieses Jahrhunderts mit besonderer Aufmerksamkeit behandelten leichten Truppendienst gewann v. Bennigsen die Gunst des Königs und wurde rasch zum Compagnie-Chef und Major befördert. Als solcher in der Schlacht bei Auerstädt zweimal verwundet, gerieth er mit dem Fall Magdeburgs in Gefangenschaft und verließ nach dem Frieden zu Tilsit den Dienst.

Anfangs April 1813 durch seinen langjährigen Freund Dörnberg nach Hamburg berufen, übernahm v. Bennigsen gegen Ende des Aprilmonats, wie wir gesehen haben, in Wallmodens Auftrage die Errichtung eines Bataillons für die russisch-deutsche Legion.

Kaum 60 Recruten mochten in dem ersten Standorte des Bataillons, dem lauenburgschen Städtchen Mölln, versammelt sein, als am 4. Mai in dem 200 Mann starken Czernitscheffschen Freicorps eine erhebliche Verstärkung eintraf. Die in schöner militärischer Haltung auftretende Mannschaft dieses Corps, geführt von den Lieutenants Ernst und Vandemer, bestand größtentheils aus gedienten Leuten der französischen Etranger-Regimenter, ein Conglomerat aus allen Nationalitäten Europa's. Waffen und Armaturen waren französisch; die Uniform bestand aus einem blauen Waffenrock mit grünem Kragen und einem schwedisch aufgeschlagenen Hut.

Das Freicorps war auf Czernitscheffs Streifzügen sehr verwildert und mochte deshalb dem General wohl zur Last geworden sein. Gleich bei der Ankunft in Mölln erlaubte sich die Mannschaft Widersetzlichkeiten, deren Unterdrückung die ganze Energie des Majors v. Bennigsen erforderte. Nur allmälig gelang es dem Commandeur durch Festigkeit und Wohlwollen diese gefährlichen Elemente zur Fügsamkeit und militärischen Zucht zurückzuführen.

Die nächsten Wochen brachten zahlreiche Recruten, meist auch Ueberläufer oder Gefangene aus den feindlichen Reihen, da die Hannoveraner vorzugsweise sich den von hannoverschen Officieren errichteten Corps zuwandten. Am 15. Mai war das jetzt zur Sicherung des Elbufers nach Lauenburg verlegte Bataillon schon auf 450 Köpfe angewachsen. Zur Ausbildung der Mannschaft lieh das preußische Füsilier-Bataillon v. Borcke die nöthigen Unterofficiere und gedienten Leute auf einige Wochen her.

Um diese Zeit war es, daß das Bataillon den hannoverschen Formationen zugetheilt wurde; es hörte damit die eifrig begonnene Anfertigung von Montirungen nach dem oben angegebenen Modell des Czernitscheffschen Freicorps auf und wurde das Bataillon nunmehr mit englischen Uniformen, Waffen und anderen Ausrüstungsgegenständen aus dem Magazine zu Ratzeburg versehen.

Der Wunsch des Commandeurs, grüne Montirungen zu erhalten, konnte nicht erfüllt werden, da diese bereits vergriffen waren. In England hatte man in aller Eile die fertigen Montirungen aus den verschiedenen Depots der Miliz zusammengebracht, wodurch es kam, daß die dem Bataillone bestimmten rothen Uniformen vielleicht aus einem Dutzend solcher Miliz-Corps stammten und blaue, grüne, gelbe und weiße Kragen hatten. Der Commandeur beschloß, da es ihm an Zeit und ausreichenden Mitteln fehlte, die eben so verschiedenen Knopf- und Schild-Nummern, sowie die ganz verschiedenen Muster der Besetzung mit weißen Schnüren unberücksichtigt zu lassen und ließ nur durch die in der Mannschaft befindlichen Schneider die Röcke gleichmäßig mit grünen Kragen und Aufschlägen versehen. Ebenso waren die schwarzen Kappen in dem Depot vergriffen und nur noch weiße, ursprünglich für Indien bestimmte Czakots vorhanden. Die Mannschaft gewann diese Letztern bald lieb, da sie im Sommer weniger heiß waren, und sah darin als

einzige damit versehene Truppe eine Auszeichnung, so daß sie die völlig abgenutzten im Sommer 1814 ungern gegen schwarze vertauschte. Dagegen wurden diese weißen Kappen für die auch in den Wirthshäusern sehr schlagfertige Mannschaft oft zum Verräther, so daß dem Bataillone bei solchen Gelegenheiten zuweilen unbilliger Weise ein zu großer Theil der Schuld beigemessen wurde. Die Anlegung von rothen Uniformen wollte namentlich den von Czernitscheff erhaltenen Leuten nicht gefallen, da sie ein Freicorps sein und bleiben und nicht in englischen Dienst treten wollten; es fanden häufige Desertionen Statt, wozu auch der Umstand beitrug, daß sich wie gewöhnlich bei Gelegenheiten zur Unzufriedenheit das Gerücht verbreitete, die Mannschaft solle eingeschifft werden. Die Entdeckung eines Desertions-Complots veranlaßte den Commandeur zu der von dem günstigsten Erfolge begleiteten Maßregel, daß er die beiden Rädelsführer auf möglichst schimpfliche Weise vom Bataillone jagen ließ, wonach die Desertionen völlig aufhörten.

Selten hat wohl ein Bataillon so verschiedene Nationalitäten in seinen Reihen enthalten, wie dieses; es befanden sich nach Ausweis der Stammrollen am Ende des Jahres unter 645 Unterofficieren und Soldaten: 111 Holländer, 92 Preußen (aus allen Provinzen der jetzigen Monarchie), 80 Italiener, 66 Flamänder und Brabanter, 63 Hannoveraner und Braunschweiger, 46 Franzosen, 35 Sachsen, 27 Oesterreicher, 16 Hanseaten, 14 Bayern, 14 Hessen, 12 Spanier, 12 Mecklenburger, 11 Polen, 10 Holsteiner, 10 Schweizer, 9 Ungarn, 7 Dänen, 5 Oldenburger, 3 Russen, 2 Schwaben und je einer aus England, Portugal und Schweden.

Der Major v. Bennigsen hatte noch im Mai ein kurz gefaßtes Exercier-Reglement für das so seltsam gebildete Bataillon entworfen und danach die einfachen Evolutionen ausführen lassen. Einen vorzugsweisen Werth legte er auf die Ausbildung im

zerstreuten Gefecht und Vorpostendienst, so daß der während des Waffenstillstandes erhaltene Befehl, das Bataillon nach dem Reglement der K. G. L. in der Exercice auszubilden, erheblichen Zeitverlust und andere Schwierigkeiten herbeiführte. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß das Bataillon bei der Inspection vor den Generälen Lyon und Graf Kielmansegge in den letzten Tagen des Juni-Monats in der Exercice nicht so vorgeschritten erschien, wie andere Abtheilungen, und daß namentlich der englische Parademarsch, dessen psychologische Bedeutung der Commandeur vielleicht nicht gehörig gewürdigt hatte, nur sehr mangelhaft ausfiel. Dem Bataillone gelang es erst durch sein ausgezeichnetes Verhalten bei der Göhrde, wo es Allen voran ohne einen Schuß zu thun mit dem Bajonnet in die feindlichen Massen eindrang, den durch diese Inspection erworbenen Ruf einer wenig zuverlässigen und unbrauchbaren Truppe abzuschütteln. Kurz vor dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten wurde das Bataillon von 4 auf 6 Compagnien gesetzt und die Mannschaft für ein Depot ausgeschieden; diese in einem solchen Augenblicke höchst bedenkliche Formationsänderung ging ohne Nachtheil vorüber, da das erste Zusammentreffen mit dem Feinde erst mehrere Wochen später Statt fand.

Die Standorte des Bataillons bis zum 18. August waren folgende:

vom 27. April bis 10. Mai: Mölln;
vom 11. bis 25. Mai: Lauenburg;
vom 26. Mai bis 13. Juni: in Wittenburg, Crivitz und Plau;
vom 14. Juni bis 28. Juli zu Wahren;
vom 29. Juli bis 10. August zu Lübs;
vom 11. bis 16. August zu Eldena
und am 18. August ins Lager bei Südenhoff.

Das Bataillon von Langrehr

(zuerst v. Röhl), errichtet im April und Mai 1813 zu Berlin. 1814 Feldbataillon Hoya. 1816 aufgelöſ't.

Das Bataillon wurde, wie wir gesehen haben, im Auftrage des Generals Graf Wallmoden durch den General v. Brauchitsch in Berlin ursprünglich zur Verstärkung der russisch-deutschen Legion errichtet. Der erste Commandeur desselben, Major v. Röhl, kehrte schon im Juni in preußische Dienste zurück; der als 2. Stabsofficier angestellte Major v. d. Linde, ein in französischen Diensten gestandener Holländer und der deutschen Sprache nicht mächtig, gerieth bald in eine verkehrte Stellung zu seinem Officiercorps und mußte den Dienst verlassen, worauf kurze Zeit interimistisch der Capitain Holtzermann von der K. G. L. das Commando des Bataillons führte, bis Mitte Juli der Major v. Langrehr vom Bataillon Lüneburg damit betraut wurde.

Das Officiercorps bildete sich ursprünglich vorzugsweise aus österreichischen, sächsischen und preußischen Officieren, von denen die erstern meistens wohl ihre bisherigen Dienstverhältnisse verlassen hatten, um Theil am Kampfe gegen den allgemeinen Feind nehmen zu können. Die Mannschaft war durchweg aus Kriegsgefangenen geworben und bestand aus allen Nationalitäten mit Ausschluß geborner Franzosen; jedoch waren vorzugsweise viele Italiener und Sachsen, deren Zahl zusammen wohl 600 betragen mochte, darunter zu finden; die Sachsen hatten dem bei Lüneburg in Gefangenschaft gerathenen Regimente Prinz Max angehört.

Das Bataillon, welches auf preußischen Fuß errichtet und eingeübt wurde, trug zuerst schwarze Oberröcke (sog. Kutkas) mit hellblauen Kragen und Aufschlägen, preußische Czakots,

schwarze Mützen mit hellblauen Streifen und schwarzes Lederzeug; die Officiere goldene Contre-Epauletts und Säbel mit preußischen Portepees. Die zufällig aufbewahrte Kostenrechnung über die Errichtung des Bataillons betrug einschließlich 2400 Thlr. an gezahlten Gagen und Equipirungsgeldern die Gesammtsumme von 21,653 Thlr., wobei der Ankauf von Gewehren, Armaturen, Tornistern, Koch- und Trinkgeschirren nebst sämmtlichen großen und kleinen Montirungsstücken, ja sogar 700 juchtenen Regendeckeln einbegriffen ist; eine gewiß sehr mäßige Summe, wenn man die jetzigen Errichtungskosten einer Truppe von gleicher Stärke dagegen in Anschlag bringen wollte.

Das Bataillon traf völlig formirt Ende Mai in Mecklenburg ein und wurde vom 1. Juni den Hanoverian Levies zugetheilt. Nach kurzem Aufenthalt bei Goldberg kam es in das Standquartier Röbel, wo während des Waffenstillstandes die Umformung des Bataillons von 4 auf 8 Compagnien und die Ausbildung der Mannschaft nach dem englischen Exercier-Reglement durchgeführt wurde.

Anstatt der schwarzen Kutkas erhielt das Bataillon jetzt rothe Uniformen mit hellblauen Kragen und Aufschlägen und selbstverständlich englische Feldzeichen; dahingegen behielt dasselbe die von der Prinzessin von Oranien, geb. Prinzessin von Preußen, selbst gestickte und huldreichst verliehene Fahne, welche als preußische Farben auf schwarzem Grunde ein silbernes Kreuz umgeben von einem Lorbeerkranze zeigt und noch jetzt unter den Denkzeichen aus Deutschlands heiligem Kriege in der Garnisonkirche zu Hannover aufbewahrt wird. Auch die französischen Gewehre wurden gegen englische Musketen vertauscht und statt der nur 36 Patronen fassenden preußischen Tasche die größere englische eingeführt; im Uebrigen behielt das Bataillon die schwarze Armatur und präsentirte sich bei der Inspection des Generals Graf Kielmansegge sehr gut.

Der kurze Zeit mit dem Commando des Bataillons betraute Capitain Holtzermann — gefallen bei Waterloo — hatte sich rasch das Vertrauen des Bataillons und auch die Anerkennung der Inspicirenden erworben, so daß dessen Bleiben in dieser Stelle sehr gewünscht wurde; indessen wollte man diesen Officier beim Commando des nunmehr zusammengezogenen Legionsdetachements ungern entbehren, und zu einem definitiven Uebertritt aus der für permanent im englischen Dienst erklärten Legion in die Reihen dieser Levies würden wohl die glänzendsten Avancementsvortheile einen Officier damals nicht leicht vermocht haben*).

In dem Major v. Langrehr erhielt das Bataillon einen Commandeur von hoher militärischer Befähigung, der es verstand, schon bei der Göhrde der seinen Namen tragenden Truppe die Hochachtung des Corps in vollem Maße zu gewinnen.

*) Es sind überhaupt nur 3 Fälle ersichtlich gewesen, wo Officiere der Legion unter Vorbehalt ihrer im englischen Dienst erworbenen Ansprüche in die Levies übergetreten sind; 2 davon traten ins Bataillon Lauenburg und einer in die Artillerie.

II. Namen-Verzeichniß

der bis zum 16. August in den Hanoverian Levies angestellten Officiere nebst kurzer Angabe der bekannt gewordenen früheren und späteren Lebensstellungen*).

Generalstab.

Commandirender General.

Generallieutenant Graf Louis v. Wallmoden=Gimborn, Chef des ersten leichten Dragoner=Regiments K. G. L.

Adjutanten.

Obristlieutenant Graf Ferd. Kielmansegge — siehe lüneburgsches Husaren=Regiment.

Capitain Krauckenberg — vom 1. Husaren=Regiment K. G. L.

Capitain Heckert — siehe lüneburgsches Husaren=Regiment.

Lieutenant Hanbury — siehe lauenburgsches Infanterie=Bataillon.

Generalmajor und ad latus des Commandirenden.

Graf Ludwig Kielmansegge — war vor der Occupation Geheimer Kriegsrath in churhannoverschen Diensten. Erbherr auf Gülzow; trat nach der Befreiung des Landes bis zum Jahre 19 in die königliche Kriegscanzlei. Dann Oberstallmeister. † 50 auf seinem Gute Gülzow im Lauenburgschen.

Adjutanten.

Lieutenant Nanne und

Lieutenant Graf Kielmansegge — siehe Bataillon Lauenburg.

Generalmajor James Lyon — aus Schottland, vom 97. großbritannischen Infanterie=Regimente.

Adjutant Capitain Richter — vom 1. Ceylon=Regimente.

Oberstlieutenant Martin — vom 2. leichten Bataillon K. G. L., 16 General=Adjutant der königlich hannoverschen Armee, 20 Chef des 6. Infanterie=Regiments. † 29 als Generalmajor und General=Adjutant.

---

*) Das hinter den Namen bemerkte Datum ist das Patents=Datum von 1813; bei den Jahreszahlen ist die Bezeichnung 18 (hundert) weggelassen.

Brigademajor Capitain Schaumann — vom 2. leichten Bataillon K. G. L. † 18. Juni 15.

Oberstlieutenant H. Halkett — vom 7. Linien-Bataillon K. G. L. Jetzt Se. Exc. der Gen. der Infanterie, Freiherr v. Halkett zu Hannover.

Brigademajor Capitain v. Saffé — vom 1. Linien-Bataillon K. G. L. † 18. Juni 15.

Militärsecretär.

Oberstlieutenant Hans Detlef v. Hammerstein — früher in hannoverschen und oldenburgischen Civildiensten. 13 betraut mit einer diplomatischen Sendung an den Kronprinzen von Schweden. 15 Geheimer Kriegsrath in Hannover. † 26 als königlich hannoverscher Bundestagsgesandter zu Frankfurt a. M.

Generaladjutanturstab.

Oberstlieutenant Aug. v. Berger — siehe Bataillon Lauenburg.

Major Olfermann — vom 97. britischen Infanterie-Regimente; tritt wieder in braunschweigsche Dienste.

Capitain v. Harthausen — siehe Bataillon Bremen und Verden.

Lieutenant Lübeck — vom braunschweigschen Husaren-Regimente.

Lieutenant v. Haupt — siehe Bataillon Langrehr.

Generalquartiermeisterstab.

Major v. Kentzinger — 15. August — vom 66. britischen Infanterie-Regimente.

Major Johann Friedrich Kuntze — im Ingenieurcorps der K. G. L. bis 06; lebte bis 13 auf seinem Gute zu Schloß-Ricklingen; blieb als Generalquartiermeister-Lieutenant auf dem Stabe des Generals Grafen v. Alten bis December 15; dann Commandeur des Landwehrbataillons Hannover. † 42 als Oberstlieutenant in Pension.

Capitain v. Schubert — gebürtig aus Schlesien; war früher Capitain in königlich preußischen Diensten; diente bis 16 auf dem Stabe, wurde in das Landwehrbataillon Meppen gesetzt und verließ in demselben Jahre den Dienst mit Majors-Character. Lebt wo?

Ingenieurdepartement.

Capitain W. Müller — von K. G. L.; später im königlich hannoverschen Generalstabe. † 46 zu Stade als Major in Pension.

Capitain Georg Friedrich Schäfer — im hannoverschen Ingenieurcorps seit 1787. Capitain im Ingenieurcorps der K. G. L. bis 07; war einer der Ersten die 13 sich in Hamburg einfanden, um dessen Befestigung er sich sehr verdient machte. † 24. August 13 im Gefechte bei Dannenberg.

Generalauditoriat.

Capitain Cumme — siehe Bataillon Lauenburg.

Aerztliches Departement.

Generalfeldmedicus Dr. Heinrich Kohlrausch — trat in königlich preußische Dienste zurück.

Assistenten DDrr. Apfel, Altmann, Kintop, Bentschneider, Klötzke.

Apotheker Harder, Wellmost.

Commissariat.

General-Commissaire Cruttenden, v. Reden.

General-Profoß.

Fähnrich Winkelmann Unterofficier in der K. G. L.

Artillerie.

Capitain Georg Wilh. Ahrbeck — 26. Mai — vorher Regimentsquartiermeister in der churhannoverschen Artillerie; versah die Functionen eines Commandanten zu Dömitz; wird 14 als Zeughauscommissair angestellt. † 47.

Prem.-Lieutenant Heinrich Dehnel — 29. April — vom 3. Linienbataillon der K. G. L. tritt 14 in die Legion zurück und geht bei Auflösung derselben wieder zur Artilleriebrigade über, lebt als Oberst a. D. zu Hannover.

Prem.-Lieutenant Friedr. d'Hüvelé — 8. Juni — vorher Lieut. im österreichischen Bombardiercorps. 16 Capitain, tritt 31 in Pension und † als Major a. D. 33.

Sec.-Lieutenant Georg Wilhelm Müller — 23. Mai — Dr. der Philosophie und Mathematik. 17 Capitain. 23 Lehrer des Generalstabes; diente während der ganzen Zeit im Generalstabe der Armee bis er als Major im Jahre 43 auf den Armeestab gesetzt wurde. † 43 zu Hannover.

Feldjägercorps.

Oberst Graf Friedrich Kielmansegge — 2. April — siehe dessen frühere Laufbahn pag. 168. 15 Generalmajor und Commandeur der 1. hannoverschen Infanterie-Brigade. 18 Generallieutenant. 20 Chef des Garde-Grenadier-Regiments. 31 wegen zunehmender Schwerhörigkeit außer Activität getreten, ohne Pension anzunehmen. 39 General. † 51.

Oberstlieutenant Carl v. Beaulieu — 24. April — Oberforstmeister zu Misburg; tritt als Oberstlieutenant ins Corps; geht im November 13 nach dem Harz zur Errichtung des Harzer Schützencorps (Feld-

bataillon (Grubenhagen), des spätern leichten Bataillons Hoya; tritt 18 mit dem Character von Generalmajor in die Forstcarriere zurück. † als Oberforstmeister 55 zu Marienrode im Hildesheimschen.

Capitains.

August v. Spörken — 18. März — vorher Kammerherr und Stallmeister in churfürstlich hannoverschen Diensten; am 10. October 13 Major im Jägercorps; 15 Oberstlieutenant in dem im Frühjahre errichteten Feldjägercorps. 16 aus dem Militärdienste geschieden und in die Hofcarriere zurückgetreten. † als königlich hannoverscher Oberstallmeister a. D.

Friedrich Knoop — 21. Mai — vorher Windehetzer auf dem churfürstlichen Jägerhofe zu Hannover; bei Auflösung des Corps September 14 als Oberwildmeister in die Jagdcarriere zurückgetreten. †

Premier-Lieutenants.

Louis v. d. Bussche — 17. März — vorher Forstjunker zu Hannover; September 13 Capitain und Chef der 3. Compagnie im Corps; verläßt bei Auflösung des Corps sofort den Militärdienst und tritt in die Forstlaufbahn zurück. † 43 als Oberforstmeister zu Osnabrück durch einen unglücklichen Schuß.

Ernst v. Meding — 23. März — vorher Oberforstamtsauditor zu Lüneburg; October 13 Capitain und Chef der 4. Compagnie im Corps; trat bei der Auflösung des Corps wieder in den Forstdienst und † als Forstmeister zu Vorstel bei Winsen a. d. Luhe im Jahre 37.

Christian v. Düring — 24. März — vorher mecklenburg-strelitzscher Jagdjunker; Januar 14 Capitain im Corps; wurde im Frühjahr 15 mit Errichtung des Feldjägercorps beauftragt; verläßt den Militärdienst als Hauptmann mit Pension im Jahre 20; tritt in die Forstcarriere und erhält 38 den Rang als Oberst à la suite der Armee. † als Oberstforstmeister a. D. 29. Januar 62.

à la suite Claus v. d. Decken, — 28. Juni — vorher Drost zu Ratzeburg; Januar 14 Capitain im leichten Bataillon Hoya; 15 Major und Commandeur des damals errichteten Harzer Schützencorps. Bei Auflösung desselben 16 außer Dienst getreten. 21 erster Beamter zu Friedland. † als Drost zu Moisburg.

Seconde-Lieutenants.

Gottlieb Homburg — 16. März — vorher Förster im Lauenburgschen. Im October 13 Premier-Lieutenant im Corps. Trat Februar 14 in die Forstcarriere zurück, und wurde wieder reitender Förster im Lauenburgschen. † 45.

Theodor Hagemann — 20. März — vorher Zollverwalter im Lauenburgschen. October 13 Premier-Lieutenant im Corps; 14 ins Landwehrbataillon Neustadt; trat in die Zollcarriere zurück. † zu Lüneburg als Oberzolldirector.

Theodor v. Marenholz — 22. März — vorher in der hessischen Forstcarriere; machte den Feldzug nach Rußland in den westphälischen Jägern mit. October 13 Premier-Lieutenant; tritt bei Auflösung des Corps ins leichte Bataillon Hoya; im April 15 Capitain im Hoyaer Schützencorps; 17 Capitain im Feldjägercorps; 38 Major und Commandeur des Corps; tritt 44 als Oberstlieutenant und Oberforstmeister in Pension; lebt in Berlin.

Carl Friedrich Schickedanz — 21. April — vorher reitender Förster zu Havekenburg im Lauenburgschen; October 13 Premierlieutenant im Corps; tritt Februar 14 in die Forstcarriere zurück und erhält 16 ausnahmsweise wegen besonderer Auszeichnung eine Militärpension. † als reit Förster im hohem Alter zu Grünjäger 43.

Scheller — 4. August — vorher Förster im Lauenburgschen; im October 13 Premierlieutenant; tritt Februar 14 in die Forstcarriere zurück. Reitender Förster zu Bohldamm.

Schuster, à la suite — 14. September — vorher Förster, leistete vorzügliche Dienste in der Colonnenführung bei der Göhrde; trat schon December 13 auf seinen Posten als reitender Förster zurück. † als Titular-Oberförster zu Neuhaus im Jahre 42.

Heuser, à la suite — 15. September — reit. Förster zu Bleckede; wurde aus der Gefangenschaft in Uelzen befreit und trat als Lieutenant à la suite ins Corps; leistete ebenfalls durch seine Ortskenntniß bei der Göhrde besondere Dienste; trat im December 13 in seine frühere Stellung zurück und † 45 als reitender Förster zu Wulfsode.

Capitain Wilhelm v. Ludowig, Adjutant — 23. Mai — vorher Cadet und Sergeant im 8. churhannoverschen Infanterie-Regimente; diente von 04 bis 11 im 1. leichten Bataillone K. G. L.; kehrte in die Heimath zurück und trat mit Capitains-Character 13 als Adjutant beim Jägercorps ein. 15 Brigademajor des Obersten v. Vincke bei Waterloo; Compagniechef im Landwehrbataillon Harburg und im 5. Infanterie-Regimente. 26 Major im 5. und 1. Regimente und 2. leichten Bataillon. 36 Oberstlieutenant im 6. Linienbataillon und 5. Infanterie-Regimente. 48 Oberst und Brigadier; befehligte 49 die hannoverschen Truppen in Schleswig; lebt seit 54 als Generallieutenant in Pension zu Lüneburg.

Regimentsquartiermeister.

Lieutenant Eberhard Heise — 11. Juni — vorher Accisecommissair, später maire adjoint zu Harburg; erhält vor Auflösung des Corps die nachgesuchte Dienstentlassung; trat wieder ins Steuerfach und † als Steuerdirector zu Aurich.

Lüneburgsches Husarenregiment.

Oberstlieutenant Albrecht v. Estorff — 19. März 1804 — seit 1776 in churhannoverschen Diensten; trat 04 als Oberstlieutenant ins

3. Husarenregiment K. G. L.; verließ den englischen Dienst 07 und lebte auf seinem Gute bei Uelzen. 14 Oberst und Commandeur der ersten Cavalleriebrigade; 16 Generalmajor und Chef des 4. Husarenregiments; tritt 31 mit Generallieutenants-Character in Pension. † 40 auf seinem Gute Veerßen.

Adjutant Lieut. Amandus Emanuel Heuß — 7. Mai — stammt von Heußhof bei Ottensen; im März 13 Cornet; 20 Rittmeister im 4. Husarenregimente; trat 33 in Pension. † 36 zu Uelzen.

Regimentsquartiermeister Hauptmann Georg Wilh. Mensing — 19. Juli — früher Regimentsquartiermeister in der churhannoverschen Garde; dann Baucommissair in Harburg; erhält 15 die nachgesuchte Dienstentlassung; wird als Zeug- und Proviantverwalter in Harburg angestellt.

Titl. Oberstlieutenant (Major) Ferd. Graf v. Kielmansegge — 13. Juli — diente vorher seit 1791 als Cadet, Lieutenant und Rittmeister im churhannoverschen Leibgarderegimente; lebte bis 13 als Privatmann im Hannoverschen. Oberadjutant beim Generallieutenant Graf Wallmoden. April 14 Commandeur des Regiments. 17 Oberst und Chef des Leibreuter-Regiments; 26 Generalmajor; 31 Commandeur der 2. Cavalleriebrigade; 38 Divisionair; 40 Kriegsminister; tritt 47 in Ruhestand und stirbt als General zur Disposition 56.

Majors.

Clamor v. d. Bussche — 26. April — diente früher von 03 bis 10 in dem 2. Husarenregimente K. G. L. † am 30. Juli 16 zu Hannover.

Adolph v. Estorff — 10. Juni — diente als Cornet bis Ende 09 im 3. Husarenregimente K. G. L.; lebte bis 13 in Schwarmstedt. 18 Oberstlieutenant im 2. Ulanenregimente. 32 disponibler Oberst. 33 in Folge der Reduction pensionirt. † 47 zu Teindorf.

Conrad v. Baumbach — 18. Juli — früher Schwadronschef in österreichischen Diensten; erhält am 1. April 14 die nachgesuchte Dienstentlassung und wird Commandeur der hanseatischen Cavallerie.

Rittmeister.

Ernst Wilh. v. Schleppegrell — 23. April — früher Stabsrittmeister in preußischen Diensten; 21 Major im 4. Husarenregimente. † als solcher zu Harburg im August 31.

Ernst v. Müller — 27. April — früher Premier-Lieutenant in preußischen Diensten, tritt 18 in Pension; † —

Wilh. v. Wachenhusen — 1. Mai — früher Officier in preußischen und österreichischen Diensten; erhält 14 die nachgesuchte Dienstentlassung; privatisirte 21 im Mecklenburgschen.

Johann Heckert — 18. Juli — Officier in österreichischen Diensten; wird im Februar 19 cassirt durch Kriegsrechtsspruch.

à la suite Hennig v. Rumohr — 20. Juli — Lauenburgscher Gutsbesitzer; vormals Lieutenant in den dänischen Dragonern; ist nicht in Gage getreten und auf sein Ansuchen entlassen.

à la suite Joseph v. Begesack — 21. Juli — ein Sohn des schwedischen Generals; souslieutenant und aide de camp daselbst; verläßt den Dienst auf sein Ansuchen.

Lieutenants.

Heinrich Sander — 15. März — Fähnrich im 5. churhannoverschen Regimente; war später Stücklieutenant der Stadt Lüneburg; commandirte 13 die Geschütze des Kielmanseggeschen Jägercorps. 17 Rittmeister im 4. Husarenregimente. 20 in Pension. † 39 zu Lüneburg.

Friedrich la Roche v. Starkenfels — 31. März — vorher in preußischen, braunschweigschen und englischen Diensten; 14 Rittmeister; erhält im Januar 15 die nachgesuchte Dienstentlassung; trat 21 in königlich preußische Dienste.

Julius Lindemann — 1. April — vorher stud. jur.; 15 Rittmeister im 4. Husarenregiment; 38 Major im 4. Dragonerregiment und zur Dienstleistung in der Generaladjutantur angestellt. 44 Oberstlieutenant. 47 Commandeur des Cambridge-Dragonerregiments; 52 Oberst und Brigadier der 3. Cavalleriebrigade. † in Pension 55 zu Celle.

Friedrich v. Spörken — 8. April — vorher stud. jur.; 15 Rittmeister im 4. Husarenregimente; tritt mit Majorscharacter 33 in Pension; lebt zur Zeit als Oberlandstallmeister und Generallieutenant zu Celle.

Johann Georg Buhlert — 16. April — vorher Wachtmeister in althannoverschen Diensten; erhält im April 14 die nachgesuchte Dienstentlassung; später im Zollfache angestellt.

Alexander v. Dachenhausen — 17. April — vorher als Unterofficier und Lieutenant im westphälischen Cuirassier- und 1. Husarenregimente. 15 Rittmeister im 4. Husarenregimente; kam später ins Gardehusaren- und 1. Dragonerregiment, wird 38 Major im Gardehusarenregimente, daselbst Oberstlieutenant 44, Oberst 51 und Generalmajor 54. Commandeur der 2. Cavalleriebrigade 56. Divisionair 59, lebt als Generallieutenant in Pension zu Verden.

Heinrich Wilhelm Meyer — 6. Mai — hatte in westphälischen Diensten gestanden; erhielt im März 14 die nachgesuchte Dienstentlassung, tritt ins Landdragonercorps; daselbst Rittmeister im Jahre 17, als solcher † 29.

Heinrich Frank — 30. Juli — vorher Unterofficier in der K. G. L. 15 Rittmeister im 4. Husarenregimente; 33 als solcher in das Regiment Herzog von Cambridge Dragoner versetzt, dann im Regimente Kronprinz

Dragoner; tritt 38 mit Majors-Character in den Civildienst; lebt als Oberstlieutenant und Director der Civildiener-Wittwencasse zu Hannover.

Cornets.

Ludwig Schütz v. Clausen — 24. März — vorher in dänischen Diensten; verläßt im März 14 auf sein Ansuchen den Militärdienst.

Ernst Friedrich Meyer — 28. März — hatte studirt; wird 14 Prem.-Lieutenant und 20 Rittmeister im 4. Husarenregimente, tritt als solcher 38 ins Regiment Cambridge Dragoner, dann im Regimente Kronprinz Dragoner; wird 45 Major im Königin-Husarenregimente; 51 Oberstlieutenant und Commandeur des Regiments Kronprinz Dragoner; 56 Commandeur der 3. Cavalleriebrigade; lebt seit 60 als Generalmajor in Pension zu Osnabrück.

Ernst v. d. Wense — 1. April — Sohn des Ministers; war im Steuerfache in westphälischen Diensten beschäftigt gewesen. 14 Premier-Lieutenant; tritt 16 in den Civildienst als Drost zu Oldenstadt; zur Zeit erster Beamter zu Peine.

August Reinecke — 5. April — vorher Assessor beim westphälischen Tribunal zu Hannover. 14 Premier-Lieutenant; tritt in demselben Jahre in die Justizcarriere; † als Generalauditeur im Jahre 57 zu Hannover.

Dietrich Schmidt — 9. April — stud. jur.; tritt Ende des Jahrs 14 in die königlich hannoversche Beamtencarriere; war 21 Amtsassessor zu Münden.

Otto v. Schulte — 1. August — noch nicht gedient; 15 Premier-Lieutenant und 21 Rittmeister im 4. Husarenregimente; als solcher 33 ins Regiment Herzog von Cambridge Dragoner übergetreten; tritt 36 in Pension und † 49 zu Burg Sittensen.

Ludwig Ritter — 3. August — noch nicht gedient; 15 Premier-Lieutenant; tritt 21 in Pension; † 32.

Bremen- und verdensches Husarenregiment.

Oberstlieutenant August v. d. Bussche — 30. Mai — siehe dessen frühere Laufbahn pag. 181. Befehligte das Regiment nach dessen vollständiger Organisation in den Jahren 14 und 15 vor dem Feinde; als Chef des im Bremischen stationirten Regiments wurde er 21 Generalmajor und übernahm beim Ausscheiden aus dem activen Dienste 30 die Commandantur zu Stade; nahm in den 20ger Jahren hervorragenden Antheil an den Verhandlungen über Grundsteuer- und Creditverein-Angelegenheiten; war auch Mitglied der Allgemeinen Ständeversammlung 25. † zu Stade 44 als Generallieutenant in Pension.

Adjutant Lieutenant Otto Meyer — 18. April — 14 Rittmeister; tritt 25 mit Majors-Character in Pension. † 44.

Regiments-Quartiermeister Lieut. Georg Dodt — 24. April. — vorher Kaufmann. 14 Rittmeister; tritt 33 in Pension; lebt als Major und Cassirer des bremischen ritterschaftlichen Creditvereins zu Stade.

Majore.

Hieronymus v. d. Decken — 30. April — diente 9 Jahre im 4. churhannoverschen Cavallerieregimente. Lieutenant und Capitain im 3. Husarenregimente K. G. L.; resignirte 10; wird 14 Oberstlieutenant im Regimente; 21. Oberst und Chef des 3. Husarenregiments; 31 Generalmajor und Commandeur der 1. Cavalleriebrigade; 39 Commandeur der 2. Cavalleriedivision; tritt 45 als Generallieutenant in Pension und † in demselben Jahre.

Hermann v. d. Beck — 4. Juni — Lieutenant im 1. Husarenregimente der K. G. L.; resignirt 10; 18 in Pension getreten und 53 in Stade †.

August v. d. Knesebeck — 1. August — diente seit 1792 in der churhannoverschen Leibgarde; Rittmeister im 1. leichten Dragonerregiment; resignirte 10; dann maire in Walsrode; 14 Oberstlieutenant und Commandeur des Landwehr-Bataillons Celle; tritt 20 als Oberst in Pension; † 42 als Generalmajor i. P.

Rittmeister.

Carl v. Issendorff — 3. Juni — Drost und später juge au tribunal à Bremerlèhe; bald gestorben.

Benedix v. d. Decken — 7. Juni — vorher Justizrath; erhält 14 die nachgesuchte Dienstentlassung.

Wilhelm v. Gadenstedt — 25. Juni — früher Rittmeister im kaiserlich österreichischen Regimente Brandenstein Husaren; im August Major, wird 16 zum 4. Husarenregimente transferirt, daselbst Oberstlieutenant; tritt 33 mit Obersten-Character in Pension. † als Generalmajor auf seinem Gute Gadenstedt im Jahre 62.

Carl v. Zesterfleth — 16. August — Drost zu Bederkesa und in der französischen Zeit Substitut des Procureurs zu Bremerlehe; erhält 16 die nachgesuchte Dienstentlassung; war 21 Drost zu York.

Lieutenants.

Johann v. d. Wisch — 9. Juli — Employé dans le bureau de la souspréfecture à Bremerlèhe; 14 Rittmeister; erhält 16 die nachgesuchte Dienstentlassung; war 21 Oberappellationsrath zu Celle.

Georg Pralle — 10. Juli — vorher Postsecretair zu Stade; 14 Rittmeister; tritt 33 mit Majorscharacter in Pension; † 42.

Arnold v. Arentsschildt — 16. Juli — chef de bureau à la souspréfecture à Bremerlèhe; 15 Rittmeister; als solcher 33 ins 1. Dragonerregiment; 38 Major im Regimente Garde du Corps; wird 40

Oberstlieutenant und Commandeur des Garde-Cuirassierregiments; 51 Generalmajor und Commandeur der 3. Cavalleriebrigade; † als solcher 52 zu Celle.

August v. d. Decken — 14. Juli — (Sohn des Ministers) réceveur in französischen Diensten. 17 Rittmeister im 1. Ulanenregimente; tritt 30 in Pension und † 57 zu Harburg als Oberstlieutenant a. D.

Friedr. v. d. Decken — 17. Juli — (Sohn des Ministers). Staatsrathsauditor in französischen Diensten; erhält 14 die nachgesuchte Dienstentlassung.

Carl v. Zettwitz — 18. Juli — vorher in königlich sächsischen Diensten Adjutant des Generals v. Thielemann; wird später mit dem Datum 12. Juni 13 zum Rittmeister befördert und verläßt den Dienst im Jahre 15.

Carl v. Plate — 31. Juli — hatte nicht gedient; tritt 14 aus dem Militärdienst.

Claus v. Plate — 3. August — Employé dans le bureau de la sous préfecture à Bremerlèhe; 15 Rittmeister; erhält 29 eine Schwadron im 2. Husarenregimente, später im Regimente Königs Dragoner, wo er 40 Major wird; 45 Oberstlieutenant und Commandeur des Cambridge Dragonerregiments; führt 48 das Königin-Husarenregiment in Schleswig; tritt dann in Pension und † als Oberst 55 zu Verden.

Benedix v. d. Decken — 23. August — früher Drost im Bremischen; tritt 15 aus dem Militärdienste.

Carl Benedix v. Bremer — 24. August — (Sohn des Ministers). 14 Premier-Lieutenant im Cumberland-Husarenregimente; 15 Rittmeister; tritt 31 mit dem Character als Oberstlieutenant aus dem Militärdienste; später Kriegsrath. † 53 zu Hannover als Graf und Majoratsherr auf Cadenberge.

Cornets.

Heinrich v. d. Beck — 17. April — hatte nicht gedient; 14 Premierlieutenant und im folgenden Jahre Rittmeister; tritt 39 als Major in Pension. † 51 zu Mahnhausen bei Stade.

Cohrs — 28. Juli — Sergeantmajor in K. G. L.; 14 Premierlieut. und 16 Rittmeister; tritt 31 in Pension und † 40.

Dietrich v. Klenck — 22. August — hatte nicht gedient. 14 Premierlieut. und 16 Rittmeister; erhält 32 eine Schwadron in der Garde du Corps, dann Major, Oberstlieutenant und Commandeur des Regiments, tritt 53 in Pension und lebt zu Einum, Amts Marienburg.

Ludwig Dallmann — 23. August — hatte nicht gedient; 14 Premierlieut.; tritt 29 in Pension; wird Klosteramtmann zu Neuenwalde. †

Carl Adolph Jäger — 24. August — stud. theol.; 14 Premierlieutenant; 29 Rittmeister im Königs-Ulanenregimente; diente längere Jahre

im Generalstabe der Armee; 48 Major und Adjutant des Generalinspecteurs der Cavallerie; 52 Oberstlieutenant; tritt als solcher in Pension; lebt als Generalmajor zur Disposition zu Wilstorf bei Harburg.

Carl Friedrich Kompf — 25. August — hatte noch nicht gedient; 14 Premierlieutenant; erhält 15 die nachgesuchte Dienstentlassung.

Lauenburgsches Infanteriebataillon.

Oberstlieutenant August v. Berger — 25. Mai — dessen frühere Lebensstellung siehe pag. 172; am 16. Juli 13 Generaladjutant beim Wallmodenschen Armeecorps; 15 Generaladjutant beim General Grafen v. Alten; 18 Generalmajor und Chef des Regiments Verden; 36 als Generallieutenant zur Disposition in Pension getreten; wurde bald darauf Gesandter am königl. preußischen Hofe; verläßt diese Stellung im Jahre 43 und † im Alter von 86 Jahren zu Hannover 50.

Major Gideon v. Benoit — 25. Mai — aus Hannover; diente vorher als Premierlieutenant im 7. churhannoverschen Infanterieregimente; 14 Oberstlieutenant und Commandeur des Bataillons; 16 Commandeur des Grenadierbataillons Ostfriesland, später im 10. Infanterieregimente; tritt 33 als Generalmajor in Pension und † als solcher 41.

Adjutant Lieutenant Wilh. v. Meerheimb — 27. März — Sohn des vormaligen Majors der Garde du Corps zu Hannover; hatte noch nicht gedient und verließ 14 den Dienst.

Regimentsquartiermeister Lieut. Georg Wilhelm Schaffner — 15. August — vorher Officier in französischen Diensten; tritt 15 aus dem Dienste und ging später ins Steuerfach über.

Capitains.

Georg Friedrich Volger — 20. März — aus Syke, 45 Jahr alt; vorher Premierlieutenant im 6. churhannoverschen Infanterieregimente; 16 ins Feldbataillon Osnabrück; tritt 17 mit Majorscharacter in Pension. † 37.

Georg Heinrich Bennin — 21. März — aus Trebel im Lauenburgschen, 47 Jahr alt; vorher Regimentsquartiermeister im 12. churhannoverschen Infanterieregimente; tritt 19 in Pension. † 40.

Johann Heinrich Hildebrand — 22. März — aus Ratzeburg, 38 Jahr alt; früher Unterofficier im 11. churhannoverschen Infanterieregimente, dann Officier in französischen Diensten; tritt 16 in Pension und † 32.

Adolph Jasper v. Bülow — 23. März — früher mecklenburgscher Kammerherr und Gutsbesitzer, 44 Jahr alt; tritt 19 in Pension und † 22.

Georg August Cumme — 23. März — vorher maire zu Ratzeburg, 35 Jahr alt; 14 Oberauditeur; tritt in die Civilcarriere als Beamter zu Aurich und wird später Generalauditeur der königlich hannoverschen Armee. †

Carl v. Windheim — 1. Mai — vorher Lieutenant im 7. Linienbataillone der K. G. L., 32 Jahr alt; tritt 16 ins Landwehrbataillon Münden; 26 Major im osnabrückschen Regimente; tritt 33 mit Oberstlieutenantscharacter in Pension. † 50.

Georg Le Bachellé — 10. Mai — vorher Lieutenant im 7. Linien-Bataillone K. G. L.; 20 im Göttingschen Infanterieregimente. † 25 in der Nähe von Aurich an den Folgen eines Blutsturzes.

Ernst v. Witzendorff — 17. August — vorher Beamter in churhannoverschen Diensten und Substitut zu Lübeck; 37 Jahr alt; 20 im 10. Infanterieregimente Ostfriesland; 29 Major im 4. Regimente; 38 Oberstlieutenant im Leibregimente; † in demselben Jahre.

Lieutenants.

Jobst v. Reiche — 20. März — vorher Contributions-Einnehmer zu Ratzeburg, 45 Jahr alt; 14 Capitain; tritt 17 in Pension; † 43 zu Wilstorf?

August v. Issendorff — 21. März — aus Düringen im Bremischen, 21 Jahr alt; tritt 15 in Pension; später Kreiseinnehmer zu Bremervörde. †

Charles Hanbury — 22. März — Sohn des englischen Consuls zu Hamburg, 21 Jahr alt; wird 15 Capitain; tritt 20 ins Garde-Grenadier-Regiment und erhält 32 die nachgesuchte Dienstentlassung; † als königl. hannoverscher Ministerresident in Hamburg.

Wilhelm Cumme — 23. März — Sohn des hannoverschen Capitains, 27 Jahr alt; 15 Capitain im Bataillon Hameln, später im 2. und 3. Regimente; tritt 40 in Pension; † 54 als Major.

Christian v. Klencke — 25. März — Sohn des Drosten zu Bremervörde, 24 Jahr alt; 16 als Capitain aus dem Militärdienste geschieden.

Georg Nanne — 27. März — vorher avoué zu Lübeck; 22 Jahr alt; tritt 14 aus dem Militärdienst; später Amtsassessor zu Lachem; lebt als Oberamtmann a. D. zu Hannover.

Heinrich Spall — 29. März — vorher Greffier zu Hamburg; 21 Jahr alt; 17 Capitain; wird 31 Compagniechef im 5. Infanterieregimente, nachdem er 11 Jahre auf Wartegeld gestanden hatte. † 32.

Adolph Graf v. Kielmansegge — 1. April — Sohn des Kammerherrn, 18 Jahr alt; trat als erster Soldat am 20. März ins Bataillon; 14 im Kielmanseggeschen Jägercorps; 16 Capitain im Landwehrbataillon Münden; 20 Compagniechef im Garderegimente; verläßt 32 den Militärdienst, lebt als königlich hannoverscher Gesandter und Major zu London.

Hermann Vogt — 2. April — Sohn des Amtsschreibers zu Ratzeburg, 19 Jahr alt; 16 Capitain im Feldbataillon Hoya; 17 Compagnie-

Chef im Landwehr-Bataillon Hannover, dann im Grenadier-Bataillon Verden; 22 nach 2jährigem Wartegelde ins osnabrückſche Regiment; 32 im 2. leichten Bataillone; wird 39 Major und † 46 als Oberſtlieutenant im 4. Infanterie-Regimente.

Ludwig Flügge — 3. April — 23 Jahr alt; 16 Capitain; 17 Compagnie-Chef im Landwehr-Bataillon Einbeck; kommt 24 nach 4jährigem Stand auf Wartegeld ins 3. Regiment; 40 Major; 46 Oberſtlieutenant und Commandeur des 2. Infanterie-Regiments; tritt 48 in Penſion; lebt in Hannover.

Ludewig v. Berger — 4. April — Sohn des Oberſtlieutenants, 14 Jahr alt; 16 Capitain im Grenadier-Bataillon Verden; 20 im 9. Infanterie-Regimente zu Nienburg; 38 Compagnie-Chef und 40 Major im Leibregimente, dann im Garde-Regimente; 46 Oberſtlieutenant und Regiments-Commandeur; 51 Oberſt und Commandeur der 1. Infanterie-Brigade; † als Generallieutenant 58 zu Hannover.

Wilh. v. Bülow — 13. Juni — Sohn des Capitains, 21 Jahr alt; 18 Capitain im leichten Bataillon Lüneburg; 32 Compagnie-Chef im 6. Regimente; 45 Major im Garde-Regimente; † als ſolcher 46 zu Hannover.

Georg Friedrich Schneider — 14. Juni — Sohn des vormaligen Amtsſchreibers; 17 Capitain im Grenadier-Bataillon Oſtfriesland; 21 Compagnie-Chef im 10. Regimente; 42 Major; 48 Oberſtlieutenant und Commandeur des 2. Infanterie-Regiments; tritt als Oberſt 55 in Penſion und lebt als Commandant in Einbeck.

Wilh. Aug. v. Hennings — 14. Auguſt — Sohn des Amtmanns zu Plön, 15 Jahr alt; 16 ins Grenadier-Bataillon Bremen; 26 Stabs-Capitain; 36 Compagnie-Chef im 2. leichten Bataillon; 47 Major im 3. leichten Bataillon; 51 Oberſtlieutenant im 7. Infanterie-Regimente; 54 Commandeur des 3. Infanterie-Regiments; tritt 59 als Oberſt in Penſion und lebt als Generallieutenant z. D. zu Erichsburg bei Einbeck.

Friedrich Aug. Langreuter — 19. Auguſt — aus Oldenburg, 24 Jahr alt; 17 Capitain im Grenadier-Bataillon Verden; tritt nach 11jährigem Stande auf Wartegeld 31 auf ſein Anſuchen aus dem Militärdienſte.

Fähnrichs:

Chriſtian Pluns — 27. Mai — aus Stintenburg bei Ratzeburg; erhält November 13 die nachgeſuchte Dienſtentlaſſung.

Carl v. Wickede — 31. Mai — Sohn des mecklenburgſchen Kammerherrn, 15 Jahr alt; 14 Lieutenant; 15 ins Feld-Bataillon Lüneburg; tritt 26 mit Capitains-Character in Penſion. † 48.

Carl Willrich — 16. Juni — Sohn des Bürgermeisters zu Uelzen, 14 Jahr alt; verläßt 14 den Dienst.

Graf Philipp v. Fugger — 20. Juni — aus Schwaben, 20 Jahr alt; verließ in demselben Jahre den Dienst.

Ludewig v. Reden — 24. Juni — Sohn des Gesandten, 19 Jahr alt; verließ 14 den Dienst, um in die K. G. L. zu treten. † 56 als Drost zu Winsen a. d. A.

August Behne — 28. Juni — Sohn des hannoverschen Capitains, 17 Jahr alt; verließ 15 den Dienst, um in die K. G. L. einzutreten; später Bürgermeister zu Neustadt, soll zu Paris leben.

Friedrich Cumme — 10. August — aus Ratzeburg, 17 Jahr alt; 15 Lieutenant und Regiments-Quartiermeister im Grenadier-Bataillon Ostfriesland; tritt 39 als Hauptmann in Pension und † 43.

August Schulze — 18. August — wird im October 13 cassirt.

Christian v. Bülow — 19. August — aus dem Mecklenburgschen, 15 Jahr alt; erhält 16 die nachgesuchte Dienstentlassung.

Assistenzarzt August Waak — 25. März — früher Compagnie-Chirurgus in churhannoverschen Diensten, geht 16 in Pension; † 40.

Lüneburgsches Jäger-Bataillon.

Oberstlieutenant August v. Klencke — 20. Juni — vorher Seconde-Lieutenant im 6. churhannoverschen Infanterie-Regimente seit 1801; darauf Lieutenant im 1. leichten Dragoner-Regimente; dann Capitain im 1. leichten Bataillon der K. G. L.; resignirte 11 und lebte nach der Rückkehr aus England zu Oenigstedt bei Verden; seit Errichtung des Bataillons als Capitain und Major Commandeur desselben; 21 Oberst und Chef des 2. Infanterie-Regiments; † 25 zu Oberneuland bei Bremen an einer Lungenentzündung.

Adjutant Carl Richard — 1. Mai — vorher Oeconom und in dänischen Diensten; wurde 15 Capitain und 18 zum Feld-Bataillon Osnabrück transferirt; verläßt 19 mit Majors-Character den Militärdienst; nahm später Theil an den Unabhängigkeitskriegen in Südamerika und lebte nach der Rückkehr zu Aachen als Schriftsteller und Uebersetzer englischer Werke.

Regiments-Quartiermeister Lieutenant Georg Ludwig Kuckuck — 2. Mai — vorher Stabsfourier und Amtsvoigt in hannoverschen Diensten; 17 Titul. Capitain; 20 im 5. Infanterie-Regimente; tritt 36 in Pension und † 48.

Capitains.

Julius v. Schkopp — 15. März — aus Schlesien; war vorher Rittmeister im Braunschweig-Oels'schen Corps; wird im October Major

im Bataillon Bennigsen; am 18. Juni 15 Oberstlieutenant und Commandeur des Bataillons Bremen; 33 Oberst und Commandeur des 10. Linien-Bataillons; † 35 zu Emden.

Johann Georg v. Roden — 14. April — vorher in churhannoverschen Diensten und Lieutenant im 5. Linien-Bataillon K. G. L.; 18 Major im Landwehr-Bataillon Osterholz; tritt 28 in Pension; † 57 zu Pyrmont.

Friedrich v. Bobart — 27. Juli — vorher Premier-Lieutenant im 11. churhannoverschen Infanterie-Regimente; den 18. Juni bei Waterloo vor dem Feinde geblieben.

Carl Theodor Korfes — 28. Juli — vorher Capitain in westphälischen Diensten; den 16. Juni bei Quatre-bras vor dem Feinde geblieben.

Georg Rall — 29. Juli — vorher Lieutenant in churhessischen Diensten; tritt 19 in Pension; † 43 zu Uchte.

Carl Jacobi — 31. Juli — vorher Advocat zu Hannover; wurde bald nach der Rückkehr der Truppen aus Frankreich Oberadjutant des Generals v. Alten; 23 Lehrer des Generalstabes; 27 Major und 33 Aide-General-Quartiermeister; 37 Oberstlieutenant im Generalstabe; 48 Oberst und dienstthuender General-Adjutant; 50 Kriegsminister; dann Bundescommissair in Bremen und hannoverscher Bundestagsgesandter zu Frankfurt; 54 Commandeur der 2. Infanterie-Division; tritt 62 in Pension und lebt als General der Infanterie a. D. zu Hannover.

Lieutenants.

Philipp Nolte — 1. Mai — vorher Kaufmann; im September Capitain; 14 zum Landwehr-Bataillon Bentheim commandirt; verließ im October 15 den Dienst und lebte später als Kaufmann zu Lüneburg.

Friedrich Freese — 3. Mai — vorher Lieutenant in dänischen Diensten; verläßt im December den Dienst.

Johann Stegmann — 14. Mai — vorher Kaufmann; verläßt October 15 den Militärdienst und lebte später als Kaufmann zu Lüneburg.

Ludwig Börries — 15. Mai — vorher stud. theolog.; stirbt Juli 15 zu Paris am Nervenfieber.

Adolph Brandt — 16. Mai — vorher in der westphälischen Garde du Corps; 16 Capitain; 18 Compagnie-Chef im 10. Regimente; 40 Major; 47 Oberstlieutenant im 7. Infanterie-Regimente; tritt 48 in Pension; † 54 in Göttingen.

Friedrich Reinbold — 18. Mai — hatte nicht gedient; † October 13 an den in der Affaire bei Büchen erhaltenen Wunden.

Heinrich Mevius — 19. Mai — vorher Lieutenant in holländ-

dischen und englischen Diensten; verläßt den Dienst im December des Jahrs.

Carl Creidt — 19. Juni — vorher in der westphälischen Garde du Corps; verläßt December 15 den Militärdienst; später Gutspächter zu Ackelshorn im Braunschweigschen und Domainenpächter zu Elbingerode.

Bernh. Collmann — 20. Juni — vorher in der westphälischen Garde du Corps; 29 Capitain im 5. Regimente; tritt 44 mit Majorscharacter in Pension; lebt als Oberst a. D. und Districts-Commissair zu Göttingen.

Heinr. Friedr. Horstmann — 2. Juli — vorher Feldwebel im churhannoverschen 5. Infanterie-Regimente; tritt 16 in Pension; † 51 zu Wilstorf bei Harburg.

Fähnrichs.

Heinrich Hansing — 25. April — studiosus. Sohn des Bürgermeisters zu Harburg; Lieutenant im Bataillon; geblieben vor Harburg 4. März 14.

Otto Albr. v. Plato — 29. April — vorher Wachtmeister im Estorffschen Husaren-Regimente; Lieutenant im Bataillon; verläßt 19 den Militärdienst.

Wilhelm v. Duve — 3. Mai — studiosus; Lieutenant im Bataillon; verläßt September 15 den Militärdienst.

Gustav Seelig — 7. Mai — stud. juris; Lieutenant im Bataillon; Auditeur und 15 bei Waterloo Ordonnanzofficier beim Obersten Halkett; verläßt 19 den Militärdienst, um in die Beamtencarriere zu treten; lebt als Amtmann a. D. zu Lüneburg.

Georg Ritter — 11. Mai — vorher Wachtmeister in den Estorffschen Husaren; Lieutenant im Bataillon; verläßt 23 den Militärdienst; lebt als Cassirer der Saline und Hauptmann a. D. zu Lüneburg.

Carl Wilh. Volger — 15. Mai — vorher Wachtmeister im Estorffschen Husaren-Regimente; Lieutenant im Bataillon; 20 in's 3. Infanterie-Regiment; 26 Capitain; 46 Major; 48 Oberstlieutenant und Commandeur des 2. Infanterie-Regiments, später des 2. Jäger-Bataillons; 56 Oberst; 59 General-Major und Commandeur der 1. Infanterie-Brigade; † 60 zu Hannover.

Friedrich Scheller — 19. Mai — vorher Unterofficier in französischen Diensten; wird im October 13 aus dem Dienste entlassen.

Bernh. Koch — 4. Juni — vorher Regierungs-Registrator in Stralsund; Lieutenant im Bataillon; tritt 17 in Pension; wird Steuereinnehmer in Harburg.

Georg Friedr. Steinmüller — 8. Juni — vorher Fähnrich in der hanseatischen Legion; verläßt 14 den Militärdienst.

Carl Theodor Meyer — 6. Juli — Sohn des Landes-Oeconomieraths. Lieutenant im Bataillon; 14 Brigade-Auditeur; tritt später in die Beamtencarriere und † 59 als Oberamtmann zu Einbeck.

Adolph v. Hodenberg — vorher Cadet im Bataillon; † 4. Novbr. 13 an den in der Affaire bei Büchen erhaltenen Wunden.

Carl Bodo v. Plato — 9. Juni — 15 geblieben bei Waterloo.

Heinrich Flügge — 10. Juni — studiosus. 14 Lieutenant im Feld-Bataillon Osnabrück; verläßt den Militärdienst; später Vorstand der General-Casse zu Hannover. †

Bremen- und verdensches Infanterie-Bataillon.

Majors.

Christian v. Zesterfleth — 20. Juli — vorher Hof- und Canzleirath in Hannover; conseiller à la cour imperiale à Hambourg, und Capitain im Bataillone; verließ den Militärdienst im Frühjahr 14. † als Oberhauptmann a. D. Zesterfleth verzichtete schon als Capitain auf das Commando des Bataillons zu Gunsten des

Alexander Ludolph de Vaux — 24. Juli — siehe dessen frühere Laufbahn pag. 188; fiel am 16. September bei der Göhrde an der Spitze des Bataillons in dem Moment, als er dasselbe zum Angriff auf die geschlossenen Massen des Feindes führte.

Adjutant Lieutenant Friedrich v. Sode — 6. August — vorher Amtsschreiber im Hannoverschen; verläßt den Dienst Juli 14; † 21 als Amtsassessor zu Fallersleben.

Regiments-Quartiermeister Lieutenant Carl Friedr. Aug. v. Goeben — 17. August — vorher Drost im Hannoverschen; verläßt Anfang 14 den Militärdienst; war 47 Oberhauptmann zu Osterholz. †

Capitains.

Carl Ludw. v. Späth — 5. Mai — aus Braunschweig; vorher im Forstfach in herzoglich braunschweigschen Diensten; kam mit General v. Dörnberg von Berlin; verließ den Dienst Januar 14.

Christian Heinr. Müller — 9. Mai — vorher Lieutenant in englischen Diensten; 14 Major im Bataillon; 17 Oberstlieutenant und Commandeur des Landwehr-Bataillons Leer; tritt 33 mit Obersten-Character in Pension und † 56 zu Stade.

Johann Georg Dietrich Scharlock — 13. Mai — vorher Lieutenant und Regiments-Quartiermeister im 8. churhannoverschen Infanterie-Regimente; in der K. G. L. von 1806—7; dann percepteur des contributions à Beverstedt; verläßt 17 den Militärdienst; † zu Geestendorf.

Ernst v. Lepel — 17. Mai — aus Pommern; vorher Lieutenant in königlich preußischen Diensten; kam mit General v. Dörnberg von Berlin; 15 Major im Feldbataillon Hoya; 19 als Oberlieutenant in Pension; † October 47.

Georg Friedrich Wolff — 30. Mai — vorher Regierungssecretair zu Stade und souspréfet in französischen Diensten; blieb vor dem Feinde in einem Gefechte am 4. April 14 vor Harburg.

Werner v. Harthausen — 23. Juli — aus Westphalen: war Gutsbesitzer; diente auf dem Stabe des Grafen Wallmoden und wurde mehrfach zu Sendungen nach England benutzt; erhielt Februar 15 die erbetene Dienstentlassung.

Carl v. Scriba — 1. August — vorher Lieutenant in mecklenburgschen Diensten und Adjutant im Bataillon; kam mit General v. Dörnberg von Berlin; 28 Major und 33 Oberstlieutenant beim 7. Infanterie-Regimente und 7. Linien-Bataillon; tritt 48 mit Obersten-Character in Pension und lebt als solcher zu Hameln.

Lieutenants.

Adolph Friedrich v. Elern — 9. April — aus Mecklenburg-Schwerin; vorher Lieutenant in mecklenburgschen Diensten; kam mit General v. Dörnberg von Berlin; 14 Capitain im Bataillon; später im 6. Infanterie-Regimente und 37 Major im 2. leichten Bataillon; 41 Oberstlieutenant; tritt als Oberst 51 in Pension und † als General-Major und Commandant zu Lüneburg 59.

Gustav Ehrich v. Quistorp — 12. April — aus Pommern; kam mit General v. Dörnberg von Berlin; 15 Capitain im Bataillon; † 30 als Capitain im 6. Infanterie-Regimente.

Adolph Christ. Heinr. Büttner — 13. April — vorher Postsecretair zu Stade; † an den bei der Göhrde erhaltenen Wunden.

Theodor v. Quistorp — 24. April — aus Pommern; kam mit General v. Dörnberg von Berlin; 16 Capitain; als solcher im Landwehr-Bataillon Osterode; 40 Major im 2. Infanterie-Regimente; 46 Oberstlieutenant und Commandeur des Garde-Jäger-Bataillons; 53 Oberst und Commandeur der 3. Infanterie-Brigade; 54 General-Major; tritt 59 als General-Lieutenant zur Disposition in den Ruhestand; lebt zu Hannover.

Christian Ludwig Müller — 1. August — stud. med.; war kurze Zeit Adjutant und Regiments-Quartiermeister im Bataillon; verließ 14 den Militärdienst, um seine Studien zu vollenden; später practischer Arzt zu Hagen im Bremischen und zu Celle; lebt als Medicinalrath zu Hannover.

Friedr. Ernst v. Coulon — 4. August — vorher cand. jur.; verläßt im October 14 den Militärdienst und † im Jahre 21 als Amtsassessor in Stade.

Joh. Fried. Wilhelm Wehner — 7. August — Sohn des Raths zu Stade; vorher Kaufmann; 18 Capitain im Bataillon; im Jahre 20 achtzehn Monate auf Wartegeld; Oberadjutant der 3. und 4. Brigade von 19 bis 26; 43 Major im 5. Infanterieregimente; wird 48 Oberstlieutenant und Commandeur des 1. leichten Bataillons; 55 Oberst und Commandeur der 4. Infanteriebrigade, im folgenden Jahre Generalmajor; 59 Generallieutenant und Commandeur der 2. Infanteriedivision zu Hannover.

Carl Wilhelm Schlichthorst — 9. August — Sohn des Hofmedicus zu Stade; verläßt im Juli 14 den Militärdienst. †

Johann Friedrich v. Bülow — 10. August — 28 Capitain im 6. Regimente; wird 35 Compagniechef im 11. Linienbataillon, kommt 38 zum 6. Regimente und tritt 45 mit Majors-Character in Pension und lebt als Oberst a. D. und Districtscommissair in Stade.

Fähnrichs.

Heinrich Ulrichs — 20. Juli — vorher Bauconducteur im Hannoverschen; im October Lieutenant im Bataillon; verläßt den Militärdienst Mai 14 und † 21 als Landbauverwalter zu Aurich.

Ernst Heinrich Wilhelm v. Tschirschnitz — 24. Juli — aus Fraustadt im Großherzogthum Posen; vorher Primaner zu Glogau; kam mit dem General v. Dörnberg von Berlin; im October Lieutenant im Bataillon; 26 Capitain im 6. Infanterieregimente; 31 bis 38 Brigade- und Divisions-Adjutant; 38 bis 43 zur General-Adjutantur commandirt; 43 als Major im Generalstabe der Armee; 48 daselbst Oberstlieutenant; 51 mit den Geschäften des General-Adjutanten der Armee beauftragt; 53 Oberst und General-Adjutant; 55 Generalmajor; 60 Generallieutenant; 62 Divisionair.

Wilhelm Büttner — 26. Juli — im October Lieutenant im Bataillon; kommt 20 ins 4. Infanterieregiment; 29 Capitain; 46 Major im 6. Infanterieregimente; 48 Oberstlieutenant daselbst; wird 54 Commandeur des 5. Infanterieregiments; tritt als Oberst zur Disposition im Jahre 59 in Pension; lebt als Oberst und Commandant zu Lüneburg.

Heinrich Jarck — 29. Juli — aus Lübeck; im October Lieutenant im Bataillon; verläßt im Mai 14 den Militärdienst und lebte 47 zu Lübeck.

Ernst v. Schlepegrell — 2. August — 15 Lieutenant im Bataillon; verläßt im folgenden Jahre den Militärdienst. †

August Christ. v. Bremen — 5. August — verstorben an den am 16. September bei der Göhrde erhaltenen Wunden.

Gustav Brühl — 6. August — wurde 15 Lieutenant im Bataillon; ertrank als Capitain im 6. Infanterieregimente zu Osnabrück im Jahre 38.

Fried. Georg Carl Conrad Ruperti — 9. August — verläßt im Juli 14 den Militärdienst; war im Jahre 21 Amtsassessor in Hannover. †

Infanteriebataillon von Bennigsen.

Oberstlieutenant August v. Bennigsen — 6. Juni — aus Hannover; siehe dessen frühere Laufbahn pag. 190. 15 Commandeur einer hannoverschen Landwehrbrigade; am 1. September 15 bei Ostende in der See verunglückt.

Adjutant Lieutenant Carl v. Bennigsen — 20. April — aus Hannover, vorher Amtsauditor, Aug. 13 Capitain im Bataillon, verläßt 14 den Dienst; tritt 15 wieder ins Landwehrbataillon Lüchow; 29 Major im 2. Regimente; 37 Oberstlieutenant; 40 Commandeur des Garderegiments; scheidet 43 aus dem Etat und übernimmt als Oberst die Geschäfte eines Bundesmilitär-Commissairs zu Frankfurt; tritt 51 in Pension und lebt als Generalmajor a. D. zu Hildesheim.

Regimentsquartiermeister Friedrich Nedden — 28. April — aus Großherzogthum Berg, 28 Jahr alt; vorher in großherzoglich bergischen Diensten; verläßt October 15 den Dienst.

Capitains.

Georg v. Bothmer — 20. März — aus Hannover, 45 Jahr alt; früher Hauptmann im 3. churhannoverschen Infanterieregimente; 15 Major; tritt 19 in Pension und † 27.

Anton Hartw. Kellner — 21. März — vorher Capitain in großherzoglich oldenburgischen Diensten; verläßt den Dienst im März 14.

Preisgott v. Obernitz — 11. Juni — aus Sachsen; vorher in sächsischen Diensten; September 13 Major im Bataillon Lüneburg; verläßt Februar 15 den Dienst.

Ferdinand v. Wietersheim — 2. Juli — vorher in preußischen Diensten; verläßt November 13 den Dienst.

Alexander v. Laugen — 6. Juli — aus Sachsen, 28 Jahr alt; vorher in preußischen Diensten; verläßt Mai 14 den Dienst.

Julius v. Möller — 13. August — aus Pommern, 36 Jahr alt; vorher Fähnrich im 3. Linienbataillon K. G. L.; verläßt Mai 14 den Dienst.

Lieutenants.

Carl v. Bandemer — 23. Mai — aus Schlesien, 32 Jahr alt; vorher in preußischen Diensten; Capitain September 13; verläßt den Dienst im December 15.

Ewald v. Aachen — 30. Mai — aus Preußen, 26 Jahr alt; vorher in preußischen Diensten; Capitain September 13; verläßt 17 den Dienst.

Jerome Graf Bazoldo — 3. Juni — aus Italien; vorher in österreichischen Diensten; Capitain September 13 im Bataillon Bremen und Verden; tritt 19 mit Majors=Character in Pension; † 45 zu Hamburg.

Adolph Graf v. Westphalen — 4. Juni — aus Preußen; kommt vor Hamburg in französische Gefangenschaft; Januar 14 Major im Landwehrbataillon Peine; 16 Oberstlieutenant; verläßt 21 den Dienst.

Friedr. Wilhelm Graf v. Oeynhausen — 7. Juni — aus Hannover; vorher Kammerherr in churhannoverschen Diensten; † Januar 14 in Itzehoe.

Friedr. v. Diemar — 12. Juni — aus Hannover, 36 Jahr alt; vorher Fähnrich im 11. churhannoverschen Regimente; tritt 14 mit dem Character von Capitain in Pension. † 48.

Wilh. v. Hodenberg — 5. August — aus Hudemühlen, 22 Jahr alt; 14 transferirt ins Cumberland=Husarenregiment; 15 Rittmeister; 39 Major im Regimente Kronprinz=Dragoner; 43 Oberstlieutenant und Commandeur des Regiments Königin=Dragoner; tritt 48 in Pension, wird Commandant in Celle; † 61 als Generalmajor in Celle.

Friedr. Schneidter — 13. August — aus Leipzig, 26 Jahr alt; vorher Sergeantmajor in der K. G. L.; 15 Capitain im Landwehrbataillon Meppen; tritt 38 mit Majors=Character in Pension; † 41.

Georg Seelig — 14. August — aus Hessen, 39 Jahr alt; vorher in österreichischen Diensten; 15 Capitain im Bataillon; tritt 28 in Pension; † 46.

Andreas Wollbrecht — 16. August — aus Lüneburg, 36 Jahr alt; vorher Artilleriesecretair in churhannoverschen Diensten; wird 19 Garnisonauditeur in Osnabrück.

Fähnrichs.

Hans v. Hodenberg — 30. Juli — aus Hudemühlen, 20 Jahr alt; September Lieutenant im Bataillon; verläßt 14 den Dienst und tritt als Cornet ins 3. Husarenregiment K. G. L.; 17 Seconde=Lieutenant; tritt mit Character von Rittmeister 28 in Pension; lebt als Major a. D. in Wathlingen.

August v. Hodenberg — 8. August — aus Wienhausen, 21 Jahr alt; September Lieutenant im Bataillon; tritt 13 als Cornet ins 3. Husarenregiment K. G. L.; 17 Seconde=Lieutenant im 3. Husarenregimente; verläßt 18 mit dem Character von Rittmeister den Dienst; † 35.

Ludwig Eduard de la Gérennerie — 11. August —

aus Hamburg, 19 Jahr alt; 14 Lieutenant im Bataillon; verläßt in demselben Jahre den Dienst.

Friedr. Aug. Bertram — 12. August — aus Pommern; 18 Jahr alt; October Lieutenant im Bataillon; 17 Capitain im Landwehrbataillon Bremervörde; 28 Compagniechef im 5. Infanterieregimente; tritt 43 mit Majors-Character in Pension; † 45.

Friedr. Wilh. v. Brandis I. — 13. August — aus Hannover, 18 Jahr alt; October Lieutenant im Bataillon; 32 Capitain im 10. Infanterieregimente; tritt 38 in Pension; † 47.

Ernst Fried. v. Brandis II. — 15. August — aus Hannover, 16 Jahr alt; November Lieutenant im Bataillon; 19 beim Baden in der Weser zu Hameln verunglückt.

Christian Löper — 16. August — aus Mecklenburg, 21 Jahr alt; 14 Lieutenant im Landwehrbataillon Bremervörde; geblieben bei Waterloo.

Friedr. Otto Georg Spindler — 3. October — aus Ahlden, 16 Jahr alt; 20 Lieutenant im 10. Infanterieregimente; 33 im 10. Linienbataillon; 38 Capitain im 7. Infanterieregimente; 51 Major im Leibregimente; 55 Oberstlieutenant; tritt 59 in Pension und lebt als Oberstlieutenant a. D. in Hannover.

Infanteriebataillon v. Langrehr

(vormals v. Röhl), 1814 Feldbataillon Hoya, 1816 als solches aufgelöst.

Major Wilhelm Ludwig v. Langrehr — 2. Juni — aus Osnabrück, 38 Jahr alt; vorher 21 Jahr in churhannoverschen und englischen Diensten, zuletzt Lieutenant und Adjutant im 2. Linienbataillon; lebte bis 13 als Privatmann in Lüneburg; am 24. März 13 Capitain im lüneburgschen Jägerbataillon; im März 14 Oberstlieutenant und Commandeur des Feldbataillons Bremen; geblieben als solcher in der Schlacht bei Waterloo.

Adjutant Lieutenant Joh. Friedr. Zoller — 23. Juni — aus dem Magdeburgschen, 26 Jahr alt; vorher Lieutenant in preußischen und westphälischen Diensten; Capitain im Bataillon; verließ den Dienst im Mai 14.

Regimentsquartiermeister Lieutenant Johann Möller — 12. August — aus Hamburg, 25 Jahr alt; vorher Fähnrich im Bataillon Lüneburg; verläßt den Dienst im November 15.

Capitains.

Ferdinand (Theodor?) v. Burgsdorff — 18. April — aus Preußen, 37 Jahr alt; vorher 22 Jahr in preußischen und österreichi-

schen Diensten, zuletzt bei den böhmischen Jägern; im September 13 Major und Commandeur des Bataillons Bremen und Verden; geblieben vor dem Feinde in dem Gefechte bei Gr. Boden am 4. December 13.

Freiherr Alexander v. Bothmer — 19. Juni — aus Osnabrück, 32 Jahr alt; vorher Rittmeister in Schwarzenberg Ulanen; im September Major im Bataillon; Oberstlieutenant am 18. Juni 15; Commandeur des Feldbataillons Grubenhagen; 31 Oberst im 1. Infanterie-Regimente; 36 Commandeur der 3. Infanterie-Brigade; tritt 38 in Pension und † 40 als Generalmajor.

Georg Steidl — 12. Juli — 31 Jahr alt; vorher 10 Jahr Lieutenant in österreichischen Diensten; tritt 19 in Pension; † 48.

Johann v. Savelsberg — 14. Juli — aus dem Jülichschen, 40 Jahr alt; vorher 11 Jahr als Oberlieutenant in österreichischen Diensten (Regiment Graf Wenzel Kolloredo); tritt 15 in Pension; † 35.

Carl Friedr. v. Reichard — 16. Juli — vorher in österreichischen Diensten; verläßt das Bataillon ohne Abschied.

Lieutenants.

Matthias v. Werthmüller — 11. Mai — aus Zürich, 27 Jahr alt; vorher in Schweizer Diensten; im September 13 Capitain im Bataillon; verläßt 16 den Militärdienst.

Friedr. Wilh. Heinr. v. Frankenberg — 22. Mai — aus Brieg, 26 Jahr alt; vorher in hessischen, preußischen und österreichischen Diensten; im September Capitain im Bataillon; 19 aus dem Dienste entlassen.

Ferdinand v. Bissing — 26. Mai — aus Sachsen, 27 Jahr alt; im September Capitain im Bataillon; 20 im 6. Infanterieregimente; 30 Major im 4. Infanterieregimente; tritt 39 mit Oberstlieutenantscharacter in Pension; † 56 zu Nienburg.

Gotthelf Siegen — 27. Mai — aus Frankfurt a. M., 40 Jahr alt, vorher als Lieutenant 17 Jahre in österreichischen Diensten; verläßt den Dienst im Mai 14.

Ludw. Siegmund v. Blomberg — 31. Mai — aus dem Fürstenthum Lippe, 30 Jahr alt; vorher stud. jur. und Lieutenant in österreichischen Diensten; 14 Capitain im Bataillon; verläßt in demselben Jahre den Dienst; lebte 21 als Privatmann im Lippeschen.

Albert Guillmar — 15. Juni — aus Luxemburg, 22 Jahr alt; vorher 4 Jahr in österreichischen Diensten, Regiment Lindenan; 14 Capitain; 33 Major im 6. Linienbataillon, 41 Oberstlieutenant im 4. Infanterieregimente, später im 7. Infanterieregimente; tritt 48 mit dem Character als Oberst in Pension; lebt als solcher zu Stade.

Daniel Georg v. Eckendahl — 20. Juni — aus Schweden

28 Jahr alt; vorher Fähnrich in schwedischen Diensten; verläßt den Dienst Anfang 16 mit Hauptmannscharacter.

Joseph Stransky — 21. Juni — aus Brix in Böhmen; vorher Lieutenant in österreichischen Diensten; verläßt im Mai 14 den Dienst.

Franz v. Mang — 27. Juni — aus Danzig; vorher Lieutenant in österreichischen Diensten; verläßt bald den Dienst.

Theodor v. Haupt — aus Mainz, vorher stud. jur. und avoué zu Hamburg; diente als dep. asst. adjdt. gen. auf dem Stabe des Grafen Wallmoden; verläßt 14 den Dienst, um in die befreite Heimath zurückzukehren.

Georg Warnecke — 8. August — aus Uslar, 33 Jahr alt; vorher Sergeant im 1. leichten Bataillon K. G. L.; 17 Capitain im Landwehrbataillon Nienburg; tritt 19 in Pension und † 54 zu Leeseringen.

Hermann Lübert — 11. August — aus Hamburg, 25 Jahr alt; vorher Commandeur des Landsturms beim Zollenspeicher; verläßt 14 den Dienst; erhält 17 als besondere Auszeichnung den Character von Hauptmann und erhöhte Lieutenantspension; † 40.

Fähnrichs.

Friedrich v. Treplin — 13. April — aus Hamburg, 21 Jahr alt; vorher Cadet in dänischen Diensten; im September Lieutenant im Bataillon; verläßt mit Capitainscharacter 17 den Dienst.

Alexander Caula — 12. Juli — aus Italien, 28 Jahr alt; vorher Lieutenant in französischen Diensten; Lieutenant im Bataillon; verläßt 14 den Dienst.

Ernst Meinecke — 2. Juli — aus Lüneburg, 18 Jahr alt; vorher Sergeant im Bataillon Lüneburg; Lieutenant im Bataillon; verläßt 14 den Dienst.

Rochus v. Witzleben — 10. Juli — tritt in die kaiserl. russisch-deutsche Legion.

Otto v. Bennigsen — 14. Juli — aus Bennigsen; wird im September Lieutenant beim Bataillon Bennigsen; verläßt 19 den Militärdienst um in preußischen Dienst zu treten.

Carl Zwicker — 27. Juli — aus Hannover, 18 Jahr alt; vorher Sergeant im Bataillon Lüneburg; Lieutenant im Bataillon; verläßt 14 den Dienst; 21 Geheimer Canzlei-Auditor zu Hannover. †

Ludwig Eulhard — 7. August — aus Heimar bei Hannover, 18 Jahr alt; Lieutenant im Bataillon; 20 im 10. Infanterieregimente; 38 Compagniechef im Leibregimente; † als Major 48 bei Wolfenbüttel.

Carl Brock — 14. August — aus Hamburg; Lieutenant im Bataillon, verläßt 14 den Dienst.

Georg Rüst — 17. August — aus Grabow, 17 Jahr alt; vorher Volontair in königl. preußischen Diensten; Lieutenant im Bataillon; 16 ins leichte Bataillon Lüneburg; 28 Capitain im 9. Infanterieregimente; 47 Major im 3. Infanterieregimente; 51 Oberstlieutenant; tritt 57 mit dem Character von Oberst in Pension und lebt zu Hildesheim.

Carl Roel — 21. August — aus dem Magdeburgschen, 23½ Jahr alt; vorher cand. theol.; Lieutenant im Bataillon; verläßt 19 den Dienst und lebt als Oberlandesöconomie-Commissair zu Stade.

Anlagen.

Anlage 1.

Instruction für den Freiherrn v. Hammerstein bei dessen Sendung nach Schweden.

Der Hauptzweck der Sendung des Freiherrn v. Hammerstein nach Schweden und Teutschland ist der:

den Hannoveranern Nachricht zu geben, daß man hier keine Anstrengung gespart habe, um von den jetzigen Zeit-Umständen zu ihrem Besten Vortheil zu ziehen; daß Großbritannien da Es selbst keine hinlängliche Zahl von Truppen disponibel habe, um unmittelbar zur Befreyung des nördlichen Teutschlands, durch eine eigne Landung zu würken, mit Rußland und Schweden übereingekommen sey, um durch eine gemeinschaftliche, von dem Kronprinzen von Schweden zu leitende Operation, Teutschland vom Feinde zu befreyen, und unsere alte glückliche Verfassung, unter Vorbehalt der durch die Erfahrung der letzten Jahre rathsam und nöthig gewordenen Modificationen, wieder einzuführen.

Dabey zu äußern: daß so sehr der König, unter Umständen, wenn Widersetzlichkeit gegen den Feind nicht zur Befreyung des Landes, sondern vielmehr nur zur Erschwerung des Unglücks der Unterthanen geführt haben würde, im festen Vertrauen auf die treue Anhänglichkeit der Hannoveraner, ihre Unterwerfung unter die Verfügungen des Feindes mit Nachsicht und in vielen Fällen als unvermeidlich angesehen, Sr. Majestät, und in Allerhöchst Ihrem Nahmen Se. Königl. Hoheit der Prinz Regent, unter den jetzigen Verhältnissen insbesondere, die han=

növerschen Unterthanen und gemeinschaftlich mit Ihren Alliirten Rußland und Schweden die Einwohner Teutschlands aufrufen müßten, thätige Beweise von Treue und wahrer Vaterlandsliebe zu geben und zur gänzlichen Vertreibung des Feindes aus allen Kräften mitzuwürken.

Daß es nicht die Absicht sey voreilige Insurrectionen hiermit anzurathen; wohl aber die Ergreifung solcher Maßregeln, welche dahin trachten dürften, den Feind zu verhindern, sich der Streitkräfte des Landes oder der angesehensten Personen desselben zu bemächtigen.

Daß diese vorläufige Benachrichtigung daher nur bezwecke zu verhindern, daß der Feind (dem die in den Schwedischen Häfen gemachten Vorbereitungen nicht unbekannt bleiben könnten) nicht allein Vortheil von der Verbergung dieser Pläne ziehen möge, sondern daß die teutschen Unterthanen mit Gewißheit die Landung einer Alliirten Macht voraussehen könnten, deren erste Handlung die Annullirung der gegen alles Völkerrecht verfügten Incorporationen deutscher Länder mit Frankreich, und dem neu errichteten Königreiche Westphalen sein würde; daß daher jeder Unterthan Sr. Königl. Majestät einsehen werde daß der Beystand den sie dem Feinde gegen diese, unter Sr. Majestät Beytritt beabsichtigten Militairischen Operationen directe oder indirecte leisten dürften, als Verbrechen angesehen werden müsse.

Es wird dabey zu äußern seyn daß Se. Königliche Hoheit der Prinz Regent, im engsten Einverständniß mit dem Russischen und Schwedischen Hofe handeln und daß Höchstdieselben daher den vorläufigen militairischen Anordnungen des Kron-Prinzen von Schweden Gehorsam zu leisten befehlen.

Diese Mittheilungen werden auf die möglichst geheime Art, vorzüglich durch mündliche Communication und nur an solche Personen zu machen seyn von deren Treue und Vorsicht man

sich fest überzeugen kann. In dieser Rücksicht wird besonders mit den Ministern v. d. Decken und Bremer, mit dem Geheimen Krieges-Rathe Grafen Kielmansegge und dem Oberforstmeister v. Düring Rücksprache zu nehmen sein.

Ein Hauptzweck der Sendung wird sein uns Nachricht über die Disposition der Unterthanen, über die Streitkräfte des Landes und über die Stärke und Stellung des Feindes zu verschaffen.

Da der Kron-Prinz von Schweden die militairischen Operationen leiten soll, und da er sich im Stande befindet in Stockholm mit den Ministern Englands und Rußlands seine Maßregeln zu verabreden und mit den Zeitumständen in Uebereinstimmung zu bringen, so ist es die Absicht Sr. Königl. Hoheit, daß Herr v. Hammerstein sich nach Stockholm begebe um daselbst vom Baron Engström, welcher vom Zweck seiner Reise unterrichtet ist, sich Instructionen vom Kron-Prinzen zu erbitten und mit Ihm die Mittel der Communication zu verabreden.

Diese Communication wird jedoch auf dem kürzesten Wege zu bewerkstelligen seyn falls die Küsten der Nord-See, oder der Elbe frey werden sollten. Im Fall, daß das Vorrücken der Russen Ereignisse herbeyführen mögte, wodurch das Hannöversche, oder ein Theil desselben frey werden sollte so wird die Ausführung der obigen Aufträge erleichtert werden. In diesem Falle würde es der Absicht Sr. Königl. Hoheit des Regenten gemäß seyn daß von Seiten Ihrer Minister in Hannover, mit Zuziehung von Deputirten der Stände, solcher vom Feinde befreyten Provinzen, eine provisorische Regierung angeordnet werde, welche sich die in dieser Instruction festgestellten Grundsätze, so viel es die Umstände gestatten dürften, zur Richtschnur dienen zu lassen haben würde.

Die Natur dieses Auftrags ergiebt die Nothwendigkeit daß derselbe völlig geheim gehalten werde, und da der Zweck desselben

offenbar nur temporairer Art sein kann, nämlich die Hannoveraner auf die beabsichtigte Expedition vorzubereiten, und uns Nachrichten über die dahin zielenden Gegenstände mitzutheilen, bis daß der gewöhnliche Weg der Communication hergestellt werden wird, so scheint die Ertheilung eines eigenen Militair- oder Civil-Characters für den Herrn v. Hammerstein vor der Hand nicht rathsam zu sein.

In Rücksicht einer beim Schwedischen Hofe in Beziehung auf das künftige Interesse von Hannover zu machenden Eröffnung ist dieser Instruction ein besonderer Anhang hinzugefügt.

London, 19. März 1813.

(gez.) G. P. R.

Anhang zur Instruction für den Freiherrn von Hammerstein.

Es sind vom Königlich Schwedischen und Russisch-Kaiserlichen Hofe Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Regenten Aufsätze mitgetheilt worden, welche diejenigen Grundsätze in Vorschlag gebracht haben, welche Sie als die zweckmäßigsten ansehen um die politischen Angelegenheiten des Teutschen Reichs, sowohl während der Dauer des bevorstehenden Kampfes zur Wiedererlangung der Teutschen Unabhängigkeit, als in Rücksicht auf die künftige Verfassung Teutschlands zu leiten.

Ihro Königliche Hoheit der Prinz Regent haben durch Ihren Churfürstlichen Minister diejenigen Grundsätze in ein Memoire aufstellen lassen, welche Höchstdieselben in Ihrer Eigenschaft als Regent der Chur-Braunschweigischen Staaten annehmen zu müssen glauben, und haben darauf die Mittheilung dieses Memoires an den Russisch-Kaiserlichen und Königlich-Schwedischen Gesandten befohlen.

In diesem Aufsatz ist unter andern auf die traurigen Folgen aufmerksam gemacht worden, welche für das Teutsche Reich im Ganzen aus der Rivalität Preußens gegen Oesterreich und insbesondere für das Nördliche Teutschland aus der Vergrößerungssucht dieses Staats entstanden sind, und der Wunsch geäußert worden, daß Preußen künftig, westlich, durch die Elbe begränzt bleiben mögte.

Vorzüglich sind aber die Gründe ins Licht gestellt worden, welche einer billigen Schadloshaltung für Hannover für den erlittenen Verlust, und einer zweckmäßigen Vergrößerung, um das Land künftig für ähnliche, als die erlittenen Unglücksfälle gewesen, zu sichern, das Wort reden würden. Auf dieses Memoire ist vom Königlich Schwedischen Hofe unterm 23. Januar die in der Anlage enthaltene Antwort ertheilt worden.

Es ist nicht allein der Absicht Schwedens, sondern auch Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Regenten vom Anfang an gemäß gewesen, daß das Betragen der alliirten Mächte nach demjenigen Betragen modificirt werden solle, welches die Fürsten Teutschlands gegen Sie und gegen den Feind beobachten würden, und Se. Königl. Hoheit sehen mit Vergnügen, daß Preußen gegenwärtig von der Französischen Allianz losgerissen wird. Dieser Umstand kann aber Sr. Königl. Hoheit die Ungerechtigkeiten nicht ganz vergessen machen die Sr. Königl. Majestät teutsche Staaten auf eine so weltkundige Art von Preußen erlitten haben, und deren Folgen für ganz Teutschland so traurig gewesen sind. Wenigstens müssen Sie dafür halten, daß der jetzige Augenblick besonders dazu geeignet sey, Sich für die Zukunft gegen ähnliche Ereignisse in Sicherheit zu setzen, zumal da dieses auf eine Art geschehen kann, die keine unbillige Maaßregel gegen Preußen erheischt.

Das Churfürstenthum Hannover hat an Preußen große Schadloshaltungs=Forderungen von der Zeit der ungerechten

Occupation des Hannoverschen her, und wenn es jetzt in den Besitz einiger benachbarten Provinzen gesetzt werden sollte, die zur Sicherung seiner Lage nothwendig mit denselben zu vereinigen seyn werden, so würde darin für Preußen nichts unbilliges liegen, weil die Rede von Provinzen ist, die diese Macht in einem förmlichen Friedensschluß an Frankreich abgetreten hat, und welche die Alliirten Englands jetzt vom Feinde wieder zu erobern haben werden.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Regent haben mit lebhaftem Vergnügen aus der obenerwähnten Antwort ersehen, daß das Schwedische Cabinet das Interesse Hannovers aus einem billigen Gesichtspunct betrachtet, und da Sr. Königl. Hoheit dem Kron-Prinzen die Lage jenes Landes, zum Beispiel in Hinsicht auf das enclavirte Fürstenthum Hildesheim hinlänglich bekannt ist, so hoffen Sie, daß Se. Königl. Hoheit auch darunter bey der eintretenden Expedition das Interesse Hannovers sichern werden.

Sie haben im vollen Vertrauen auf die freundschaftlichen Gesinnungen des Königs und Kron-Prinzen von Schweden deshalb bey dem neulich abgeschlossenen Tractat mit Schweden diesen Punct mit Stillschweigen übergangen, und sich gern Ihrem Zutrauen auf Schweden ohne bestimmte Verabredungen in dieser Rücksicht überlassen.

Der Freiherr v. Hammerstein wird diese Angelegenheit in seinen Unterredungen mit dem Baron Engström, und falls er dazu Gelegenheit finden sollte, mit dem Kron-Prinzen von Schweden zur Sprache bringen, und über das Resultat seiner Communication Bericht abstatten.

(gez.) G. P. R.

Anlage 2.

Proclamation des Generals von Tettenborn an die Einwohner des Herzogthums Lauenburg.

Der Jubel, womit Ihr die russischen Truppen in Eurer Mitte aufgenommen habt, und die Bereitwilligkeit, womit sich schon einige Gemeinden unter Euch bewaffnet haben, um die Feinde abzuwehren, bürgen meinem erhabenen Monarchen für die Richtigkeit Eurer Gesinnungen, und für Euren kräftigen Willen, daß das Werk der Rettung Deutschlands nicht ohne Euch vollbracht werde.

Doch Ihr Lauenburger, Eure Anstrengungen müssen allgemein seyn, und mit Weisheit geleitet werden, um Nutzen zu bringen.

Auf denn also, zu den Waffen, jeder der sich wehrhaft fühlt, wie Eure Brüder Euch in Osten und Norden bereits das Beispiel geben, und völlig Gut und Blut an die Freiheit gesetzt. Ihr werdet Anführer erhalten, die Euch unter Euren eignen Fahnen zu Sieg und Ruhm führen werden.

Hamburg, den 7./19. März 1813.

Der Russisch-Kaiserliche Oberste und Commandant eines Corps der Armee des Grafen v. Wittgenstein:
(gez.) Baron v. Tettenborn.

Anlage 3.

Bewohner des linken Ufers der Nieder-Elbe.

Ihr kennt das Schicksal der großen französischen Armee, die schmachvoll in den Ebenen Rußlands zu Grunde gegangen ist, weil dem russischen Kaiser und der russischen Nation kein Opfer in dem heiligen Kriege für's Vaterland zu theuer war. Vernehmet es ihr Deutschen, wer Gut und Blut an die Freyheit setzt, von dem ist das Joch genommen, denn Gott ist mit

ihm wie er mit uns war. Nach der Zeit des Schmerzes und der Klagen ist die Zeit der Freude und der Thaten erschienen, und nach dem Zeichen, welches der Himmel gegeben, können nur solche unter Euch zagen, die nichts besseres als der Knechtschaft werth sind. Auf also, Ihr deutschen Brüder, auf zum heiligen Kriege, welcher Segen über das deutsche Land bringen wird. Mächtige Heere ziehen Euch zur Unterstützung heran. In Hamburg, Lübeck und im Lauenburgischen strömt Alles zu den Waffen; thut desgleichen! Setzet die alten Behörden wieder ein, damit ihr nicht in Zügellosigkeit gerathet. Diejenigen unter Euch, die sich mit Waffen und Wehr, zu Fuß oder zu Pferde gerüstet haben, mögen sich nach Harburg begeben, wo ich sie ordnen und nicht säumen werde sie gegen den Feind zu führen, damit ihre Tapferkeit ihren übrigen deutschen Landsleuten ein ruhmwürdiges Beispiel sey.

Hamburg, den 20. März 1813.

Der Kaiserlich-Russische Oberst und Commandant eines Corps der Armee des Grafen v. Wittgenstein:
(gez.) Baron v. Tettenborn.

Anlage 4.

A. v. Estorff's Aufruf vom 24. März 1813.

Bekanntmachung.

Von dem Russisch-Kaiserlichen Commandanten eines Corps der Armee des Grafen v. Wittgenstein, Herrn Oberst Baron v. Tettenborn, welcher unsern Provinzen am linken Ufer der Elbe zuerst Freiheit und Heil wiederbrachte, zur Errichtung eines Regiments Husaren und eines Regiments Jäger zu Fuß für englische Rechnung und englischen Sold beauftragt, eile ich, meinen braven und geliebten Landsleuten diese frohe Botschaft bekannt zu machen, die uns die schleunigste und

unter göttlichem Beistand dauerndste Wiedervereinigung mit unserm theuersten Monarchen und geliebten Vaterlande verspricht.

Die junge waffenfähige Mannschaft nicht allein, sondern auch die schon versuchten Braven, welche die Waffen wider Willen abzulegen, ein unerbittliches Verhängniß zwang, und die durch den Forst- und Jagddienst im Gebrauch des Gewehrs vorzüglich Geübten, rufe ich auf, im Namen des Vaterlandes herzueilen, und werth zu werden der Freiheit, die uns Gottes und Alexanders Schutz und Hülfe bereitet.

Das Verdienst, sich selbst ganz oder zum Theil ausgerüstet zu stellen, wird von dem dankbaren Vaterlande nicht unerkannt bleiben, obgleich sonstige vorzügliche Eigenschaften ihrer Anerkennung und Belohnung eben so gewiß sein können, und Waffen und Montirung denen gegeben werden sollen, welche sie bedürfen.

Die Einzeichnung zum Dienst geschieht von Morgens 9 bis 12, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr im Flügel des Schloßgebäudes, woselbst auch die Muster-Anzüge ausgestellt werden sollen.

Bedarf es noch eines weiteren Zurufs! Auf! für Freiheit, Vaterland und König!

Lüneburg, den 24. März 1813.

(gez.) Albrecht von Estorff,
Oberstlieutenant.

Anlage 5.

Bekanntmachung Marschalck's vom 21. März 1813.

Bekanntmachung.

Der Kaiserlich-Russische Herr Oberst und Commandant eines Corps der Armee Sr. Excellenz des commandirenden Generals Grafen v. Wittgenstein, Herr Baron v. Tettenborn,

hat unterm heutigen Tage den Ständen der Herzogthümer Bremen und Verden aufgetragen, aus ihrer Mitte eine Commission zu ernennen, die provisorisch alle Behörden mit solchen Individuen besetze, die in diesem Augenblicke großer Bewegungen und durchgreifender Maßregeln völlig dem Geschäfte gewachsen sind, zu dem sie berufen werden, und die zugleich das Vertrauen des Volks besitzen.

In Gemäßheit dieser Aufforderung habe ich sämmtliche Stände der Herzogthümer Bremen und Verden zusammen berufen. Es wird unverzüglich von ihnen die Commission ernannt werden, welche die Regierung dieser Länder provisorisch übernehmen wird. Sämmtliche Einwohner dieser Herzogthümer werden dringend aufgefordert, die Verfügungen derselben ruhig abzuwarten, und sich alles eigenmächtigen Verfahrens zu enthalten.

Stade, den 21. März 1813.

Der Präsident der Bremen- und Verdischen
Ritter- und Landschaft.
(gez.) E. Marschalck.

Anlage 6.

Schreiben aus Lehe, den 6. April 1813.

Nachdem einzelne Detachements Franzosen mehrmals durch die Einwohner von Lehe und Land Wursten waren zurückgewiesen worden, und auch die Besatzung der Carlstadt capitulirt hatte und abmarschirt war, wurde Lehe und die Carlstadt von 23 Mann englischer Veteranen unter Commando des Lieutenants Baumeister besetzt und hielten unter dem lauten Jubel der Einwohner dort ihren Einzug; die öffentliche Ruhe war wieder hergestellt und jeder Einwohner betrieb wieder seine Geschäfte, als plötzlich am 24. März die Schreckens-Nachricht er-

scholl, daß 1200 Franzosen gegen Lehe im Anzuge wären, welche Nachricht sich auch am andern Morgen nur zu sehr bestätigte. Man traf jetzt in der Eile einige Vertheidigungs-Anstalten, zog die Brücke auf, rief die Einwohner des Landes Wursten zu Hülfe, welche sich auch in zahlreichen Haufen einfanden. So erwartete man unter Anführung des Lieutenants Baumeister den Angriff, welcher gegen 11 Uhr Morgens am 25. März erfolgte. Die Zahl der Franzosen die vor Lehe waren, betrug zwischen 7 bis 800 Mann, denen man kaum 100 Schützen entgegen zu stellen hatte, indem alle übrigen nur mit Knüppeln und Forken bewaffnet waren; dessen ohngeachtet hielt man den Feind 1½ Stunde auf und tödtete ihm viele Leute, bis es einigen Mariniers gelang, sich unter die Brücke zu schleichen und die nicht gehörig befestigte Zugbrücke herunterzulassen. Jetzt war wenig an Widerstand zu denken, das Volk ergriff die Flucht, der verwundete Lieutenant Baumeister nebst seinen Soldaten streckten das Gewehr und baten Pardon, wurden aber von den racheburstenden Franzosen niedergestoßen. Ohne Widerstand drangen diese jetzt in Lehe ein und mordeten schonungslos was ihnen aufstieß, alte schwache Greise in ihren Betten und Kinder auf der Straße wurden Opfer ihrer Wuth. Eine allgemeine Plünderung, wovon nur einige wenige Häuser verschont geblieben sind, folgte hierauf, Verwüstung bezeichnete jeden ihrer Schritte, indem sie alles, was sie nicht mitnehmen konnten, zerschlugen und zerstörten. Auch die Carlstadt fiel den Franzosen in die Hände, welche den Commandanten und die Kanoniere erschossen und darauf das Pulver-Magazin in die Luft sprengten. Eine erdichtete Nachricht von der Ankunft eines Corps Kosacken vermogte die Franzosen zum eiligen Rückzuge. 120 bis 140 Franzosen liegen in dem Geeste-Fluß versenket, 37 ihrer Verwundeten nahmen sie auf Wagen mit sich.

Der Verlust der Engländer, Leher und Wurster beträgt nach den genauesten Nachforschungen 45 Mann.

Der Verlust, welchen die Leher durch die Plünderung erlitten, ist sehr bedeutend, und mehrere der, schon durch so häufige Unglücksfälle hart mitgenommenen Einwohner sind an den Bettelstab gebracht.

Theilnehmende Menschenfreunde, welche das Elend und den Kummer trostloser Familien zu lindern wünschen, werden gebeten, ihre Beiträge dem Gericht Lehe einzusenden, welches deren Namen dankbar aufzeichnen und über die Verwendung der Beiträge dem Publico öffentlich Rechenschaft ablegen wird.

Bremen, den 26. März 1813.

So eben erhalten wir die befriedigendsten Nachrichten von der untern Weser.

Zwei mobile Colonnen waren nach den Batterien von Blexen und Karlsburg abgeschickt, die von Küsten=Kanonieren, welche mit ihrer Bewachung beauftragt waren, den insurgirten Bauern niederträchtiger Weise übergeben waren.

Die Engländer waren herbeigekommen und hatten Besitz von diesen Batterien genommen.

Die nach Bremerlehe abmarschirte Colonne traf gestern gegen 11 Uhr auf den Feind, warf ihn ungeachtet seiner Uebermacht, und nahm ihm nach und nach diese kleine Stadt und das Fort Karlsburg weg.

Die Resultate dieser Affaire sind:

19 Engländer und 1 Officier getödtet:

14 Engländer und ihr Commandant gefangen;

2 Fahnen und 2 englische Kanonen erbeutet;

150 Bauern getödtet;

80 erschossen, weil sie die Waffen getragen haben;

12 Küsten-Kanoniere oder Deserteurs von der 7. Cohorte, die im Fort gefunden wurden, erschossen.

Die Colonne hat darauf die Flüchtlinge verfolgt; alle diejenigen, welche mit den Waffen in der Hand ergriffen werden, werden sogleich eine gerechte Züchtigung für ihre strafbare Verwegenheit erhalten.

Man hat noch keinen Bericht von der links marschirten Colonne erhalten, aber man weiß schon, daß nach einem lebhaften Gewehrfeuer die englische Flagge, die auf der Batterie von Blexen wehte, eingezogen ist.

Die Braven vom 152. Linien-Regiment haben die Kaltblütigkeit und Bravour der ältesten Truppen gezeigt. Sie haben den Tod 4 ihrer Waffenbrüder zu bedauern. Sechs andere sind verwundet worden.

Anlage 7.

Schreiben Tettenborn's an die Stände des Fürstenthums Bremen und Verden.

Meine Herren,

Da die Regierungs-Commission unter Präsidio des Herrn v. Marschalck sich unterfangen hat den Bewaffnungen des Landvolks gegen die Feinde des Vaterlandes Einhalt zu thun und so nicht allein sich günstig den Feinden des Vaterlandes gezeigt sondern auch meinen Anordnungen dadurch sich geradezu widersetzt hat, so erkläre ich Ihnen hiemit, daß jene Männer sich unwürdig des deutschen Nahmens gezeigt haben und trage Ihnen hiemit auf, den v. Marschalck nicht allein sogleich abzusetzen sondern zugleich ihm anzudeuten, daß er von heute an als der Sicherheit der russischen Armeen gefährlich von mir behandelt und bei der geringsten neuen zweideutigen Handlung erschossen werden wird. Ich erkläre Ihnen überhaupt meine Herren, daß

der Wille meines Kaisers dahin geht, solche den deutschen Nahmen schändende Menschen exemplarisch zu bestrafen, und ich werde jeden, von welchem Stande er immer sei, welcher in Zukunft wagt, Maßregeln zu treffen die den meinigen entgegenlaufen, ohne weiteres füsiliren lassen. Sie haben auf der Stelle mir zu berichten wen Sie zum Präsidenten gewählt haben.

Hamburg, den 13./30. März 1813.

Der Kaiserlich-Russische Oberst und Commandant eines Corps der Armee des Grafen Wittgenstein: (gez.) Baron von Tettenborn.

Der v. Marschalck hat sich auf der Stelle in mein Hauptquartier nach Hamburg zu begeben und sich bei mir zu melden.

Am folgenden Tage!

Nachdem der, von den Ständen erwählte Präsident der Regierungs-Commission zu Stade, Herr v. Marschalck, sich, in Folge meines Befehls bey mir gestellt und ich aus seiner Rechtfertigung und den erhaltenen Erläuterungen mich davon überzeugt habe, daß er der guten Sache hold sey und gleich den übrigen Mitgliedern der Commission mein Vertrauen verdiene, so bestätige ich ihn und die Commission in ihren Functionen, und wie daher das, am 30. März an die Stände gerichtete Schreiben als nicht erlassen angesehen werden muß, so sind die etwa schon zu einer Stände-Versammlung und neuen Wahl eines Präsidenten der Regierungs-Commission geschehenen Schritte nicht zur Ausführung zu bringen und wird allen Behörden hiemit von mir befohlen, allen Verfügungen welche die unter dem Präsidio des Herrn v. Marschalck bestehende Regierungs-Commission zu den heilsamen Zwecken der Befreiung des Vater-

lands vom fremden Joche, wovon jeder ächte Deutsche und Hannoveraner durchdrungen sein muß, erlassen wird, bey schwerer Verantwortung die pünktlichste Folge zu leisten.

Der Kaiserlich-Russische General-Major
und Commandant eines Corps:
(L. S.) (gez.) Baron v. Tettenborn.

An die Stände des Fürstenthums
Bremen und Verden.

Anlage 8.

Vorläufige Instruction für die provisorischen Regierungen der vom Feinde befreyeten Chur-Braunschweig-Lüneburgischen Staaten.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Regent, Höchstwelche Sich durch die unglückliche Gemüths-Krankheit, womit die Göttliche Vorsehung Unsern über alles verehrten König heimgesucht hat, gemüssigt gesehen haben, die Regentschaft Seiner Königlichen Majestät Reiche und Staaten im Nahmen vorgedachter Sr. Königl. Majestät zu übernehmen, haben dem Endesunterschriebenen Staats- und Cabinets-Minister in Beziehung auf die bereits über Anordnung provisorischer Regierungen in den vom Feinde befreyeten Hannöverschen Provinzen erlassenen Verfügungen zu befehlen geruhet über einige besondere Gegenstände der innern Landes-Verwaltung Ihre Allerhöchste Absicht zu erkennen zu geben, damit von den vorgedachten Regierungen, so viel es die Umstände zulassen wollen, darnach verfahren werden möge. Zu einer Zeit da die Umstände sich so schnell ändern und Modificationen erheischen können, die allhier nicht vorauszubestimmen möglich sind, haben Se. Königl. Hoheit dem pflichtmäßigen Ermessen Ihrer treuen Diener im Hannöverschen die Beurtheilung sothaner Modificationen vor-

erst überlassen und es Ihrer Ueberlegung anheim stellen wollen, in wie fern öffentliche Bekanntmachungen in Beziehung auf diese Verfügungen nöthig und gerathen seyn werden.

Die rechtliche Nullität der gegen alles Völkerrecht verfügten Incorporationen Teutscher Provinzen mit Frankreich oder Westphalen hat die Illegalität der vom Feinde getroffenen Einrichtungen zur Folge; demohnerachtet wollen Seine Königliche Hoheit daß bey Einführung der alten Ordnung diejenigen Modificationen eintreten mögen, welche das Wohl ihrer Unterthanen und das dringende Bedürfniß der Zeit erfordern.

Eine erste Folge der Rückkehr der alten Ordnung wird die sein müssen, — daß alle Königliche Bediente sich auf ihren, zuletzt unter der legitimen Regierung, oder doch mit Connivenz Ihrer Minister in Hannover, bekleideten Posten, zurückbegeben; und daß die französischen Authoritäten aufgehoben werden.

Besonders wird dies sofort in Ansehung der Post-Officianten der Fall sein müssen, damit alles Einverständniß mit dem Feinde um desto sicherer verhütet werden könne.

Damit bey den Gerichtshöfen kein Aufenthalt der Rechtspflege eintrete, so wird es gerathen seyn die in Ansehung derselben nöthige Umformung auf den alten Fuß, und die Aufhebung des vom Feinde eingeführten neuen Gesetzbuchs mit gehöriger Vorsicht zu bewerkstelligen.

In Ansehung des Steuer-Systems halten Seine Königl. Hoheit es für gerathen, daß der vom Feinde eingeführte Steuer-Fuß für jetzt festgesetzt werde, jedoch so daß die Steuer-Beamte sofort in legalen Eid und Pflicht genommen werden, und ihre Zahlungen nur an die Königl. Churfürstlichen Behörden einliefern.

Die Zölle sind auf den alten Fuß wieder einzuführen, welches vor allen Dingen von dem Brunshäuser Zoll gilt.

Die Domainen=Verschenkungen und Veräußerungen sind als null und nichtig zu betrachten und die Pächter derselben bey Strafe doppelter Zahlung anzuweisen, nicht anders als an oberwähnte Churfürstliche Beamte zu zahlen. Auch werden da wo neue Pächter die alten verdrängt haben, jene diesen ihre Pachtungen wieder einzuräumen haben.

In Ansehung des verkauften und noch nicht abgelieferten Holzes wird das herrschaftliche Interesse gehörig zu bewahren und dahin zu sehen seyn wie man sich mit dem Käufer auf eine billige Art abfinde.

Die Militair=Verfassung des Landes wird vor der Hand ein wichtiger Gegenstand. Es ist bereits aus den früheren Mittheilungen hervorgegangen, daß der Prinz Regent mit Rußland und Schweden wegen Befreyung des Nördlichen Teutschlands in Uebereinkunft getreten ist. Bei der Abwesenheit der Teutschen Legion, welche größtentheils in Spanien gegen den gemeinschaftlichen Feind ficht, und welche während der vergangenen unglücklichen Jahre mit der größten Tapferkeit den Ruhm der Hannoverschen Waffen aufrecht gehalten hat, wird es erforderlich, sofort zu neuen Einrichtungen von Truppen zu schreiten, zu welchen demnächst ein in Rußland gebildetes teutsches Corps stoßen soll. Es ist mit Grunde zu erwarten, daß Groß=Britannien diese neuen Truppen bezahlen werde und daß das Land nur die Sorge ihrer Verpflegung zu stehen haben wird. Es gehen sofort Transporte von 10,000 Bewaffnungen, mit Munition nach Helgoland ab, denen baldigst die erforderliche Bekleidung folgen wird. Auch ist ein Commando von 300 Mann von der Legion beordert, welches hauptsächlich bestimmt ist, die neu zu errichtenden Bataillons zu formiren und in den Waffen zu üben.

Der Geheime Kriegs=Rath v. Kielmansegge welcher gegenwärtig hier anwesend ist, wird alsbald nach Teutschland zurück=

gehen, um mit den Regierungen Einrichtung wegen Verpflegung dieser Truppen sowohl als der neu zu errichtenden zu treffen, und um mit den Englischen Bevollmächtigten die nöthige Communication zu pflegen. Es ist daher vorläufig dem Aufrufe des Russischen Commandeurs von Tettenborn aller Beistand zu leisten, und es ist in dieser Rücksicht das Bemühen des Majors von Berger, sich der Errichtung eines Bataillons zu unterziehen, mit Wohlgefallen aufgenommen worden.

London, den 30. März 1813.

Auf Befehl Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Regenten.

Anlage 9.

Vorschläge wegen Errichtung und Bezahlung von Landwehr-Bataillons.

(Von dem General Friedrich v. d. Decken.)

Die nachfolgenden Vorschläge sind in der Voraussetzung entworfen, daß die Absicht sey, alle campagnefähige Mannschaft in der Maaße zu exerciren und organisiren, daß solche im Fall der eigenen Vertheidigung des Landes zusammen gezogen und zur Verstärkung der regulairen Kriegesmacht oder auch zur Besatzung von Städten und festen Posten gebraucht werden können. Ich bin dabei von dem Grundsatz ausgegangen, daß wir von England blos Waffen, Munition und Kleidung erhalten und die übrigen Erfordernisse aus eigenen Mitteln stehen müssen.

Mir scheint es durchaus erforderlich zu seyn, daß den Officiers und Unterofficiers eine bestimmte Gage gegeben werden müsse, indem das Locale des Landes nicht verstattet, daß diese (wenige Fälle ausgenommen) in dem Districte der Compagnien in ihren eigenen Wohnungen bleiben können. Nach dem in dem folgenden näher entwickelten Plan sind die Officiere und Unterofficiere täglich mit dem Exerciren beschäftigt, wenigstens in den

ersten Monaten, und können daher nicht ohne Gagen sein, wozu ich übrigens die äußerst geringe Bezahlung der ehemaligen hannöverischen Land=Regimenter vorschlage. Ich nehme an, daß der Gemeine im Anfange, bis er die Exercice weiß, wöchentlich 2 Nachmittage von 3 bis 6 Uhr, und außerdem alle Sonntage, unentgeltlich exerciren muß. Für die Exercice des zusammen gezogenen Bataillones rechne ich 12 Tage, und da alsdann der Mann nicht arbeiten kann, so habe ich ihm für jeden Tag 6 Mgr. gerechnet. Diese Einrichtung in Ausführung zu bringen ist erforderlich den Quartierstand einer Compagnie so einzurichten, daß selbige sich jeden Tag zusammen ziehen kann, ohne daß es nöthig ist die Gemeinen mit Quartier zu versehen, indem er jeden Abend wieder nach seiner Wohnung zurückkehrt.

Der Capitain der Compagnie, der commandirende Sergeant, Gefreite=Corporal und Fourier müssen im Mittelpunct des Quartierstandes der Compagnie seyn. Die übrigen Officiere und Unterofficiere werden in dem Quartierstande dermaßen vertheilt, daß die Leute bei der Nachmittags=Exercice nicht weit zu gehen haben. Die Compagnie versammelt sich aber jeden Sonntag zur Exercice bei dem Capitain.

Die Officiere, Unterofficiere und Tambours erhalten frei Quartier oder Servies in dem Quartierstande. Die Compagnie ist zu 200 Gemeinen gesetzt, damit man im Fall eines Marsches aus selbigen die besten herauswählen und einen Depot zurücklassen kann.

Das Bataillon ist nur zu 4 Comp., mithin zu 800 Mann angenommen, weil bei einer größern Stärke die Zusammenziehung desselben eine größere Last für's Land sein würde. Sobald ein Bataillon zur Exercice zusammen gezogen wird, muß es mit frei Quartier versehen werden.

Der Grundsatz bei der Formirung würde sein: daß alle von 18 bis 30 Jahren, die fähig zum Felddienst sind, in selbiger

dienen müßten. Eine jede Provinz würde demnach in gewisse Districte einzutheilen sein, aus welchen Bataillons formirt würden. Die Classe von 18 bis 30 Jahren ist wahrscheinlich viel zahlreicher als die zu der Landwehr erforderliche: man würde daher aus selbiger diejenigen auswählen, die am ehesten, ohne großen Nachtheil, ihr Hauswesen verlassen können. Einen Theil der Capitains und Commandeurs wird man wahrscheinlich aus den bereits in Militairdiensten gestandenen Güter-Besitzern und hannöverischen Officiers wählen können. Die jüngeren Civilbediente, Advokaten, Candidaten 2c. werden als Subalterne dienen müssen. Die Unterofficier-Classe zweckmäßig zu besetzen wird die größte Schwierigkeit sein und muß dabei vorzüglich auf die Städte gerechnet werden. Wahrscheinlich sind noch brauchbare Unterofficiere der hannöverschen Armee vorhanden. Ist es möglich, so muß man Officiere und Unterofficiere aus den Personen wählen, die in dem Quartierstande des Bataillons oder wenigstens der Compagnie ansässig sind. Nach diesem Vorschlag würden die Kosten eines solchen Bataillons, wenn es nicht außerhalb seines Quartierstandes marschirt, seyn:

1 Commandeur mit dem Rang von Obristlt. oder Major	40 ℛ
4 Capitains à 20 ℛ, 8 Oberlieutenants à 12 ℛ	176 ℛ
8 Unterlieutenants à 10 ℛ, 12 Sergeanten à 4 ℛ	128 ℛ
8 Unterofficiers à 3½ ℛ, 20 Corporals à 3 ℛ	88 ℛ
8 Tambours à 2½	20 ℛ
Summa monatlich	452 ℛ
und jährlich .	5424 ℛ
800 Gemeine für 12 Exercirtage, wenn das Bataillon zusammen gezogen wird, jeden Tag 6 *mgr*	1600 ℛ
Summa das Bataillon jährlich	7024 ℛ

Außerdem muß die Kriegs=Casse stehen:

a. Reparatur der Gewehre und des Lederzeuges,

b. Medicin,

c. Schreibmaterialien, Brief=Porto rc.

Den Adjutanten=Dienst verrichtet ein Subaltern=Officier unentgeltlich. Die kleine Montirung muß der Mann selbst stehen. Die Vertheilung der Bataillone in den verschiedenen Quartierständen muß natürlich nach dem Locale und der Volksmenge geschehen. Um jedoch einige allgemeine Bestimmungen festsetzen zu können, schlage ich für das Bremen= und Verdensche folgende vor:

1. Bataillon oder das Stader.	Stade: Stab und 1. Comp.	Bützfleth: 2. Comp.	Drochtersen: 3. Comp.	Freiburg: 4. Comp.
2. Bataillon oder das Otterndorffsche.	Otterndorf: Stab und 1. Comp.	Neuhaus: 2. Comp.	Osten: 3. Comp.	Neuenkirchen: 4. Comp.
3. Bataillon oder das Lehesche.	Bremerlehe: Stab und 1. Comp.	Dorum: 2. Comp.	Bederkesa: 3. Comp.	Mulsum im L. Wursten: 4. Comp.
4. Bataillon oder das Bremervörder.	Bremervörde: Stab und 1. Comp.	Beverstedt: 2. Comp.	Harsefeld: 3. Comp.	Himmelpforten: 4. Comp.
5. Bataillon oder das Buxtehuder.	Buxtehude: Stab und 1. Comp.	Horneburg: 2. Comp.	Jork: 3. Comp.	Estebrügge: 4. Comp.
6. Bataillon oder das Rotenburger.	Rotenburg: Stab und 1. Comp.	Zeven: 2. Comp.	Sittensen: 3. Comp.	Ottersberg: 4. Comp.
7. Bataillon oder das Osterholzische.	Osterholz: Stab und 1. Comp.	Hagen: 2. Comp.	Ritterhude: 3. Comp.	Stotel: 4. Comp.
8. Bataillon oder das Verdensche.	Verden: Stab und 1. Comp.	Langwedel: 2. Comp.	Achim: 3. Comp.	Bisselhövede: 4. Comp.

Diese 8 Bataillons würden betragen 6400 Gemeine, und die jährlichen Kosten, so lange sie in ihrem Quartierstande bleiben, 56,192 ℛ.

Nehme ich nun an, daß das Bremen= und Verdensche nicht völlig den vierten Theil weder in Volksmenge noch Ein=

nahme der hannöverischen Länder ausmacht; so bin ich überzeugt, daß das Hannöverische ohne große Anstrengung 32 Bataillons oder 25,600 Mann Milizsoldaten zusammen bringen könne.

Da aber die Bataillons mit dieser Einrichtung keinen Dienst thun können, so will ich nun den Zahlungstarif aussetzen, wenn ein Bataillon zum Dienst in einer Stadt oder festen Position zusammen gezogen wird, ohne jedoch zum Felddienst mobil zu sein:

Rationen.	Portionen zu 2 ℔ Brod.		₰	mgr
2	1	1 Commandeur monatlich	47	18
1	—	Zulage für den Adjutant	4	—
		4 Capitains à 32 ₰ 18 mgr	130	—
		8 Oberlieutenants à 16 ₰	128	—
		8 Unterlieutenants à 14 ₰	112	—
	12	12 Sergeanten à 5 ₰ . . .	60	—
	8	8 Unterofficiers à 4 ₰ . .	32	—
	20	20 Corporals à $3^1/_2$ ₰ . .	70	—
	8	8 Tambours à $2^1/_2$ ₰ . .	20	—
	800	800 Gemeine à 2 ₰	1600	—
3	849	869 . . . . . Total	2203	18
		jährlich	26442	—

Gewehr- und Lederzeug-Reparatur, sowie Bataillons-Unkosten werden besonders vergütet. Wegen Medicin wird mit dem Chirurgo und Apotheker des Orts ein Accord gemacht, und die Unkosten besonders vergütet. Das ganze Bataillon erhält frei Quartier. Sämmtliche Gagen werden ohne Abzüge ausgezahlt. Der Mann erhält jährlich einmal kleine Montirung muß sich aber darin erhalten. Bei schlechten Haushältern kann der Capitain monatlich 12 mgr von der Gage zur Erhaltung der kleinen Montirung abziehen, wovon er aber dem Manne den Ueberschuß auszahlt. Den Dienst vom Regiments-Quartiermeister versieht ein Subaltern-Officier unentgeltlich. Soll das Bataillon aber würklich zum Felddienst mobil gemacht werden, so wird folgender Zahlungstarif erforderlich sein:

Rationen.	Portionen à 2 ℔ Brod und ½ ℔ Fleisch.		ℛ	mgr
4	2	1 Commandeur, Gage 47½ ℛ, Feldzulage 18 ℛ................	65	18
2	1	Zulage für den Adjutanten.......	4	—
2	1	Zulage für den Regiments-Quartiermeister	4	—
2	1	1 Ober-Chirurgus, Gage 32½ ℛ, Feldzulage 12 ℛ.............	44	18
1	—	1 Unter-Chirurgus, Gage 14 ℛ Feldzulage 6 ℛ..............	20	—
—	1	1 Rüstmeister, Gage 5 ℛ, auf kleine Montirung 12 mgr...........	5	12
2	1	1 Capitain, Gage 32½ ℛ, Feldzulage 12 ℛ	44	18
6	3	noch 3 Capitains à 44½ ℛ......	133	18
1	—	1 Oberlieut., Gage 16 ℛ, Feldzulage 6 ℛ...................	22	—
7	—	noch 7 Oberlieutenants à 22 ℛ...	154	—
1	—	1 Unterlieut., Gage 14 ℛ, Feldzulage 6 ℛ..................	20	—
7	—	noch 7 Unterlieutenants à 20 ℛ..	140	—
	12	12 Sergeanten à 5 ℛ 12 mgr....	64	—
	8	8 Unterofficiers à 4 ℛ 12 mgr...	34	24
	20	20 Corporals à 3 ℛ 30 mgr.....	76	24
	8	8 Tambours à 2 ℛ 30 mgr.....	22	24
	800	800 Gemeine à 2 ℛ 12 mgr.....	1866	24
35	858	..Total des Bataillons monatlich..	2722	—
		und jährlich...........	32664	—

Es ist gerechnet, daß das Fahrwesen und die Pack-Pferde, nebst den dazu nöthigen Knechten vom Lande geliefert und unterhalten wird.

Da nun im ersten Anfange kein Geld in den Cassen vorräthig sein wird, so bleibt nichts übrig, als den Versuch zu machen, in wie fern es möglich sein würde, die Officiere und die Unterofficiere, wenigstens einen großen Theil derselben, zu vermögen, ohne Gage zu dienen, und wird es auch in dieser Hinsicht von Nutzen sein, so viele Officiere, Unterofficiere und gediente Leute von der Legion von hier mit nach Deutschland zu nehmen als möglich, um solche zur Exercice und Organisi-

rung der Miliz zu vertheilen. Allein es ist zu besorgen, daß bald die Nothwendigkeit eintreten wird, Compagnien und ganze Bataillons zusammen zu ziehen, denn

1) sind die Quartierstände mehrerer Bataillons auf der Geest, als z. E. der des 6., 7. und 8. Bataillons, so weit ausgedehnt, daß die Leute einer Compagnie nicht einmal in einem Tage versammelt und exercirt werden können;

2) werden mehrere Bataillons in einer solchen Nähe vom Feinde formirt werden müssen, daß ihre Entfernung und Zusammenziehung aus dem Quartierstande nöthig werden mögte, und

3) wird wahrscheinlich die Sicherheit des Landes gegen den feindlichen Ueberfall die Besetzung gewisser Städte und Posten bald nothwendig machen.

Es werden daher bald Mittel ausfindig gemacht werden müssen, die Gagen für mehrere dieser Miliz=Bataillone in Bereitschaft zu haben.

Anlage 10.

Schreiben Koutousoff's an Wallmoden.

Mon général!

Sa Majesté Impériale a donné les ordres nécessaires pour Votre emploi; Vous Vous rendrez donc au quartier-général du Comte de Wittgenstein qui Vous donnera le Commandement des trois détachements volants au delà de l'Elbe sous les ordres des généraux Tschernischeff, Dornberg et Tettenborn; Vous serez chargé en outre de l'organisation des troupes, que le patriotisme allemand pourroit mettre sur pied. Vous prendrez une connaissance exacte des insurrections, qui se forment en faveur de la bonne cause à l'approche de nos troupes, et Vous en profiterez.

Quant à la légion allemande que Vous êtes destiné à commander, Vous ne pouvez pas Vous en occuper en détail, vu l'éloignement, ou Vous Vous en trouvez. Il suffit qu'en attendant Vous entrez en relation avec ceux qui commandent ces différentes parties.

Agréez les assurances de ma parfaite Considération.

Signé: Prince *Koutousoff-Smolensk.*

Conforme avec l'original

Colonel *Thesleff.*

No. 538.

le 18/30 Mars 1813.

Kalisch.

A S. E. Mr. le Comte de Walmoden.

Anlage 11.

Schreiben Nesselrode's an Wallmoden.

Kalisch le 25. Mars 1813.

Monsieur le Comte,

En confiant à Votre Excellence le commandement des troupes, qui vont agir dans le Nord de l'Allemagne, Sa Maj. l'Empereur a jugé nécessaire, de Lui faire connaître les principes, qu'Il désire voir adoptés pour les administrations des pays, qui vont être occupés. Vous êtes déja instruit, Monsieur le Comte, de la formation d'un conseil provisoire qui va agir au nom des deux cours alliées. Mr. le Baron de Stein en a la présidence pour le moment, et part aujourd'hui pour Dresde afin de commencer ses fonctions. Ce sont les opérations de ce Conseil, qu'il s'agit surtout d'appuyer, en prêtant des secours militaires aux Gouverneurs, Commissaires et Intendants qu'il aura nommé, lorsque ceux-ci seront dans le cas de les réclamer. Il sera utile, en autant que c'est

possible, de conserver partout les autorités établies dans le pays, ou d'employer au moins des hommes qui jouissent de la considération de leurs compatriotes. En conséquence Vous voudrez bien en entrant dans le pays de Hanovre engager les Ministres employés sous l'ancien Gouvernement, dont plusieurs y sont probablement restés, de reprendre leurs fonctions, puisque ce serait le meilleur moyen de rendre agréables à l'Angleterre les mesures militaires; que les circonstances exigent de prendre sans perte de temps, pour faire concourir cette province aux armements qui doivent s'exécuter dans tout le Nord de l'Allemagne. Les mêmes principes devront à peu près être observés dans le pays de Hesse. Vous y choisirez également les Gouvernements civils et militaires parmi les anciens serviteurs de l'Electeur. Mr. de Witzleben serait propre à l'une ou l'autre de ces places. Les armements se composeront de milices et de levées en masse. Le conseil supérieur fera à cet égard connaître plus en détail à Votre Excellence les intentions de l'Empereur.

J'ai l'honneur d'être avec une considération très distinguée

Monsieur le Comte
de Votre Excellence.
le très-humble et très
obéissant serviteur
Signé: *Le Comte de Nesselrode.*

Anlage 12.

Publicandum der provisorischen Regierungs-Commission zu Lüneburg vom 23. April.

Die tapfern Russischen und Preußischen Krieger haben nicht allein ihrem Vaterlande die Freyheit erkämpfet, sondern sie kommen auch zu uns und haben bereits einen nicht unbeträchtlichen Theil unserer Provinz von fremden Unterdrückern befreyet.

Es ist nunmehr auch unsere Pflicht, Bewohner der Provinz Lüneburg, unsere Streitkräfte mit jenen Siegern zu vereinigen; zu diesem Endzweck hat unser theurer Landes-Vater verordnet, daß unter Leitung des Herrn Obrist-Lieutenant von Estorff ein Regiment Husaren und Jäger in Lüneburg und Haarburg, und unter den Befehlen des Herrn Obristen Grafen von Kielmannsegge ein Jäger-Corps aus Forst-Bedienten des Landes und gelernten Jägern in Haarburg errichtet und geworben werde.

Junge, waffenfähige Männer und Jünglinge, in Euren Adern fließet noch unverfälschtes deutsches Blut, eilet daher zu den Waffen, um deutsche Freyheit erringen zu helfen, Eure älteren Brüder, welche mit Lorbeern bekränzet in Spanien für Freyheit streiten, erwarten von Euch, daß Ihr dem eigenen Heerde die Freyheit wieder erkämpfet, die uns seit zehn Jahren geraubet worden.

Euer verehrter Landes-Vater erwartet, daß ihr durch freywilliges Eilen zn den neu aufgerichteten Fahnen, Beweise Eurer Gefühle für Vaterland und Freyheit gebet; besonders diejenigen, auf denen die Conscription ruhete, haben gedoppelte Verpflichtung, gegen die zum Kampf aufzutreten, die sie bestimmt hatten, das Joch der Unterdrückung zu befestigen.

Gold und Silber kann zu hoch, zu theuer erkaufet werden,

aber Freyheit und Vaterland ist über allen Werth erhaben, kann nicht zu hoch, nicht zu theuer erkaufet werden; Gut und Blut sind die Opfer, die auf dem Altar des Vaterlandes, und freywillig, zur Zersprengung der Sclavenkette dargebracht werden müssen. Heil dem echten, deutschen Manne, dessen Gefühle noch nicht abgestumpft sind, der sich dem Dienste des Vaterlandes freywillig unterziehet, und nicht erst erwartet, daß Befehle ihn zu der ersten seiner Pflichten führen, und Verachtung müsse den Feigen und den Weichling treffen, der es vorziehet ein Sclave zu bleiben, um nicht sein Leben oder seine Bequemlichkeit in Gefahr zu setzen; auch unser Losungswort, Bewohner der Provinz Lüneburg, sey das aller edlen Deutschen:

Freyheit oder Tod!

Die Magistrate, Beamte und Geistlichen werden das Vertrauen, welches die durch ihre Wiedervereinigung erfreueten Einwohner ihnen jederzeit geschenkt haben, dazu benutzen, solchen die Wichtigkeit der Pflicht durch Erkämpfung und Befestigung der alten Freyheit, sich und ihren Kindern eine glückliche Zukunft zu sichern, recht ans Herz zu legen.

Lüneburg, den 23. April 1813.

Provisorische Provinzial-Regierung des Fürstenthums Lüneburg.

C. v. Lenthe. G. v. Meding. P. W. Jochmus.

Anlage 13.

Schreiben Münster's an Graf Kielmansegge.

London, 16. April 1813.

An

den Geh. Kriegs-Rath und Gen.-Major

Graf v. Kielmansegge.

Hochgeborner Herr!

Mit der letzten Post habe ich Ew. Hochgeboren zu Ihrer und des Herrn Obersten Lyon Notiz eine Nachricht über die

Correspondenz mitgetheilt, die zwischen dem General v. Tettenborn und mir stattgefunden hat. Es ist sehr zu besorgen, daß, wenn nicht schnell Einheit in die Werbe=Angelegenheiten gebracht wird, große Verwirrung entstehen muß. Es wird unter der Anweisung von Gen. Tettenborn geworben; ähnliche Aufträge hat Dörnberg. Nach einem Briefe des Genrl.=Lieut. Graf v. Wallmoden, der vorerst in Russische Dienste getreten ist, kömmt auch Er mit Werbevollmachten in die hanseatischen Departements und Er soll, wie Er schreibt, für Rußland werben.

Daneben sehe ich, daß manche wichtige Fragen daselbst, ohne von hier Instruction erlangt zu haben, nicht provisorisch, sondern entscheidend festgesetzt worden sind — so ist es in den Bekanntmachungen der Herren von der Decken und Zesterfleth auffallend, daß Englische Disciplin eingeführt und nach Englischen Kriegsartikeln gerichtet werden soll. Daneben ist in der Bekanntmachung dieser Herren vom 26. März ad 2 gesagt worden, daß die Truppen für den König von England geworben werden; ferner Artikel 7, daß Englischer Seits für die Freywilligen gesorgt werden solle. In der Publication vom 30. ist dagegen der König, richtiger auch als Churfürst erwähnt, in welchem Sinn auch der 7. Artikel modificirt worden ist: — dergleichen Anstöße können in der Folge große Schwierigkeiten veranlassen. Besonders ist es aber erforderlich, den Punct wegen der Disciplin und der Kriegsartikel in's Reine und zu einem Zustand von Einheit für alle zu werbende hannöversche Corps zu bringen. Es wird daher erforderlich, daß Ew. Hochgeboren über diesen Punct besonders mit den dasigen Authoritäten sich besprechen, um nach genommener Ueberlegung mit denjenigen Personen, die sich der Werbungen besonders annehmen, über den Punct besonders zu berichten. Es ist nicht unbekannt, daß die Einführung der Englischen Disciplin

in manchen Stücken selbst hier bey der Legion große Schwierigkeit veranlaßt hat.

In der Absicht nun, Alles nach einem Plan zu leiten, habe ich die Obrist-Lieutenants v. Gerber und Müller, die sich an mich mit Gesuchen gewendet haben, die auf Werbungen Bezug hatten, an Ew. Hochgeboren und an den Obersten Lyon verwiesen.

Zur sichern Erreichung des erwähnten Zwecks ist vorgestern eine Instruction an Lord Cathcart abgegangen, die sich besonders auf die Anstellung des Genrl.-Lt. Graf v. Wallmoden und auf die in Rußland formirte teutsche Legion bezieht.

Es ist in dieser Instruction gesagt worden, daß es die Absicht gewesen sey, jene Legion zu 10 Tausend Mann, (rank and file) von Seiten Englands an Rußland zu bezahlen, so lange als selbige bey der Russischen Armee bleiben würde; diese Zahlung aber künftig an Schweden zu leisten, wenn, den eingegangenen Verabredungen gemäß, diese Legion unter den Befehlen des Kronprinzen von Schweden dienen würde — daß es indessen nie beabsichtigt worden sey, das Corps selbst an Schweden zu übertragen, sondern daß man sich die Disposition, Englischer Seits, in der Absicht über das Corps vorbehalten habe, um es an Hannover zu übertragen, und als den Stamm des im Lande selbst zu vermehrenden hannöverschen Contingents zur teutschen Armee zu gebrauchen, sobald als dasselbe das Churfürstenthum erreichen würde.

Da Russischer Seits beschlossen war, daß der Graf Wallmoden, dem das Commando über ein gemischtes Corps Russischer Seits übertragen werden solle, zugleich eine Werbung in den hanseatischen Besitzungen zur Completirung der vielleicht auf 2—3 Tausend Mann herabgeschmolzenen Legion vorzunehmen habe, so hat Lord Cathcart in dieser Beziehung den Auftrag, ferner zu äußern, daß es wünschenswerth sein würde,

wenn der Graf Wallmoden, dem der Prinz Regent das Commando des hannoverschen Contingents unter dem Kronprinzen von Schweden zu übertragen gewillt sei, den Auftrag erhielte, alle Werbungen für Hannover mit der ihm anbefohlenen zu vereinigen und auf einen Fuß zu bringen. Es ist dabey gesagt worden, daß die complete Equipirung des aus Rußland erwarteten Corps für Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Jäger, nach Schweden abgegangen sey, wo der Storekeeper den Auftrag habe, Alles auf Anweisung des Lord Cathcarts oder des Sir Charles Stuart verabfolgen zu lassen — wodurch mithin den Bedürfnissen der zu werbenden Mannschaft sowie der aus Rußland ankommenden abzuhelfen seyn werde.

Sollte Graf Wallmoden daselbst bald eintreffen, so bitte ich, Ihm vom Inhalt dieses Schreibens Nachricht zu geben. Es ist möglich, daß mein Brief, den ich vorgestern nach Calisch gerichtet habe, Ihn verfehlt.

Ich habe eine Correspondenz gesehen, die zwischen der Stader Regierung und dem Major v. Kentzinger der Englischen Werbung halber vorgefallen ist. Ich hoffe, daß dergleichen bald eingestellt werden wird, indem daraus unter den jetzigen Umständen der größte Nachtheil erwachsen würde.

M.

Anlage 14.

Schreiben Wallmoden's an Münster

vom 24. April, praes. 4. Mai 1813.

Ich habe Ihren kurzen Brief vom 14. erhalten, mein lieber Münster, da ich aber seit 14 Tagen 50 und mehrere Meilen von Lord Cathcart bin, so weiß ich nichts von alle dem, was mit diesem verhandelt worden. Ich habe mein Commando der fliegenden Corps an der unteren Elbe angetreten, und bin seit 8 Tagen nun in voller Thätigkeit, ich will nicht sagen

Verwirrung, denn bunt und durch einander ist wohl das Ganze genug. Indessen es macht sich Alles nach und nach; und wir thun das Unmögliche.

ꝛc. ꝛc.

Unsere Operationen hier waren, wie Sie wissen, meist auf Schweden berechnet, indessen diese zaudern, ja was noch mehr, Ihre Bewegungen, seitdem sie gelandet, scheinen Dänemark zu bedrohen und sie für uns zu paralysiren, ich kenne die politischen Verhandlungen im Norden nicht; indessen, glaubt man, daß Rußland, England und Schweden den Krieg mit Dänemark und Frankreich zugleich führen können — so fürchte ich, irrt man sich sehr. —

Frankreich hat unendliche Anstrengungen gemacht, bis jetzt beobachten Sie uns hier nur mit einigen schwachen Corps an der Aller und Weser, allein diese schwachen Corps nehmen täglich zu, und bilden sich; jetzt, mit den Schweden vereint, hätten wir sie zerstreut, allein mit 5 bis 6000 M. leichter Cavallerie kann man sie nur necken, Ihnen imponiren, bis sie zur Reife gekommen; sie werden es früher, fürchte ich, wie unsere Formationen, und unsere für den Geist der Sache so nöthigen raschen Fortschritte sind gehemmt. Die Dänen geben uns jetzt die besten Worte, versichern, wie sie gewiß hoffen, für die gute Sache mit zu wirken, allein man soll Sie vor Schweden sichern; diese sagen uns nichts — besetzen aber die Mecklenburgischen Häfen, und nun Lübeck mit 6000 M., ohne auf alle unsere dringenden Vorstellungen, sich an der Elbe zu zeigen, Gehör zu geben. Die Dänen können gegen Holstein mit 40 bis 50000 M. vorgehen; mehr als mit diesen sich beschäftigen, werden für diese Campagne 30000 Schweden nicht können und wir haben dann einen Krieg in unserem Rücken; unsere Communicationen mit England sind gefährdet und für den Norden von Deutschland ist alles vorbei, es ist ein tödtlicher Streich

für die gute Sache, wenn dieses nicht beigelegt wird, denn hier müßten wir 30,000 Schweden haben, wenn wir rasche Fortschritte machen, wenn wir überhaupt Vortheile haben sollen. Die Dänen haben uns schon beinahe erklärt, sie sähen die Besetzung von Lübeck durch Schweden wie eine feindliche Maßregel an, und müßten die Truppen, die sie zum Schutz der Elbe angeboten hätten, zurücknehmen — wir sind indessen in dem schmalen Strich an der Elbe mit neuen Formationen beschäftigt, haben höchstens 7 bis 8000 M. über der Elbe, die sich dort blos wegen der schrecklichen Furcht des Feindes vor der Cavallerie seit 3 bis 4 Wochen erhalten, und riskiren dicht hinter uns einen neuen Kriegsschauplatz sich eröffnen zu sehen; es ist die sonderbarste Lage, die ich je sah. Ist England irgend etwas an Frankreichs Bezwingung gelegen, so muß es jedes Opfer bringen, diese Streitigkeiten beizulegen, sonst ist, ich gebe Ihnen mein Wort, alles Gute wenigstens hintertrieben — denn dazu, glauben Sie mir, haben wir nicht hinreichende Kräfte.

Davoust hat die Aller besetzt, mit etwa 12 — 15000 M. Davon ist das Haupt-Corps bei Gifhorn, die Divisionen Dufour, Dumonceau, Carra St. Cyr stehen unter Van Damme von Nienburg bis Bremen an der Weser; dies mag auch 12 bis 15,000 machen. Sie haben wenig und schlechte Cav., eine junge, muthlose Infanterie; wo sie vordringen wollen, kriegen sie von der Cavallerie auf die Finger, indessen Flüsse können sie gegen solche vertheidigen, und verstärken und organisiren sich täglich. Carra St. Cyr und Dufour machten vor 3 Tagen einen Ausfall von Bremen, und wollten nach Harburg, 500 Pferde mit reitender Artillerie begegneten sie bei Rothenburg — und trieben sie mit 3 bis 400 M. Verlust wieder in die Stadt. Davoust, oder Sebastiani, machte neulich eine ähnliche Recognoscirung mit 6000 M. von Gifhorn gegen

Uelzen, ich rückte mit etwa 1000 Pferden ihm entgegen und er gab das Vorrücken gleich auf. Unsere Detachements streifen indessen in ihrem Rücken gegen die Aller; — 300 Cosaquen waren vor 3 Tagen an den Thoren von Hannover, von wo alle Autoritäten geflüchtet; allein mit diesen Mitteln kann man nichts souteniren, was man durchstreifen kann. Bleiben die Sachen noch einige Tage in dieser Lage, denke ich indessen eine Expedition mit einigen 1000 Pferden im Rücken der Aller und zwar weit genug zu machen, um den Vice König zu inquietiren, ein gleiches soll durch eine Einschiffung geschehen, welche in der Elbe geschehen wird; so werden wir uns zu helfen suchen, nur helfe uns die Politik auch, statt uns zu schaden.

Leben Sie wohl, lieber Münster, meinen unterthänigsten Respect dem Prinz Regenten und meine gehorsamste Versicherung, daß ich alles thun werde, was zum Besten der Sache und Hannovers gereichen kann. Leben Sie recht wohl, schreiben Sie mir künftig durch M. Cockburn.

Ihr

Hamburg, d. 24. Wallmoden.

Anlage 15.

Goldberg, July 22. 1813.

Sir,

In conformity to the instructions, with which I have been furnished by His Royal Highness the Prince Regents commands which have given me the military superintendance over the troops in the pay of Great Britain, placed under the Crown Prince of Sweden, I take the liberty of addressing you, invested in the immediate command of them, relative to some essential points which have come under my observation, and to which I earnestly beg to call your attention.

1) It appears to me quite essential, that the Division of Troops called the Hanoverian Levies, to which the Hanseatic Battalions, and the Regiment of Dessau have been united, should have one system of Exercise, Discipline and regulation in movements. Without this ensemble, it is evident great disadvantages will arise.

2) The necessity of placing the responsible officers immediately in charge of the Brigades, and making them wholly answerable for their discipline, is so evident, that I am sure it is unnecessary to press this upon your attention.

3) It is evident there exists in many of the Regiments various men, that are unfit for service and are only an expense to the British Government, and would never be of use. I propose a minute inspection of each Battalion by Colonel Lowe, and that he should be authorised to report to you and that you should discharge all such men, as are unfit for service.

4) It would be of much benefit to the Troops before they are call'd on to act, if it were possible, to keep them collected, at least in Brigades. The inspection of yesterday sufficiently denotes, that this is worthy of your immediate attention.

5) The young men and Recruits undrilled, should, as soon as possible, be sent to a depôt, and not mixed with the Battalions.

6) The staff should be forthwith appointed to the Brigades, according to the plan arranged and enter on their functions.

7) In the requisitions for all military stores, for the use of these Levies, I should be glad you would cause them, if for the Russian German Legion, to be signed

by Col. Lowe, and countersigned by yourself. If for the Levies, to be signed by General Lyon and countersigned by yourself and transmitted to Col. Cooke at Stralsund, in my absence, who has my directions concerning their issue, with the Storekeeper. By the last account, I have received from England, Sabres and Pistols, are already on their way.

As the Russian German Legion do not require all the Artillery in depôt, if the Hanseatics enter into our pay, so long as they serve with the Hanoverian Levies, there will be no objection to furnishing them with our guns, instead of their two pounders.

The letter I have received from you, relative to your immediate situation, as well as a copy of this, I shall transmit home immediately, and shall give you the earliest intelligence when an answer is received; in the mean time I have communicated with Mr. Thornton, that an issue of 5 or 600 £ shall be made to you, on account of your contingent expenses.

I cannot close my letter without expressing my conviction that your zeal and experience will soon render this Division of Troops efficient in all its parts for service in the field.


I have the honor to be, Sir,

Your most obedt. humble servant

To Lieut. Genl. Wallmoden. *Charles Stewart*

Lieut. Genl.

Druck von Ph. C. Göhmann in Hannover.


nach Artlenburg
Kloster Lüne
Hohe Feld
Nord
Hacker Haus
Galgen Feld
nach Boitzenburg
nach Bilm
nach Dannenberg
Ziegelei
der Schierbrunnen
Kaltenmoor
nach Ülzen
Überdruck auf Stein


Plan
der
Umgegend
von
HAMBURG
im Jahre
1813.
Nord
Neuhof
Reiherstieg
Grosse Feddel
Rothenhaus
Lauenbruch
Grünendeich
Neuefeld
Wilhelmsburg
Walle
Schloss
Süder Elbe
Kirchdorf
Höhe
Niederwerder
Harburg
Amthaus
Jenerseite
Sperlsdeich
Oberwerder
Stillhorn
Götjensort
Einlage
Moorwerder
Spadenland
Neudorf
Ochsenwerder
Eichbaum
Gauert
Marschlande
Gose Elbe
Dove Elbe
Fünfhäuser
Wulenburg
Warwisch
Kl. Rosenweide
Seefeld
Gr. Rosenweide
Elbe
Howe
Fliegenberg
Holak
Vierlande
Kirchwerder
Hope
Zollenspiker
Neuengamme
Curslak
Vincent
Ripenburg
Stöckte
Krauel
Kranshorst
Winsen
Altengamme

Zott

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jacobi, B.

Hannover's Theilnahme an der deutschen Erhebung im Frühjahre 1813 mit besonderer Rücksicht auf die Truppenformationen an der Elbe Mit zwei Terrainzeichnungen

Hannover 1863

Eur. 391 f
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10406170-0